Phil. 1039

Phil.
1006
-1-

Dieses Exemplars bediente sich H:
Professor Weishaupt zu
seinen philos. Vorlesungen.
Die Randglossen u. Anmerkungen sind
von dessen eigener Hand.

Gelesen im Feb. 1898

Ernst Feder

(Urgroß-Neffe d. Verfassers)

Lehrbuch
der
praktischen
Philosophie.

von
Johann Georg Heinrich Feder
Professor der Philosophie auf der Georg Augustus
Universität.

BIBLIOTHECA... DER STADT AUGSBURG

Dritte und vermehrte Auflage.

Göttingen und Gotha,
bey Johann Christian Dieterich.
1773.

Vorrede
zur zweyten und dritten Ausgabe.

In dieser zweyten Ausgabe findet sich besonders die Allgemeine Praktische Philosophie merklich umgearbeitet. Diese wichtigen Stücke der Seelenlehre und der Rechtslehre machen eine Wissenschaft aus, mit der man so leicht nicht fertig wird. In der Politik habe ich endlich doch für nöthig erachtet, die vorher fehlenden Stücke einzuschalten, um auf diese Weise den Grundriß zu vollenden. Ich bin nunmehr im Stande, denen, die das wichtige und weitläuftige Studium der Staatsklugheit nicht ausführlich erklären hören, einen Grundbegriff von dem Umfange, den Theilen und Hauptlehren derselben, zu Folge dieses Grund-

risses, beyzubringen, der ihre übrigen Kenntnisse aufzuklären und zu bestimmen, nützlich werden kann. Diese Absicht ist nicht über meine Kräfte, nnd für meinen Beruf auch genug. Göttingen, im Febr. 1771.

Meine Bemühungen bey der dritten Ausgabe waren wiederum guten Theils auf die allgemeine Praktische Philosophie gerichtet. Das erste Hauptstück habe ich fast ganz umgearbeitet, und wie ich hoffe, reichhaltiger gemacht. Auch in den übrigen wird sich manche neue Bemerkung finden; und der Zusammenhang des Ganzen ist durch die abgeänderten Aufschriften der Abschnitte ohne Zweifel einleuchtender geworden. Mein Vorsatz ein eigenes ausführlicheres Werkchen über diesen Theil der Philosophie zu schreiben ist noch fest und in beständiger Wirksamkeit, ohne

ne daß ich hoffe mit der Vollendung so bald fertig zu seyn.

In der Moral, wo es hauptsächlich auf genaue und vollhaltige Grundbegriffe ankömmt, habe ich doch auch etliche dahin zielende Veränderungne gemacht; insbesondere aber in dem Kapitel von den Gründen der Tugend die Anlage zur Untersuchung von der Nothwendigkeit der Religion so umgearbeitet, daß nunmehr deutlicher einleuchten wird, worauf es dabey ankömmt und abgesehen ist.

Im Rechte der Natur ist besonders bey der von den meisten vernachläßigten und von berühmten Männern seicht behandelten Untersuchung von den Gründen des Eigenthums einiges weiter berichtiget worden, das mehreste aber in dem allgemeinen Staatsrech-

te hinzugekommen. In dem ersten Theile des Naturrechtes habe ich mich noch immer nicht zu der gewöhnlichen Weitläuftigkeit entschließen können; weil, wie die Sache insgemein getrieben wird, daß man nemlich die kunstmäßigen, aber doch willkürlichen Bedeutungen der Worte angiebt, und die sonnenklaren Folgerungen darunter setzt, es mir zu sehr unter der Würde und dem Zwecke der Philosophie über die Naturgesetze von dem Rechte zu seyn scheinet; wie es aber geschehen könnte, und von einigen vielleicht wirklich geschieht, daß man moralisch-politisch über die, in Ansehung der Angelegenheiten einzelner Menschen oder der kleinern Gesellschaften zu gebenden Gesetze philosophirt, nicht nur wider die von den mehresten nun angenommenen Grenzen des Naturrechtes, sondern was die Hauptsache, für mich zu

schwer ist. In der Politik ist, außer etlichen litterarischen Bemerkungen, fast nichts neues hinzugekommen. Die Geschichte der Praktischen Philosophie hat einige Zusätze erhalten. Göttingen, im Febr. 1773.

Vorrede
zur ersten Ausgabe.

Es erscheint nunmehr auch ein Lehrbuch der Praktischen Philosophie von mir, so gut als ich es in der Zeit, die darauf verwendet worden ist, und bey dem Maaße meiner gegenwärtigen Einsichten, habe liefern können; für seinen Hauptzweck, meinen Vorlesungen zum Leidfaden zu dienen, vielleicht gut genug, aber noch entfernt von derjenigen Vollkommenheit, die ich ihm wünschte, und,

so mir Gott Leben und Kräfte verleihet, mit der Zeit auch zu geben gedenke.

Diese aufrichtige Erklärung, die für viele freylich überflüßig ist, wird mir vielleicht unverdientes Lob und unverdienten Tadel anderer erspahren. Doch verlange ich niemanden seine Freyheit einzuschrenken.

Die Ideen, nach welchen ich die Haupttheile der Praktischen Philosophie bearbeitet habe, sind aus dem System selbst am besten zu ersehen; und ich habe sie jedesmal in der Einleitung oder Vorbereitung angezeigt. Unterdessen sind hier einige Erinnerungen vielleicht doch nicht überflüßig.

Die Allgem. Prakt. Philosophie ist zwar, nach den Hauptstücken ihres Innhaltes betrachtet, nichts weniger als eine neue Wissenschaft. Aber sie ist es doch, nicht nur in Ansehung des Namens, sondern auch

in

in Ansehung der Lehrart und der Grenzen. Immer mehr hebt sie ihr Haupt unter den philosophischen Wissenschaften empor; und wenn vielleicht einige andere ihr wissenschaftliches Ansehen einmal verlieren sollten: so wird sie das ihrige gewiß noch behaupten. Der Entwurf, den ich in meinem Lehrbuche von diesem Theile der Prakt. Philosophie gegeben habe, hat mir die meiste Mühe gekostet; und dennoch ist es derjenige, mit welchem ich noch am wenigsten zufrieden bin. Unterdessen trägt er doch vielleicht etwas dazu bey, einigen einiges Licht anzuzünden, in Ansehung etlicher wichtiger Lehrpunkte. Wenn ich je noch ein besonderes ausführliches Buch über einen Theil der Philosophie schreiben sollte: so würde es die allgemeine Praktische Philosophie seyn.

In dem Rechte der Natur bin ich, nicht nur dem Begriffe von der Natur und den Grenzen dieser Wissenschaft, sondern auch, so viel es sich bey der Kürze, die ich zu beobachten hatte, thun ließ, der Ordnung, des vortreflichen **Achenwallischen** Lehrbuches gefolget; welchem ich überhaupt meine vorzüglichsten Einsichten in diesem Theile der Philosophie zu danken habe. Ich gestehe es, daß es mir anfangs einige Ueberwindung kostete, den Namen des Rechtes der Natur auf das blosse äusserliche Zwangsrecht einzuschrenken. Unterdessen hielt ich es zuletzt doch für das Beste; nicht nur, weil nunmehr die meisten an diese Bedeutung gewöhnt sind; sondern vornemlich auch deswegen, weil ich glaube, daß der wahre Zweck dieser Wissenschaft, derjenige, den **Grotius** sich dachte, und welcher aus dem Verhältniß

se dieses Theiles der **Praktischen Philoso-**
phie mit den übrigen sich ergiebt, kein ande-
rer ist, als Grundsätze, auf welche Völker
oder einzelne Personen, die keinen gemein-
schaftlichen willkürlichen Gesetzen gehorchen,
sich berufen können, wenn sie ihr vollkomme-
nes Recht, nicht sich, und ihrem Gewissen,
sondern andern beweisen wollen, in wissen-
schaftliche Verbindung zu bringen. So bald
ich das Recht der Natur aus diesem Gesichts-
punkte zu betrachten angefangen hatte, ha-
ben sich mir verschiedene Bedenklichkeiten auf-
geklärt; und ich konnte dann auch keinen An-
stand mehr nehmen, dem Begriffe zu folgen,
der die Grenzen des Allgemeinen Rechtes en-
ger ansetzet. Die üblen Folgen, die dieß zu-
fälliger Weise haben könnte, sind ohnedem,
bey der voraus geschickten **Moral**, hier we-
niger zu befürchten.

Ich

Ich würde meinen Zweck völlig habe außer Augen setzen müssen, wenn ich in de Klugheitslehre weit in die besondern Leh ren der Staatsklugheit oder der Haushal tungskunst hätte eingehen wollen. Dies beyden Wissenschaften werden von besonder Lehrern ausführlich vorgetragen, und sie ver dienen es. Auch können sie kaum nützlich ge nug gelehrt werden, wenn man sie allzuphi losophisch, das heißt aus ganz allgemeine Begriffen, lehren will. Ich habe mein Ab sehen hauptsächlich auf die allgemeine Klug heitslehre gerichtet, die, meines Erachtens, in der philosophischen Encyklopädie mehr Auf merksamkeit verdienet, als viele bisher ih scheinen erwiesen zu haben.

Bey den also festgesetzten Begriffen von der Politik, dem Rechte der Natur und der

Allge-

Allgemeinen Praktischen Philosophie, bestimmten sich die Grenzen der **Moral** von selbsten dahin, daß die Lehre von den Pflichten nach dem Gewissen, dem innerlichen Rechte, dem göttlichen Willen, mit Uebergehung der Pflichten des Zwangsrechtes, den theoretischen Theil derselben ausmachten. Ausführlich bey den einzelnen Pflichten zu seyn, schien mir nicht nur deswegen zweckwidrig, weil man, wie ich in dem Buche selbst hier und da erinnert habe, in andere Wissenschaften ausschweifen müßte; sondern weil auch vieles aus der gemeinen Erkenntniß so bekannt ist, daß man nothwendig eckelhaft und langweilig wird, wenn man da ausführlich philosophiren will. Die Lehren des zweyten Theiles der Moral schienen mir ihren Zweck besser zu erreichen, wenn ich sie in Verbindung mit einander vortrüge; welches sonst, so viel mir be-

bekannt ist, wenige gethan haben. Dieser Zweck ist wichtig, besonders in unsern Tagen. Es würde mir Unrecht geschehen, wenn man mich etwa bey einigen Punkten, wo die Philosophie leicht gegen die Lehren der Kirche anstösset, einer heuchlerischen Nachgiebigkeit beschuldigen sollte. Aber daß ich furchtsam philosophire, und lieber nichts entscheide, wo ich Anstoß gegen heilsame Lehren befürchte, gestehe ich aufrichtig. Und sollte man je anders philosophiren, bey den bekannten unsichern Quellen, und der beständigen Ebbe und Fluth solcher Meynungen? Göttingen, im Septemb. 1769.

Inhalt

Inhalt
des ersten Theiles.

Allg. Prakt. Philosophie.

Vorbericht Seite 3
Erst. Hauptst. Von der Natur des menschlichen Willens.
Erst. Abschn. Allgemeine Idee. 5
Zweyt. Abschn. Von den allgemeinen Ursachen der Begierden und Neigungen. 26
Dritt. Abschn. Grundlehren vom Vergnügen u. von der Glückseligkeit. 39
Viert. Abschn. Von den Gründen und dem Zusammenhange der vornehmsten Triebe und Neigungen. 56
Zweyt. Hauptst. Grundlehren vom Rechte.
Erst. Abschn. Von der Beherrschung des Willens und den moralischen Gesetzen überhaupt. 115
Zweyt. Abschn. Von den Gesetzen der Natur. 133
Dritt. Abschn. Grundlehren der Wissenschaft von Anwendung der Gesetze und Bestimmung des Rechtes. 145

Moral.

Vorbericht. 169

Er-

Erster Theil.

Systematische Vorstellung der vornehmsten Pflichten der Rechtschaffenheit. Seite

Erst. Hauptst. Von den Pflichten der Menschen gegen sich selbst. 172

Zweyt. Hauptst. Erst. Abschnitt. Von den Pflichten gegen alle Menschen insgemein. 195

Zweyt. Abschnitt. Von denenjenigen Pflichten gegen andere, die sich auf besondere Verhältnisse gründen. 208

Drittes Hauptst. Von den Pflichten gegen Gott. 245

Viertes Hauptst. Von dem pflichtmäßigen Verhalten in Ansehung der leblosen Geschöpfe und unvernünftigen Thiere. 253

Zweyter Theil.

Philosophische Ascetik.

Erst. Hauptst. Ausführlicher Begriff von der Tugend. 256

Zweyt. Hauptst. Von den Gründen der Tugend. 268

Drittes Hauptst. Von den Hindernissen der Tugend und den Mitteln dagegen. 283

Viertes Hauptst. Von der Glückseligkeit des Tugendhaften und der Unvollkommenheit der menschlichen Tugend. 299

Allgemeine

Praktische Philosophie.

Xenoph. Memorab. Socrat. lib. I. c. I.

Αυτος περι ανθρωπειων αν αει διελεγετο, σκοπων, τι ευσεβες, τι ασεβες, τι καλον, τι αισχρον, τι δικαιον, τι αδικον.

die Wissenschaft, so abhandelt, ist sehr entfernt
oder Gegenstand ist der ganze menschliche
Wille. Ich soll daran erklären sein Werth.
2.) ihn entwickeln. 3.) ich soll [illegible] aus
den [illegible] ihn bezeichnen die Grund [illegible]
4.) ich soll den Stoff der Güter ergründen. ich
soll 5.) den entscheidenden Gründen die Kräfte
beibringen, ohne einzuschränken. überhaupt
ich soll ihr die Würde dienen zu verschaffen
Achten – denn die Lehre [illegible] und er soll, so
wird, und er wollen soll und die Lehr. ist sehr
gegen wichtig: ich soll ihr 6.) zur Glückseligkeit
führen: in der Gesellschaft, muss er die [illegible]
[illegible] den Staat. Die ganze Wissenschaft ist
gerst auf das Handeln anwenden. daran
heißt sie Practisch. Sie ist eine Philosophie
[illegible] sie die [illegible] aus deutlichen Grundbegriffen
aus der Vernunft abfließt: Überhaupt
ist sie [illegible] Wissenschaft. den menschlichen Natur [illegible]
[illegible]

N. I. Sie werden [illegible] gelten [illegible] Grund
[illegible] zu [illegible], aber zum
Verständniß [illegible] die [illegible] einer
Verbindlichkeit [illegible].

2. ist sie davon verschieden von
bürgerlichen erst. Moral theologie.

3. von der theoretischen Philosophie.

Sie ist eine Wissenschaft.

N. I. daran und kann demonstrirt werden

I Warum [illegible] aber daß die Moralische Wissenschaften nicht die Evidenz der geometrie.

1 weil die geometrische Wahrheiten [illegible] die Menschen überhaupt gleichgültig sind.

2. weil sie mit den Worten deren sie sich bedienen nicht nur deutlich, sondern auch einerley begriffe damit verbinden. und weil sie solche [illegible] als einerley Vorstellungen [illegible] haben.

In der Moral [illegible]

1 Natürlich ist das Interesse die Menschen [illegible] nicht nur einerley [illegible] darzu zu [illegible].

2. weil die meisten Menschen [illegible]

3. weil sie [illegible] Leuten nachsprechen

quia [illegible] judicant antequam cogitant.

4. weil sie mit einerley Wort nicht einerley begriffe verbinden. vg.

Exempel. 1 bey Kindern. Wird der Geschmack. [illegible], und eines [illegible]

2. [illegible], ist gut bey Kindern alles was dem Kind gefällt. daher das Wort gütte, [illegible] nicht bedeutet sondern [illegible], [illegible], da die [illegible], [illegible] die Menschen gut [illegible] Schönheit.

3. [illegible] nicht die Moral [illegible] der Algebra. Die Menschen [illegible].

auch bei keinem Begriffe in Absicht der Moralität
ist. bloß aber der allgemeinen Tugen[illegible].
Pflicht: der Schuldigkeit

II. Obj. die Moralphilosophie nicht nur einzige Begriffe
davon nicht und nur nicht. Mn Tugend und
Laster.

R: 1) es ist ein Unterschied unter allgemeinen
Tugenden und unter Lastern.

Obj. I. 2. man verwechselt die Mittel mit
dem Endzweck.

Nutzen.

1 wir können ohne Vorstellung unserer
Pflichten nicht glückselig seyn.

2 sie erleichtert die Ausübung derselben.

3. sie enthält die ersten Grundsätze
begriffe: und dient ad theologiam.
Jurisprud: Polit: Jus Natur: rale.

4. sie führt zur Selbsterkenntniß.

5. besonders der allgemeine Theil bedarf
jedermann. [illegible] Kenntniß der
Menschen.

Eintheilung.

allgemeine besondere.

Allgemeine.

1 Thelematologie Cap: I. Sect: I. et 2da. et III.
2. agathologie Cap: Sect: III.
3. Nomologie. Cap II.

I. Thelematologie. handelt von der Natur des Willens
1, worin der Wille sey. §1.
2. wie sich der Willen äußern. 3-7

3. durch wird der Welt bestimmt wird. §. 3.
Durch Absicht dazu.

4. dies wunder bezeugend daraus. Deutlich überhaupt. §. 5 et 6.

8. ins besondere. 7. 8. 9.

6. Von den Fragen betreffend [illegible] zu sammeln. §. 10. [illegible]

11. Vom besondern Theile, in welchem [illegible] §. 11.

8. Von den [illegible]
9. [illegible] worden.

1. unter den alten.
1 die Stoici.
Seneca.
Arrian.
Epictet.
Antoninus pius.
2. die Epicureer.
3. die Socratici.
4. die Pythagoraeer.
5. Eclectici z.B. Plutarchus.

2. Unter den neuern.
1 Smith. Theorie &c
2. Ferguson. Moral
3. Sulze. Philosophisches System.
4. Mendelsohn. Philosophische Schriften.
5. Lord Kaym oder Home grundsätze der Kritik.
6 — Versuche über den Menschen.
7. Iselin. Geschichte der Menschheit.
8. Hartley Betrachtungen über den Menschen.

9. Meine allgemeine Deutsche Bibliothek. [illegible] [illegible].

10. Riedel. Theorie der schönen Künste und Wissenschaften

11. Geschichte des Selbstgefühls.

12. [illegible] über die Tugend [illegible] [illegible] Romane.

diese Bücher werde ich oft in gewissen Stellen nachsehen. und das [illegible] [illegible]

1. weil ich nicht alle diese Bücher habe.
2. weil ich nicht alle lesen.
3. weil es besser ist sie [illegible] selbst zu lesen und seine [illegible] meinungen in ein System zu bringen.

Ich hätte nicht [illegible] und diese Sachen [illegible] [illegible] gehen.

Allgemeine
Praktische Philosophie.

§. 1.

Vorbericht von der Absicht und dem Inhalte dieser Wissenschaft.

Verschiedene Betrachtungen, die in der Praktischen Philosophie wichtig sind, können nicht füglich zu einem der drey bekannten Haupttheile derselben gerechnet werden, weil sie, ohne der eigentlichen Bedeutung des Namens von dem einen oder dem andern zu entsprechen, dem einen sowohl als dem andern dienlich sind. Dadurch ist die Allgemeine Praktische Philosophie, als eine eigene Wissenschaft, und als ein Haupttheil der Philosophie, der gewissermassen das Band zwischen der theoretischen und praktischen Weltweisheit ausmachet, entstanden.

Wer mit der praktischen Philosophie überhaupt, und den Wissenschaften, die sie zusammen ausmachen, bekannt ist, wird leicht bestimmen können, was für Materien die Allgemeine praktische Philosophie zu bearbeiten habe *). Die Lehre von der Natur des menschlichen Willens überhaupt, die Grundsätze von den mancherley Arten der Güter und dem Wesen der Glückseligkeit, und endlich die Grundlehren von den Gesetzen und dem Rechte sind es, die in dieser Grundwissenschaft der praktischen Philosophie erörtert, und in gehöriges Licht gesetzet werden müssen. Wer griechische Namen liebt, möchte etwa die Hauptstücke derselben, Thelematologie, Agathologie und Nomologie nennen **).

*) Die allgemeine praktische Philosophie enthält also einen wichtigen Theil der Psychologie. Man könnte sie die Physik des menschlichen Herzens nennen. Wolf handelt folgende Hauptstücke in derselben ab: De Deo, legis naturae auctore, praemiis et poenis; De virtute et vitio, beatitate ac felicitate hominis; De conscientia; De imputatione morali, dolo ac culpa; De generali actionum humanarum directione; De modo consequendi summum bonum et felicitatem terrestrem; De custodia conscientiae et culpa vitanda; De conjectandis hominum moribus. S. dessen *Philosophia practica universalis* part. II. Hal. 1744. 4.

**) s. A. G. Baumgarten Philosophia general, p. 69.

Er-

Belin. T. I. p. 96.
Halley. T. II. p. 32.
Pourquoi les Sentimens des Hommes dans la Morale n'ont pas la meme evidence, et ne sont pas les memes, comme les verité de la geometrie? Helvet. T. I. p. 173.

Beweis ist d. Bestreben der Seele ein überzeugendes möglichst anzuzeigen — an [illegible] zu machen. vg. ich bin überzeugt

Will. heißt

1 eine einzelne Beweise. vg ich will schreiben.
2. d. ganze System der Beweisen und Bewegs. d. ganze bestimmende Bewegungen. ich will schreiben. [illegible] bis [illegible] [illegible] d. [illegible] [illegible] [illegible]. vg: den [illegible] Will [illegible].
3. blos die vernünftige Beweise.
4. die Eigenschaft der Seele. die sie selbst möglichst Bewegen zu sehen: und das ist d. Bewegung der Seele, die Begierde der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible].
5. Willkühr.

f. Hartley T. II. p: 50.

Erstes Hauptstück.

Von der Natur des menschlichen Willens.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Idee.

§. 2.

Begierden, Wille, Willkühr.

Wie wir uns mancherley Vorstellungen und Gedanken bewußt sind, und aus diesem Bewußtseyn die Begriffe von dem, was Vorstellung und Gedanke heisset, uns absondern, ohne dieses Bewußtseyn diese Begriffe durch keine Wörtererklärung würden bekommen können: so ist es auch mit den Begriffen von Begierden und Verabscheuung und vom Wollen überhaupt. Was brauchen wir also der zweydeutigen Definitionen, wodurch das Wollen in ein Denken, oder in ein Empfinden, oder in sonst etwas, was es nicht ist, verwandelt wird. Besser als ich es mit

Worten beschreiben kann, wird einem jeden seine Empfindung sagen, was überhaupt Wollen, Begehren, Verabscheuen, Begierde und Verabscheuung sey. **Wille** aber heißt bisweilen so viel, als eine einzelne Begierde oder Neigung; bisweilen so viel als das ganze System der Begierden und Neigungen; bisweilen so viel als die Eigenschaft der menschlichen Seele, die sie fähig machet Begierden und Verabscheuungen zu haben; bisweilen so viel als die Kraft der Seele nach eigener Erkenntniß und Wohlgefallen die Kräfte des Verstandes und des Körpers zu gebrauchen, welche sonst auch **Willkühr** genennt wird. (S. Logik, §. 6. 7.)

§. 3.

Mancherley Aeußerungen des Willens.

Die Aeußerungen des Willens oder der Begehrungskraft sind bisweilen nur schwache Regungen oder Bewegungen im Gemüthe; bisweilen so heftig, daß die ganze Seele und selbst der Körper dadurch angegriffen wird, **Affecten**; bisweilen von mittlerer Stärke, so daß die Seele dadurch aufmerksam, aber doch nicht ganz davon eingenommen wird.

Sowohl bey jenen schwachen Regungen als bey dem Affecte, weiß der Mensch oft nicht recht, was er eigentlich begehrt oder verabscheuet.

Die

+ Home Cathd. T.1. p:46.

bey Mahlereyen [illegible] die [illegible] ist
[illegible] ad: § 2.

1 debitum
2. [illegible]
3. [illegible]

[illegible]
vg: [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] — oder nicht.

[illegible] vg. [illegible]

[illegible]
vg. [illegible]

ist [illegible] so [illegible]

[illegible] — oder nicht [illegible]

[illegible] — oder nicht [illegible]

trieb.

[illegible]
1. bey [illegible]
2. [illegible]
3. [illegible]
4. [illegible]

5. [illegible] bloß. begierde. [illegible] Grund und [illegible] ist der [illegible]
zu besitzen. [illegible] besitz [illegible].

6. Verlangen von [illegible] ein gewisses [illegible]: Neigung. aber keinen Gegenstand. bey begierden ist die Ursach zugleich der Gegenstand. oder [illegible] Object.

L. 3.

Zwischen begierden und Leidenschaften. sind dann [illegible] auszuscheiden.

Zwischen trieb und begierden.

1. begierde hat ein bestimmtes Object
2. trieb sind da eher als der Gegenstande begierden entstehen aus den Gegenstande

Leidenschaftlich aber und geschwindet, wenn man ohne absicht handeln. vg.

5. das Object und Affect kann Object sein der [illegible] werden.

1. [illegible] Athenienam.
2. ist bei Drakon, [illegible]
3. kommen [illegible] aus der [illegible] gewisst
4. [illegible] trieb die [illegible] leidenschaftlich [illegible] und [illegible].

Neigung ist die Disposition des Menschen nach einer [illegible] zu handeln. [illegible] oder [illegible] oder [illegible] vg [illegible] die allgemeine Disposition der Menschen. [illegible] der Menschen

Ferguson, Moral. p. [illegible]

2. Neigung ist ein Theil unserer Natur ist aber da als ein Gegenstand [illegible] du Gegen[illegible] der Gegenstände [illegible] sei: Neigende

Zuneigung, Abneigung. affectio. ist der Trieb der Seele gegen einen bestimmten Gegen- [illegible] stand [illegible] vorstellenden [illegible] nach und fort [illegible]

1. Von Neigung. Diese als ein Theil unserer Natur, und [illegible] die [illegible] [illegible] Gelegenheit zeigt sie zu [illegible].

Zuneigung ist [illegible] [illegible] bei dem besondern [illegible] des Gegenstandes [illegible]. v.g. die Verwandten. Ich liebe [illegible] [illegible] einen [illegible] der [illegible] hat einen angenehmen [illegible]. v.g. Xantippus Vater des Pericles.

2. Von andern [illegible].

dies kommt entweder von der [illegible] oder Idealen Gegen[illegible] des Gegenstandes, und [illegible] [illegible]

Zuneigung aber, [illegible] [illegible] sie liegt uns ein [illegible] [illegible] die Folgen [illegible] kommt.

Gesinnung. Sentiment.

ist ein Ausdruck der [illegible] [illegible] v.g. er hat gewöhnlich [illegible] Gesinnungen.

ist verschieden von der Meinung welche bloß vom Verstand genommen wird

und den Begriff vermischten der
Verhältniß oder Verschiedenheit
gegeben worden sind: z. g. die Lehre
der Pythagoreer.

bis zu der ordentlichen Begriff, ist ein älterer
Verstandes als jenen Schritt.

1. durch die Sinne.

vg. wie der Leib. Bewußt ist die Person selbst.

2. durch die Einbildungskraft.

~~[illegible]~~ durch die Vorstellung des [illegible].

3. Verstand:

a) Manuscript: N: 22.

+ Allgemeine, besondere, mittelbare und unmittelbare. Bezeichnung. Natürlich und willkürlich. Anschau. Vorstellungen und [illegible].

+ Yorick. T. I. p. 53 - zusammengesetzt.

Von den dunklen Urtheilen Helvet: de l'homme. T. I, p. 113 et 14.

Die gewöhnlichen Begierden und Verabscheuungen aber sind mit einer klaren Vorstellung von dem Gegenstande, den wir begehren, oder verabscheuen, verknüpft; es sey nun daß derselbe bloß von der Einbildung vorstellig gemacht, oder äußerlich wahrgenommen, oder innerlich empfunden, oder mittelst des Verstandes erkannt wird.

§. 4.

Abhängigkeit des Willens von dem Verstande. Was für Vorstellungen über den Willen viel vermögen.

Aus allem dem erhellet die Verknüpfung des Verstandes und des Willens, die Abhängigkeit der Begierden von den Vorstellungen.

Es lassen sich daher nicht nur nach der Verschiedenheit der Vorstellungen verschiedene Arten der Begierden unterscheiden, einfache und **zusammengesetzte, dunkle, klare** und **verwirrte**, besonders die **sinnlichen** Begierden von den **vernünftigen**, oder denen, die Vorstellungen des Verstandes, der höhern Erkenntniß zum Grunde haben (appetitus sensitiuus, voluntas rationalis): sondern es erhellet auch gar bald, daß die Stärke der Begierden und Verabscheuungen zum Theile wenigstens von der formellen Beschaffenheit der Vorstellungen herrühre.

Nemlich ohne Rücksicht auf den objectiven Gehalt, auf den es freylich auch ankömmt, vermögen Vorstellungen desto mehr, je klarer und lebhafter sie sind; und eben deswegen auch je schneller sie erregt werden (Logik. §. 28.) *).

Unzählige theils gewöhnliche, theils sonderbare Erfahrungen beweisen, daß die sinnlichen Vorstellungen ordentlicher Weise viel mehr über den Willen vermögen, als die Vorstellungen des Nachdens und der Vernunft.

Unterdessen lehret die Erfahrung eben auch zur Gnüge, daß es dem Menschen möglich ist, vernünstigen Vorstellungen die Gewalt über die sinnlichen in seinem Gemüthe zu verschaffen **).

*) Mendelssohns Philos. Schriften, Th. II. S. 73. ff. der 2ten Ausgab.

**) Wer vorläufig Hypothesen wissen will über die aus der Erfahrung bekannten verschiedenen Charaktere in Ansehung der Wirkung des Verstandes auf den Willen, sehe Crusius Anweisung vernünftig zu leben §. 62; Abbt vom Verdienste S. 108. Lamberts N. O. Phänomenologie §. 135.

§. 5.

Von den Bewegungsgründen. Erster Versuch über die Frage von dem gemeinschaftlichen letzten Grunde aller Begierden und Verabscheuungen

Die Vorstellungen heißen **Bewegungsgründe, Motive**, in sofern sie den Grund in

Mendelsson. T. II. Sulzer. Vermischte Schriften. Meiers Metaphysik. T. III. Merkur: N: 23. [illegible] Lakins. p 37. Systeme de la Nature. T. I. p: 147.

[illegible]

R: [illegible]. Eberhard.

1. [illegible] Analogie ist, [illegible]

~~2. [illegible]~~

2. [illegible]

1) [illegible]

2) [illegible]

3) [illegible]

3. [illegible]

4. quin mutatae praesentae, mutatae [illegible]

5. [illegible]

Iselin. T. I. p: 53

Helvet: T. II. de l'esprit. p 104.

7. [illegible] Robinsons [illegible]

4. auch der Verstand des Menschen
verlangt, weil er nicht das gute, und
nicht das Vergnügen sucht.

5. Weil er bisweilen Vorstellungen ohne
Vorstellungen gibt, aber doch
Vorstellungen ohne Begierden.

Der Wille richtet sich also nach dem Verstand
nach den erkannten Vorstellungen.

1) Keine Begierde ist größer als die
Vorstellung des Guten.

2. Sie verbleibt und vermehrt sich selbst
und wird mit dem erkannten Schmerz.

3. So bald aber die erkannte und
Vorstellung von dem guten so bald
Begierden gibt es nicht.

Einheit. 4. Verschiedene Vorstellungen und [illegible]
können verschiedene Begierden geben.
also zuerst: 1. Von den Vorstellungen überhaupt.
2). insbesondere. 3. Von ihrem Einfluß über
die Seele.

L. 4.

Von den Vorstellungen Überhaupt.

alle Vorstellungen des Menschen, so lang
er lebet sind ein fortdauernde Reihe.
Sind in dieser Reihe die gegenwärtigen und
Vorstellungen unter sich Verbunden unter
einander ist und der Grund der Folge
des andern.

Leibnizens Lehre. die Seele [illegible]
erhält die Seele wie ein [illegible].

1. R. Jr. bei einem Verstande, ein Verstand haben und
dass ist der Zustand von dem [illegible] Seele.
2. Erfahrung. zu dieser [illegible] die [illegible] [illegible]
vg. [illegible]
3. Schlussfolge: weil wenn der Verstand [illegible] wäre, so dass
4. Ähnlichkeit. zu der [illegible] dieser Vorstellung [illegible]
hinzufügen könnt.
5. analogie [illegible] der [illegible] [illegible] R. die Ideen so hinzukommen [illegible]
[illegible] 3. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
6. [illegible] [illegible] wollen. [illegible] könnten sie deutlich
vorstellen. Dies ist [illegible] in der Seele.
Wenn dieses nicht ist, so kann der [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] fehlen.

2. Wenn die [illegible] [illegible] angezogen
werden, und [illegible] [illegible] Ideen
nicht ein ander [illegible] folgen, so sind
die Ideen unter sich verbunden.

R. 1. Alle Dinge die wir [illegible] und [illegible]
sind unter einander verbunden
[illegible] [illegible] [illegible] und [illegible]
[illegible] nicht anders [illegible] [illegible]
[illegible]. Sie sind alle verbunden.

5. Zeit und Ort. 1. als [illegible] zu [illegible]
6. Ursache und Wirkung. 2. durch Zeit und Ort.
3. durch Ähnlichkeit und
Verwandtschaft genus. species.

2. [illegible] 1. [illegible] [illegible] logi data. [illegible]
[illegible] [illegible] Verbindung [illegible] mit
[illegible] die Seele. vg. [illegible]. [illegible]
[illegible] [illegible]. [illegible] oder
undeutlich.

3. die Seele [illegible] der Ideen der
[illegible] [illegible] nicht die Ideen der
[illegible] [illegible] [illegible]. [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

NB. der [illegible] Leser ganzen [illegible]
unsre aber und in der Erklärung
des Verstandes an Dinge. vg. [illegible]
[illegible]

3.) Der Geist [illegible] ohne die [illegible]
ist die Erklärung. jeder Mensch
hat diesen Trieb, und macht daher
machen sich ganz seine Ideen.
und seine Vorstellung der sich selbst.

1 Dinge deren [illegible]
gilt sich gleichheit wo ist den
Ursprung [illegible]. vg. [illegible]
[illegible]. [illegible]
der Ursprung [illegible]
[illegible] Erklärung.

2. sind die Dinge über [illegible]
[illegible]
die Wesentlich [illegible] zu
erhalten. Die [illegible] über [illegible]
[illegible].

3. dieser Art der Erklärung
leitet unsre Ideen [illegible]
in der Erklärung der Natur.
vg. in der Bewegung.
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible].
bey den [illegible]
[illegible]
bey [illegible]
[illegible]
Zeit.
bey Cartesius Systeme

ist kein unterschied. ratio:

1 ein Metaphysicus ist zu beschäftigt die Unterscheidung der Verschiedenen und die Ursache [illegible] zu suchen. — hier ist kein Urtheil darüber [illegible] der ordentl. der Natur überlassen soll.

bey Künstlern aber werden alle Bemerkungen unter ein Gesetz gebracht und diese unter Principien [illegible]. hier [illegible] die [illegible] und d. ist Naturlehre, die die Lehre nur unter gewissen Grad zu haben, zu [illegible] soll.

Woraus folgt aber die Lehre nach der ordnung der Natur als [illegible]?

R. weil sie ein ganzes Theil [illegible] der zu lehren [illegible] die [illegible] ist. [illegible] schwer ist.

Daraus ist [illegible] die [illegible] der Natur lehre [illegible] [illegible] und [illegible] kunst, es [illegible] [illegible] in [illegible] der kunst, [illegible]

3. Weil die Ursachen [illegible] werden können woraus [illegible] als [illegible] [illegible]

1 [illegible] [illegible]

aber auch zusammengesetzt aus
zwey oder mehreren einfachen Empfin-
dungen, wenn man sie [illegible] alle Ge-
genstände deutlich, sie [illegible] aber
doch die [illegible] [illegible]. also sind
die [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible] eine Idee mit der andern
verbindet. beyspiel.

1. [illegible] [illegible] [illegible] und
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
2. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible].

2. [illegible] der Ton der [illegible] [illegible]
ist [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] an der [illegible] [illegible] zu
[illegible]. auf die [illegible].

vg. der [illegible].
2. der geistliche.
3. der [illegible] [illegible] mit
der [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible] der [illegible] bey der
[illegible] [illegible].
4. der [illegible].

3. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu
[illegible] [illegible] [illegible]. [illegible]
[illegible] [illegible].

1. [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] der Declamation
[illegible] ist.
2. [illegible] [illegible]
[illegible] in der [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible].
3. [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible].

4. [illegible] der gemeine [illegible]
[illegible] mit dem [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible].

4. Die association der Ideen so [illegible]
dem [illegible] : vg.
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
2. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible].

5. Weil die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] werden: und dieß
sind die Ursachen:
1 Art [illegible] in der [illegible] [illegible]
2. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
3. Clima.
4. [illegible] der [illegible] [illegible]
5. [illegible] [illegible] [illegible]
6. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
7. Medicin.

6. Weil [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ist so [illegible]
[illegible] [illegible] Mittel Ideen [illegible] [illegible].

selten Gründen ungewissheit. rae objecti et materiae.
vg: [illegible] abstracte. [illegible] zu [illegible] [illegible].
rae formae et subjecti

rae formae et subjecti.

entweder bin ich mir dieser Vorstellung bewusst ; oder nicht.
dunkel.

Wenn ich eine Vorstellung von einem Gegenstand habe, so kann ich sie von den übrigen

unterscheiden und die Sensation oder nicht
kann ich sie klar in dem Gegenstand
[illegible]
dunkle.

sondern von einander unterscheide. oder nicht

deutlich. undeutlich [illegible]
confus.

Grund der dieser Eintheilung.

1 Keine Vorstellung ist dunkel in der Seele. ~~[illegible]~~
also stellt sich die Seele auch die ganze
Welt vor [illegible] alles. dunkel ist aber so hat
als die andern, sondern die unsichtbaren
Sachen im Theater.

2. Wenn eine Vorstellung klar in der
Seele wäre so könnte sie nicht deutlich seyn
denn ich begreife sie nicht aus den
Bedingungen unterscheiden. also kann
dieß auch nicht in der Seele seyn.

3. Wenn keine dunkle Vorstellungen
wären so wäre auch keine deutlich.
[illegible] [illegible] [illegible]
also sind die [illegible] Seele [illegible] ein [illegible] [illegible] deutlich [illegible]

sich enthalten von den Aeusserungen des Willens, dieselben erwecken und bestimmen. Es sind nemlich immer gewisse Eigenschaften der Dinge oder Zustände, welche die Begierden darnach oder die Verabscheuungen dagegen erwecken, wenn die Seele sie genau wahrnimmt. Diese Eigenschaften selbst werden daher auch Beweggründe genannt. Wir unterscheiden bey unsern Empfindungen und übrigen Vorstellungen das manchfaltige so in ihnen ist, nicht immer deutlich, so daß wir alles einzeln klar gewahr würden; die Vorstellungen die in uns rege werden, bleiben, wegen der Geschwindigkeit mit welcher sie vorübergehen und andere erwecken, bisweilen dunkel (Log. §. 23 - 25.) Da unterdessen, vermöge der Erfahrung und der genauen Verknüpfung des Willens mit dem Verstande, auch solche nicht klar gewordene, nicht einzeln unterschiedene Vorstellungen auf den Willen wirken: so folgt daß es geschehen könne, daß der Mensch sich seiner Beweggründe nicht immer genau bewußt ist.

Da wir unterdessen bey unendlich vielen Begierden und Verabscheuungen wenigstens der vornehmsten Beweggründe uns klar und deutlich bewußt sind: so mußte dadurch natürlicher Weise eine Vergleichung derselben unter einander, und endlich die Frage entstehen: Was das gemeinschaftliche in allen Beweggründen, oder was der eigentliche nächste Gegenstand

genstand der Begierden und Verabscheuungen sey? Und auf diese Frage ist in so fern die Antwort leicht zu geben, in wiefern nur ein gemeinschaftlicher Name angezeigt werden soll, womit wir diejenigen Eigenschaften benennen, um welcher willen wir etwas begehren oder verabscheuen und noch unerörtert bleiben darf, ob vielerley verschiedene Eigenschaften bey einem gewissen Verhältniß auf unser gewahrnehmendes und begehrendes Wesen diesen gemeinschaftlichen Namen bekommen, und was dieses für ein Verhältniß ist, oder wie es sich sonst im Grunde damit verhält.

Auf diese Weise kann ja wohl gesagt werden, daß der Mensch begehret, was ihm gut scheint, was ihm angenehm ist oder nützlich scheint. Denn um des Verhältnisses willen, in welchem die Dinge mit unseren Neigungen, mit unserem Begehrungsvermögen stehn, nennen wir sie angenehm oder unangenehm, und nützlich wegen der Beförderung dessen, was uns angenehm ist.

Und wenn wir nur ein wenig in die Geschichte des menschlichen Lebens hinein blicken: so werden wir gar bald gewahr, worauf die ersten Begierden des Menschen gerichtet sind, und wie sich mit der Sphäre der Erkenntniß die Sphäre der Begierden erweitert.

Aber die dabey leicht entstehende weitere Frage, was für Dinge denn alle unmittelbar

und eine Menge dunkler Vorstellungen
diese machen den grund der Seele aus.

Durch Bewustseyn werden die dunkle Vorstellungen helle.
~~und deutlich~~ klar und deutlich.
1, durch die äusseren Sinne. 2 ...

Deutlich werden deutlich.
durch die Reflexion.

Deutlich werden klar.
durch die zusammensetzung der Theile.

Deutlich werden dunkel.
1 durch die abstraction.
2. durch zerstreuung, Unaufmerksamkeit und Stillsitzen.

wenn jede Vorstellung die Beschaffenheit eines Dinges behandelt. So gebt es Vorstellungen
durch den Menschen.

Denn [illegible] Weltkund oder nicht
[illegible] gehandelt. [illegible]

Pragmatische [illegible] Speculativ [illegible]

diese Pragmatische [illegible] und [illegible] nicht [illegible]
[illegible] [illegible] Seele
[illegible] zusammen [illegible] durch
entgegengesetzte Vorstellungen. diese sind
oder nicht
und die [illegible]

[illegible]

+ Sulzer. p. 16. 17. 43. – 49. Locke p 40.
Rousseau Emile T 1. p 15.

genstand der Begierden und Verabscheuungen sey? Und auf diese Frage ist in so fern die Antwort leicht zu geben, in wiefern nur ein gemeinschaftlicher Name angezeigt werden soll, womit wir diejenigen Eigenschaften benennen, um welcher willen wir etwas begehren oder verabscheuen und noch unerörtert bleiben darf, ob vielerley verschiedene Eigenschaften bey einem gewissen Verhältniß auf unser gewahrnehmendes und begehrendes Wesen diesen gemeinschaftlichen Namen bekommen, und was dieses für ein Verhältniß ist, oder wie es sich sonst im Grunde damit verhält.

Auf diese Weise kann ja wohl gesagt werden, daß der Mensch begehret, was ihm gut scheint, was ihm angenehm ist oder nützlich scheint. Denn um des Verhältnisses willen, in welchem die Dinge mit unseren Neigungen, mit unserem Begehrungsvermögen stehn, nennen wir sie angenehm oder unangenehm, und nützlich wegen der Beförderung dessen, was uns angenehm ist.

Und wenn wir nur ein wenig in die Geschichte des menschlichen Lebens hinein blicken: so werden wir gar bald gewahr, worauf die ersten Begierden des Menschen gerichtet sind, und wie sich mit der Sphäre der Erkenntniß die Sphäre der Begierden erweitert.

Aber die dabey leicht entstehende weitere Frage, was für Dinge denn alle unmittelbar

und von einem dunklen Vorstellung
dass zwischen dem Grund der Seele sind.

Durch und andern die dunkle Vorstellungen erhellt.
~~und deutlich~~. klar. und deutlich.
, durch die äussern Sinne klar. die

Klar und deutlich.
durch die Reflexion.

Klar und klar.
durch die Zusammensetzung der selben.

Klar und deutlich dunkel.
1 durch die abstraktion.
2. Aufmerksamkeit, Überlegung und Stetigkeiten.

Wenn jede Vorstellung die Eigenschaft kommt der Mensch handelt. So gibt es Vorstellungen in Ansehung der Menschen:

Zum Herrn der Welt und [illegible] oder, nicht
selbst handeln macht.

Pragmatische erkenntnis. Speculative erkenntnis

diese Pragmatische erkenntnis und sie nicht [illegible] sie bewegt sie zur Handlung selbst. Die Seele [illegible] handelt [illegible] durch [illegible] Vorstellungen. diese sind [illegible]
oder nicht
und die [illegible] selbst die [illegible]
[illegible]

+ Sulzer. p. 16. 17. 43. – 49. Corbin p 40.
Rousseau Emile T1. p 15.

Die Kraft welche in Seele sein kann

kommt zur Wirkung.

oder wird durch den Widerstand elidirt.

lebendige Kraft der Seele.

todte Kraft.

ist diese Erkenntnis lebendige Kraft.

deutlich oder nicht

bewegende Grund. Triebfeder.

Das Vermögen die bewegende Gründe mit und zu vergleichen und gegeneinander abzuhalten zu scheiden. ist Weisheit.
Die Triebfedern zu steuern Weltklugheit

Warum ist die deutliche Einsicht so oft schwächer als die undeutliche? warum sind Triebfedern wirksamer als bewegende Grund, oder warum sind dunkle Vorstellungen wirksamer als deutliche? warum widerstehen sie so gerade.
Also, über der Macht der deutlichen und sinnlichen Vorstellungen: dieses ist d. video meliora proboque. die große Frage der Alten.

1. Systeme des Araspes.

Der Plato.

dessen Schrift. [illegible] Bild [illegible] Schrift, sondern unter dem Schein des Schatten [illegible] [illegible] der [illegible]

der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Haltung

1. [illegible]
2. [illegible] [illegible] [illegible] Vorstellung [illegible]
3. [illegible] [illegible] [illegible] ist.
4. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Systema [illegible].
Wenn [illegible] eine Vorstellung zu [illegible].
2. Wenn sie auch ein [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] also.
1. sie [illegible] die [illegible].
2. sie [illegible] die Vorstellung.
3. sie [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Wenn also sinnliche Vorstellung [illegible] erhalten und [illegible] [illegible] und [illegible] so sind sie [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible]
bey dunklen Vorstellungen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

B. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

bey die deutlichsten Vorstellungen und [illegible] [illegible] . überhaupt
sind sie klärer weil ein [illegible]
[illegible] in dem Objekt auch
[illegible] weil sie lebhafter sind.

7. in einer Zeit, wo eine deutliche
Vorstellung nur eine einzige [illegible]
[illegible] beschäftigt.

3. weil sie gar nicht durch den Abstand
[illegible] [illegible] verdunkelt
zu [illegible] [illegible] .

4. weil sie nicht symbolisch sind.

4. bey der deutlichen Vorstellung werden nur
die Nerven des Gehirns bewegt. bey den
dunkeln aber, zu dunklen die [illegible]
in [illegible] die [illegible] .

Macht der dunklen Vorstellungen.

I. sie liegen bey den Fertigkeiten zum Grund.
(so oft eine gewisse bestimmte Handlung
[illegible] [illegible] [illegible], so wird eine
[illegible] Handlungen Fertigkeit.

Sprechen . 1 beym mündlichen lesen
Schreiben . 2. beym [illegible].
3. beym Clavierspielen.
4. beym ähnlichen [illegible]
[illegible] der [illegible]
[illegible].

2. um eine Fertigkeit zu haben [illegible]
[illegible], [illegible] [illegible].
Daß sich die ähnlichen Handlungen [illegible]
[illegible] [illegible] . Übung
(Es sind die Ingredientien nicht
deutlich.

2. die Erkenntnis ist noch verworren.

3. durch die Übung werden die Begriffe öfter, und [illegible] mehr Verbindungen geschlossen. auch ist sie in dem Gegenstand ein mehr Verhältnis [illegible]

3. aus der Übung entsteht die Gewohnheit, oder die öftere Wiederholung einer und derselben Handlung.

1 hier werden die Ideen dunkler

2. die Erkenntnis schneller.

3. [illegible] öfter [illegible].

4. daraus entsteht die Fertigkeit oder das Vermögen eine gewisse Handlung geschwind zu verrichten, da wir uns deren nicht mehr bewusst sind, und wir dabei merken

1 eine jede Fähigkeit kann zur Fertigkeit werden.

2. in der Fertigkeit sind die Bewegungen [illegible] sehr dunkel.

3. sie scheint dass ihre Erkenntnis [illegible] wird von der Deutlichkeit [illegible]. durch die Geschwindigkeit [illegible].

4. sie [illegible] dient [illegible] sind [illegible] ungewohnt [illegible].

Fertigkeiten [illegible] Verhältnis [illegible] ein

5. lässt sich auch dessen fertigkeiten erklären, wie wir die schwerste handlung ꝛc. mit der zeit auch der grösten leichtigkeit auszuüben sehen.

6. warum fertigkeiten so schwer abzulegen, und wenn wir das auch deutlich einsehen.

weil die deutliche vorstellung der gewohnheit zu schwach ist.

Systeme de la Nat: T.1. p:147. application auf die tugend.

7. Wir können so gar gewisse fertigkeiten [illegible] [illegible] sollen:

L 7:

II. warum empfindungen, starker als einbildungen, diese starker als die erinnerung.

III. warum unterschiedliche starker als einerley begierden.

IV. warum die empfindung die [illegible] starker als die [illegible], ꝛc.

V. warum unsere übel offt einen deutlichen ursprung so [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

beyspiele

1. Edel von [illegible] stolz.

5. menschen die schöne künste. 2. [illegible]

6. Gros v: Paoli. 3. [illegible] mit menschen, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

4. [illegible] der [illegible] und [illegible] steigen.

erklärung.

Voluntas antecedens, consequens.
non - quia sensit defect. quia
vg. metus, ubi deficiente scio
nihil esse metuendum.

2. jede Empf. hat etwas dunkles, [illegible] nicht bewußt [illegible] ich sie betrachte, dann entsteht die Verwirrung. die dunkle Vorstellung ist schon ~~deutlich~~ stärker als die deutliche, weil sich ein Stück der deutlichen mischt den dunkeln, und dies ist eine sehr gewöhnliche [illegible].

VI. Warum Wortstreite so wichtig sind.

1 Sie entstehen, indem Personen [illegible] die Wort ohne Bedeutung, oder unter falscher Bedeutung, es sei von [illegible] mit einem Wort. [illegible] dabey entsteht.

vg. mit dem Abt [illegible].

2. Sie haben ein [illegible] Personen [illegible] kann ohne nähere Untersuchung, durch das erst Urtheilen [illegible]. [illegible] zu Urtheilen [illegible] Streitigkeit.

vg. unser Urtheil über die schöne Welt. [illegible]

3. weil endlich Fertigkeiten daraus werden.

23. diese Vorurtheile sind so gefährlich

1 weil sie Feinde einer Untersuchung sind, wodurch wir über ihnen geschlagen, ohne zu wissen warum.

2. sie stehen in den dunkeln Gegenden der Seele, wo man ihre feindliche Bewegungen nicht gewahr wird.

3. sie sind so alt als die Natur.

~~betrachtend, aber die Nothwendigkeit einer Untersuchung zu zeigen~~
~~[illegible]~~

4. kommen daher die Sentenzen, Erinnerungen, der Gelehrsamkeiten und selbst der Menschen eigenen apparentes Veritates.

1 weil solche Leute bey ihrem Zustande noch jung sind, ohne die andern ... gezeigt werden ohne ihr Urtheil. die bloss ... und ... ist ... gemacht.

5. Sowohl die Lehren und gemeinen Meinungen glauben wir, die nicht aus der Geschichte der Weltweisheit entstanden, sondern aus dunkeln Vorstellungen entstanden ist.

6. [illegible]

uns angenehm sind, und warum sie es sind, ist durch alles dieses noch lange nicht ausgemacht.

§. 6.

Folgen aus dem vorhergehenden zur weitern Erklärung des Ursprungs der Begierden und Verabscheuungen.

Unterdessen können wir aus dem Vorhergehenden doch schon einiges folgern, was uns dazu dienen kann, den Grund von mancherley Begierden und Verabscheuungen der Menschen einzusehen; uns es zu erklären, warum einer gleichgültig bleibt, wo der andere heftig begehrt oder verabscheuet, warum ein Mensch oft vor dem fliehet, was ihm gut ist, und seinem eigenen Schaden nachjaget. Nemlich

1) Da alles auf die Vorstellung ankömmt: so müssen bey unrichtigen, einseitigen, durch die Adsociation veränderten Vorstellungen, nothwendig Begierden entstehen, die dem wahren Verhältnisse der Dinge und den richtigen Begriffen nicht gemäß sind

2) Wenn die Vorstellung allzu schwach ist; wenn ihr lebhaftere Vorstellungen im Wege stehen: so kann sie keinen großen Eindruck auf das Gemüth machen.

3) Wenn der Erkenntniß die Ueberzeugung, die dauerhafte lebhafte Ueberzeugung fehlt: so kann

kann auch keine dauerhafte lebhafte Wirkung daraus entstehn.

4) Wenn also auch ein geringeres Gut oder Uebel lebhafter empfunden oder vorgestellt wird, als ein anderes an sich größeres Gut oder Uebel: so kann doch jenes größere uns gegen das geringere gleichgültig machen.

5) Wenn etwas unangenehmes mit dem, was an und für sich angenehm wäre, verknüpft ist, oder mit dem Unangenehmen etwas Angenehmes: so kann diese Nebenbetrachtung den stärkern Einfluß haben, und den Eindruck der Hauptsache verhindern. So kann der Mensch sich lieben, indem er sich zu hassen scheint; wirklich dem Reize des Vergnügens folgen, wenn er scheint dem Schmerze nachzuhangen.

6) Endlich ist es bekannt, und wird unten weiter ausgeführet werden, daß einem Menschen, daß unter gewißen Umständen, in gewisser Rücksicht, etwas wirklich gut seyn kann, was es für einen andern, was es unter andern Umständen, nicht ist.

§. 7.

Begriff von der Selbstliebe.

Wenn Liebe so viel heißet als wirksame Neigung das Vergnügen und den Nutzen des andern zu befördern: so heißt die Eigenschaft des

Menschen

durch alle [illegible], dem [illegible] abgelegt wurde.

Weil er nicht genug [illegible] zu brauchen, [illegible] sondern weil man ihn [illegible] muß.

Wie kann man also Dummheit [illegible].

1. gegen alle [illegible] und [illegible] werden [illegible] beobachtet [illegible]
2. Achte [illegible] bey den [illegible].
3. [illegible] bey jeder [illegible] Dummheit [illegible].
4. betrachte bey jeder Handlung die [illegible]
5. [illegible]

VII. [illegible] — Je sont des habitudes dont la remarque se fait par qu'elles sont contractées.

VIII. [illegible] kommen.

IX. [illegible], quod non amplius reclamabilia.

+ Helvet: v. [illegible] T.1. p: 275. 369. 367.

X. Alle Zufriedenheit nicht warum.

Vg: Nova Obs. quae non placet.

XI. Freundschaft der großen Herren, sondern der edlen Menschen. Freundschaft der Kön. ab=
hängig [illegible] Materie.

1 [illegible] begriff. sind bei den Armen, denen man dienen und denen man Schmeichelei schuldig.

Miles. Theologus. Metaphysicus. Nobilis

2. der Körper [illegible] liebe liegt nur in dem [illegible].

XII. die [illegible] Stand. quando [illegible] [illegible] ubi minima relatio appar[illegible].

XIII. die Liebhaber der [illegible] und stellen an die [illegible]

XIIII. die [illegible] Schlüsse.

1 [illegible]

2. [illegible] und [illegible]

3 [illegible] und [illegible]

XV. [illegible] Augenblicks [illegible] die [illegible] nicht [illegible] und ein [illegible] die [illegible]

1. [illegible]. [illegible].

2. [illegible] die [illegible] und den [illegible] mit dem [illegible]

1 [illegible]

2. [illegible]

3. [illegible]

4. [illegible]

XVI. [illegible] der [illegible] schreiben?

Nach der Grenzen des freien Untersuchungsrechtes
der Zeit die beziehenden [illegible] [illegible] sind als die
Vorstellungen. und die meist und stark der
beziehenden Theile der Vorstellungen abstrahiren

ad § 6. 1. Alle beziehenden Vernünftigen [illegible] und [illegible] seyn. und bestehen aber künstlich.

2. daß die zu [illegible] beziehenden [illegible] den [illegible] [illegible] worden. Somit
1 ist die Vernünftigen [illegible] den künstlichen.

3. daß aber auch vernünftige beziehenden die oben sind erhellen können.

4. daß der Mensch ein Vermögen hat dem [illegible] seyn können.

5. Ja so gar das Uhl erzählen.

6. daß ein Lehrer Unterweisung [illegible] als der Kraft [illegible] können beygesetzt worden.

7. daß bey den beziehenden nicht bloß nach den Gegenstand der Vorstellung zu können, sondern auch nach die Art und Weise.
1 nach die Abschaffenheit
2. nach die Gesundheit.

8. daß wenn die Vorstellung richtig ist, auch die beziehende Vernunft und Vernünftigkeit sey.

VI. Beschaffenheit der Begierden im Objekt:

I. Das Ding, ich begehre, ist entweder

ein einzelnes Ding. — oder ein allgemeines.

besondere. — allgemeine Begierde. Trieb.

1) Von allgemeinen Begierden haben wir [illegible], und [illegible] besondern Begierden deshalb haben.

2. Sie entstehen aus den Umständen der Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten der Dinge.

3. Je entfernter diese Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten sind, je [illegible] und deutlicher sind diese Begierden.

II. Der Gegenstand einer Begierde ist [illegible]:

einfach. — zusammengesetzt

1) Bezieht dann [illegible] Begierde ist einfach.

2. Wenn dann sie sich ein zusammengesetztes Begehr, wenn [illegible] verschiedenartig sind

Yorick.

[illegible]

2. Persona ignota. / Angewohnheit.

3. Facile est ut liberos exinde commendes. / Annehmlichkeit.

4. videbitur se ... classem et ... excellentis ... / Bedenklichkeit.

5. non audebis oculos attollere / Die [illegible].

6. non ~~nisi~~ aliquando ... / Eigenheiten.

7. aut saltem velit plus quam ceteros. / Stolz.

8. Wenn alles gleich ist. eine Form: so sind zu [illegible] [illegible] Werke [illegible] [illegible].

III. Ich betrachte den Gegenstand.

An sich.	Wiefern er mit andern verknüpft ist / Bezug.
Unmittelbar.	Mittelbar.
oder solche Stücke, welche die ersten sind, welche nicht aus andern abgeleitet werden, und welchen alles übrige entspringen, und welche die übrigen ihre [illegible] oder Abhängigkeit vorstellen	stets [illegible] abzuleiten –

ad § 7. 29

Lust, lieben. d. i. in welchem ein vollkommen Leben entdecken.

folglich ist Selbstliebe. d. bestreben nach eigenem vollkommenen Leben. d. bestreben d. Menschen zu seinem Ende, mit anderen Natur übereinkommt, d. bestreben nach Vergnügen und Nutzen.

Jeder Mensch liebt sich. Themistocles. Helvet: de l'Esprit T.1. p:113.

1. Denn liebt sich selbst – auch der unglückliche er und vollkommenen Leben den sich sucht.

2. wenn er an dem meisten gegen seine Glückseligkeit handelt: z. B. beym Selbstmord.

2. Weil der Mensch den Wunsch der Glückseligkeit aufgeworfen ist. Auch in Neigungen sucht, an der Schmerz stößt.

Die Leiden der Seele müssen gebraucht und daran nicht verstehen gestraft werden.

3. Weil alle menschen Begierden zuletzt nichts die Selbstliebe zu [illegible] haben. denn.

1 sucht er durch alle seine Handlungen die Glückseligkeit.

2. weil der Mensch nichts gutes [illegible] und der Mensch [illegible] [illegible] als er [illegible].

Pope
Ess: Man: T.1. p:23

3 macht die Selbstliebe die Tugend [illegible] glück. dies [illegible] und [illegible]

Menschen, daß er sein Vergnügen und seinen Nutzen zu befördern strebt, mit Recht die Selbstliebe.

Aber nach diesem Begriffe ist dann Selbstliebe keinesweges einerley mit Eigenliebe oder Eigennützigkeit. **Eigenliebe** heißt die unmäßige Achtung, die einer für sich und das Seinige hat. **Eigennützig** aber heißt ein Mensch, der immer nur seine **Vortheile** vor **Augen** hat und **erwägt**, nur durch die Vorstellung des Nutzens, den er davon hat, zu jedweder einzelnen Handlung getrieben wird *).

Wie vieles in den menschlichen Gesinnungen und Handlungen von der Selbstliebe herrühre, pflegt eine der strittigsten Fragen in der praktischen Philosophie zu seyn. Um dieselbe richtig zu beurtheilen, wird es nicht undienlich seyn, genauer zu bemerken, in welchen Fällen man zu Folge des angegebenen Begriffes sagen könne, daß die Selbstliebe wirke.

Dieß kann also gesagt werden,

1) Wenn die Vorstellung unseres Nutzens oder unseres Schadens uns beweget, beyde seyn von welcher Art sie wollen;

2) Wenn die Vorstellung des Angenehmen oder Unangenehmen uns bestimmt. Das heißt, wenn entweder die unangenehme Empfindung, die wir jetzo haben, oder die Vorstellung einer unangenehmen Folge; wenn das Vergnügen, so wir jetzo empfinden, oder das

Vergnügen, so wir uns voraus vorstellen, wirket.

3) Ueberhaupt wissen wir, daß Etwas bisweilen mittelbarer Weise, und nach entferntem, oft verborgenem, aber doch reellem Zusammenhange, die Ursache von dem andern ist. Wenn ein solcher Zusammenhang auch bey den Regungen des menschlichen Herzens, den Begierden und Handlungen des Menschen Statt findet: so kann auch die Selbstliebe mittelbarer Weise, und auf eine verborgene Art, manches wirken.

*) Tiefer heraus entwickelt den Begriff des Eigennutzes Garve in den Anmerkungen zu Fergusons Grundsätzen der Moralphilosophie, S. 352 ff.

§. 8.

Von der Sympathie.

Daß der Mensch bey seinen Begierden und Handlungen nicht bloß durch die **Vorstellung seines Nutzens** getrieben werde, nicht immer dabey an sich und seine Vortheile gedenke; dieß wird offenbar, wenn man auf eine andere Eigenschaft der menschlichen Natur Acht giebt, die ein jeder täglich an sich und andern gewahr werden kann, die man aber in der Philosophie erst später angefangen hat genau zu beobachten. Dieß ist die **Sympathie**.

Wie

entspringen. Und, weil Geschöpfe
und obgleich sie alle [illegible] einem
nach unterschieden sind, so sind sie doch
alle Kinder der Selbstliebe.
Sie sind [illegible] zur Freiheit angewandt
[illegible] der erwählten Mittel, die sie gewählt
haben.

| Daraus kann er schließen,
warum nicht alle Menschen
und zu einer Zeit, einerley
Mittel erwählen. Der eine
sucht die Freiheit, die Ehre, oder
[illegible] – die Laster
[illegible] kann.

4. Diese Selbstliebe supponirt eine gewisse
Organisation oder Temperament. Und
allein besteht der Unterschied darin
ob sich der Mensch liebt

bloß als Zweck.

| Eigenliebe. Wo der Mensch
sich sie zum Mittelpunct
macht, und schlechterdings sich
seinen Zweck auf sie setzt.

oder zugleich als Mittel

| Selbstliebe sendet
Absichten der Vollkommenheit
sie mag durch getroffen werden
wo immer

| Diese handelt nur wenn die
Vollkommenheit allein ihn
betrifft.
Zeigt nicht [illegible]
+ Observations de Don: Silvio. T. I p: 300:

3. wird beständig darauf
Vortheils gesehen welches nur
sie seine eigne Person betreffen.
und da handelt der Mensch
aus Interesse.

Der Hang der Seele bloß durchs Interesse regiert zu
werden ist Eigennutz.

Eigennützig ist also derjenige, der nur auf sich selbst
sieht, wo ihm seine eigne Person unmittelbaren
Vortheil bringt.

Parallel zwischen

Eigennutz.	Selbstliebe.
1 Eigennutz sieht auf sich die unmittelbaren Vortheile.	1 Selbstliebe sieht auf seinen Zustand auch auf entfernte Vortheile.
2. der Eigennützige ist nur thätig wenn die Sachen unmittelbar ihn betreffen.	2. Selbstliebe ist allzeit thätig wo etwas kann erhalten werden.
3. zielt auf die Vortheile des äussern Zustandes.	3. ist inneren.
4. er hält unmittelbaren Vortheil allzeit [illegible]	4. [illegible] oft einen [illegible].
5. [illegible]	5. ist das Princip von der Sparsamkeit.

6.

Eigennuz entsteht.

1 aus der Liebe zum Leben.

2. aus d. [illegible] der [illegible] der äußern Güter

3. aus der Sorgfalt die [illegible] und [illegible] [illegible].

4. aus der Liebe zum [illegible] und wenig [illegible] der [illegible] [illegible].

5. Überhaupt [illegible] sich der Mensch zum [illegible] [illegible] und [illegible] zum [illegible].

6

Geschlechtliebe ist und entsteht.

1 aus dem [illegible] der Natur am Leib.

ad: §. 8. L 10.

Wenn der Mensch sich auch noch so sehr liebt, so kann er doch auch gegen den Zustand seiner Nebenmenschen nicht gleichgültig seyn. er kann daher ohnmöglich umgehen mitzuempfinden. Sich in ihre Stelle und Lage versetzen. mitfühlen mit Andern. sympathisiren.

Exempla.

1 Theilnahme Geselschaft.
2. Spektakel.
3. Theater.
4. Todtstrafen.

Dieses Mitgefühl ist in der menschlichen Natur der sehr grossen Wichtigkeit.

1. es macht daß die Selbstliebe nicht schädlich wird, nicht allzeit in Egoismus ausartet und sich nicht beständig in sich selbst concentrirt.
2. es macht daß der Mensch zur Geselligkeit mit allen Menschen geneigt ist; und es ist somit der Grundstoff zur allgemeinen Menschenliebe, zu allen andern geselligen Tugenden der Liebe und wohlwollenden Neigungen.
3. es ist der Grund der moralischen Bildung etc.
4. Dadurch lebt der Mensch in Andern und Andre in ihm, durch zu Wechselfälligkeit.

5. all Volk kann man lieben andere Länder auch gewiss und sein eigen: und die [illegible] andere.

6. dadurch wird ihm sein Ruhm auch von eigenem Volke erhalten werden.

7. sie macht die Neigungen sehr wohlfeil.

8. wenn er auch zu zeiten andern schädlich sein sollte, so wird er dadurch zu [illegible] [illegible].

9. das Glück anderer wird ihre Hauptsache. und sie trachten [illegible] zum Glück [illegible] wohlstand beizutragen.

10. es ist die Schwerkraft der Geister und Seelen.

Parallel dazu.

Schwerkraft.

1 bewegt die Körper [illegible].

2. Wenn die Körper [illegible] [illegible] so [illegible] sie [illegible].

3. Wenn die Körper [illegible] findet sie [illegible] [illegible].

Sympathie

1. die Seelen.

2. Wenn die Freundschaft schon [illegible] ist so [illegible] sie und sich [illegible].

3. Wenn ein Übel [illegible] findet sie [illegible] und [illegible] [illegible] die [illegible].

in dem ersten fall bewegt sie [illegible] in andern [illegible].

Antipathie vis attractiva repulsiva

Erklärungen.

1. Welche Cörper haben sich [illegible] einem Magnetischen zustand gebraucht; nur darin liegt Kraft unter den Cörpern. Schwachen Cörper.

2. Magneti stehen in einem besondern Verhältnis gegeneinander.

3. Nerven und Fibern sind auch gleich dort gestimmt!

4. Unsere erklärung.

Wenn ich sympathisire, so ist die Würkung der andern [illegible] in mir.

folglich ähnliche Empfindungen.

diese haben ähnliche Ursachen.

Also entsteht die Sympathie dadurch, daß die ähnliche Ursache der Leiden des andern in mir hervorgebracht wird, so werden als denn auch ähnliche Empfindungen entstanden seyn.

Die Leiden und Empfindungen des andern sind Ursachen meiner Empfindungen.

Also entsteht die Sympathie daraus, daß meine die Ursache von den Leiden des andern entweder deutlich oder dunkel kennen.

Deshalb wird sich [illegible] [illegible], auch der Mensch [illegible] [illegible] [illegible], als beide

sich in den Zustand des andern versezt, bis die
Verwechslung der betrachtenden Mensch[illegible]. denn

1. Von dem Zustand leidender fühlen, sehen wir denn vermittelst [illegible] gesellschaft. sondern wir sehen uns in ihr versetzt.

2. hier ist nicht denn bedeutet, ob wenn ein solch Veränderung erfolgen soll, sich schon ein [illegible] ein bestimmter Zustand [illegible] haben.

3. so denn dürfte sich die Ursache davon in dies Ursach zu ersuchen.

4. diese Ursach liegt schon in die einbildungskraft unseres eigenen geschickt [illegible] und durch diese wird wunder wir der leidende selbst. und so [illegible] wir uns ein gefühl über den Leiden des andern Menschen erzeugt.

Also. die Veranlassung der Phantasie, [illegible] Bewegungen zu verstehen, und der andern [illegible] [illegible] und seinen Zustand als unsern eigenen vorzustellen. ist Sympathie das Gegentheil Antipathie und folglich können alle Bewegungen durch den [illegible] der Einbildungskraft [illegible] so sind die Vorstellungen [illegible]

Eigen-
Selbstliebe.

wenn da
Sympathie

Regula generalis.

Wo oft ich den Zustand des andern mit meinem eigenen verwechsle, indem ich mir die Ursach des andern vorstelle [?]: so entsteht die Sympathie.

1. alle Sympathie ist Illusion: der unbelebte [?] Angst.
 1. sie verschwindet damit.
 2. sie wechselt mit der Illusion.
 3. sie ist unterschieden [?] [illegible] als die Lust der andern empfindet [?]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
2. Wo die Illusion, und auch so stärker [?] [illegible] [illegible] [illegible]: auch so stärker [?] [illegible] entsteht die Sympathie.
 1. sie entsteht zu Zeiten unwillkührlich, und da ist sie schon schwächer. mehr [?] willkührlich, und da ist sie stärker [?]. v: g: bey Zorn.
 2. sie entsteht bey allen und jeden Leiden. Schmerzen [?]
 a) Tod. denn die muß der Leib [?].
 b) Abschied [?].
 c) Schrecken [?].
 d) Unglücksfälle [?].
 3. sie entsteht bey allen Leiden mit Freude, mit Lust, mit Zorn, mit Dankbarkeit [?].
 4. sie ist auch zu Zeiten freiwillig [?]. v. g. Theater.

III. Je grösser und lebhafter die Illusion ist, desto grösser ist die Sympathie.

Wie oft bewegt uns nicht ein Gelächter anderer zum Lachen, ohne daß wir wissen, warum sie lachen, oder uns selbst etwas Lächerliches denken? Eines Menschen heitere, lebhafte, freundliche Miene verbreitet Heiterkeit unter einer ganzen Gesellschaft.

Vt ridentibus arrident, ita flentibus adflent
Humani vultus.

Machen wir nicht bisweilen, wenn ein anderer einen Schlag bekömmt, oder wenn er fällt, Bewegungen, als wenn es uns widerführe? Fühlen wir es nicht, wenn jemand ein Kleid an hat, das ihm sehr zu zwängen scheint? Wird es uns nicht Angst, wenn jemand im Reden stottert, nicht fortkommen kann?

Dieß mögen einstweilen Beyspiele genug seyn, um den Begriff der Sympathie darauf zu gründen. Und nach diesen Beobachtungen können wir die Sympathie erklären, durch die Eigenschaft unserer Natur, vermöge deren ein Zustand eines von uns unterschiedenen Subjectes, durch die Vorstellung gewißermassen in uns hervorgebracht wird, oder vermöge deren die Vorstellung des Zustandes eines von uns unterschiedenen Subjectes in uns zum eigenen Gefühle wird. Dieses Gefühl selbst heißt auch Sympathie.

Zu

Zu Folge dieses Begriffes und der Erfahrungen, die ihn gründen, erhellet,

1) Daß nicht bloß die unangenehme Empfindung, der Schmerz, sondern allerley äusserliche und innerliche Empfindungen und Zustände, vermöge der Sympathie, in einem Menschen hervorgebracht werden können; **Furcht, Entsetzen, Zufriedenheit, Heiterkeit, Ueberredung, Traurigkeit, Unmuth, Enthusiasmus, u. s. w.** Unterdessen zeichnet sich der Schmerz auch hier vorzüglich aus.

2) Die Sympathie erstrecket sich auch auf Gegenstände, die nur in der Idee vor uns sind. Dabey kömmt es denn auf die Lebhaftigkeit der Vorstellung an, als wovon das Licht der idealen Gegenwart abhängt.

3) Zärtliche Gemüther, Menschen, die fein empfinden, es sey, daß sie von Natur, oder nur wegen des Zustandes, in welchem sie sich gegenwärtig befinden, so beschaffen sind, müssen wohl am sympathetischsten seyn.

4) Erfahrung sowohl als die Untersuchung der Gründe, die die Sympathie zunächst veranlassen können, geben die Folge, daß wir desto mehr mit dem Zustande des andern sympathisiren, je ähnlicher dieser andere uns ist; je mehr wir also zu dem Zustande, in dem er sich befindet, schon gestimmt, oder vorbereitet sind; und je mehr ähnliche Empfindungen von dem,

was

1. je lebhafter ich mir diesen vorstellen kann.

a) wenn ich selbst in dem Zustand schon gewesen. **Dido.**

b) wenn ich Ursach daran bin.

2. je möglicher es ist, daß dieser Zustand mich treffe. [illegible]

Dichter.

3. je genauer wir bekannt mit dem sind, mit welchem wir sympathisiren sollen.

Freund. Geliebte.

4. je möglicher es ist, daß wir uns in den Zustand des andern versetzen können.

1 daraus müssen die Umstände deutlich seyn.

IV ~~je lebhafter die Illusion ist, um so stärker wird die Sympathie.~~ die Illusion ~~wird aber~~ geschwächt.

1. wenn ich denke, daß es nur Illusion sey.

2. wenn ich denke, daß es selbst dem andern nichts.

3. Gewohnheit.

4. wenn widrige Nebenumstände sind.

was der andere uns jetzo zu empfinden scheint, wir selbst schon gehabt haben.

5) Unterdessen lehret die Erfahrung, daß sich diese Sympathie auch bis auf die unvernünftigen Thiere, ja bisweilen bis auf die leblosen Geschöpfe, erstrecket. (Home Grunsätze der Kritik, Th. 1. S. 31.)

6) Die Sympathie ist oftmals eine unmittelbare und unwillkürliche Empfindung, keinesweges immer eine willkürliche Versetzung in den Zustand des andern, oder bloß eine Folge von unserer frühen Angewöhnung auf andere zu merken, und nach ihnen uns zu richten.

7) Unterdessen kann die Willkühr zur Beförderung der Sympathie vielerley beytragen; so wie die in uns vorhandene Ideenadsociation Ursache seyn kann daß wir bey dem, was dem andern begegnet, etwas ganz anderes empfinden, als derselbe.

8) Die Reflexion, oder eine andere stärkere Empfindung, kann die sympathetische Empfindung unterdrücken.

Diese Eigenschaft der Sympathie hat die natürliche Folge, daß sie dasjenige uns angenehm macht, was mit unsern Empfindungen übereinstimmt, hingegen dasjenige unangenehm, womit wir nicht ohne ein widriges Gefühl sympathisiren können. Hieraus lässet sich ein Begriff von der Antipathie bilden. Man kann nemlich darunter das widrige Verhältniß ver-

stehen, zwischen der Empfindung oder Empfindlichkeit eines Menschen, und des andern, dem zu Folge, der eine die wahren oder scheinbaren Empfindungen des andern nicht leicht annehmen kann. Oderunt hilarem tristes, tristemque iocosi.

*) Schriftsteller, die mir in dieser Materie das meiste Licht gegeben haben, sind **Hutcheson** in der Sittenlehre der Vernunft, B. I. Abschn. II. §. III. Hume's Enquiry concerning the principles of Morals Sect. V. part. II. Smith in der Theory of moral sentiments, 3. edit. Lond. 1767. 8. deutsch Braunschw. 1771. S. auch Mallebranche liv. II. part. I. ch. V, part. III. ch I. II. VI.

§. 8. b)

Von dem Bestreben des Menschen nach Vorstellungen, Veränderungen, Beschäftigung.

Neben diesen zwo allererst bemerkten Eigenschaften der menschlichen Natur, die sich so bald entdecken, Grundeigenschaften zu seyn scheinen, und das Verhalten des menschlichen Willens in unzähligen Fällen einem jeden leicht erklären, verdienet noch eine dritte gleichfalls bald anfänglich erwogen zu werden, der **Hang zu Veränderungen, neuen Vorstellungen, Beschäftigung** *). Um uns hievon

heißt Trieb zur Arbeit. Z 12

Wenn der Mensch beschäftigung liebt. so kann es aus einem zweifachen Grunde geschehen.

1. weil er Nutzen davon. weil seinen Unterhalt dadurch findet; weil er ihm Ehre und Güter bringt.

2. um die leere in der Seele auszufüllen. und hier ist die rede von diesem letzten.

Dasjenige wobey der Mensch eine begierde nach Veränderungen nach dem Reiz. Die Ursache ist

1. die Seele des Menschen ist ein Göttlich thätiges Wesen. also will der Mensch beständig handeln.
die handlungen der Seele aber sind Vorstellungen oder begierden.
also sucht der Mensch beständig etwas neues zu vorstellen und begehren.
Der Mensch ist also glücklich, und erfüllt die Absicht und die bestimmung seines daseyns wenn es nicht an Vorstellungen und begierden mangelt.

es ist möglich dem Menschen wesentlich, seine Vorstellungskraft, durch neue Ideen und neue Verhältnisse der dinge zu erweitern; seine gehabte Vorstellungen zu grosser deutlichkeit und lebhaftigkeit zu erheben. sich in dem gebiet der Vorstellungen nach allen Seiten auszudehnen. oder die Elasticität der Seele.

2. Sind folgende beweise. aus der erfahrung, daß die sämtlichsten Menschen suchen sich nach Veränderungen.

Helvet: v. Menschen. T. II. p. 199. et 251 | T. II. p: 155.
Feders Emil. T. I. Smiths Sittenl.
Cochius v: Neigungen.

N: 2. als [illegible] mit der Kraft [illegible] dessen als.

darum [illegible] die [illegible]

darum [illegible] der Stil.

Parallel zwischen dem

Stil. | Arbeit des Geistes.

1. sein bitten [illegible], die [illegible] die Natur des [illegible] selbst [illegible] gelernt. | 1. sein [illegible] die [illegible] selbst.

2. sein [illegible] | 2. sein [illegible] die [illegible] die [illegible].

3. beym Stil ist die [illegible] der [illegible]. | 3. sein [illegible].

4. beym Stil [illegible] die [illegible] und die [illegible] [illegible] | 4. sein ist die [illegible] oder die [illegible].

5. sein ist die [illegible] und [illegible] entstehen. | 5. bey der [illegible].

bey dem Stil ist also

1. [illegible] die [illegible] [illegible].

2. [illegible] sondern [illegible] werden.

3. [illegible]

N. B. [illegible]

[illegible]

§ 12.

3. [illegible]

1. [illegible]

2. [illegible]

3. [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

1. [illegible]

2. [illegible]

3. [illegible]

4. [illegible]

4. Weil sie mit der Feyerlichkeit und Andacht an einem Orte begleitet.

5. Als ein [illegible] festliche [illegible] bedeutend ist.

Home T. 1. p. 241. 6. Weil sie so gar die Momente die Zeit [illegible].

und dieser Zustand ist die Langeweile.

1 Diese Langeweile ist einer der verdrießlichsten Zustände der Seele.

2. daraus sucht sich die Seele desto leb. zu ermuntern und sie wird ein Anreitzung der Thätigkeit.

3. aus dieser Langenweile entspringt der [illegible] Gegenstände.

1 daraus sucht der Mensch öfters [illegible] zu machen.

2. daraus [illegible] den [illegible] gezeigt daraus entsteht die [illegible] [illegible].

1 Anzeige [illegible].

2. Zeitvertreib nach dem [illegible].

3. Domitianus [illegible]

4. der Mensch empfindet Langeweile, nicht nur wenn [illegible] [illegible], sondern auch wenn die [illegible] sie [illegible] daher

5. erfindungen. 1. der Trieb nach der [illegible]

6. Künste und Wissenschaften 2. nach der Veränderung.

7. [illegible]

3. der [illegible].

8. [illegible] [illegible] 4. [illegible]

5. [illegible]

5. Beschäftigung ist also [illegible] Tugend [illegible] Neigungen.

Darum hat man nothwendig die beständige [illegible] [illegible] [illegible] allemahl [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

\+ Sie ist die Grundlage zur ~~Glückseligkeit~~ [illegible] Beschäftigung ~~[illegible]~~

Abdalrahman .. p. 248. [illegible] T. II.

6. So lange der Mensch [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] nicht [illegible].

[illegible] Glückseligkeit [illegible] [illegible].

Die Glückseligkeit des Menschen besteht nicht so sehr in der [illegible] der Tugenden. als in der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Es ist nicht genug dass die Tugenden [illegible] [illegible] werden.

also sind alle Neigungen [illegible] [illegible]. 49: Theil.

die [illegible] [illegible] [illegible] Glückseligkeit [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] glücklich seyn [illegible] [illegible] [illegible] beständig [illegible] [illegible].

Das Glück des Menschen besteht also in Beschäftigung oder [illegible] [illegible].

oder der beschäftigte Mensch ist der glückliche Mensch.

L 13

Denn alle Neigungen sind [illegible]

1 Neigungen der Sinne [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

sind alle Menschen glücklich. sie sind
aber oft unzufrieden.

2. Vergnügen der Erwartung. Hoffen

Hoffen alle Mittel sich die Physischen Bedürfniss
zu verschaffen. und daß das Vergnügen
der Erwartung in (?) Vergnügen
verwandelt. und dies steht dem
[illegible] gegenüber(?).

Woher entsteht also das Unglück der Menschen?
R: aus der unglücklichen Einbildung der
Menschen. daß nemlich
wenige genug und
andere zu viel bedürftig sind.

Wie kann man abhelfen?
Wenn man sich in [illegible] bindet(?).

Alle Menschen kommen somit darinn überein
daß sie glückseeligkeit seyn wollten aber sie verwechseln nicht
einerley glückseeligkeit. sie verwechseln aber

1 Lust.

2. Schwärmer. wenn sie großen Vortheils
Erwartung erhalten haben. sie
müssen also nothwendig unglücklich
seyn.

1 [illegible].

2. Lehre.

3. falsche Begriffe(?) sie dürfen ihren natürlichen
Bedürfnissen ihren Launen(?) oder sonst
anderen Lustigkeit verschaffen.

der Leib des Menschen (?) [illegible] [illegible]
oder [illegible] bey(?) Leib ist der Leib zu(?)

Gewißheit

beruht bei dem Menschen Geist deutlich:

1. auf seiner Überzeugung der Wahrheit.
2. auf seiner Neigung zum Zeitvertreib. Solche sind beschäftigende Leute, denen es zu schwer zu den [illegible] Arbeiten oder Geschäften bestimmt und geneigt.

Robinson. 3. die wilden Völker, welche alles Neue glauben. aber sie glaubt doch nicht unbestimmten Nationen. zE.

1. bei der Existenz der Welt die Erhaltung der selben erfordert.
2. bei einem Menschen in seiner Jugend und schwach werden kann.

4. Auf der Leichtgläubigkeit der Menschen

Es ist nothwendig nun bey Menschen von der Neugierigkeit bald zu entwerfen.

1. Bildungsgeist.
2. Starke Leidenschaften.

hievon den gehörigen Begriff zu machen, merken wir,

1) daß hier gar nicht derjenige Trieb zur Beschäftigung gemeynet sey, der durch die Vorstellung des Nutzens oder Schadens erzeugt wird; sondern derjenige, der die Folge eines ursprünglichen Bedürfnisses zu seyn scheinet.

2) Obgleich nicht nur die Richtung dieses Hanges gegen die eine oder die andere Art von Beschäftigung, sondern auch die Stärke selbst, bey verschiedenen Menschen, nach dem Unterschiede des Alters, Temperamentes und anderer Umstände, verschieden ist: so ist es doch immer eine allgemeine Eigenschaft der menschlichen Natur; und in ihrer Art beym **Wilden**, wie beym gesitteten Menschen anzutreffen.

3) Eine gewisse **Trägheit**, als eine Folge des Abscheues vor **mühsamer** Beschäftigung, oder eine Folge der Unempfindlichkeit, die, gleichfalls in verschiedenen Graden bey verschiedenen Menschen, eine Eigenschaft der menschlichen Natur zu seyn scheinet, lässet sich damit wohl zusammen räumen.

*) Man lese die Schilderung dieser Eigenschaft unserer Natur beym **Cicero**, Fin. V. 20. der jedoch in den Schlüssen, die er dabey machet, so wenig als andere, vorsichtig genug ist.

§. 9.

Bemerkung der merkwürdigsten Gemüthszustände nebst den nächsten Ursachen und Wirkungen derselben.

Das **Gemüth**, der Sitz des Wohlgefallens und Mißfallens, der Begierden und Verabscheuungen, ist in einem verschiedenen Zustande, je nachdem die innern Empfindungen und Willensäusserungen sind, von denen es erfüllet ist.

Die **Gemüthszustände** werden hauptsächlich eingetheilet,

1) Nach der Stärke der Empfindungen und Gemüthsbewegungen; da es entweder Zustände des Affectes, oder ruhige Gemüthszustände sind. Der Affect entsteht aus einer lebhaften Empfindung oder aus gehäuften Vorstellungen. Nicht nothwendig liegt Verwirrung und Undeutlichkeit der Begriffe bey seinem Ursprunge zu Grunde; aber es ist die gewöhnliche Folge davon.

2) Nach der Art derselben. Da giebt es **angenehme, unangenehme,** und **vermischte Gemüthszustände.**

3) Der angenehme Gemüthszustand bekömmt, nach den verschiedenen Graden des Wohlseyns oder Vergnügens, so alsdenn empfunden wird, die Namen von **Zufriedenheit, Behaglichkeit, Heiterkeit, Fröhlichkeit,**

Freude

ad §. 9.

L 14

Das Gemüth ist der Sitz der Begierden, des Wohlgefallens und Mißvergnügens. Es entsteht sich

1 Von dem Charakter gemüth: welches ist die besondere Mischung der Begierden unter einander.

2. Von Gemüthszustand. welches anzeigt die in einem bestimmten Augenblick herrschende Begierde.

Das Gemüth ist jedem Menschen [illegible]

2. der Charakter auch, oder der ist in jedem Menschen verschieden und können wenig zeit lebens bey dem nehmlichen Menschen verändert seyn.

3. der Gemüthszustand. ist bey jedem Menschen in jedem Moment verändert.

Von jeder Seite der Gemüthszustand.

Es sind in dem Menschen

herrschende Begierden. oder auch

Zustand des Affects. ruhiger Zustand.

1 der Affect können und können bloß durch [illegible] entstehen.

1 Entweder und dadurch [illegible] [illegible]

Iselin T. 1 p: 62. 2.) Entweder daß den [illegible] können [illegible] werden.

2. der affect kann auch keine deutliche erkentnis entstehen.

1, weil sie denselben gebrauch der Urtheil verhindern.

2. weil dort nur ein einziger objekt deutlich [illegible] wird

3. weil sie den begriff [illegible] sind.

3. Also muß die erkentnis welche der affect wirkt feurig, lebhaft seyn. die [illegible] mit vielen merkmalen entstehen [illegible] können auch eine gewisse art [illegible].

1. Wenn viele [illegible] merkmale entstehen. Claritas extensive major. lebhaftigkeit.

2. Wenn weniger, aber in diesen [illegible] merkmal. Claritas intensive major. vg. die stärke der beleidigung.

Die affecten können auch eine doppelte art [illegible] werden. [illegible] die [illegible] ist

eine Einbildung. vg. bey der sympathie. oder [illegible]

Vergleichung der Seele mit einem Instrumente, wo [illegible] Saiten sind.

Die Art die [illegible] : eine [illegible] Vorstellung [illegible] : [illegible] Vorstellung [illegible], [illegible], [illegible] zu [illegible].

vg. System.

Von der Zeit und Raum hin bemerkt werden
daß ein [illegible] der Natur bald schnell bald langsam
bald [illegible] sey. und daß [illegible] ein
[illegible] ordentlich [illegible]
werde.

Die Gemüthszustände.

Sind angenehm. wenn die Affecten durch welche sie hervorgebracht werden, angenehm sind. Affecten aber sind angenehm, welche aus der Ursache oder ungehinderten Stellung der Organen entstehen.

Unangenehm. welche aus der widernatürlichen [illegible] mit einem [illegible] entstehen.

Vermischt. welche theils angenehm theils unangenehm sind, welche aus [illegible], ob sie [illegible] oder nicht.

Von dem angenehmen oder Unangenehmen, muß Vergnügend und Verdrüßlich unterschieden werden.

Angenehm ist in dem Gegenstande eine Eigenschaft dessen.

Vergnügend ist die Eigenschaft selbst bestehend in die Art des Gegenstandes, durch die [illegible] Vergnügen wird.

1 ein [illegible] [illegible] [illegible] ist, in so fern sein Gegenstand der Betrachtung und [illegible] ist.

2. [illegible] vergnügend [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

3. [illegible] sind [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Unangenehmer Gemüthszustand. wenn die Kräfte der Seelen handlen nicht gehindert sind. dieses Geschäft zu ändern.

Ursach die Aufhebung des Lebens. oder ohne dieselbe durch die [illegible] Art [?] keinen Zwang zu leiden habe.

Behaglichkeit.

1 Hier ist die Lust am Zustand der in seinigen Lust [?] den Gebrauch [?] findet.

2 in diesem Zustande können die Kräfte handlen wie sie wollen, sie können es thun wie sie wollen, sie können alle ihre Vermögen zum Ausübung bringen.

2 die Zufriedenheit über die gesamte [?] Lage ist zufrieden satis Satisfactio.

Das erste ist.

1. wenn man beständig erhält und keine Veränderung sucht [?] hat, in eine Bewegung, und wenn er gleichgültig ist [?] des [illegible] Zustand ist zu ändern hat.

2. wenn man auf [illegible] Vergnügen [?] erhält wird: das ist der wahre Grad von Glückseligkeit.

3. bey sich zu frieden über andere eigen Handlung, so ist es die Beruhigung seiner selbst. acquiescentia in se ipso.

4. bey sich zufrieden über und mit dem gegenwärtigen Zustand und zugleich [?] [illegible] zu [illegible], so ist es Fröhlichkeit lustigkeit. laetitia

5. bey sich so zufrieden, die in einem Seelen [?] [illegible] sind, so ist es serenitas. Heiterkeit.

6. ist die zufriedenheit lebhafter, bey ihr zu finden über den besiz des begehrten gegenstandes, so heißt sie Vergnügt.

1. bey der zufriedenheit ist die Seele in ruhe. bey dem Vergnügen in angenehmer Unruhe.
2. bey dem Vergnügen bleibt die Seele thätig, sie sieht noch nach [illegible]
3. sie [illegible] einen größern grad den sie mit lustigkeit und stärke [illegible]
4. sie [illegible] daß sie [illegible] aber [illegible]

7. ist sie Vergnügen [illegible], und heißt sie freude. Gaudium.

8. ist die freude so groß daß sie alle übrigen Empfindungen überwältigt, so daß die aufmerksamkeit bloß auf den gegenstand gerichtet ist. Entzückung. extasis.

Vg. [illegible]
2. [illegible]

Sie 1. [illegible] die Augen.
2. die [illegible] lebhafter.
3. der Puls [illegible]
4. die Nerven sind [illegible]
5. die Glieder sind [illegible]
6. die Stimme [illegible]

durch die ausschweifung der freude entsteht.

die Empfindung davon ist frohsinn. Hilaritas

1. frohsinn ist ein [illegible] zufriedenheit.
2. aber lebhafter wegen des contrasts.
3. [illegible] sie ist zufriedenheit aber ein [illegible] Hilaritas. [illegible]

Symptome [illegible] sind

1. drückende Hitze [illegible]
2. [illegible] in der Mitte der [illegible] [illegible].
3. [illegible] und [illegible].
4. [illegible] und [illegible] [illegible].
5. [illegible], und [illegible].
6. Wort und Stimme [illegible] die Heiterkeit des Gemüths [illegible].

L 16.

Unangenehmer Gemüthszustand. in solchem wird die Thätigkeit der Seele gehindert. [illegible] nur [illegible] a

(und die Hinderniß ist: [illegible] oder nicht gehörig gehoben.)

1. Langeweile.
2. [illegible] des [illegible].

Der unangenehme Zustand [illegible] mit dem Bewußtsein der Hinderniß und diß ist die Unzufriedenheit.

[illegible] der [illegible] und die Hinderniß ist, [illegible] und also auch der Zustand [illegible].

ist [illegible] die [illegible] [illegible] Unzufriedenheit [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible], die [illegible] [illegible] ist. [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible]

oder [illegible] [illegible] [illegible] ist [illegible], [illegible]. [illegible].

Zufälle
1. [illegible] [illegible]
2. [illegible] [illegible].
3. [illegible] [illegible].
4. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible].

Trauer über ein Übel so einem andern geschieht heißt [illegible].
Freude bei Mißvergnügen über die Freude Andrer und Vergnügen [illegible] zustößt [illegible].
über die Vergangenheit [illegible]
über die [illegible] [illegible] [illegible]
Freude bei Mißvergnügen über künftige [illegible]
[illegible] ist. Metus. Besorgnis [illegible] +)
[illegible] ist. Timor. Furcht. Z.
und ein großes Übel. Grauen. Horror. [illegible]
+) 1. oder Hoffnung. ein sehr [illegible] gefühl
[illegible] [illegible] Erwartung.
Z.. anticipirte Mißvergnügen: Furcht.
Vergnügen mit Furcht und Erwartung ist Angst
Bangigkeit. anxietas.
Angst verbunden mit Mißvergnügen [illegible]
[illegible] Zaghaftigkeit. Kleinmüthigkeit. pusillanimitas.
Alle diese zusammen in [illegible] [illegible]
[illegible]. Verzweiflung.

Der Wahnsinnigen Gemüthszustand [illegible]
[illegible] die Urtheil zerrüttet [illegible] und ihren [illegible]
geschildert wird.

[illegible] der Zerrüttung ist sie [illegible]
ist auch der Zustand.

Es gestalt [illegible] dem Zerrütt

ist dem Leib. +

oder Ader ++

+ Sie sind gebohren.

1. [illegible]

2. Von der Gewohnheit [illegible]

 1. Wenn die Ursache des [illegible]
 [illegible] [illegible]. vg. [illegible]

 2. Wenn der Leib [illegible] ist.

3 Schwermuth. oder der Hang der Seele [illegible] [illegible] [illegible] zu werden. [illegible] die [illegible] [illegible] zu bemerken; der Zustand [illegible] [illegible].

 1 alle Schwermüthige sind nicht [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] auf der [illegible] so werden [illegible]. [illegible] der [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible].

 2. der Grund dessen ist selbst [illegible] und der ist Hipochondrie.

Hält ein Geist sein Leid für recht.

 1 [illegible] gegen [illegible] [illegible]. vg. [illegible] [illegible] [illegible].

2. [illegible] [illegible]

 2. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

 3. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Freude und Entzückung. Er kann sowohl aus der Befreyung von unangenehmen Empfindungen, als aus der Erreichung und dem Genusse des Angenehmen entstehen. Ueberhaupt liegen die angenehme und die unangenehme Empfindung einander sehr nahe. Die Erfahrung lehret, daß der Affect der Freude das Herz öffnet, Triebfedern erwecket, die bey ruhigerem Gemüthe nicht zum Vorscheine kommen, und sorglos gegen die Zukunft machet.

4) Der **unangenehme Gemüthszustand** ist entweder ein Zustand bestimmter klarer Begierden oder Verabscheuungen; oder es sind dunkle, vage, Empfindungen und Willensäusserungen, die das Gemüth bewegen. Letzteres findet sich bey der **langen Weile**, die bisweilen ein natürliches Bedürfniß (§. 8. b.) öfter aber eine Folge von der Abnutzung, dem Mißbrauche der gewöhnlichen Vergnügungen, der Ungeschicklichkeit oder andern Fehlern ist. Bey diesem Zustande ist man in Gefahr üble Beschäftigung zu wählen. Ein ähnlicher Zustand ist bey der **Leere des Herzens**, die zwar auch als eine Folge von der **Leere des Kopfes**, angesehen werden kann, aber auch als ein natürliches Bedürfniß eines Gegenstandes, der dem Herzen genug zu thun giebt, das Herz füllet. Es gehöret auch hieher die **Schwermüthigkeit**, und diejenige **Verdrüßlichkeit**, wovon man sich selbst den Grund nicht ange-

ben kann; da derselbe bisweilen im Körper, bisweilen in dunkeln Vorstellungen liegt, nicht selten aber am unrechten Orte gesucht wird.

Unangenehme Gemüthszustände von bestimmten und klaren Begierden oder Verabscheuungen sind bey der **Sehnsucht**, dem **Zorne**, der **Traurigkeit**, **Schaam**, **Reue**, der **Furcht**, dem **Schrecken**, dem **Neide**, deren nächste Ursachen und Wirkungen hier gleichfalls untersucht zu werden verdienen.

5) **Mittlere Gemüthszustände**, zwischen Zufriedenheit und Unzufriedenheit, Vergnügen und Mißvergnügen, sind bey der **Hoffnung** oder ungewissen Erwartung, dem Verlangen mit Hoffnung unterstützet, welche letztere sich bisweilen troz den Vorstellungen der Vernunft, kraft der Imagination und der daraus quellenden Ueberredung, behauptet; beym **Mitleiden**, und eigenem Leiden in gewissen Fällen; beym **Erstaunen**; und überhaupt wenn die angenehme Empfindung unangenehme Vorstellungen hinter sich, oder zur Seite hat, oder die unangenehme also durch angenehme Vorstellungen gemildert und versüßet wird.

Wie Empfindungen und Vorstellungen einander erwecken, wenn sie Aehnlichkeit oder sonst Verknüpfung mit einander haben, (Log. §. 26. f.) also ist der Uebergang von einem Gemüthszustande in den andern desto leichter, je mehr

4. der Hang der Seele, die Handlung zu ändern beständig ab und seine Vorstellungen zu ändern zu betrachten. oder der Hang der Seele durch Mittel erheitert zu werden.

Veränderlichkeit.

1 in diesem Zustand stellet [illegible] der menschlichen Natur erwünscht [illegible] und zu ändern [illegible]

1. Gläser auf dem Tisch
2. [illegible]
3. [illegible]
4. [illegible]

5. Der Hang der Seele [illegible] Menschen [illegible] zu hassen. Misanthropie [illegible] Timon v. Athen.

[illegible]

Ideal. 1. Wenn wenn die Menschen auch [illegible] zu [illegible] ein Ideal [illegible]

Schönheit und Contrast. 2. Wenn man [illegible] die Menschen [illegible] Zustand [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible] Contrast [illegible]

Veränderlichkeit [illegible] 3. Wenn [illegible] der Welt [illegible] [illegible]

B. Gefühl von der Einsamkeit 4. [illegible] [illegible] Zustand [illegible] [illegible]

6. Das Gefühl der andern [illegible] und der Hang zur Einsamkeit.

Gefühl der [illegible] zu Gesellschaft.

di einsamkeit ist auch zu zeiten nicht [illegible] als di Leb. Zeit auf. oder di Leute zu [illegible]. [illegible] kommt darauf an ob der ganze Stand unser ~~einsamkeit~~ [illegible] in der [illegible] [illegible] leist.

Carl der V.

Die Menschen lieben also aus verschiedenen Gründen die einsamkeit

1. Di Unzufriedenheit(?) kan so schon in der [illegible] nicht nach ihren Eltern [illegible].

2. Der Freund der Menschheit. um seinen Wohl und so besser zu Menschheit zu [illegible]

 Daher di einsamkeit der Gelehrten. Und sie in dem Umgang mit der Welt sich nicht [illegible] also.

3. Unaufgelegtheit der Gesinnungen. des Geistes [illegible]. di Gelehrten [illegible]

4. bey dem Geschäfte und seinen [illegible] abzuleiten(?).

5. Arbeitsamkeit [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible].

6. aus Liebe zur Ruhe.

 di adeliche(?) [illegible] di Stadt.

7. aus Schwermuth.

 Pericles

8. aus Stolz. um sich von andern zu unterscheiden.

 Plato und Diogenes.

9. [illegible] eine Neigung [illegible] zu [illegible].

10. [illegible] Liebe und Neigung zu [illegible].

11. [illegible] der Freund ein Vorzug. [illegible] vg. bey dem Menschen werden.

XI.

Wo wir uns des [illegible] und [illegible] bewußt sind

1 Haben wir ein Bedürfniß und dies ist nicht befriedigt worden. [Ungeduld]

2 ist uns die [illegible] unzulänglich bekannt so ist das Mißvergnügen [illegible] [illegible] der Unterschied [illegible] bekannt das Mißvergnügen [illegible] [illegible]

3 Sind wir Mißvergnügt über ein gegenwärtiges Übel. vg: [Traurigkeit]. [illegible]. [illegible] Moestitia

4 Sind wir Mißvergnügt über Vergangenes [illegible] Luctus. vg. Tod.

5. [illegible] wir aber auch [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible]. Pudor.

6. Sind wir [illegible] [illegible] [illegible] Sehnsucht Desiderium.

7. Sind wir Mißvergnügt über die [illegible] zu [illegible]. [Ungeduld]

8. Sind wir Mißvergnügt über etwas künftiges das noch nicht gewiß ist. oder anticipiren wir ein Mißvergnügen durch die Vorstellung der Möglichkeit. Metus. Besorgniß. Kummer.

9. ist das Übel unvermeidlich [illegible]. [illegible].

10. ist das Gefühl der einen Ausführung andern Hindernissen begeben seit dem Übel. so ist es Schüchterung.

11. Ungeduld mit Furcht und Schüchterung ist Angst. Bangigkeit. anxietas.
z.B. einer der da recht eilig zum Schiffe auf [illegible] soll.

12. Angst verbunden mit Mistrauen auf sich selbst. ist Kleinmüthigkeit pusillanimitas oder die Vorstellung daß das bevorstehende Übel durch meine Kräfte nicht werde abwenden können. Zaghaftigkeit [illegible].

13. ist das bevorstehende Übel groß, und meine Kräfte gar zu klein Verzweiflung. Desperatio.

14. Und das künftige Übel und Furcht vor andern wünschte [illegible] ist. Schrecken.
Malheur. [illegible] der Freude

15. begegnet und Erfahrung ein Schmerz, der [illegible] ist entzückend [illegible] Verwunderung [illegible]. Extase.

16. erblicken wir auf einmal Hindernisse zu deren Entkräftung wir nicht gleich Mittel bei Händen haben, so entsteht ein augenblicklicher Stillstand der Kräfte: und dies ist Bestürzung.

L 17

17. Absichten haben wir gegen einen Gegenstand, den wir nicht anerkennen wollen. der in einem Widerstreit mit dem Trieb der Selbsterhaltung steht.
z.B. häßlicher Gegenstand.

18. wir verabscheuen einen Gegenstand, den wir nicht besitzen wollen der dem Trieb des Interesse widerspricht.
Überdruß. ist tödlicher Gegenstand.

19. wir haben einen Ekel gegen einen Gegenstand, den wir und man nicht mehr als gut und schön [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ist [illegible].

bei sehr [illegible] Fehl. bey dem [illegible]
oder [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]. Denn [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible].

1. [illegible] [illegible] [illegible] auf den
[illegible] [illegible]. [illegible]. oder bey
[illegible] [illegible] [illegible] bei und der
[illegible] der [illegible] [illegible]
[illegible].

2. bey dem [illegible] die [illegible]
[illegible]: [illegible] als [illegible]
der [illegible] [illegible] [illegible].

3. die [illegible] [illegible] [illegible]

4. zu [illegible] ist der [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], welches [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible].

21. Urbanitaet ist die [illegible] gegen einen
andern welches [illegible] [illegible] [illegible]
zu [illegible] [illegible].

22. Unwille über die [illegible] von einem
andern, [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible]
[illegible]. ist [illegible]

der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] die [illegible] [illegible].

2. ist [illegible] [illegible] von [illegible] [illegible]
der [illegible] [illegible] [illegible]. oder
die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Der [illegible] der [illegible] ist
als [illegible], [illegible] [illegible] in [illegible]
[illegible] oder [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible]
der [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible].

3. der [illegible] ist [illegible] [illegible]
[illegible]. [illegible] Cesar.

4. Mitleiden ist an sich nützlich in die Gesellschaft. an sich aber eine unangenehme Empfindung.

[illegible] 5. Der Mitleidende ist [illegible] gefällig gegen andere, [illegible] zu leben.

6. ~~[illegible]~~ und liebt [illegible] Gesellschaft als [illegible]

7. [illegible] ein Herz und [illegible] und [illegible] die [illegible] und [illegible]

Wird die entgegengesetzte Empfindung, ist sie der Kummer aus dem Anblick des Wohlstandes zu [illegible] so ist es Neid:

1 Neid ist schädlich. Mitleiden nicht, dieses ist wohlthätig.

2. Neid treibt zu schaden, und Mitleiden zu helfen.

3. Neid bildete die Zoiles. Mitleiden Athen und Rom. Themistocles.

4. Der Neid ist der Stachel aller großen Männer. er folgt dem Verdienst wie der Schatten dem Körper. [illegible] ab [illegible] [illegible].

5. Der Neid hat seine [illegible] in dem Unglück anderer. [illegible] [illegible] sind ein [illegible].

6. er ist ein [illegible] dem Neider [illegible] Leben [illegible].

7. der Krieg des rechnenden Geistes durch den Sinn und [illegible] bey dem [illegible] [illegible] kann nicht [illegible] [illegible] [illegible]

8. in der Jugend ist der Mensch [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] so [illegible] [illegible] [illegible].

9. bei [illegible] des Menschen [illegible] sich [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible].

L. 18

Vermischter gemischter Zustand in welchem die [illegible] der [illegible] Theil bestimmt, Theil [illegible] wird.

In diesem Zustande [illegible] also vermischte Empfindungen, [illegible] [illegible] der [illegible] der vermischten Empfindungen.

Eine jede Sache hat ihre Merkmale, Bestimmungen, diese sind entweder

[illegible] und **Realitäten**	bejahend, **Negationen**
diese machen die Element der Vollkommenheit [illegible]. [illegible] [illegible] Übereinstimmung [illegible] die Übereinstimmung der mannigfaltigen [illegible] [illegible] ist die **Wahrheit**	die [illegible] und [illegible] die [illegible] der Mangelhaftigkeit
wenn sie [illegible] [illegible] erkannt [illegible] so [illegible] sie **Wohlgefallen**.	wenn sie [illegible] erkannt [illegible] [illegible] sie **Mißfallen**.

die Sache kann selbst ein Wohlgefallen oder Mißfallen [illegible]; so [illegible] diese [illegible] [illegible] die [illegible] oder ist **[illegible]**.

in Beziehung aufs Object, und den Grund im Subject ist das
Erkentniß des Verstandes. Die Beziehung der Lust
und Unlust, des Wohlgefallens oder Mißfallens
allezeit etwas Subjectives werden.

Wenn dies erkannt ist, so etwas reell
kann heißen:

Also müssen alle Dinge in einer zweifachen Beziehung
betrachtet werden.

aufs den Gegenstand.	aufs Subject.
hier kommt es auf die Erkentniß an.	hier aufs die Vorstellung.

ist der Gegenstand gut Wohlbekannten, heißt die Realität der Güte und des Vermögens grosser.

ist er bös, so reizet er mehr die Neigung als die Sub-[illegible] aufs allezeit über die Vorstellung

Im Sinne im Emil definirt der Herr Verfasser
die Begierde und schreibt sie einem Menschen
zu: wenn er etwas im Sinne hat, so er es
gut, als [illegible] sich [illegible], und daher
zu erhalten bemüht ist.

eine Neigung.
die so stark ein Mensch Wohlgefallen
an etwas hat, alle Zeit zu Zeit Begierde
darnach äußert, ob er gleich nicht mehr
darnach strebt

eine Leidenschaft wird die Neigung
wenn die Begierden so sehr vermehrt die
Vorstellungen des Fremden oder des
Verdrusses, die mit ihr gegenwärtig sind
so heftig sind, daß sie das Gemüth beun-
ruhigen und in Stand des Affects
[illegible]

eine Brunst? ist die Erstickung der Gedanken
durch eine etwas gewisses zu befriedigen.

mehr Analogie oder sonstige Verknüpfung unter den beyden veranlassenden Vorstellungen oder Empfindungen ist. Daher unter andern der Uebergang vom Schmerz zum Zorne so leicht geschiehet. Doch lehret die Erfahrung auch, daß die Menschen sehr schnell in entgegengesetzte Affecten übergehen, und daß alsdenn der Affect, der so entsteht, insgemein desto heftiger ist.

Home. T. 1. p. 164.

§. 10.

Begriff von Neigung, Leidenschaft und Trieb, nebst einigen Eintheilungen derselben.

Begierde, Neigung und **Trieb** scheinen in vielen Fällen völlig einerley zu bedeuten, und werden daher in der gemeinen Sprache meist gleichgültig gebraucht. Aber man kann sie von einander unterscheiden; und bey der genauern wissenschaftlichen Sprache ist dieses nöthig, und auch nicht ungewöhnlich. **Neigungen** nämlich sind eigentlich die innersten Gründe der Begierden, oder warum gewisse Dinge einem Menschen gefallen oder nicht gefallen. Die Neigung kann also vorhanden seyn, wenn die Begierde itzt wirklich nicht vorhanden ist; ja in einer gewissen Bedeutung wird man sagen können, wann die Empfindung oder Vorstellung von der Sache, und also die eigentliche Begierde, die ohne Vorstellung sich nicht ge-

denken läßt, noch nie vorhanden war. Trieb bezieht sich auf Kraft, und heißt so viel als eine gewisse Anwendung oder Richtung der Kraft oder Thätigkeit. Es sind die Triebe daher entweder körperliche, (mechanische,) oder geistische, oder thierische, das heißt solche, die sich auf die Vereinigung geistischer und körperlicher Kräfte beziehen. Die geistischen und thierischen Triebe können solche seyn, die auch durch dunkle Perceptionen schon wirksam werden. Dann heissen sie blinde Triebe oder Instincte in der gewöhnlichsten Bedeutung dieses Wortes. Sind sie aber von klaren, deutlichen, verständigen, Ideen abhängig: so können sie verständige oder vernünftige Triebe genannt werden.

Beydes die Neigungen und die Triebe werden weiter eingetheilt nach ihrem Ursprunge in Grundneigungen, Grundtriebe, und in abgeleitete, erzeugte, abstammende Neigungen oder Triebe. Ferner nach ihren Wirkungen und sonstigen Verhältnissen in gesellschaftliche oder ungesellschaftliche, edle oder unedle, eigennützige oder gemeinnützige, u. s. w.

Insbesondere heißt eine Neigung Leidenschaft, wenn sie leicht in heftige Begierden, oder Verabscheuungen, in Affect, ausbricht. Die Erfahrung lehret, daß Leidenschafen bisweilen plötzlich, bisweilen allmälig entstehen; und eben

Liegen sie in dem Körper allein, so sind es mechanische Triebe, aus die aufstehungen(?) der geistigen Kräfte, sind geistige Triebe. und diese sind entweder blinde Triebe wenn sie aus bloß dunkle Vorstellungen entstehen, und schlechte Gründe. oder Verständige, wenn sie aus vernünftigen Vorstellungen, aus der Ueberlegung und deutlichen Erkentniß abhängen.

Cortius p. 78. Iselin I. p. 45. Ferguson. Moral: p. 71.

Also beruht alles bey ein vernünftigen Wesen

1 ist die beziehung auf den gegenwärtigen Zustand schädlich: so kann die [illegible] [illegible] werden.

2. ist die beziehung auf die zukunft: ist der gegenwärtige ein Theil davon, so sollen Theil und Ganzes in einem.

3. darum ist der sinnliche Reiz allzeit auszurotten und kann auch in der [illegible] angenommen seyn.

4. Es braucht diese unsere Regel.

5. Das Schicksal unsers Lebens machen, in so ferne [illegible] [illegible] Seligkeit geschildert werden und in ihre [illegible] zu stehen.

6. [illegible] [illegible] [illegible] in so ferne die zukünftigen [illegible] ist [illegible] [illegible] zu [illegible] und ein [illegible] [illegible] der [illegible].

dieser kann so stark werden, eine
zärtlichen Gemüthern [illegible] [illegible]
zu [illegible] sind. weil die subjective
Zustand [illegible] [illegible] und auch die Vorstellung
des [illegible] selbst sind

warum man solche Dinge
vorstellen solle, und die
Objecte [illegible] werden
z. B. in der Verwunderung
Vergleichung.

2. Verwunderung. wo der Objecte
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
Verwunderung [illegible] [illegible]
und [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] zu werden

Furcht entsteht die [illegible] verbindendem
Gedanken des [illegible] vor dem vollkommensten Unglück
oder ein vollkommenes [illegible] werden:
und wenn man [illegible] [illegible] selbst [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] selbst in der [illegible] [illegible]
[illegible].

Mitleiden ist [illegible] über das Unglück
anderer.

1. Mitleiden ist ein gemeiner [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] der Unschuld, [illegible]
[illegible]. [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible].
Electra.
Philoctetes.
Monime.
Merope.
die Abschilderung [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] ist [illegible] [illegible] [illegible] und
Mitleiden.

2. Mitleiden entsteht aus der Liebe gegen die Person. und [illegible] gegen ihr Unglück.
Armuth und ein allgemeiner [illegible] Gegenstand [illegible].

II. <u>Betrübniß und Traurigkeit</u> ist eine traurige Bewegung.

1 Kummer entsteht über den [illegible] gegen künftigen Übel. und den Mangel glücklichen Zustand.

2. Der [illegible] dauernde ist der Gram.

3. Wenn bloß über den Unglücksfall ist dem sind die Augen [illegible].

III. <u>Verzagen</u>. wobey man sich so stellt als der [illegible] da ist.

~~1 [illegible] gegen [illegible] ist [illegible], der aus mit großem [illegible]. also unbesieglich~~

~~2. [illegible] unbesieglichen Gegenstand [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible]~~

3. ~~[illegible] unbesieglichen Gegenstand [illegible]~~ unbesieglich

sondern sie ist eine Gemüthsbewegung die in und entsteht über ein unbesiegliches Übel. ein <u>unbesiegliches Übel</u>. ist ein [illegible] und ein unabänderliches Unternehmen, und [illegible] allzu [illegible] [illegible].

\+

IV. <u>Hoffnung</u>. ist Anticipation zu Freuden über die Vermeidung eines Übels oder Entfernung eines Übels.

1 ist Trost.

2. [illegible] zu [illegible], und ist [illegible] daß [illegible] [illegible] bey den [illegible].

<u>Verlangen</u> ist die Neigung über den Verlust eines Gegenstandes der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ist.

3. Es giebt auch eine Art Hoffnung welche keine bestimmte Zeit hat weil sie auch dem Gedanken der menschlichen Beständigkeit [illegible] Sachen [illegible] entgegen ist.

V. Traurung. Bewegung welche aus der Vorstellung eines Verlustes oder Übels entsteht.

1. ist schädlich.

2. ist sie anhaltend, so verlängert sie die Zeit, ist sie [illegible] so verkürzt sie solche. denn

1) kein Wechsel [illegible] die Zeit durch die Folge unserer Gedanken macht dann auch [illegible].

2 aber wenn die [illegible] bey der [illegible] [illegible] [illegible]

3. [illegible] bei einem unbestimmten [illegible] und grossen Erfolg.

ist der Erfolg [illegible] so verlängert sie die Zeit, [illegible] und die [illegible] schädlich ist

VI. Heftiger Unwillen über der Beleidigung einer Sache oder eingebildete Beleidigung [illegible] [illegible]. ist Zorn. der [illegible] und [illegible] Blut

1. offt ist der Zorn [illegible] [illegible]

2. der Zornige ist nicht [illegible] [illegible] und lebt also die [illegible] bei seiner [illegible] ist also ein [illegible] [illegible]

VII. Haß. die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

VIII. Verwunderung. ist die Bewegung über die [illegible] [illegible] [illegible] und sonderbaren Neuigkeit.

1. Verwunderung ist an sich [illegible] [illegible] [illegible].

2. Verwunderung ist [illegible] Bewund.

a) Wenn man einen [illegible] bewundert [illegible] [illegible].

b) Verwunderung [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

c) [illegible] zu oft [illegible] [illegible] Bewunderung [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

3. Verwunderung ist ein [illegible] [illegible] Verwund.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Bewundern.

4. Verwunderung ist [illegible] unterschieden von Bewunderung.

Die Bewunderung kann ein [illegible] [illegible] [illegible] v. g. die [illegible].

Die Verwunderung [illegible] aber ein [illegible], [illegible] und die [illegible] [illegible] ist.

bey der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Bewunderung, [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] und [illegible].

Die Unerwartete Erscheinung eines Objects ist überraschung oder der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] Bewunderung die zu gleich [illegible] ist [illegible]

Schwärmen. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible].

ist die wunderbare Freude die sich [illegible] [illegible]
dabey in der ordentlich [illegible]. Der [illegible]
welcher Freunde und die Eltern mit ausserordentlich
[illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. heisst [illegible] *Freuden*.

§ [illegible]. Traurigkeit. [illegible]. [illegible]
[illegible] [illegible]

1. [illegible] Freude [Empfindlichkeit] Freundschaft sind die Symptome die die Freude begleiten.
2. ist eine [illegible] Veränderung.
 1. von der [illegible] gegen Schuld.
 2. von dem [illegible].
3. ist der ordentlich gegen Freude ausserordentlich. Sie entsteht über [illegible]. und kann die [illegible] stärker. [illegible] [illegible].
4. ist er [illegible]. so ist sie [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] Freude [illegible] ist.

 [illegible] [illegible] macht die [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

 2. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Beobachtung [illegible] [illegible] Vergnügen. aber [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible].

5. Die Freuden [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] der [illegible].

Freude aber ein [illegible] Unglück. ist *Schrecken*
und Schrecken [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
ist *Ohnmacht*.

bey der Ohnmacht entsteht [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
und [illegible] [illegible] [illegible] Schlaflosigkeit
[illegible].
sie [illegible] aber [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible].

Ohnmacht. 2. Schlaf. Träumen
[illegible] Bewußtseyn [illegible]
und die äußere [illegible] der
[illegible]
[illegible] Zeit [illegible]
[illegible] in seinen Theilen auf
zu heben.

20

Von der psychologischen Personalität.

Bewußtseyn zeigt sich mit andern [illegible] zugleich
sich von andern zu unterscheiden.
Ich bin mir meiner bewußt [illegible] mich
mit andern vergleiche.

Das Bewußtseyn entsteht also aus dem Vergleichen [illegible].
[illegible] die Seele [illegible] absolut
[illegible]
[illegible] und
der äußern Gegenstände
[illegible] Leibnitz [illegible]

Materialismus. Mortalitas. Unsterblichkeit.

Wenn sie [illegible] auch [illegible]
[illegible] so muß sie beständig bewußt.
[illegible]
[illegible]
Die Seele ist [illegible]
also ist sie durch [illegible] bestimmt.
Von dieser [illegible] können [illegible] nicht
[illegible] sondern [illegible]

1. Es ist zu [illegible] daß der Mensch
die Personalität [illegible] behalte.
[illegible]. Ohnmacht.

2. Daß der Mensch seine Personalitaet
[illegible]
[illegible]
1. Sie [illegible]
[illegible]
2. [illegible]

3 B. d. zu schreib. gibt, bis die Idee [illegible] [illegible] und geschrieben ist.

~~[illegible] also kann ich bis [illegible]~~
~~[illegible]~~

ich kann durch einen <u>Entschluß gelangt</u> wenn ich einen nicht mehr kann [illegible] bei. wenn die äußeren Formen [illegible] durch den eigen [illegible] gemacht ist. wenn ich die [illegible] [illegible].

Wenn ich eine Idee hab, dann [illegible] nicht [illegible].

[illegible] Schattenspiel [illegible] die [illegible] zu [illegible], [illegible] sich [illegible]!

[illegible] ich bin [illegible] <u>[illegible]</u> [illegible] [illegible] und [illegible] ich [illegible] [illegible]. ich bin schon [illegible] nicht [illegible]. ich kann [illegible] die [illegible].

Addison in seine von den Wirkungen und Ursachen der Leidenschaften. <u>Home T. 1. p. 164</u>

[illegible] von der Macht. <u>Home T. 1. p. 220</u>

eben also bisweilen allmälig, bisweilen plötzlich, sich verlieren.

Wenn alle Willensäusserungen von Vorstellungen und die Affecten insbesondere von lebhaften oder gehäuften Vorstellungen herrühren: so wird folgen, daß bey den Leidenschaften Fertigkeiten lebhafte oder gehäufte Ideen sich zu erwecken zum Grunde liegen: also gewisse Dispositionen der Ideen und der innern Organen.

Eine weitere Untersuchung der Gründe und des Ursprungs besonderer Neigungen und Leidenschaften ist noch nicht für diesen Ort *).

*) Auch nicht eine genauere Eintheilung derselben sowol, als der verschiedenen Gemüthszustände. Wie viel willkührliches und wie viele Verwirrung aber in den gewöhnlichen Eintheilungen herrscht, kann man leicht finden. Ein Grund davon ist, daß man alles unter den schwankenden Begriff von Leidenschaft bringen will.

Man kann hierbey nachsehen, Cartesius de passionibus animae, Hutcheson in den drey ersten Abschn. der Abh. von den Leidenschaften, Hollmann Ethica part. I. cap. I. §. 24. seq. Hume's Dissertat. on the passions, Sect. I. et IV. G. Fr. Meier von den Gemüthsbewegungen, 2te Aufl. Halle 1759. 8.

Zweyter Abschnitt

Von den allgemeinen Ursachen der mancherley Begierden und Neigungen und des Unterschiedes der Gemüther.

§. 11.

Vorerinnerung.

Wie die Menschen in Ansehung der Eigenschaften des Körpers, und des Verstandes, von einander auf mancherley Weise unterschieden sind: so sind sie es auch in Ansehung der Gemüther. Aber gleichwie es dort schon schwer hält, diese Unterschiede auf gewisse bestimmte Classen zu bringen, und noch mehr die allgemeinen Naturgesetze von den Gründen und Folgen derselben anzugeben: also ist dieses noch viel schwerer in Ansehung der Gemüther.

Unzählige Ursachen, in unendlich vielerley Arten von Proportion und Mischung, wirken zusammen, um den Gemüthscharakter hervor zu bringen. Auch machen es die Menschen einander schwerer die moralischen Gründe, als die physischen Kräfte ihrer äußerlichen Handlungen zu entdecken.

So

ad §. 10.

Triebe sind nicht anders als [illegible] der Kraft. Die [illegible] und ihre Kraft. [illegible] aber sind verschieden.

Mechanisch.	Thierisch.	Geistig.
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]		
von andern Druck.	durch Empfindung.	durch Gedanken.
durch [illegible] Stoße.	unwillkührliche [illegible] Kraft.	Lob und [illegible]
[illegible] andern [illegible] nicht die [illegible] sondern [illegible]	Thier ist Sclav, [illegible] Kraft [illegible] bestimmt durch die [illegible] und die [illegible] der Seele	und [illegible] Kraft und die [illegible] selbst.
in der Maschine ist [illegible] der [illegible]	in dem Thier [illegible]	bey dem Menschen [illegible]

Wird also die Kraft der Maschine [illegible] so ist der [illegible] Zweck nicht.

Tobias Knaut. T. I. p: 45. 69. T III p: 213.
[illegible] Systeme de la Nature. T. I. p. 195
Vom Temperament der Seele. [illegible] p. 240. Rousseau. Emile T. I. p: 99.
p: 15. Helvet. Vom Menschen. T. I. p. 262.
Iselin. T. I. p: 114.

Geschieht solches durch die bloße Gegenwart äußerer Gegenstände durch einen unmittelbaren Eindruck der Objekte, so ist der Sinn Thierisch. [illegible]
Geschieht's mittelbar, und so daß uns die Objekte durch eine beygebrachte Vorstellung zu Stande komt, so ist der Sinn Vernünftig.

Thierisch Sinn. 1. Empfindung 2. Anschauung.	Vernünftig
1. Wirken unmittelbar äußere Dinge.	1. Wirkt nach Begriffen [illegible] die Seele hat.
2. entstehen bey dem bloßen Anblick.	2. bey dem Urtheil u. die Wahrheit.
3. Ist für jeden Thier [illegible] statten.	3. der Menschen Erkenntniß [illegible]
4. Ist [illegible] die Seele verschlossen.	4. [illegible] die Erziehung [illegible]
5. Ist ihm gemein mit den Thieren.	5. der Mensch [illegible] unterscheidet.

1. die meisten Sinne [illegible]
2. durch Vernünftig können Thierisch [illegible]
3. der Sinn [illegible] Vergnügen, denn es ist ein Mittel zu seiner Beständigkeit [illegible]
4. bey dem Thier ist der Sinn und die [illegible]

Z.1.

der Mensch sollte die Thiere, und zu erst diejenige die den feindlichen Lust und Schmerz in Thätigkeit gesetzt [illegible]. Sie vermindern die Glückseligkeit beiden Theilen und zwar so.

1. da der Mensch mehrere Bedürfnisse hat als die Thiere und ist schwächer als.
z.B. [er] kann nicht ohne Hülfe der Gesellschaft wie die Thiere nicht.

2. wird der Mensch schwach geboren, da er nicht alle nöthige Mittel mit sich bringt, um seine Bedürfnisse zu befriedigen. die Thiere erhalten von der Natur alles.
z.B. Klauen, Hörner.

3. [illegible] wird der Mensch stets [illegible] seine [illegible] Leidenschaften zu befriedigen. die Thiere [illegible].

also wird für den Menschen zu befriedigen nöthig seine Vernunft und seine besondere Kräfte künstlicher!

1. die Befriedigung kommt nicht bloß [illegible] Kräften, sondern der Mensch hat [illegible] der Mittel und [illegible]. [illegible] sich seines Verstandes [illegible] zu [illegible] dem Gegenwärtigen und Künftigen vorzustellen.

3. weil also die Thiere so wenige Mittel brauchen zu befriedigen, so sind sie beiden [illegible] nicht so [illegible] und seine Vernunft [illegible] zu [illegible] eingeschränkt.

Unterschied unter den Thieren nach der [illegible] oder [illegible] ist die Vernunft [illegible].

4. Vergleich in dem der Mensch [illegible] entstandenen Bedürfnissen abzuhelfen [illegible] er seine Kräfte.

5. er erkennt, daß diese Dinge nicht [illegible], sondern [illegible] zu andern [illegible].

6. er [illegible] oder die [illegible] seines Geistes, oder die [illegible] oder seine [illegible].

7. Durch diese Übung seines Geistes entdeckt er beständig neue Bedürfnisse. [illegible] beständig neuen Stoff zur Bildung seines Verstandes darbieten.

8. er wird dadurch [illegible], und [illegible], daß diese Dinge nicht nur allein [illegible] die Bedürfnisse des Körpers sondern auch die geistigen befriedigen.

9. [illegible] neuen [illegible] Vorstellungen
neuen [illegible] Stoff zu [illegible]
neue Fähigkeiten zu beschäftigen [illegible]
neue [illegible] Mittel zu [illegible]

10. und nun sucht er die Sachen [illegible] andern [illegible] sie [illegible] sie [illegible] zu [illegible] seine [illegible].

11. [illegible] ihre alte [illegible]

12. es liebt nämlich die Menschen nicht allein weil sie [illegible] sondern weil er [illegible] seinen [illegible] sucht zu [illegible].

also alle besonderen Begriffe auf die [illegible] in so ferne sie [illegible] sind Theoretisch. in so ferne sie [illegible] sind Practisch.

die Theoretische [illegible]. gehen alle auf den [illegible] Zustand. und die [illegible] Trieb [illegible].

In diesem [illegible] der [illegible] als [illegible], [illegible].

also geht der Theoretische Trieb auf den Zustand der Ausfüllung und Ausleerung.

[illegible] so [illegible] sind [illegible]

Unter den [illegible] ist [illegible] der [illegible] [illegible] ist. [illegible] ist [illegible] Geschicklichkeit. [illegible] die [illegible] [illegible] ist [illegible].

I. aus den Vortheilen der Geschicklichkeit. [illegible] sind [illegible].

[illegible]

Geschicklichkeit der [illegible], [illegible].

[illegible]

[illegible]

Geschicklichkeit des Geists.

die Teile können einander ausschließen [illegible]

ausschließen [illegible]

[illegible]

vg. der Geist zum [illegible] zur [illegible].

oder nicht

[illegible]

oder diese können einem [illegible] der andern [illegible].

die Teile sind einander [illegible] mit der Gleichseitigkeit verwandt

bestehen können

[illegible]

vg. [illegible] Freundschaft.

oder nicht

[illegible]

[illegible] [illegible].

die Teile zeigen einander durch die Gleichseitigkeit.

einig

[illegible].

vg [illegible] [illegible].

oder einander ab.

[illegible]

vg zur Sympathie.

[illegible]

[illegible].

die Teile zeigen [illegible] [illegible]

Stärke des Geistes.

oder nicht

[illegible].

[illegible]

die Teile [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible].

Wir haben bisher gehört, daß die [illegible] der [illegible] und Menschen [illegible], daß [illegible] selbige [illegible] den verschiedenen Proportionen der [illegible] bestehe. Weil also die [illegible] ist, und die Proportion bey dem einen Menschen anders ist als bey dem andern, so sind alle Menschen in ihren Temperamenten verschieden.

1. [illegible] sich diese verschiedenen Temperamente auf [illegible] bringen in gewisse Classen.

II. Woher entsteht diese Verschiedenheit.

I. Die [illegible] der [illegible] [illegible] eine Gemeinschaft [illegible] [illegible], und deswegen die Natur [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], um die [illegible] [illegible] zu beschreiben.

1. [illegible] müßte zuerst alle Menschen betrachten. [illegible] [illegible] finden, daß alle Menschen in [illegible] mit [illegible] [illegible] [illegible], in andern nicht.

zu den Classen.

Diese Gemeinschaftlich[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die Menschen in [illegible] einzutheilen. [illegible] [illegible] [illegible] mit [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible].

Nahmen der [illegible] [illegible].

Und [illegible] jeder [illegible] [illegible] dem andern [illegible] ist: [illegible] [illegible] [illegible] diese Eintheilung nicht [illegible].

II. Müßten alle diese [illegible] [illegible] Individuen mit besonderen Nahmen belegt werden.

3. Ihr entgegenstehende und vorigen Ursprung bestimmt.

4. Ihr [illegible] angegriffen.

5. Ihr [illegible] und [illegible]

6. Ihr [illegible] und [illegible] rauf den [illegible].

Ein [illegible] Natur [illegible] ist unmöglich.

1. [illegible] allein die Systeme der Thiere [illegible] und [illegible]

Linnaeus.

Mammalia, aves [illegible] amphibia Insecta vermes.

[illegible]

Animales Bruta [illegible] glires pecora belua Cete.

Homo. Simia lemur vespertilio

[illegible]

1. [illegible]

2. [illegible] Classe der [illegible]

3. [illegible] Classe

4. [illegible] zu finden. [illegible]

2. ist die [illegible] der Classen nicht [illegible]

1. [illegible] Arten [illegible]

2. [illegible]

[illegible] und [illegible] einer Classe [illegible]

So reizend also auch der Gedanke ist von einer Naturhistorie der Gemüther, nur in eben der Vollkommenheit, wie man die Ordnung der Producte in der Körperwelt hat: so wenig scheinet Hoffnung dazu gegründet, und so gefährlich würde es seyn mit dem System sich hier zu übereilen.

Wichtig sind aber jedwede vorsichtige und gründliche Versuche, jedwede solche Zeichnungen merkwürdiger Arten von Gemüthern, daß daraus die gewöhnlich mit einander verknüpften Eigenschaften, und die dabey natürlichen Folgen, in Ansehung der eigenen Glückseligkeit sowohl als in Ansehung des Verhaltens gegen andere, abgenommen werden können. Auch die simple Unterscheidung einzelner Gemüthscharaktere durch eigene anpassende Namen hat schon vieles Verdienst. Nur muß bey allem dem nicht unzeitig vorgefaßte Hypothese, sondern genaue Beobachtung zum Grunde liegen *).

Wie aber die Beobachtung allemal eine gewisse vorläufige Kenntniß von dem was zu beobachten ist und von den dabey ausgemachten Naturgesetzen erfordert (Log. §. 84.) also wird auch eine allgemeine Kenntniß der ausgemachten Ursachen, der Neigungen und des Unterschiedes der Gemüther vor jenen weitern Absichten nicht nur möglich, sondern auch nöthig seyn.

Hierbey wird schon erhellen, daß dieser Ursachen so viel sind, daß sie zusamen ein sehr verwickel-

wickeltes, obgleich in seiner Anlage einfaches System ausmachen; und daß vermöge derselben manches möglich, ja auch gewöhnlich seyn könne, was doch nicht immer nothwendig ist. Eine von den vielen Ursachen, ein einziger Umstand kann im einzelnen Falle die Wirkung der übrigen abändern.

*) Die in alten und neuern Zeiten gemachten Versuche in der Lehre von den **Temperamenten** gehören mit hieher, und sind nicht ohne Verdienst; nur war man zu eilfertig in Festsetzung allgemeiner Bemerkungen und zu einseitig in Ansehung der Ergründung der Ursachen. Die vielen Schriften, die entweder mit individuellen, oder mit gemeinern Zügen Charaktere der Gemüther schildern, kennt man. Eine Schrift die reich an hiehergehörigen Begriffen ist, und wenig bekannt zu seyn scheinet, ist die *Nouvelle Theorie de l'homme* à Avignon 1753. tome II.

§. 12.

Nächste Ursachen. Beschaffenheit der Erkenntniß.

Die Begierden hängen unmittelbar von der Erkenntniß, den Empfindungen und Vorstellungen, ab (§. 4.). Der Grund also von den mancherley Gemüthsbewegungen, Gemüthsarten, Characteren und Neigungen ist allernächst in dem Zustande und der Beschaffenheit

der

3. sind zu wenig bekümmert [illegible] einzelnen
Mensch [illegible] oder sie haben [illegible]
der Individuen die im [illegible]
[illegible].

4. stehlen und sind arm.

5. können sie die [illegible] der Individuen
[illegible] über und selbst nicht [illegible]

1 weil sie ihre alten [illegible]
[illegible].

2. weil sie nicht beständig in einem [illegible]
Zustand leben. v. g. [illegible]

3. weil sie äußere Umstände zu [illegible]
[illegible] die Ursachen ihrer [illegible]
sind.

Unterscheidungs [illegible] Menschen und [illegible]
[illegible].

1. Leben bey einzelen [illegible]. [illegible]
[illegible]. [illegible]. [illegible] die
[illegible].

2. hat sich nicht [illegible].

3. Sie leben den Menschen zu den Wilden
und in den [illegible] unterschieden.

4. Sie kennen die Ursachen die daß den [illegible]
des Menschen [illegible] leben. [illegible]
[illegible]

5. Sie wissen den [illegible] der Mensch
zur Glückseligkeit treibt. [illegible]
[illegible]
[illegible].

6. Sie wissen daß der Mensch [illegible]
[illegible]

Iselin T. 1. p. 54.

zu betrachten. Denn so schwer [illegible], und gemeiniglich [illegible].

7. Daß so viele andere [illegible] zu [illegible] giebt, muß so viele [illegible] [illegible].

8. Daß muß so viele [illegible] [illegible] [illegible] Mittel [illegible] der Mensch [illegible] [illegible] [illegible].

Ursachen der [illegible]. [illegible] der Seelen. [illegible] [illegible]
[illegible]. [illegible]. [illegible]. [illegible].
Aberglauben. [illegible]. [illegible].
Leichtglauben. [illegible]. [illegible].

9. Daß unsere Handlungen nur Modificationen der körperlichen Bewegungen und des Lebens sind.

10. und daß diese Modification geschehe durch die Lebenskraft:

11. Daß die [illegible] aller [illegible] [illegible] und daß also der Grund derselben bleibe in der [illegible] der [illegible] zu suchen sey. § 12.

Der Mensch hat also die natürliche [illegible] oder [illegible] [illegible] welche den [illegible] Gegenstand afficirt.

1. Weil nicht alle die natürliche Leibes und Gemüths Beschaffenheit haben.
Körper. Clima. Nahrung. Alter.

2. Weil nicht alle Menschen allzeit gleich gut aufgelegt sind.
Verschiedene Gemüthszustand.

3. Weil nicht alle Menschen den Gegenstand auf die nehmliche Seite betrachten. Weil der ihm andere Ideen beibringt

association v: Ideen. Empfindung Sinnlichkeit.

4. Weil die Seel den eindruck anders erhält, willkürlich den Vorstellungen die Gegenstand einen Vorzug. ob er der ... oder Zeit.

association. gewohnheit. Fähigkeit

5. Weil nicht alle Menschen gleiche Situation haben.

Religion. Regierung. der Umstand.

6. Weil jeder Mensch seine eigene Philosophie hat.

1 jeder Mensch empfindet andere Gegenstände, andere Empfindungen

2. Von diesen Empfindungen abstrahirt er die Philosophie und Wissenschaften.

3. und bildet sich allgemeine Begriffe.

4. diese werden ihm Prämissen zu künftigen Schlüssen und machen die Denkungsart aus

5. werden die Prämissen zu ... Schlüssen, und so formiert sich die Denkungsart der Charakter. das temperament der Seele.

6. folglich hat jeder Mensch andere Abstractionen und folglich andere ...

7. daß die nehmliche Sache ... einen Eindruck nicht haben

sein ist die erste quelle vom Irrthum.

8. bis der Mensch im stand ist einzusehen, die Gründe bey diesem [illegible] zu denken. ist die Operation seines falschen begriffs schon zur Fertigkeit geworden.

9. Wird also die falsche Idee allgemein [illegible] entstehen, als derjenige die ich [illegible] dem [illegible] erhelt.

[illegible] folgt also daß [illegible] die [illegible] [illegible] oder nicht, und ob sie richtig sind.

2 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

3. es gibt keine angebohrne [illegible].

Lectio 15. Die Veneris. 30. Jan. 1778.

L: 23.

Die Ursachen warum die Menschen die [illegible] Methode [illegible] haben. sind also:

Physische.

Körper.
Clima.
[illegible]
[illegible]

Göttliche

Operation der Seele.
der [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
Religion.
[illegible]

1. Die Wort [illegible] [illegible] zum Grund [illegible] die [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible].

2. Die Wort [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] worden.

3. [illegible] von diesen Ursachen bildet den [illegible] [illegible].

I. Logik.

System des [illegible]. [illegible] [illegible] werden.

1. Weil auch Sprache und alle Moral [illegible] [illegible] sind.

2. Weil dadurch die Fähigkeit der Menschen [illegible] wird.

3. Weil [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] sind.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der Logik [illegible] [illegible].

1. Weil der Logik den Studenten [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der Logik [illegible] Vorstellungen.

[illegible] Weil die [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] werden.

[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]. [illegible].
[illegible]. [illegible] – [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]. [illegible]

2. Weil sie durch die Logik [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] zu betrachten.

3. Weil auch die übrigen [illegible] der [illegible] Logik [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible].

4. [illegible] Vorstellung [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

weil die Ausdünstung des Körpers die Erde [illegible]
sagen.

5. Arten Speise, so man isst.
6. Leibesübungen des Körpers.
7. temperament: Alter

1 ob der Mensch mit einem frischen gesunden Leibe?
2. ob er dann gesund bleibt.
3. ob das temperament der Mutter einen Einfluß auf Kinder habe.
4. ob etwas nützt die Philosophie zu halten. Socrates.

II. Clima. Man kann nicht die Gesundheit schätzen nach den Welt Gegenden. Weil
1. Europa am besten bewohnt ist.
2. Asia ist sehr viel Leuten.
3. america ist ein trockener Theil, sehr kalt. im Südlichen nicht viel Leuten.
4. unter einerley breite sind in africa schwarze, in america gar keine; und in Africa sehr warm ist.
5. Lima 12. Gr. Südlicher breite schnell.
6. Quito unter der Linie. Frühlings-blumen. Ursache hohe Lage des Landes. 1400 Klafter höher als andere, und schwerer die meiste Luft.
7. Malacca 2. Gr. v. Linie, können die Europaeer [illegible] nicht aus.

Zum Clima gehört also; breite, Lage des erd reichs, Wasser, Wind. Schwere der Luft.

Merkwürdigen Völker u. a.

1. Eroberungen und [illegible].
 1. [illegible] transplantirten . [illegible]
 2. andalusische Schafe Wolle . sind [illegible].
 3. spanische Pferde . in Chili [illegible].
 4. Englische [illegible] in [illegible] [illegible].

2. [illegible].
 1 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
 2. Portugiesen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
 3. Longobarden [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
 4. Engländer [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Norfolk Suffolk und [illegible] [illegible].
 5. Rom . in den 2 [illegible] [illegible]
 6. [illegible] [illegible] [illegible].
 7. [illegible] und Athen . [illegible] [illegible] in Athen und [illegible] Theben 20000 [illegible] [illegible] [illegible].

Obs: [illegible] der [illegible] bey den [illegible] [illegible].

Das Clima [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

1) Clima [illegible]
[illegible]

[illegible]
1 [illegible]
2. [illegible]
3. [illegible]
11. [illegible] 2.
4. [illegible]
[illegible]

2. [illegible]
1 [illegible]
2. [illegible]
3. [illegible]
4. [illegible]
5. [illegible]
1 [illegible]
2. Carthagena.

~~[illegible]~~

3. [illegible] Clima
1 [illegible]
2. [illegible] und [illegible]
3. [illegible]

der Erkenntniß eines Menschen zu suchen. Also, um dieses genauer zu erwägen,

1) Je nachdem die **Empfindungen** und **Vorstellungen** eines Menschen, alle seine **Begriffe**, **Urtheile**, **Grundsätze**, und ihr **Zusammenhang** untereinander, beschaffen sind; je nachdem werden seine Neigungen beschaffen seyn. Wie nun jenes bey keinem Menschen wie bey dem andern seyn kann: so kann auch kein Gemüth völlig beschaffen seyn, wie das andere.

2) Die Neigungen und Gemüthsarten müssen sich also wohl auch nach dem Unterschiede der Köpfe richten; und es kann nicht ohne Folgen für das Herz seyn, was für Erkenntnißfähigkeiten bey einem Menschen besonders wirksam, und wie sie überhaupt modificirt sind.

Es muß einen Unterschied machen, ob ein Mensch zum **Nachdenken** aufgelegt ist, oder ob er **träge** den Eindrücken sich überlässet, oder **flüchtig** forteilet; ob er **Scharfsinn** hat, oder nicht, ob er etwa mehr **Uebereinstimmung**, oder mehr **Verschiedenheit** zu bemerken gestimmt ist. Insonderheit wird die Beschaffenheit der **Imagination** einen großen Einfluß auf die Bestimmung des Gemüthscharakters haben. Und ein lebhaftes, feuriges, seine Ideen mit kühnem Antriebe sich selbst schaffendes Genie wird sich leichtlich auch durch seine Neigungen und Leidenschaften auszeichnen.

Doch

Doch ist hier schon die allgemeine Erinnerung, daß wegen einer Ursache unterbleiben kann, was wegen einer andern geschehen seyn würde, nicht außer Acht zu lassen.

§. 13.

Beschaffenheit des Körpers.

Im Körper gehen die Veränderungen vor, aus welchen allernächst unsere Empfindungen, die Grundlage unsers Denkens, entspringen. Imagination, Gedächtniß und alle Erkenntnißkräfte sind von der Beschaffenheit des Körpers abhängig. In dem Zustande des Körpers ist die Annehmlichkeit oder Widerwärtigkeit der Empfindung offenbar, und auf mancherley Weise, gegründet. Endlich entspringen aus dem Körper unmittelbar vielerley Begierden und Gemüthsbewegungen, sein Zustand afficirt die Seele, seine Bedürfnisse setzen sie in die Nothwendigkeit ihnen abzuhelfen.

Gründe genug, um den Einfluß des Körpers auf den gewöhnlichen Charakter und jedesmaligen Zustand des Gemüthes zu beweisen. Aber nicht nur auf die Mischung des Geblüts oder das Temperament, sondern überhaupt auf den ganzen Bau, und insbesondere auf den Zustand der äussern und innern Empfindungswerkzeuge, wird es also dabey ankommen.

Aber

~~D. Alexin [illegible]~~ [illegible]

~~[illegible]~~ [illegible]

[illegible]

1 [illegible]

[illegible] Egyptern [illegible].

2. [illegible].

3. [illegible]

[illegible].

4. Chald[illegible] astronom[illegible] [illegible]

[illegible]. ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~

~~[illegible]~~

~~[illegible]~~ [illegible] ist.

~~[illegible]~~ [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible].

5. Egypten geometrae Canäle.

~~[illegible]~~

D. Alexin [illegible]

[illegible].

VI. [illegible].

Egypten [illegible].

[illegible].

D. Alexin [illegible].

24.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible].

der [illegible] Menschen der [illegible] [illegible] ausstünden-
ist, und die auch selbst [illegible] [illegible] [illegible] oder
[illegible] [illegible] nicht, so hat dein Mensch die Leidenschaft
die [illegible] Leidenschaft nicht.

Die Leidenschaften sind bald die Neigung und
des Geistes.

Ursprünglich sind alle Leidenschaften
Neigungen.

Ursache der Ungeduldt.

1 Alle Leidenschaften [illegible] die Seele in Thätigkeit.
sind die Stärke der Seele.
2 [illegible] wenn sie [illegible] so [illegible]
[illegible].
3. Wenn sie nicht [illegible] so entsteht
in der Seele ein [illegible], oder eine
Schwermuth.
4. der Geist denkt auf Mittel. [illegible]
[illegible] sie haben also einen
ein Fleiß [illegible] den Verstand.
2. machen die Leidenschaften einen [illegible]
Unterschied zwischen Menschen und
Thier. [illegible] [illegible]
1 Thier [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible].
2. der Mensch hat eine Leidenschaft
und [illegible].
3. Die Leidenschaften machen, daß [illegible]
[illegible] der Menschen [illegible]
werden. [illegible] sie [illegible] [illegible] [illegible]
sind, ein [illegible] [illegible].
daß die [illegible] [illegible] [illegible]
und [illegible] in der Seele.

[illegible]

4. die bedeutendsten Folgen derselben.

1. den ersten Grund.

2. [illegible]

3. Ägypten und [illegible] die meist bedeutendsten [illegible].

Astrologie

Astronomie

Geometrie

Mechanik.

5. Die Bedeutsamkeit des Clima zu ihrem Einfluß auf National Character

1. Stärke der nordischen Völker. [illegible]

2. [illegible] in [illegible].

3. [illegible] Länder [illegible]

1 Caesar. [illegible]

4. [illegible]

1 Annibal.

2 Alexanders Armee in 34 Tagen

5. [illegible]

6. Vom Mittelstand. [illegible] zu erhalten.

~~Kurz jeder große Stand [illegible]~~

+ und dieß ist ietzt sehr wichtig. Themis [illegible].

III. Statuen. Gesetzbücher. Politische Laster der

[illegible] macht solche [illegible] Neigungen und Sitten + und sonst hat den Geist der Politik seyn.

und hier kann alles Neigung zur [illegible] Liebe [illegible] der Tugend.

So kann [illegible] Neigungen [illegible] der [illegible] der [illegible] und [illegible] seyn

vg. Ehrenstellen.

Politische Tugenden [illegible] wenn die [illegible] nicht ganz [illegible] [illegible] eigennützig [illegible] [illegible] und [illegible] bestraft [illegible].
1. [illegible]
2. Strafe
3. Landes Verweis

Von Leidenschaft sehen wir folglich als Ursprung [illegible] zu [illegible].

1. der Hochmut und folglich der [illegible] ist die Quelle der Thätigkeit bey den Armen. und der [illegible] der nothwendigen Dinge.

vg. so kann [illegible] zu [illegible] Geschlechter, die Geschlechter zu [illegible].

2. der [illegible] [illegible] und [illegible].

3. der Ehrgeiz und Herrschsucht. die [illegible] republiquen. [illegible] [illegible].

4. ist der Mensch einmal über die dringendsten Bedürfnisse [illegible], so ist bey dem [illegible] vg: der Trieb zum Vergnügen die Quelle.

Daraus entsteht die [illegible] [illegible]: vg: Musik [illegible] Künste der [illegible].

D: 25. u. 26. Jan:

Frankreich.

Weil sich der Charakter [illegible] und [illegible] [illegible] ist, so hat sie auch einen großen Einfluss [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] nicht nur allein der Wort sondern auch die Art sich auszudrücken; [illegible] der [illegible] sie [illegible] dem genie und [illegible] und ganze Welt zeigen.

1 [illegible]. [illegible] stolz und [illegible] [illegible] [illegible] die Franz. [illegible]. bey den [illegible] ist sie [illegible]

2. Frankreich [illegible] die [illegible] [illegible].

3. Frankreich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] folglich den [illegible].

4. die Sprache da die Franz. [illegible] worden ist auch die Sprache [illegible] [illegible].

1 Ludwig. Philipp August.

2. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Frankreich zu Philipp. [illegible].

5. Frankreich [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] großen [illegible].

1 [illegible] sie [illegible] die [illegible] [illegible].

2. [illegible] sich [illegible] [illegible] [illegible].

3. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

6. [illegible] der [illegible].

7. Sie [illegible] menschlichen und göttlichen Mittel zum Geschichte werden [illegible] [illegible] werden [illegible] werden

beweist den Werth der Geschichte.

8. Sie muß allen Menschen zu den Wissenschaften dienen.

1 Sie stellt an [illegible] und [illegible] gebildet werden sie zu belles lettres.

2. Sie hilft die Urtheilskraft.

3. Sie führt die Welt abstracta zur Philosophie

1 Metaphysik. Person und Natur.

2. Moral.

3. [illegible] [illegible]

9. Wenn die Geschichte [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible], wenn mit dem Wort [illegible] [illegible] nicht [illegible] wird.

1 z.B. die [illegible] [illegible].

2. [illegible] [illegible] ist [illegible] [illegible] [illegible].

3. Egypten Typhon war Bruder des Osiris.

4. Augustus Romulus.

5. Cromwell [illegible]

Lectio 16. Die Mercurii 4. febr: 1778.

~~Erscheinungen.~~

Schall nützt etc.

1. weil sich die Seele die Welt nach der Lage ihres Körpers vorstellt.

2. weil sie mit andern organen auch die Welt anders vorstellen würde.

3. weil auch dies würde die Unterschiedenheit der Körper überflüssig werden

4. dies muss [illegible] die wesentliche [illegible] setzt

5. [illegible] Deutlichkeit [illegible] schwere [illegible].

[illegible]

Des [illegible] des [illegible] ist [illegible] und frei [illegible] der [illegible] werden. [illegible] die [illegible] erscheinung [illegible]. und [illegible] ist [illegible] dieser grund [illegible] der [illegible] Unterschiedenheit [illegible].

1 [illegible] die [illegible] [illegible] die [illegible] grund.

2 Die erscheinung [illegible] mit dem leben [illegible] und [illegible] mit dem tod auf.

3. [illegible] materiel [illegible]. Die Unterschiedenheit [illegible] sind die [illegible] und die [illegible].

zuerst [illegible] die [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

3. wenn du stehen wirst
oder sitzen must, stets solst
[illegible] gleichgewicht.

4. Durch öfteres stehen kommt
es [illegible] auf der
bank [illegible] [illegible].

5. Es erhaltet den [illegible] der
[illegible] [illegible] [illegible] und
[illegible] zugleich [illegible] [illegible]
stehen.

6. wenn ihr beyde auf den
Leib stellen, so gibt der
[illegible] zugleich [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] und
[illegible].

7. Gewöhnt es den [illegible] [illegible]
[illegible]. [illegible] [illegible].

Hierauf [illegible] [illegible] dem kind [illegible] [illegible]
allzeit die [illegible].

Sie müssen in dem [illegible] [illegible]
bis an dem [illegible] ort, [illegible] der
[illegible] Stück beständig [illegible]
werden. [illegible] [illegible].

ug. [illegible] [illegible].

Also soll auch wenn die Erziehung der Alten
die ursächliche sein ug. [illegible] [illegible]

1. Obwohl sie [illegible] [illegible] gewesen
seie. so ist dessentwegen aller [illegible]
der [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible]
Körper.

2. Es sollen zweitens sein.
so [illegible] sie nicht [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible].

Aber alles aus der Beschaffenheit des Körpers erklären wollen, die vorher bemerkten Ursachen, und die Gewalt des Gedankens über die Empfindung dabey vergessen, hieße doch offenbar die Sache übertreiben, und den Menschen zu einseitig betrachten *) **).

*) Auf dieser Seite ist unter andern Huart ausgeschweift. S. dessen Examen des Esprits pour les sciences trad. de l'Espagnol à Amst. 1672. 12. (deutsch 1752.) Weit ist auch die Thomasische Schule bisweilen dabey gegangen. S. Gundlingii *Ethica* cap. XV. seq. Mehrere Nachrichten die Lehre von den Temperamenten betreffend s. in Hollmann *Ethices prim. lin.* §. 64. seqq.

**) Daß noch vor der Geburt der Gemüthscharakter eines Menschen anfangen könne gegründet zu werden; ist wegen des Einflusses des Körpers auf die Seele überhaupt wohl nicht zu leugnen. Ob die Neigungen und Begierden der Mutter auf eine andere, als sehr mittelbare, Weise etwas dazu beytragen können, darüber wird noch gestritten. Aber höchst unwahrscheinlich, wo nicht offenbar ungereimt, würde es seyn, wenn man viel davon herleiten, und gewisse bösartige, wenn gleich auch sonst noch so unerklärlich scheinende, Neigungen mancher Menschen dadurch erklären wollte.

§. 14.

Aeusserliche Ursachen.

Wenn die Gemüthsbeschaffenheit von dem Zustande des Körpers und der Erkenntniß abhängt,

hängt, so hängt sie auch von denjenigen äusserlichen Ursachen ab, durch welche beyde modificirt werden. **Nahrung**, **Luft**, und folglich **Witterung** und **Klima**, dann die gewöhnliche Handthierung und Beschäftigung eines Menschen, bestimmen den Zustand seines Körpers, sind die Ursachen seiner **physischen Erziehung** und Ausbildung. **Umgang**, **Lecture**, dann der eigentliche **Unterricht**, **Stand** und **Lebensart**, **Religion** und **Staatsverfassung**, bestimmen hauptsächlich die Denkungsart eines Menschen, bewirken seine **moralische Erziehung**. Beyder, der physisch und moralisch wirkenden Ursachen, Einfluß auf den Gemüthscharakter ist auch durch Beobachtungen genugsam bestätigt. Nur muß man bey einzelnen Fällen die vorangeschickte Erinnerung (§. 11.) nicht ausser Acht lassen.

*) Hieher gehörige Anmerkungen liefern vornemlich MONTESQUIEU Esprit des Loix Tom. II. HELVETIUS de l'Esprit, disc. III. *l'Esprit des Nation* à la Haye 1752. 8. **Geschichte des menschlichen Verstandes**, Breßl. 1765. Iselins Geschichte der Menschheit, B. I. Haupst. XXI. ff. ZAMBALDI Saggi per servire alla storia dell uomo, Tom, II. FERGUSON History of civil society.

§. 15.

3. Sie sollen die [illegible] Lehre. Sie kommen nur in die Hand der Eltern.

Diese Lehre nicht gleich [illegible] gegen sie

4. Sie sollen auch gleich [illegible] zu verstehen

1. durch von den [illegible]
2. durch von den [illegible]
3. und der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
4. und die Gesundheit [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] zu [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] zu werden. [illegible] [illegible].

Kommt das Kind in die Schule.

Kommt es schon mit verschiedenen Begriffen.

Schon sich selbst zu den [illegible] [illegible].

Lehre die Kinder in Schulen [illegible] [illegible], so ist der [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] sollen.

Der Umgang mit den [illegible].

+ Melod. v. [illegible] T.1. p:17. Abändern. p:16.
++ Dem. T.1. p:30.
Felix T.1 p:59.

Der erste Zustand und die erste Kindheit des Menschen ist die erste und einfachste Grundlage zur Verschiedenheit der Charactere.

1 Weil solchen bey jedem Menschen beständig ist, und weil alle Umstände jeder und besonderen Zeiten sich an diesen ersten Zustand ... Harmoniren.

1 darum heißt die Bildung der ... die ersten ... gut und richtig seind

officium Datis. 2. Später stand die ersten Stimmen, und mit ... Eindrücke werden, wenn die Gewohnheit ... bilden.

darum müssen die Kinder ... die ... Natur ...

Jacere. 3. darum können die Kinder schon einiges zum künftigen Ubeln ... werden.

Infant gati fratte. 4. darum muß das Kind nicht ... worden.

Liberi ... 5. darum ... ein ... müssen

Liberi ... 6. ein ... der ... ist ... worden.

die ergebung und [illegible] eltern ist [illegible]
grund der [illegible]

1 alle eltern sollen [illegible] erhalten und zucht zu [illegible] sie [illegible]

2. obwohl alle eltern sagen sie lieben ihre kinder, so ist doch diese liebe [illegible] allezeit nicht dem [illegible] gemäß.

1 einige lieben ihre kinder, quia habent [illegible]

2. quia habent [illegible]

3. quia [illegible]

[illegible] über den [illegible] der kinder [illegible] sind.

3. weil die eltern selbst wollen daß die kinder ihren [illegible] sollen. und diese sind verschieden.

1. alle [illegible] und [illegible] den [illegible] beyzubringen.

1 darum lieben die eltern die kinder [illegible] die ihnen [illegible] sind

2. darum lernen [illegible] mit den kindern nicht die [illegible] der eltern und [illegible]

Die Erziehung der eltern kann die beste [illegible] nicht alle [illegible] verstand [illegible] kinder selber [illegible] zeit.

Daher ist [illegible] zu [illegible] ist [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

die als Sclaven ihre Kinder selbst.

Cato.

Lycurgus verbot den Eltern die Kinder nach ihrer Willkühr zu unterrichten.

Paedagogii moderatores

Informatores sind Privat oder öffentliche; beyde haben einen grossen Einfluß.

Ist Privatunterricht besser? und seine Vortheile.

1 der Lehrer kennt die Fähigkeit des Schülers genauer.

2. er kann sich seinem Untergebenen [illegible] allein widmen.

3. es kann mehr Fleiß auf ihn verwendet werden.

Vortheile des Privat öffentlichen Unterrichts.

1 kann Lehrer [illegible] und wird [illegible] in der Welt [illegible]

2. kann [illegible] so stolz werden [illegible] die [illegible]

3. es wird beschwerlich den [illegible]

4. kann gewohnt öffentlich zu reden und [illegible] Wissenschaften lernen.

5. der Lehrer [illegible] mehr Eifer.

6. der Lehrer kann [illegible] Wissenschaft [illegible] merklich auch als allein [illegible].

Glückselig

Philippus König in Macedonien.

in den [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible]

1 durch seine [illegible] den [illegible].

2. er hat bald [illegible] [illegible]

3. er ist nun bei dem ganzen [illegible]

und kommt die Zeit, wo er seinen [illegible] zu [illegible] [illegible] soll.

1 so [illegible] nun [illegible] sein [illegible] [illegible] so [illegible] bei einem [illegible] [illegible] wird er sich [illegible].

2. er wird [illegible] [illegible] sich seine [illegible] nicht allemal und [illegible] [illegible]

3. da sich die [illegible] nicht mehr [illegible] [illegible].

4. er wird durch seinen Schaden [illegible] zu [illegible] [illegible] seine [illegible] und [illegible] [illegible]

5. er wird stets [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible].

6. andere wird er zum [illegible] [illegible] [illegible].

7. er wird [illegible] einen andern [illegible] [illegible] [illegible] unter [illegible]. [illegible] wird [illegible].

1 durch seine [illegible]

2. durch die [illegible] die er [illegible] hat.

3. durch [illegible].

4. durch [illegible]

5. durch [illegible].

6. durch den [illegible].

Lection.

7. durch die sinnlichen Gegen-
stände.
8. durch zufälle.

L: 27. Die 31. Jan: 1776

Religion. Lectio 17. Die veneris 6. Febr. 1776.

Da die Religion ausserdem der glaubens lehren gewisse Moralische Regeln zu gebrauchen hat, so können verschiedene Religionen auch verschiedene Caracter hervorbringen.

Gemeinschaftlichkeit der Weiber in jeder [illegible] [illegible] [illegible]

1. Die Lehre von dem fato und dem sinnlichen Himmel, bildet den kriegerischen Muth der Türken und die Pest.

2. Gebietet die Religion die Dürftigkeit und andern die Keuschheit der Geistlichkeit [illegible] so kann sie zur [illegible] führen und ein unaufhörliches Verderben [illegible] in der Moral.

3. Die Religion kann der Ausbreitung der besten [illegible] hinderlich seyn.

vg: Mr Kanckelist.

Philosophie

Es scheint auch [illegible] können manche Lehren der Religion zu widersprechen scheinen.

Copernici System.
Galilei:
Antipodes

4. befiehlt die Religion die [illegible] über dieses, so kann sie die Menschen [illegible] [illegible]
Musie [illegible]

5 auch die Standhaftigkeit des Charakters.

5. besteht die Religion [illegible] oder Wollust, so können die Leidenschaften der Menschen dazu [illegible] erweckt oder unterdrückt werden.

Ex: Es hat unstreitig die Religion der Griechen und Römer [illegible] leben allezeit den grössten Einfluss auf ganze Nationen.

Weil sie von Jedermann [illegible] wurden.

Regierung.

ist eine Anstalt durch welche [illegible] der Mensch sein [illegible] nicht ausgerottet werden kann [illegible] sondern durch selbe [illegible]

1. [illegible] Stand [illegible] gesetzt [illegible] soll.

2. muss die Regierung die Gesetze [illegible] die oft nicht [illegible] sind doch aber [illegible] erhalten durch welche sie [illegible] werden

[illegible] die Regierung [illegible] ist so hat sie auch [illegible] und [illegible]

1 also hat jede besondere Regierungsform ihren besondern [illegible]

2. jede [illegible] beide [illegible] Staat [illegible] der andern [illegible]

3. die Regierungsformen sind dreyfach.

Republikanisch.
Monarchisch.
Despotisch.

<u>Monarchie.</u>

1 Wenn sie groß und beträchtlich ist: gibt der Wissenschaften große Freiheit. Denn was entsteht nicht und braucht die Welt zum Gegen [illegible] fast [illegible] sie für die Mitte der Schönen Künste und Wissenschaften.

2. findet in der Monarchie sie die reichsten Zuflucht der Künste freie Stelle, wo jeder sucht sich zu erheben, und die größte [illegible] 1.

Alexander Lehrer selbst.) Plato und Aristoteles aus der Lehre der Monarchie.

2. Plato am Hof des Dionysius.

3. Longin Christina.

4. ein berühmter [illegible] Schriftsteller.

3. Doch diese Veränderungen schaden den Wissenschaften. meist durch ein nicht. die Regenten können nur dies wieder zum Leben bringen das Interesse nicht mehr.

4. Wenn der Fürst Vorzüge erhält.
Cato brachte den Ennius von Sardinien nach Rom.
Scipio und Ennius.
Alexander.

Corbinus. p. 41. Hartley. T. 1. p. 11. T. II. p. 7.
+ Helvet. de l'homme T. II. p. 194. not. T. 1. p. 24

§. 15.

Von dem Ursprnnge sonderbarer Begierden und Neigungen. Adsociation der Ideen.

Unsere Ideen sind mit einander im Zusammenhange, und nach demselben erwecken sie einander, gesellen sich zusammen, und werden dadurch verschiedentlich modificirt (Log. §. 26. f.). Können wir anders als wichtige Folgen auf den Willen von diesem Verhältnisse der Ideen erwarten? Und haben wir nicht Ursache genug, den Grund so mancher sonderbarer, den offenbarsten Gesetzen des Wollens zuwiderscheinender Begierden und Neigungen eben hierinne zu suchen? Wenn oftmals Menschen gewissen Dingen einen Werth beylegen, der ihnen nicht eigen ist, wenn sie andere Dinge oder Personen gering schätzen oder hassen, wenn ihre Neigungen sich nach der Verbindung, in welcher Dinge und ihre Vorstellungen mit einander stehen, fortpflanzen und ausbreiten: was können wir wahrscheinlicher dabey annehmen, als daß dieß eine Folge von der Verknüpfung der Ideen? Und wenn wir unser eigenes Herz gehörig studieren, so können wir überzeugende Beweise davon finden; obgleich die Ideen, die vermittelst anderer, und oft nach einem entfernten verwickelten Zusammenhange, auf dasselbe wirken, sich nicht immer

sehen lassen, sondern unter andern verborgen, sich geschäftig beweisen. Aber die geheimen Wirkungen der Natur beurtheilet man ja nach den Fällen, wo man sie auf der That erhaschet hat.

Die Aehnlichkeit der Natur der unvernünftigen Thiere mit der unsrigen in diesem Stücke ist noch ein eigener Beweis für die Macht der dunkeln adsociirten Ideen, bey der Erweckung und Bestimmung der Gemüthsbewegungen, Begierden und Neigungen.

*) Man sehe hierbey LOCKE Essai sur l'Entendement humain liv. II. chap. XXXIII. und die Nouveaux Essais p. M. de LEIBNITZ. Hutcheson von den Neigungen und Leidenschaften, S. 13. f. f. Home Grundsätze der Kritik, Th. I. Kap. II. Abschn. 4. Crusius Thelematologie, §. 76. 77.

§. 16,

Von den Wirkungen der Gewohnheit, der Hindernisse, u. s. w.

Durch die Adsociation der Ideen werden demnach die Empfindungen und Begriffe dergestalten geändert, daß die Gegenstände ganz anders auf uns wirken, als sie ihrer Natur nach, und ohne diese Einmischung fremder Bestim-

Republic.

Am geeignetsten die Schule grösster Männer.

Vom alten Sparta.

1 weil es in derselben nicht so leicht sclavische Unterthanen giebt.

2. weil jeder Bürger darinn freiheit zu denken hat.

3. besonders in der Demokratie ist ein jeder ein Mitglied des Staats, und hat Antheil an öffentlichen Geschäften.

1 daher auch Liebe des Volks zu Allen so stark.

2. warum in Republiquen so grosse redner gewesen.

4. in der Republic schäzt jeder Bürger Vorzug als sein eigenes an.

1 darum so grosse Vaterlandsliebe.

2. darum so grosse Feldherren.

3. darum die Soldaten so gelobt.

Despotismus.

hier ist der Wille des obern der einzige Gebieter.

1 meist Schmeichler und Sclaven.

2. hier ist keine begierde auch vorzuthun. weil dieser keinen Nuzen giebt.

1 darum blühen auch keine besten Geschäften.

[illegible]

3. Hier ist kein Patriotismus.

4. Ackerbau und Handel liegen weil [illegible] nicht [illegible] ist [illegible] ist [illegible] [illegible].

5. Stolz [illegible] alles [illegible] und [illegible].

6. Weil man nicht widersprechen darf, so ist keine Wahrheit zu hoffen.

7. Der Weg zur Größe ist Schmeicheley und Niederträchtigkeit.

8. Also kann auch [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

9. Von Gerechtigkeit ist auch nichts zu hoffen.

10. der Regent selbst wird beständig [illegible] [illegible].

11. er braucht grosse Macht.

L: Ulb: den 1. Febr: 1776.

Association der Ideen

Ein jeder Mensch hat Empfindungen und diese erwecken Vorstellungen und Gedanken diese haben den Menschen über einander und folgen aufeinander.

Home T. 1. p: 66. — Der Mensch ist auch ein Wesen das Empfindungen einer Art zu erwecken diese erfahrung lehrt die Ideen und Empfindungen bey jedem Menschen Leben ist die Verbindung die Association d: Ideen.

Diese ist bey keinem Menschen die ähnlich.

Lieb bey einer Empfindung ist Lust bey den andern Erinnerung — 1. Lust muss jeder Mensch der ähnlich empfindungen. 2. muss er der ähnliche Werk. 3. und muss er der ähnliche Erfahrung.

Aus diesen allen entspringen beinahe Verbesonderung und Individuelle Charakter. Aus der Empfindungen und Ideen. Welche durch die Association einer andern Erkenntnis herleitet, die Verschi- [illegible] gemacht [illegible].

Aus dieser Association der Ideen kommen die Leidenschaften erscheinend, und erklärt Lauterkeit aus den schon verbundenen Ideen als entstehend ihre Entstehung und Erhaltung haben.

Achille. — Es muss die Verbindungsart einer und andern schon bekannt. — Dessen kann ich aus der Erfahrung einer neuen Idee machen und auch keine Ideen und Schlüssen.

Nescartes en fait ca [illegible] qui non [illegible] en le.

2. Lob und [illegible] erst lieb
nicht gewöhnen [illegible].

2. Wenn ich bestimmen die Vorzüge in
Helden die soll stets vereint werden.
Achilles Diomedes.
Ulysses. Palamedes.

3. Wenn ich auch den Begriff mit
Lastern über den andern mir
vorgestellt [illegible] und [illegible]
[illegible] sein [illegible] Schlafen.

4. Warum der Mensch bey allen Fehlern
an sich selbst glaubt.

5. Warum bey dem Anblick eines
Helden. und Gottes. unsere Seele
[illegible] und Neigungen in
und [illegible] werden.

1. 9. [illegible]. Sterben
2. der [illegible] Beständigkeit
3. [illegible] bey [illegible]
4. [illegible] und
[illegible].
5. [illegible]. [illegible]
[illegible].
6. [illegible] in [illegible]
[illegible].

Wenn ich einen Mann
[illegible] und
[illegible] mit einer
[illegible]

Wenn ich

6. Warum [illegible] [illegible] greift [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ist.

[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible].

7. Warum greift [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

1. Übereinstimmung mit [illegible] [illegible].

2. mit [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Sectio 16. Die veneris 13. Febr. 1778.

Grausamkeit §. 16.

ist die [illegible] der [illegible] [illegible]

Zärtlichkeit ist die [illegible] [illegible] [illegible] die Grausamkeit in den [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] gleichgültig, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] ist [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Grausamkeit [illegible], mit dem [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]?

R. [illegible] [illegible] [illegible] die Grausamkeit entspringt.

1. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] die [illegible] [illegible] –

2. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] mit [illegible] [illegible] [illegible] Harmonie

3. also [illegible]

[illegible]

~~4. [illegible]~~

[illegible] [illegible]

[illegible]

2. [illegible]

[illegible]

~~3. [illegible]~~

~~4. [illegible]~~

5. [illegible]

[illegible]

1. vg. zorn.

1 [illegible]

[illegible]

[illegible]

vg. zorn. [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

1 [illegible]

[illegible]

2. [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

1 [illegible]

[illegible]

2. [illegible]

[illegible]

[illegible]

2. [illegible]

[illegible] vg [illegible]

3. - die Gewohnheit kann an andern ihr Gefühl angewöhnt, und andere auf eigene Weise

vg. [illegible] gewiss [illegible]

[illegible] und Natur

4. Gewohnheit ist eine beständige Übung des Gewohnten gegen [illegible] -

6 - macht die Gewohnheit, daß man kein Gefühl gegen [illegible] braucht werden [illegible] und leider einem [illegible] zu [illegible]

§. 29.

Der Gemüth zu- und zurückweichen [illegible] in seinen bestimmten Zustand [illegible] sind.

Diese kann ein Grund der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] werden.

1 es kann meist [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

vg. [illegible] Zustand [illegible]

~~[illegible]~~ vg. [illegible] auf dem [illegible]

~~[illegible]~~

2 ist die gewöhnlichen [illegible] auf zu nehmen [illegible] [illegible]

Rochefaucault. - 1 ~~[illegible]~~

2. [illegible] und die [illegible] [illegible] zu [illegible]

3. dieser die Zeit erst erwarten will
d. i. bis der Natur aber ein
erbittert und
gerüstet ist.

4. dieser können Correction die
Ohren neben zur Ertheilung [illegible]
durch Anstrengung dieser Gedanken
anfänglich [illegible] werden.

5. dieser kommt es auch denen
ersten Augenblick [illegible]
[illegible] erscheint. dieser wird
allzeit [illegible] ein [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible].

2. Beispiele der bauern dieser die [illegible]

2. dieser der [illegible] bis der [illegible]
[illegible] ist.

3. dieser der [illegible]
[illegible] selbst [illegible]
[illegible].

Hindernisse. [illegible] [illegible]:

1. [illegible] die [illegible] können sie durch
anfänglich nicht so [illegible]
werden.

1. dieser ist der ein [illegible]
so [illegible]

2. der [illegible] und [illegible] ein
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible].

garve. p:148.

2. [illegible] die [illegible]
und [illegible] zur [illegible] und [illegible].

Bestimmungen, würden gewirket haben. Es giebt aber noch andere Ursachen, durch welche gewisse Eindrücke stärker, gewisse Ideen herrschender werden, als vermöge des gewöhnlichen Verhältnisses solcher Gegenstände auf das menschliche Herz geschehen seyn würde. Wie wohl Adsociation der Ideen da immer mit vorkömmt.

Es gehören also hieher besonders noch

1) Die Gewohnheit. Diese ist oft ein Grund sonderbarer Begierden und Neigungen, weil sie die Natur ändern, Dispositionen, Fertigkeiten, Bedürfniße, erzeugen kann, vermöge deren die Gegenstände andere Empfindungen und Vorstellungen erwecken, als ausserdem geschehen seyn würde. Hernach wirket sie, vermöge der ersten oder der nach und nach adsociirten Ideen. Und auf diese Weise erhält die Gewohnheit gewisse Neigungen, das zu thun, was man vormals mit Vortheil oder Ergötzen that, wenn es itzt weder mehr vortheilhaft noch an sich ergötzlich für einen ist; Neigungen zu Dingen, die einem nützlich und wichtig waren, aber itzt es nicht mehr sind; Neigungen zu Personen, wenn der erste Grund lange weggefallen ist. Und allerhand Gegenstände, die anfänglich gleichgültig waren, oder wohl gar mißfielen, können einem lieb, werth und oft unentbehrlich werden, bloß deswegen, weil

man ihrer gewohnt ist. Die genauere Erklärung hievon wird der Psychologe leicht finden.

2) Der **Zustand des Gemüths**, als der Gegenstand den ersten Eindruck machte. Denn wenn ein gewisser Eindruck in das Gemüth kömmt, zu einer Zeit, wo das Verlangen darnach vorzüglich groß, oder zu einer Zeit, wo es ihn ganz aufzunehmen schon durch vorhergehende Empfindungen gestimmt; oder wo die Imagination voll von Bildern ist, die einen ausserlichen Gegenstand suchten, der dem einigermassen ähnlich: so kann ein Gegenstand allerdings einen ganz ungewöhnlichen Effect hervorbringen. Und eben also in andern ähnlichen Fällen.

3) Daß die **Hindernisse** auf die Begierden und Neigungen oft einen ganz sonderbaren Einfluß haben, ist schon längst bemerket worden. Nemlich Verbote, Hindernisse, Schwierigkeiten vermehren oft die Begierde, statt sie zu vertilgen. Die genauere Untersuchung dieser Wirkung wird wiederum auf die adsociirten Ideen auf mancherley Weise zurück führen.

4) Eine gewisse **Undeutlichkeit** der Vorstellungen, **Ungewißheit** und **Unwissenheit**, bey einem lebhaften einseitigen Eindrucke, machen, daß die Imagination desto freyer wirken, verschönerte oder verschlimmerte Bilder und Scenen schaffen kann, und sind also öfters die Ursache, warum Dinge einen ganz anders

1. [illegible]
[illegible]
[illegible]

<u>Undankbarkeit u. Gemeinheit und [illegible]</u>.
Voraussehen [illegible] Urtheil über Dingen
und [illegible] Neigungen.

1 [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible].

[illegible]

1. [illegible]
[illegible]
[illegible].

2. [illegible]
[illegible]
[illegible]

1 [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible].

3. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible].

4. [illegible]
[illegible].
[illegible].

+ Cochius. p. 78.

5. Darum gestalten sie oft gewisse Dunkelheiten mit und auch ein recht dunkler entstehung des gemeinsten [illegible] ein land in der Welt entsteht.

6. Auch sie gar [illegible] zugleich.

7. [illegible] können die Andachtsstunden [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] erhalten.

8. Gestaltet ein recht ein ewiges eigenes [illegible] die [illegible] nicht [illegible] Menschheit halten. Denn ist auch ein recht [illegible].

9. Darum gehört auch die Welt nicht mit [illegible] gestalten ein ganzen Menschheit.

1. Weil es ein ganz mit dem Bild der Entwickelung [illegible]

2. Weil die gegenwärtige nicht ein [illegible] ist.

10. Darum gestaltet die Zukünftige

1. Weil der [illegible] [illegible] [illegible]

2. Weil sie [illegible] [illegible] [illegible].

11. Überhaupt sie Bedeutsamen der denn [illegible] mit ihrer Veränderung [illegible].

1. darum die [illegible] dem [illegible]

2. darum [illegible] [illegible] [illegible]

2. Warum heißt [illegible] [illegible] als [illegible] [illegible] an
v.g. [illegible], Nachsichtigkeit. Sünd [illegible]

3. Warum erstreckt sich die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

4. Warum sind [illegible] [illegible] der Barmherz[illegible] [illegible]

5. Warum sind [illegible] [illegible] [illegible] eines Leben[illegible] [illegible] [illegible].

Insonderheit die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]:

v.g. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

anders afficiren, als bey richtiger Vorstellung derselben geschieht. Daher denn auch das Abwesende, oder Vergangene, oder Künftige oftmals ganz anders adficirt, als wenn dasselbe gegenwärtig ist *).

*) S. Home Grundsätze der Kritik I. S. 85. 171. f. und an vielen andern Orten.

§. 17.

Folgen aus dem Vorhergehenden.

Alles Vorhergehende zusammen genommen, ergeben sich daraus folgende in der Lehre von dem menschlichen Willen höchst wichtige Folgen als ausgemachte Wahrheiten.

1) Daß vermittelst der adsociirten Ideen ein Gegenstand einen Menschen ganz anders afficiren könne, als er an sich ihn afficirt haben würde;

2) Daß Ideen, die auf diese Weise wirken, keinesweges immer besonders wahrgenommen und unterschieden werden;

3) Daß in dem Menschen vielerley Begierden und Neigungen entstehen können, von denen er den Ursprung und die wahren Ursachen selbst nicht weiß;

4) Daß eine abgeleitete Begierde oder Neigung das Ansehn einer **Grundbegierde** gewinnen kann, und daß daraus, daß einer an **nichts weiter denket**, indem er sich gegen eine Sache auf eine gewisse Weise verhält, noch nicht folge, daß die Sache an und für sich es sey, die dieses Verhalten hervorgebracht habe;

5) Daß in Ansehung des Willens das Meiste auf die Imagination ankomme.

*) S. bey diesem Abschnitte noch MALLEBRANCHE liv. V. desgleichen die Schriften über die **Neigungen**, die bey Gelegenheit der Berlinischen Preißfrage erschienen sind, 1769, und die Geschichte des Selbstgefühls, 1772. 8.

Lectio 30. den 6. Febr 1776.

Lectio 19. 1774 – ad § 18.

Ein allgemeines [illegible] Gesetz des menschlichen Willens ist [illegible] der Menschen das gute wolle.

[illegible] diesem Gesetz [illegible] und folglich [illegible] der [illegible] der [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] nicht [illegible]. sondern [illegible] [illegible] den [illegible] und den gut [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Abschnitt. [illegible] [illegible]

1. die Unterscheidung des guten. § 18.

2. Regeln der Wahl des Guten zu lernen. § 19.

3. application dessen. § 20.

4. Vom höchsten gut und der Glückseligkeit § 21. 22. 23

Gut ist dasjenige was mit unserm Grundtrieb übereinstimmt. und nach vollkommener [illegible] Art ein [illegible] und ein Vergnügen verschafft.

1 wahres gut. angenehm und nützlich sind in sich nicht [illegible] ein [illegible] sondern [illegible] und die Unterscheidung [illegible]. [illegible] gut. [illegible] Unterscheidung [illegible] der und [illegible] [illegible]

Denn [illegible] gut ist nützlich weil es dem Menschen [illegible] angenehm [illegible] den [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] ist.

[illegible] das [illegible] und [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

2. und da [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible].

3. [illegible] [illegible] [illegible] : [illegible]
[illegible] und [illegible] [illegible] als [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]

4. [illegible] [illegible] als [illegible]
und [illegible] [illegible] [illegible]

5. [illegible] [illegible] die [illegible]. [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
oder [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible].

6. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]. [illegible] [illegible]
[illegible]

Obj: Non tamen etiam de
[illegible] praesenti et futuri.
R: [illegible] et [illegible]
[illegible].
et praeteri [illegible]
et futurum [illegible].

Obj: 2. Futuri: est [illegible] et
[illegible] sed non [illegible].
R: [illegible] [illegible] apparentia
quod hic [illegible] [illegible]
[illegible].

Obj: 3. [illegible] [illegible]
[illegible] est [illegible] [illegible] est [illegible]
[illegible] a [illegible] sed non [illegible].
R.) [illegible] [illegible].
Obj: pro [illegible] [illegible]
[illegible] est [illegible].

R: pro ad quod non omnes sunt patiam.

Eintheilung der Götter und Sprachzeichen.

I. die Sprachzeichen und Götter sind entweder nothwendig und natürlich oder willkührlich.

1. erstere hängen ganz von dem [illegible] und der Natur der äußeren Dinge ab.

Jetzt sind sie [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der Dinge [illegible].

2. sie sind bloß die Bezeichnung der Dingzustand.

3. die andern hängen nicht ab von der Natur ab. sie sind [illegible] [illegible] bey Gelegenheit der Dinge.

1. diese zeugen ab von den [illegible] die [illegible] und entweder von dem Gegenstand selbst [illegible] oder von andern Ideen die [illegible] werden.

2. es sind die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Quaeritur: wie viel Sinne hat die äußeren Dinge? wie viel Sinne hat [illegible] wie viel läßt er den [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], wie viel in [illegible] [illegible] oder [illegible].

Oder. weil diese beide keine in größ-
seren dem Verstand gegenstand
weil Sie Menschen sind. Wir weil
weil Sie große Menschen sind.

Dieser fehlt kommt sehr oft vor

Vg. wir weil haben wir bey der Schön-
heit der Gestalt: oder äußeren Andachts
Gestalt zu sehen hingestellt.
bey der Geschicht.
bey der Jugend.
bey dem Geschenck.

Q.

R: Die ursache dieses Vermögens
meist alles über [illegible]
1 weil wir bloß bedenkliche
Geschöpfe können.

4. weil wir [illegible] der [illegible] der Zeiten [illegible] sehr viel übel und Vermögen

2. weil die Menschen meistens
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible].
3. weil wir [illegible] Jugend
und [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] und [illegible]

Q.

R: kein Vermögen nicht allein [illegible]
die [illegible]. Stoici. [illegible]
1. alle Beschaffenheiten der
Dinge kennen und [illegible].
2. die Gesetze nach welchen ein
jedes [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible].

3. [illegible] wenn sie [illegible]
[illegible]
oder auch [illegible]
und auch die Tugend.

A. Die bösen Neigungen aber und
[illegible] in unsern
[illegible]

2. Wir [illegible] aber die [illegible]

1. Weil wir nicht die bloß natürlichen
Neigungen haben.

2. Weil wir nicht nach der gegenwärtigen
Lust sondern nach den [illegible]
Folgen sehen können.

3. Weil wir [illegible]
und Abstraktion haben.
Weil wir die [illegible]
[illegible]

4. Weil wir [illegible]
[illegible]
die Lust in [illegible]
[illegible].

5. Weil [illegible] Lust [illegible]
und den [illegible]
[illegible] und

Es kommt also hier nicht auf die [illegible]
[illegible] an.

1. ob er [illegible].

2. ob bey ihm [illegible]
[illegible]
[illegible].

3. ob er bloß nach der gegenwärtigen
Lust [illegible] oder auch nach
den Folgen.

4. ob er [illegible] und
[illegible].

5. ob er [illegible] oder
Abstraktion in einem [illegible]
besitze.

II. Bewegungsgründe die zur befestigung des Wohlstands des leibes und übrigen des [illegible] gemächlichkeiten.

1. Jede fähigkeit hat ihr gesetz und Bewegungsgründe.
2. Jede Leidenschaft die mit objekt zu ihrer befriedigung strebt.
3. Auch jede übergewöhnliche Geschicklichkeit.

Lectio 21. die 7. Febr: 1776

III. Nach der Verschiedenheit des Alters [illegible]

IV. Nach der Verschiedenheit der Geschlechter.

V. Nach der Verschiedenheit des menschlichen Zustands. dieser ist entweder der

ordentliche.

wenn nach der ordnung der Natur alles zu stehen kömmt.

ein solcher so lange der Mensch in seiner gesunden Disposition bleibt. als auch der leib und die Seele [illegible] begreift.

status sani corporis et mentis

hic status per se est bonus.
[illegible] voluptates magna mala.

außerordentliche

in welchem sich der Mensch selbst aus seinem Zusammenhange, oder andere ihn versetzt haben.

ein solcher die Disposition des körpers fehlen und der leib verdorben ist.

status aegroti corporis mentis errantis [illegible] [illegible]

hic est malus.

statu ordinario non est absolute bonum.

1. pro diverso statu homo habet vel malum et bonum vel ordinarium vel extraordinarium.

2. bonum ordinarium hominem in statu suo ordinario conservat. bonum extraordinarium, a statu extraordinario seu malo liberat.

3. malum ordinarium facit ut homo e statu ordinario translatus in extraordinarium seu peiorem. malum extraordinarium hominem in statu priori et meliori vult [illegible].

4. quod in statu ordinario bonum est malum est, si in statu extraordinario explicetur.

v.g. sano homini prosunt [illegible] [illegible] bibere et [illegible].

v.g. vitiosus [illegible] sanum edit et bibit si deus sit [illegible] contentus.

5. malum extraordinarium non est malum.

v.g. amputatio pedis.

Bonum vel est ~~[illegible]~~ positivum vel privativum. prout consistit in acquisitione rei grato, vel in liberatione a dolore. v.g. acquisitio scientiarum, sanitas sunt bona positiva. recuperatio [illegible] restitutio in libertatem sunt privative bona.

[illegible] das [illegible] [illegible] Gute [illegible] Intellect [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] Absolute

absolute [illegible] [illegible] [illegible] si quidem hoc est nihil. [illegible] talia.
bona ordinaria vel maxime sunt talia.
bona vero extraordinaria tantum possunt esse necessaria in statu extraordinario. adeoque bona necessaria vel absolute talia sunt, vel hypothetice talia.

Innerliche und äusserliche Güter

1 bona externa in se neque bona neque mala sunt, sed bona fiunt in tantum si in quantum cum internis connectuntur.

2. bona interna sunt meliora.

bona mediata et immediata

1 immediata semper sunt praestantissima.

2. mediata inde aestimationem habeant.

3. quando fit permutatio medii ad cuius finis bonitatem praevalet cupiditates.

Dritter Abschnitt.

Weitere Betrachtungen über den Trieb zum Vergnügen, nebst praktischen Grundlehren von der Glückseligkeit.

§. 18.

Kurze Anzeige der mancherley Arten von Vergnügungen und von Gütern.

Dasjenige, wornach unser Wille strebet, ist das Gute, das Angenehme und das Nützliche (§. 5.) Die Natur des Willens, die Grundeigenschaften desselben, genauer kennen zu lernen, wird also nöthig seyn, die mancherley Arten von Dingen, die da gut, angenehm oder nützlich heißen, genauer zu betrachten. Ferner, wenn der Wille nichts begehren kann, als was gut scheinet: so kann auch die Besserung des Willens nicht darinne bestehn, dieses Grundgesetz des Wollens zu ändern; sondern die mancherley Arten der Güter zu untersuchen, ihren wahren Werth sichtbar zu machen, wird die Absicht des Moralisten seyn müssen. Der Zweck des gegenwärtigen Abschnittes wird hieraus zur Gnüge erhellen.

Um die mancherley Arten von Vergnügen, und dem zu Folge auch die Güter einigermassen zu ordnen und auf gewisse Classen zu bringen, können wir, wie gewöhnlich, theils auf die **Werkzeuge**, womit wir Dinge empfinden, theils auf die Dinge selbst sehen *).

Also giebt es **Vergnügungen der äussern Sinnen**, angenehme Empfindungen von der Art, daß entweder mit der Empfindung der Veränderung an einem bekannten Theile des Körpers das Vergnügen verknüpfet ist, wie bey dem **Geschmacke, Geruche**, und dem **eigentlichen Gefühle**, oder doch körperliche Werkzeuge dabey nöthig sind und afficiret werden, wie bey demjenigen, **was dem Auge oder dem Ohre angenehm ist.**

Es giebt andere Vergnügungen, die nicht aus der Veränderung eines der bekannten sinnlichen Werkzeuge des Körpers entspringen, und daher innerliche Vergnügungen, oder **Vergnügungen des innern Sinnes** genennt werden. Sie werden auch **idealische**, oder auch **geistische** Vergnügungen genannt, weil ihr Gegenstand eine Idee ist, und wie es scheint, die Seele dabey unmittelbar afficiret wird. Sie können in die Vergnügungen der **Einbildungskraft**, des **Verstandes** und des **moralischen Sinnes** eingetheilet werden.

Aber nicht nur die mancherley Empfindungen des innern Sinnes, sondern auch die in dem Innersten

sten und die von aussen erregten verknüpfen sich, wie bekannt ist, so gewöhnlich mit einander, daß eine Art von Vergnügen eine andere Art gar leicht sich zugesellet.

Die Gegenstände, die uns Vergnügen erwecken, gehören entweder zu uns, zu unserer Person, oder zu den Dingen, die einen nahen Einfluß auf uns haben, unsere Situation, unsern äusserlichen Zustand ausmachen; oder sie betreffen andere Menschen auf diese Weise, als Eigenschaften ihrer Person oder als Beschaffenheiten ihres Zustandes; oder es sind gewiße allgemeine Beschaffenheiten, die bey allerley Arten der Dinge vorkommen können.

Daß dasjenige, was uns selbst angeht oder unser ist, wenn es uns gefallen und gut heissen soll, mittelbarer oder unmittelbarer Weise, unser Wohlseyn befördern, oder doch zu befördern scheinen müsse, weiß ein jeder aus der Erfahrung, und erhellet auch schon aus den Begriffen. Unsere Gesundheit also, und andere Vollkommenheiten unseres Körpers, die Fähigkeiten des Verstandes, und die Eigenschaften des Herzens, die wir für Vollkommenheiten des Geistes halten, endlich gewisse äusserliche Dinge und Verhältniße, sind es, die entweder als unmittelbare oder mittelbare Quellen des Vergnügens uns gefallen, und unsere Begierden nach sich ziehen.

Was die Eigenschaften und Umstände anderer Menschen oder auch unvernünftiger Thiere anbelangt, aus welchen wir Vergnügen schöpfen, so ist zwar bekannt, daß Menschen bisweilen ein Wohlgefallen haben an dem, was nicht gut zu seyn scheinet, für diejenigen, die es betrift, daß sie die Unvollkommenheit und widrigen Umstände derselben mit Vergnügen sehen. Aber die genaue Untersuchung dieser Fälle lehret doch, daß alsdenn entweder die Menschen nicht sowohl an dem Zustande des andern, als an ihrer Vorstellung davon sich ergötzen; oder daß derselbe sie erfreut weil er ihnen einen Vortheil zu bringen scheinet **). Derjenige würde für ein Ungeheuer gehalten werden, der an dem Uebel anderer ein unmittelbares uneigennütziges Wohlgefallen haben könnte. Ordentlich und natürlicher Weise ist der Mensch mehr geneigt, an dem, was andern auch gut ist, als an dem, was für sie übel ist, ein Wohlgefallen zu finden.

Von den Dingen und Beschaffenheiten, an denen alle, oder die meisten Menschen ein Wohlgefallen zu haben pflegen, dergleichen Wahrheit, Regelmäßigkeit, Größe und Erhabenheit, das Neue, das Tragischt, das Komische, das Naive soll unten bey der Erforschung der letzten Gründe des Vergnügens mit mehrern gehandelt werden.

*) Eine

Lectio 32. Die 8. febr: 1776:

Lectio 20. Die Lun. 9. Martii. 1776.

Der Unterschied des Vergnügens und der guten, und die Regel nach welcher solches zu schätzen ist, ist: das größere Vergnügen muß allezeit dem kleinern vorgezogen werden.

Das Vergnügen aber ist entweder Intensiv oder Extensiv, nachdem es entweder auf die Größe, oder auf die ganze Zeit in welcher es empfunden wird, oder beydes zugleich.

1. wie gut solches der Intension und Extension nach größer ist als das andere, allemahl muß es vorgezogen werden.

2. das Extensive Vergnügen ist besser als wenn das bloß Intensive gut ist.

Intensiv ist gut

1 [illegible] dessen innere Vollkommenheiten [illegible] damit [illegible] sind. [illegible] gut.

[illegible]

das in dem gut [illegible] Vollkommenheiten sind.

Gott.

oder dessen Lage der [illegible] enthaltenen Vollkommenheiten zu [illegible].

Mensch enthält Intensiv Vergnügen.

ob das Vergnügen [illegible] [illegible] auf [illegible] seyn.

*) Eine andere weiter eingehende, und aus dem Folgenden erhellende Eintheilung s. in Garves Ferguson S. 402.

**) S. Mendelssohns Philos. Schriften, 2te Aufl. Th. 1. S. 132. f. f. Th. 2. Rapsodie.

§. 19.

Grundregeln, nach welchen das Vergnügen zu schätzen und der Werth der Güter zu beurtheilen.

Wenn wir Dinge begehren und für gut halten, weil sie mittelbarer oder unmittelbarer Weise unser Vergnügen und unsere Zufriedenheit befördern, so werden wir, wenigstens in dieser Rücksicht, den wahren Werth dieser Dinge zu schätzen haben, nach der Größe des Vergnügens, das sie uns gewähren können.

Es lässet sich aber bey dem Vergnügen eine **intensive** und **extensive** Grösse unterscheiden. Die **intensive Größe** des Vergnügens besteht theils in der **Lebhaftigkeit**, mit welcher es empfunden wird, theils in der **Reinigkeit** oder **Lauterkeit**, daß keine unangenehme Empfindungen mit untermengt sind, theils in einer gewissen **Köstlichkeit**. Die Lebhaftigkeit der Empfindung darf nur bis zu einem gewissen der Natur des Empfindenden proportionirten Grade steigen, wenn sie das Vergnügen vergrößern

grössern soll. Wenn sie diesen übersteigt, kann sie Schmerz werden. Das, was ich Köstlichkeit des Vergnügens nenne, kann ich nicht durch Worte genau bezeichnen; aus eigener Empfindung muß man es wissen. Niemand wird aber doch in Abrede seyn, daß es nicht Arten von Vergnügen gebe, die **köstlicher, höher, himmlischer** sind als andere.

Die **extensive Größe** des Vergnügens besteht in der Dauer desselben, oder in der Summe der angenehmen Momente, die der Genuß desselben verschaffet.

Wenn aber der Werth desjenigen, woraus das Vergnügen entspringt, dabey richtig geschätzet werden soll; so ist noch mehr in Anschlag zu bringen. Nemlich es müssen erwogen werden die unangenehmen Empfindungen, die mit jenem Genuße verknüpfet sind, entweder als Bedingungen oder als Folgen. Sie müssen erwogen werden, sowohl nach ihrer Menge, als nach ihrer intensiven und extensiven Grösse. Es muß ferner in Anschlag gebracht werden, der Verlust anderer Ergötzungen, die wir entweder zu der Zeit hätten haben können, da wir uns jenem Vergnügen überliessen, oder deren wir uns auf die Zukunft beraubt haben, dadurch, daß wir der äusserlichen Mittel dazu zu gelangen, oder der innerlichen Fähigkeit sie zu geniessen, uns verlustig gemacht haben. Es müssen aber auch die unangeneh-

2. Weil der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Theile [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] afficirt, ein edelstes Vergnügen.

[illegible] [illegible] den [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] nicht [illegible] Vergnügen [illegible] [illegible] die Kunst [illegible] zeigt [illegible]. und

3. Aber dieses Vergnügen kann nur [illegible] Grad [illegible] [illegible] [illegible], als die Kunst [illegible] größten [illegible] und [illegible] mit [illegible] [illegible] mit [illegible] [illegible] ein kostbarstes Vergnügen.

Vide. N. 1.

1. Das edelste Vergnügen [illegible] die Kunst [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible]. und [illegible] [illegible] [illegible]. und dieses [illegible] das edelste Vergnügen [illegible] allezeit das beste.

Quam primum cedit [illegible] [illegible] [illegible] dolor.

2. und [illegible] [illegible] die übrigen [illegible] Vergnügen [illegible].

3 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

2. ein bloß [illegible] Vergnügen ist [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Vergnügen.

3. die Kostbarkeit ist die [illegible] des Vergnügens und macht die [illegible] und Edelkeit [illegible] kostbar.

Ulrich p. 275. 336.

Extension oder drücken. Wenn ich die gedan-
ken andern leuten Vorgetragen habe ich
sie drücken selbige die Vergnügen ist, und
so beschreiben ist es aber

Hier [illegible] [illegible].

1. Ich durch den grund erhalten
kann.

2. Ich durch den grund sonst Vorsch-
rift.

1. Wenn ich ein Vergnügen habe so habe
ich [illegible] zu erlangen nämlich [illegible]
angesehen [illegible] wissen müßte: oder
die folgen sind. oder beydes zu [illegible].

1. Um zu meiner [illegible] zu gelangen
dessen bedingungen und [illegible]
und dessen folgen [illegible]. [illegible]
ist damit [illegible] [illegible].

vg: Wenn hat die 1. ich hat davon [illegible].
[illegible] nicht [illegible] 2. der grund selbst kann
nicht [illegible] seyn.

2. Wenn die bedingungen [illegible]
des grunds und die folgen [illegible]
so kommt es darauf an [illegible]
[illegible] ist. sind die folgen [illegible]
und [illegible] so [illegible] ich der
Pathos. nicht [illegible] [illegible] [illegible]
zu [illegible].

Pharmaud. Correctio. vg. studiren.
vg. Jeder Christ ein [illegible].
eine [illegible] und [illegible] zu können.

de komst als . bij [illegible] .

dat [illegible] van [illegible] ik [illegible]
[illegible] [illegible] . en [illegible] dat
[illegible] ik [illegible] .

of de [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] en de
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] .

ac etiam [illegible] istis [illegible] [illegible] [illegible] .

vg . om den [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] zu [illegible] .

2. om zulk een [illegible] [illegible]
heb ik [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] . [illegible] de [illegible] en

vg [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] et [illegible] .

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] .

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der
[illegible] .

3. [illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] zu [illegible] heb ik [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] . [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

bij [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] .

4. [illegible] ik [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] , [illegible] ik [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] .

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] .

Das wahre gut ist also dasjenige. welches unsere und anderer Vergnügen vermehrt als bloß Vergnügen.

Das wahre gut hat allezeit die gehörige regelmäßigkeit, wegen welcher es vor wahres [illegible]

bey dem Scheingut. ist das bloß Vergnügen stärker und mehr als das Vergnügen.

~~Erlaubt heißt, was zwar die Rechte der Menschen verletzt, aber die Tugend ist ein scheinbares gut.~~

nimium studium [illegible] memoriae artificialis. [illegible] [illegible]

~~Erlaubt sind die Tugenden, die Menschen nützen, vermindert, und wenn das gut sein Verstellen nicht so hoch zu treiben kann, so ist ein Scheingut.~~

1 Das Vergnügen des Gewissens ist also ob es die Tugend des Menschen stärkt oder vermindert.

2. Diesen das bloß Vergnügen ist [illegible] verbunden mit einem Tugendhaften Übel welche ein Übel ist.

3. [illegible] bene malis loco, cum bono majori bono est bonum.

4. idem est sive prodeat sive fugiatur.

3. quod durationem unius
sensibilitatis quotlibet permanet
sensationis autem desinit mox
est.

Discrimen est. Sapienti autem et prudenti.

prudens ens bonum vel malum statuit
quatenus vires humanas etiam
momentanee auget vel minuit.

Sapienti enim vero bonum est, quod
suis essentiam ac vires, maxime
cum duratione conservat et
auget. sive id aliis jam
appareat, sive non.

angenehmen Empfindungen mit in Rechnung gebracht werden, denen wir ausgesetzt gewesen wären, wenn wir uns dieses Vergnügen versaget hätten.

Aus diesen Betrachtungen klären sich die Begriffe von einem Scheingute und einem wahren Gute hinlänglich auf. Nemlich ein Scheingut heißt entweder dasjenige, was die Eigenschaften, um welcher willen wir es begehren, durch die es Vergnügen schaffen würde, gar nicht an sich hat, sondern nur nach unserer irrigen Vorstellung an sich zu haben scheinet; oder daszenige, was Vergnügen verschaffet, aber ein solches Vergnügen, welches von dem Mißvergnügen, so damit verknüpfet ist, überwogen wird.

Endlich kann zwar dem einen Menschen etwas angenehmer, besser seyn als dem andern; für den einen gut seyn, was es für den andern nicht ist (§. 6.). Doch wenn überhaupt der Werth der Dinge in Beziehung auf die menschliche Natur bestimmt werden soll: so wird der Ausspruch derjenigen am meisten entscheiden, die in dem vollkommensten Zustande der menschlichen Natur, und im Stande sind, die verschiedenen Arten von Vergnügungen mit einander zu vergleichen. (Log. §. 66. 67.)

§. 20.

Vergleichung verschiedener Arten von Vergnügungen und Gütern nach den vorhergehenden Regeln.

Wenn man, nicht um eine Art von dem in der Natur gegründeten Vergnügen schlechthin zu verwerfen, sondern um seine Wahl im vorkommenden Falle vernünftig einzurichten, die mancherley Arten von Vergnügen nach den itzt bemerkten Grundsätzen mit einander vergleicht: so scheint sich im Allgemeinen doch schon einiges über den Werth derselben gegen einander ausmachen zu lassen.

1) Das **Vergnügen der äussern Sinnen**, wenn man diesen Namen in der weitläuftigen Bedeutung nimmt, so, daß auch das Vergnügen, so uns durch das Auge und durch das Ohr, obgleich ohne merkliche Veränderungen dieser Werkzeuge, zu Theil wird, mit darunter begriffen wird, ist dann von so verschiedener Art, daß die Beurtheilung allzu unbestimmt seyn würde, wenn sie ganz im allgemeinen bleiben sollte.

Was also erstlich das Vergnügen anbetrift, so man hauptsächlich unter dem Namen des **körperlichen oder gröbern sinnlichen Vergnügens** insgemein versteht, das Vergnügen, so mit den Veränderungen der Werkzeuge des eigentli-

Sectio 33. die 9. febr: 1776.

1 Vorzüge der äussern groben Sinne:

1. sie sind sehr lebhaft

2. befriedigen uns den sehr dringenden Bedürfnissen, in welchen unser Leib [illegible] bestehet.

3. sie sind leicht und wenn sie zu gereizt [illegible] sonderlich [illegible] der Kunst [illegible].

Unconv. derselben:

sie scheinen uns [illegible]

1 ihre Eindrücke [illegible] [illegible] Vergnügen von [illegible] so ist [illegible] der Schmerz, und so [illegible] der Schmerz [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Vergnügen und [illegible].

2. sie [illegible] sehr [illegible] aber [illegible] [illegible] die Einbildungskraft [illegible] [illegible].

3. sie können nicht [illegible] [illegible] [illegible].

4. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

5. sind [illegible] [illegible] sehr [illegible] [illegible].

+ Sulzer: Philosoph. Schriften. Home Kritik. T. I. p. 1.
Ulrich: p: 366

6. Sie [illegible] [illegible] und [illegible] und [illegible] die [illegible] [illegible].

7. [illegible] [illegible]. [illegible] Mensch [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] Mensch der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

8. Sie [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

9. Sie [illegible] den Menschen [illegible] unter die [illegible] der [illegible].

10. Sie [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] der [illegible] [illegible].

1. Sind [illegible] [illegible]

Home. T.1. p:4. 2. [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

3. [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

4. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

5. Sind folglich [illegible] [illegible] [illegible].

Unterricht.

1. Außer dem [illegible] auch geistliche Gegenstände der [illegible] [illegible] Gegenstand des Gefühls.
2. Machen die beiden Kräfte sehr stark, [illegible] [illegible] [illegible].

Nun folgen also die Anwendungen und Vergnügungen der rechten [illegible] [illegible].

1. Wenn sie nicht genau und [illegible] [illegible] wurden.
2. Wenn sie die Aussicht auf die Zukunft und den Gebrauch der Vernunft nicht hindern.
3. Wenn sie nicht die Beschäftigung mit selbst allein sondern [illegible] befördern.

Vergnügungen der Einbildungskraft.

Nutzen.

1. Sie machen dem [illegible] [illegible] nicht ganz [illegible] [illegible].
2. Durch sie wird der Mensch ein Freund [illegible] [illegible] und hat eine [illegible] Glückseligkeit.
3. Dies macht [illegible] das [illegible] der rechten Gebrauch.
4. Sie [illegible] und andere [illegible] [illegible] die in [illegible] sind und ist [illegible] Stande.

Captivus. Furvus. Clemens.

5. Sie muß also, daß der Mensch sich nützlich bleibe, zu [illegible] Lustigkeit [illegible] alle [illegible] [illegible] können.

6. Können [illegible] [illegible] auf [illegible] [illegible] [illegible] Zeit [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] werden. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] werden.

Apathie der Kinder.

Ueberdruß des Lebens.

Hosti. Crüst.

1. [illegible] [illegible] [illegible] die Einbildung [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible] werden.

2. [illegible] die Einbildung [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
(Ex. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible])

3. [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible]

4. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

5. [illegible] [illegible] die Einbildung [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible].

6. Weil sie auch einen Theil der Vernunft=Erkenntniß ausmachen. :.

Warum sind also Einbildungen allein gut und Gott anzusehen.

1. Weil sie ein Mittel sind uns den [illegible] zu [illegible] und [illegible] zu [illegible].

2. Weil sie uns [illegible] Verstand bilden [illegible] also uns zu einer [illegible] Glückseligkeit [illegible] sind.

3. Ueberhaupt weil sie einem [illegible] Geist [illegible] entsprechen [illegible] bestimmen.

D: 24. 10. Febr: 1776.

Warum gehören Verstand und Vernunft unter die größte Güter des Menschen.

1. Weil ohne dieselben die Glückseligkeit [illegible] der Menschen in seinem [illegible] zu stand.

2. Weil die Vernunft des Menschen ist der [illegible] der [illegible] und [illegible]. Folglich muß [illegible] andere Güter [illegible] zu stand haben.

3. Folglich sind diese beyde [illegible] die Güter der [illegible] und [illegible] bestimmen.

Verstand und Vernunft gehören [illegible] die [illegible] der Menschheit.

probant hic renovari. 5. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Sunt redu[illegible] [illegible]. 6. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Strahlen [illegible] zu be[illegible]-

[illegible] 7. Von den [illegible]
[illegible]
[illegible]
Strahlen[illegible].

per ea evitamus errorem. 8. Sie [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible].

[illegible] animalia. 9. Licht [illegible] und [illegible] ist
die [illegible]
[illegible] als die Eigenschaften.

[illegible].

1. [illegible]
[illegible].
2. [illegible]
[illegible]
[illegible].
3. [illegible]
[illegible].

Moralische Neigungen entstehen aber [illegible] die Güte des Herzens. – Gute Handlungen.

1. Die moralische Neigungen hängt mit dem Wesen der Seele genau zusammen, sie sind [illegible] und allgemein zu [illegible] [illegible] Absicht, also kein [illegible].

[illegible] [illegible] Anmuth des [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible] führende [illegible] als ein Theil der Glückseligkeit

Die Lehre von der Moral. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

2. Die moralischen Neigungen sind stärker als die Intellectuellen, denn sie entstehen [illegible] die [illegible] [illegible] Glückseligkeit

3. und [illegible] [illegible] die Glückseligkeit [illegible] der Mensch [illegible] sie [illegible]
Vid: [illegible] [illegible].

4. Die moralischen Neigungen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

5. Sie sind also die einzige Mittel [illegible] Glückseligkeit zu erhalten. und [illegible] diesen sind Intellectuelle Neigungen [illegible] [illegible].

Anzeigen einer vollkommenen [illegible].

1. Weil solche [illegible] abhängt.

2. Weil es sie folglich so [illegible] als ich [illegible].

3. Weil es nur besonders [illegible] ist und [illegible] worden.

4. Weil sie den [illegible] ist.

Natürliche Vorzüge.

1. [illegible]

2. [illegible]

Anzeigen einer [illegible] Vollkommenheit.

1. Weil es den [illegible] und folglich den [illegible] nicht gut.

2. Weil es kein [illegible] und [illegible] zu [illegible].

3. Weil es nur [illegible] und [illegible] nicht zu [illegible]. [illegible]

Weil die [illegible] einem andern [illegible]. Denn [illegible] zu [illegible] so [illegible] nicht [illegible]. Denn [illegible] und [illegible].

gentlichen Gefühls und des Geschmackes verknüpfet ist: so erhält es einen beerächtlichen Werth dadurch, daß es uns von heftigen Begierden und unerträglichen Bedürfnissen befreyet, und daß es mit vorzüglicher Lebhaftigkeit empfunden werden kann. Aber der Werth dieser Art von Vergnügen wird dadurch wieder herabgesetzt, daß es nicht immer genossen werden kann, und von kurzer Dauer ist, bald Sättigung, Ueberdruß und Eckel nach sich zieht; ferner dadurch, daß die Ausschweifung dabey so leicht, und so verderblich ist in Ansehung der wichtigsten Güter, die wir besitzen können; endlich auch dadurch, daß es etwa Bedürfnisse erzeugt, deren Befriedigung Mittel erfordert, die am wenigsten in unserer Gewalt sind.

Man halte die feinern Vergnügungen, die das Auge und das Ohr uns gewähren, dagegen; die Vergleichung wird in vielen Stücken zum Vortheile der letztern ausfallen.

2) Die **Vergnügungen der Einbildungskraft**, des **innern Sinns**, oder wie man sie nennen will, die Vergnügungen, die ohne Zuthun der bekannten Werkzeuge des Körpers genossen werden können, aus der Idee oder Verknüpfung der Ideen entspringen, diese Arten von Vergnügen erhalten dadurch einen grossen Vorzug, daß sie aus Quellen entspringen, die in unserer Gewalt und unerschöpflich sind.

sind. Wenn auch der Einbildungskraft äusserliche Gegenstände nöthig sind, um ihre schöpferische Kraft zu erwecken: so kömmt es doch weniger darauf an, wie diese beschaffen sind, als auf den Zustand der Seele selbst. Wenn der Mensch einmal gewohnt ist, auf dieser Seite sein Vergnügen zu suchen, so findet er es leicht aller Orten. Und wie viele Abwechselung, um dem Eckel vorzubeugen, findet hier nicht Statt? Auch können die angenehmen Empfindungen, die die Phantasie erwecket, so lebhaft werden, daß sie selbst die Empfindungen der äussern Sinnen überwältigen.

Hieraus aber erhellet zugleich, wie nachtheilig die wilden Ausschweifungeu der Einbildungskraft und die Neigung chiemärischen Vorstellungen nachzuhängen werden können. Darnach ist nun der Werth derjenigen Dinge, die uns Vergnügen erwecken durch die Einbildungskraft, indem sie die Phantasie beschäftigen und angenehme Gegenstände idealisch gegenwärtig machen, leicht zu beurtheilen.

3) Es giebt gewisse Eigenschaften der Seele, deren Bewußtseyn dem Menschen allemal Vergnügen erwecket. Dieß sind die Fähigkeiten des Verstandes und die guten Eigenschaften des Herzens. Dieß Vergnügen ist desto höher zu schätzen, je reiner, köstlicher und dauerhafter solches ist, und je heilsamer der Genuß desselben zur Erhaltung und Beförderung derje-

die meisten [illegible] leichtsinnig leben
als man ihnen wegen dieser ihrer
sich nicht als einen Theil des
Ganzen betrachtet. Wenn er
aber eigennützig abschaffen
soll und kann nicht erhalten
werden, so muss er sterben
oder hungern. Sollte er sich
aber als einen Theil des ganzen
betrachten, so sollte er dies
besonders nicht gestattet
und folglich zu diesem
[illegible] verschafft.

4. ist folglich selbst ein sehr allgemeiner Quelle d. Neigung etc. die jeder aufmerksam [illegible] selbst [illegible]

Neigungen der allgemeinen [illegible]
[illegible] gefunden.

1. weil sie schon jedermann hat.
2. weil sie zu Zeiten der [illegible] bedeutendsten [illegible].
3. zum Theil die Erhaltung zu [illegible] und die [illegible]

[illegible] ein [illegible] und die [illegible] einer [illegible] sich [illegible] nicht [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] nicht.

derjenigen Eigenschaften ist, aus denen es entspringt. Es ist ein Vergnügen, dessen Ausflüsse gleichsam vermehrt in die Quellen zurück fliessen, aus denen sie herkommen. Auch erhellet der Werth dieser Art von Vergnügen und der dazu behülflichen Güter noch mehr, wenn man das entgegenstehende Mißvergnügen erwäget, welches aus dem Bewußtseyn seiner Unvollkommenheiten, besonders böser Eigenschaften des Herzens und verwerflicher Thaten, entsteht.

4) Das Vergnügen, welches uns gewisse Gegenstände verschaffen können, ohne daß wir sie besitzen und völlig in unserer Gewalt haben, (§. 18.) erhält dadurch einen Vorzug, daß es sehr wohlfeil und manchfaltig überall zu finden ist. Dieses Vergnügen ist von mancherley Art, nachdem dieser oder jener Sinn dabey afficirt wird; und es wird reiner und lebhafter empfunden, je nachdem das Gemüth und die ganze Denkungsart eines Menschen beschaffen ist. Welcher Vortheil für uns, wenn das Vergnügen unserer Nebenmenschen, wenn das Glück so ihnen zu Theil wird, wenn ihre Vollkommenheiten Quellen eines reinen und lebhaften Vergnügens für uns sind!

*) Daß über den Vorzug der Vergnügungen auch unter den alten Philosophen schon gestritten wurde, ist aus der Philosophischen Historie bekannt.

§. 21.

Vom Höchsten Gute.

Der Name des Höchsten Gutes war ehemals bey vielen Moralisten ein so wichtiger Name, in Ansehung desselben ist so viel Streites gewesen, daß dieser Lehrpunkt nun nicht mehr übergangen werden darf.

Alles kömmt darauf an, daß man sich die vielerley Bedeutungen dieses Namens bekannt machet: so ist es leicht, die dabey vorkommenden Streitfragen aus einander zu setzen und zu beantworten.

Nemlich das Höchste Gut

1) Heisset bisweilen so viel als das **vollkommenste Wesen**, der Innbegriff und die Quelle alles Guten; und da ist die Frage, was das Höchste Gut ist, allzuleicht zu beantworten.

2) Bisweilen heißet es so viel als das vorzüglichste und unentbehrlichste unter allen den Dingen, die für uns gut sind; wo man sich denn zu hüten hat, nicht in einseitige Uebertreibung zu verfallen, oder über Worte zu streiten, wenn etwa dasselbe Ding, von verschiedenen Seiten betrachtet, verschiedentlich benennt wird.

3) Bisweilen so viel, als dasjenige was um sein selbst willen, ohne weitere Rücksicht

und

[illegible] des Menschen. [illegible].

1. [illegible] [illegible] alle [illegible] zu [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible].

2. ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] oder [illegible] [illegible] [illegible].

3. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] alle Menschen [illegible].

[illegible] ist Gott. [illegible].

Ulrich. p: 206. §. 4.

Sys. Jur. Natal: T. 1. 158. et 167.

L: 35. Die 13. Febr: 1776.

Glückseligkeit ist ein Wort, das die Welt [illegible] beständig im Munde führen, [illegible] die Bedeutung dieses Worts [illegible] ihr Gegenstand ist.

1 [illegible]

2. [illegible]

3. Ein [illegible] als Gegenstand [illegible] Glückseligkeit haben.

4. und zu solchem Gegenstand mittelst der [illegible] Glückseligkeit [illegible] Gegenstand. und in so ferne ist kein Mensch in der Welt ohne [illegible].

1 Geizige [illegible]
2. [illegible]
3. Ehrgeizige [illegible]
4. Der [illegible]
5. Der [illegible]
6. Der [illegible]

+ Systeme de la Nature. T. 1. p: 337. Iselin. T1 p: 133 . Robinson. T. I.

und Beziehung auf andere Dinge, gut, angenehm, begehrungswerth ist. (Extremum bonorum, τελος). Und in dieser Bedeutung ist die Frage vom H. G. bey nahe völlig einerley mit der von den Grundtrieben.

§. 22.

Von der Glückseligkeit. Grundbegriff, nebst den nächsten Folgen aus demselben.

Durch die Einmengung des vorigen an sich übel beschaffenen Begriffes ist die Lehre von der Glückseligkeit meist auch verwirrt worden. So offenbar es auch ist, daß glückseliges Leben nichts anders sagt, als vergnügtes und zufriedenes Leben, und daß also die Glückseligkeit nichts anders sey, als ein Zustand angenehmer Empfindungen: so wenig scheinen doch die Lehrbegriffe von der Glückseligkeit mit einander übereinzukommen. Die Ursache davon ist, daß viele die Mittel oder nöthigen Bedingungen zum glückseligen Leben mit der Glückseligkeit selbst verwechseln, und dabey wohl auch nur auf eine Classe dieser Mittel ihre Aufmerksamkeit richten.

Zur weitern Aufklärung dieses Begriffes können folgende Anmerkungen dienlich seyn.

1) Man muß die eigentliche Glückseligkeit, einen innern Zustand, nicht verwechseln

mit einer solchen Situation und äusserlichen Umständen, wobey ein Mensch die Mittel zum vergnügten Leben vorzüglich in seiner Gewalt hat. Der Unterschied ist deswegen nöthig, weil die Verknüpfung von beyden nicht schlechterdings nothwendig ist. Unterdessen erlaubt es der Sprachgebrauch, letzteres auch Glückseligkeit zu nennen, und man kann daher einen Unterscheid machen, zwischen der **innerlichen** und **äusserlichen Glückseligkeit.** Und von beyden lässet sich noch das **Glück** unterscheiden als eine Verknüpfung und Folge der Begebenheiten, die auf die Glückseligkeit eines Menschen einen großen Einfluß haben, aber völlig ausser seiner Gewalt sind.

2) Es folget aus dem Grundbegriffe, daß alles, was dem Menschen angenehme Empfindungen verschaffet, ihn vergnügt oder zufrieden macht, **in so fern er dieses thut**, zu seiner Glückseligkeit etwas beyträgt; und daß jede Stunde, jeder Augenblick, den der Mensch im Zustande angenehmer Empfindungen zubringt, an und für sich betrachtet, mit Recht glückselig oder glücklich genennt werde.

3) Aber da man einen Menschen nicht, um einiger Augenblicke oder Stunden willen, schlechthin glückselig oder unglückselig nennt; da man auf das ganze Leben eines Menschen sieht, wenn von der Glückseligkeit desselben überhaupt die Rede ist; da der Mensch auch immer, nicht

nur

7. Der Laster hasste [illegible] aller Laster.

8. Der Tugendhafte sucht durch sein Betragen [illegible] den Schwachen [illegible] zu [illegible] und [illegible] zu [illegible] in [illegible] eigenen Augen [illegible].

5. Wir haben alle Menschen ein [illegible] nach Glückseligkeit [illegible] sie sind [illegible] [illegible]

und kein [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] aus dem [illegible] [illegible] oder dessen Interesse ein [illegible]

[illegible] [illegible], [illegible] der Interesse [illegible] [illegible] oder [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] Tugend [illegible].

Die [illegible] Tugendhaftigkeit, der [illegible] Interesse [illegible] seine [illegible] zu [illegible] Glück zu erhalten.

Der Tugendhafte ist ein Mensch dessen Interesse ist die Glückseligkeit und [illegible] seinem [illegible] zu erhalten.

Tugend ist also Würdigkeit der [illegible] zur Glückseligkeit; dessen Interesse [illegible] [illegible].

Aber [illegible] Glückseligkeit [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der Mensch [illegible] glückselig [illegible]: [illegible] [illegible] [illegible]

sind beständig worden. sondern erst
nun glücklich, wo er ein starken
bezwungen gehabt hat.

+ Denn
1 er giebt den [illegible]
[illegible] Zweck [illegible]

1. der [illegible] nicht weil
er seine [illegible] hat.

2. er [illegible] nicht [illegible]
den andern. sich selbst
beleidigt.

2. der Herr. ist nicht glücklich
weil er das [illegible] wieder
verwendet. sondern
unglücklich weil er nicht
wie ich dieses verwendet.

3. der ~~[illegible]~~ Wollüstige
nicht weil er ein ewiges
Vergnügen genossen. sondern
unglücklich, weil er seinem
Leib geschadet habe.

4. der [illegible] nicht weil er der [illegible]
entsprungen. sondern unglücklich
weil er der Strafe entwischt.

5. der [illegible] nicht weil er nicht
zu thun hat.

sondern der Glückseligkeit können
wir allein [illegible].

1. der rechtschaffene so [illegible]
hat.

2. der Weise. so die Lust
und Wohl des besten hat.

3. der Mässige der sich den
[illegible] Vergnügen zu seiner
Krankheit schonen entsagt.

4. der [illegible]. so uns [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible], und [illegible] [illegible]
gehabt.

3. Der geschäftige [illegible] verbirgt und beschäftigt [illegible] hat.

6. Wenn die Glückseligkeit [illegible] [illegible] erstreckende nicht der wahren und menschlichen seyn. Weil kein [illegible]

1. da der [illegible] seiner Erhaltung gestiftet, und der [illegible] bey seinem [illegible] aufgeführt ist.

2. [illegible] [illegible] [illegible] die Folgen [illegible] und [illegible] auf den [illegible]

3. [illegible] [illegible] [illegible] oder [illegible] vergessen.

7. Wenn die Glückseligkeit ein bloßer Vergnügen [illegible] ist und [illegible] erhält. als Glückseligkeit angesehen aber nicht jedes Vergnügen ist Glückseligkeit.

2. Alles [illegible] gut ist angenehm aber nicht [illegible] sollen [illegible] [illegible]

3. Die [illegible] [illegible] vollkommen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] nicht [illegible] ist also ganz [illegible] Vergnügen [illegible] und Glückseligkeit [illegible] und zu unterscheiden [illegible] [illegible] [illegible].

8 Glückseligkeit ein bloßer Genuss [illegible]

[illegible] [illegible] Vergnügen [illegible] [illegible] [illegible]

2. [illegible] [illegible] nicht [illegible]

3 entstehe [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Vergnügen [illegible]

Glückseligkeit [illegible] [illegible] ist ein Leben.

1. Glückseligkeit. und die Mittel sie dazu [illegible].

2. Daß zu [illegible] in Absehen der Menschen die Mittel zur Glückseligkeit [illegible] werden in Absehen [illegible] Gebrauch. Daraus ist

1. Glückseligkeit eine [illegible] und [illegible].

2. beyde sind nicht [illegible] nicht [illegible] [illegible].

3. Daraus können wir glückselig seyn der es nicht ist.

4. Daraus ist Glückseligkeit [illegible] Zustand.

5. und [illegible] [illegible] [illegible].

6. Der glückliche Mensch ist nicht der glückseligste. [illegible] Glückseligkeit [illegible] [illegible].

1 Das ist der [illegible] kann [illegible] [illegible] [illegible].

1. Leib gewiß [illegible].

2. [illegible] einander [illegible] auf andern zu [illegible].

Es ist also [illegible] Moralisch [illegible] [illegible] nicht. [illegible] [illegible] nicht [illegible].

1 [illegible] [illegible]

2 [illegible] [illegible]

la Felicité des [illegible] de la Nature T. I. p: 369.

3. Die gegenwärtige Augenblicke [illegible].

[illegible] [illegible] aber nicht [illegible] glückselig.

4. Daraus [illegible] die Glückseligkeit [illegible] [illegible] nicht [illegible] [illegible].

Nemo ante mortem felix.

1 Leib die übrigen [illegible] [illegible] können.

2. Weil der Mensch die Glückseligkeit nicht erlangt nicht aus Kunst.

3. Glückseligkeit ist also, bestimmt aus der totat Summa der dingen, seine Vergnügen,

1. Intensive.

2. Extensive oder

Die 16. Martii 1778. 3. Folgen.

Glückseligkeit besteht also in dem Zustand des vergnügtesten des Gemüths.

und die Vollkommene Glückseligkeit

ist ein ununterbrochener Zustand eines anhaltenden Vergnügens, so ein Zustand, so lebhaft ist als nur möglich. B: 5.

I. Welcher Glückseligkeit ist der Mensch fähig.

II. Warum erlangt der Mensch nicht die Glückseligkeit des Menschen?

III. Worin besteht also die Glückseligkeit.

IV. Wie und wodurch kann man dazu gelangen?

B: 36. Die 15. Febr: 1776.

Warum soll gleichsam ..., daß in dieser Welt keine vollkommene Glückseligkeit sey. Daher entstehen die Klagen über die Vorsehung, da man Gott beschuldigt, daß die Menschen ungleiches erhalten, ... in der Wissenschaft ... von dem ... -

wir sehen ob wir [illegible] können an uns Gottes statt [illegible]
Lesen kann die Welt Vollkommener zu schaffen
zu sehen.

, die Übel und Schmerz hätte auch die Welt gemindt.

, der Mensch hätte die Vernunft in Vollkommenster Weise erhalten.

, in der Welt kein beständiger [illegible] [illegible].

Dieser Einwurf entspricht leicht wie die Weltweisheit der Welt wie natürlich, auch und auch gegenwärtigen Zustand beurtheilen.

Es ist nicht genug zu sagen, diese Lage besser, als hätte es Gott anders gemacht: sondern Gott hat es nicht gemacht also ist es besser.

Denn erst hätte der Mensch mit allen Künsten und Wissenschaften Künste und Arbeiten. Diese Wege der Schranken und so nicht an Vergnügen lernen werden, die [illegible] Glückseligkeit des Menschen in der gegenwärtigen Welt erheben kann, dass auf die [illegible]. Die eine [illegible] [illegible], so [illegible] Glückseligkeit seyn würde. Die eine endliche [illegible], um so glücklich zu werden als es seine [illegible] [illegible] [illegible] Schmerz erdulden muss, so sind die Übel in dieser Welt kein Übel.

Was muss geschehen wenn der Mensch soll von allem Schmerz befreit werden.

Die Ursachen des Schmerzes müssen gehoben werden.

Diese innerlich äusserlich.

I. Die innerlichen Ursachen sind

1 Schwachheit und Eingeschränktheit des Geistes.

2. Unvollkommenheit des sittlichen Lebens.

denn diese macht uns traurig oder reuig, weil wir bewusst sind dass wir gegen die Gesetze der Menschheit und wider Tugend und Frömmigkeit gehandelt haben.

Um also frei dieser Ursachen zu sein

1) suchen die Kräfte und Gaben des Geistes erhalten dass sie in allen ihren Unternehmungen glücklich werden.

2. dass sie sich nicht irren

3. dass sie immer edler werden die Ordnung und Reinigkeit ihrer Natur erhalten werden.

II. Äussere Ursachen

1 entweder Gebrechen oder Unglück ... der äussern Umstände ... welche die Dinge zu ... sind.

2. die Ursachen liegen in der Welt, welche außer uns existiren und unserm entgegen sind.

um ihm diesen beykommen zu werden müssen.

1. die Geschicklichkeit, und Erkenntniß der Gegenstände zu ändern. oder wir müssen dulden gewohnt.

2. oder alle äußere Umstände müssen geändert werden. oder wir müssen dulden gewohnt.

Stoiker müssen entweder das Uebel gar nicht bemerken oder gegen selbes unempfindlich seyn.

Weil aber die große Glückseligkeit nicht allein in der Vermeidung von dem Schmerz besteht, sondern zugleich einen Vortheil erzeugen; so fragt sich und muß gesehen, wenn der Mensch erst durch die Vergnügungen genießen wolle.

1 ob den Sinnen Kraft die Annehmlichkeit empfangend fähig sey.

2. diese Sinnen müssen von den angenehmsten Gegenständen die Annehmlichkeit erhalten.

3. der Geist muß einen unaufhörlichen und ununterbrochenen Fortgang haben jeder zu andern Leben.

somit ununterbrochene Thätigkeit und stets größere Fähigkeiten darinn

4. die größte Fähigkeit in den Zustand andrer Verständiger Menschen zu kommen.

nur einige Stunden oder Augenblicke, glückselig zu seyn begehret: so erfordert der Begriff von der Glückseligkeit in dieser Betrachtung noch eine Bestimmung, nemlich daß der Zustand der angenehmen Empfindungen oder des Vergnügens dergestallten fest gegründet seyn muß, daß es dauerhaft seyn kann.

4) Wenn also die ganze Glückseligkeit eines Menschen geschäzt werden soll; muß die Summe der angenehmen Empfindungen seines Lebens, und die intensive Größe derselben erwogen werden (§. 19.).

5) Wenn die Mittel zur Glückseligkeit, der Werth der Dinge in Beziehung auf unsere ganze Glückseligkeit zu beurtheilen sind; so kömmt es denn also auch nicht auf einzelne Empfindungen an, die sie uns verursachen; ihr ganzer Beytrag, alle Folgen die von ihnen herkommen, sind zu erwägen.

6) Wenn wir uns einen Begriff von der vollkommensten Glückseligkeit eines Menschen bilden wollen; so werden wir uns einen ununterbrochenen Genuß eines immerwährenden Vergnügens gedenken, das so rein, so köstlich und so lebhaft, als nur möglich ist.

7) Wenn wir aber einmal annehmen, daß auch der glücklichste Sterbliche nicht so vollkommen glückselig ist; wenn wir unangenehme

Stunden, Schmerz, Kummer und Verdruß als Bestandtheile des menschlichen Lebens ansehen müssen: so können wir uns leicht überzeugen, daß diese oder jene verdrüßliche Stunde, diese oder jene Ungemächlichkeiten, die sich bey dem Leben eines Menschen finden, noch nicht entscheiden lassen, ob ein anderer glückseliger, als er, ob ohne diese Ungemächlichkeiten, diese trüben Tage, sein Leben im Ganzen genommen, glückseliger gewesen wäre. Ueberhaupt beweisen die hervorstechenden Empfindungen der Freude oder des Verdrusses, wenn sie den wenigsten Theil des Lebens ausmachen, noch nicht viel. Noch viel weniger beweiset die äußerliche Glückseligkeit allemal, daß ein Mensch innerlich glückselig, daß sein Leben vergnügt.

*) Ueber die verschiedenen Begriffe von Glückseligkeit s. Hollmann Ethic. part. II. cap. I. Ueber das Glück s. eine Abhandlung in des Hrn. Prof. Zobels Aufsätzen aus der Philosophie und den schönen Wissenschäften. Greifswalde, 1770.

§. 23.

Grunderforderniße zum glückseligen Leben.

Daß der Besitz der äusserlichen Güter, daß alle Vortheile des äusserlichen Zustandes, einen Menschen allein noch nicht glückselig machen, daß

Freundschaft gesetzt Moralisch gut des Gemüths; und die Summe ihr Uebereinstimmung mit seinen Elementen

Wenn also nun der Mensch die größte Glückseligkeit wollte genießen, so solte er aller Schmerzen beraubt seyn: und bald allen Übeln entgehen.

Dieses kann nun auf einem zwei Sätze
1 Satz dabei entstehen:

Kein Philosoph. 2. Daß der Mensch ganz und unempfindlich gemacht werde gegen den Schmerz. Und dieses ist nicht möglich ohne daß er auch zugleich gegen die Übrigen unempfindlich sey.

Allein sind die brennenden und der Schmerz alle selbst nothwendig?

Also ist der nicht zur menschlichen Glückseligkeit, der gar keinen Schmerz empfindet, sondern der sich selbst um Schmerzen verstelle.

Und auch dieses ist menschliche Glückseligkeit nicht:

sondern sie sind diejenigen Zustände seyn, wo der Schmerz sehr wenig und sehr schwach den Menschen afficirt.

Ist der Mensch dieser Glückseligkeit fähig; und ~~[illegible]~~ erhalten?

+ D'Alemb. mi Lettres Solos. T. 1. p 474
Diem. Moral. T. I. Seneca T. I. 213.

1. ist der Mensch in einem Werke [illegible]
an Theilen [illegible] vollkommene
Ordnung in der Mannigfaltigkeit und
Regelmäßigkeit der Theile.

2. ist der Mensch eine sehr große
Geschicklichkeit [illegible] eine
große Aufmerksamkeit des
Geistes, und des [illegible].

3. ist [illegible] besonders geschickt werden.

Das [illegible] ist [illegible] so
denn die Welt ist ein Werk des
größten und weisesten Meisters.
dieses muß den Regeln der Schönheit
und Ordnung gemäß [illegible].
folglich hat der Mensch kein Recht
[illegible] die Welt [illegible] zu tadeln oder
[illegible] vollkommen [illegible] zu [illegible]
sondern [illegible] [illegible] und [illegible]
[illegible].

Dieses kann aber [illegible] [illegible]
[illegible]

1. der Mensch [illegible] [illegible] [illegible]
der [illegible] [illegible] [illegible].

2. [illegible] [illegible] nicht [illegible]
Theil, sondern nur [illegible] ganze [illegible].

3. [illegible] ist der Mensch seinem
[illegible] und [illegible]
[illegible] [illegible].

[illegible] dieses [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible].

D. zweite ist drum möglich

1 weil ein Sohn, d. kein [illegible]
[illegible] [illegible] wird mit blossen
[illegible] gelassen sind

2 weil kein Sohn d. kein sich drum [illegible]
[illegible] wird [illegible] als [illegible].

3. und drum unser [illegible] [illegible] -
d. d. drum [illegible] zu [illegible] [illegible]

D. dritt. drum. [illegible]. [illegible]

Drum d. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] und [illegible].

1, der [illegible] [illegible] [illegible] -

2. drum [illegible] [illegible] d. [illegible]
drum d. dritt.

Es bleibt also [illegible] [illegible] [illegible] d. [illegible]
d. [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] ist d. [illegible] [illegible] d.
göttlichen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible].

1 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] d. [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible].

2. [illegible] ist [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
und [illegible] [illegible] d. [illegible].

3. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible].

welches derjenige macht, der ausstreicht
die gedanken und und alle geschöpfe über
übertrifft.

der die Freundschaft gottes liebet nicht
unangenehm ist, oder als Freundschaft
[illegible] lieben übertrifft. [illegible]
dessen wird [illegible] kein Übel seyn.

1 die Verwandtschaft grosser [illegible]
die anverwandten der
einzelnen Theile [illegible].

2. das wenige Übel wird unter
der grössten Menge der
guten [illegible] seyn.

3. er wird seine [illegible]
nicht mehr abgesondert
werden.

4. er wird sehen daß alles
zu seiner glückseligkeit
beyträgt. er wird es
loben.

dies ist aber nur die glückseligkeit des
gottes.

die glückseligkeit des Menschen ist
1 diesem zustand näher zu kommen.
2. der [illegible] seinen verstand mehr
und Vollkommenheit zu erweitern
3. [illegible] dem [illegible] und der [illegible]
bis die welt [illegible] zu [illegible]
daher ist die [illegible] [illegible] [illegible]

oder besser kein Leben erträglich
seyn.
Er kann entweder unserm Willen
gemäss seyn, er kann schnurstracks
nicht völlig gleichförmig seyn.
Unsere Glückseligkeit besteht also in
dem beständigen und fleissigen
Fortgange zur Vollkommenheit
und der Weg zur Vollkommenheit
ist der einzige zum Vergnügen.

Sie besteht in der Fähigkeit, und der
Betrachtung jedes Schönen, das in der
Schöpfung Gottes vorhanden ist
und jeder Vollkommenheit, die in gleichen
Vergnügt. Regungen zu stehen.

Lectio 27. Die 26. Febr: 1776.

Die 18 Martii. Januarii. 1778.

Ad: Wenn es möglich war, daß der Mensch einen
so hohen Grad der Vollkommenheit und
Glückseligkeit erhalten könnte, warum würde Gott
ihn nicht auch nicht geschaffen? Mensch so bey
aller Schwachheiten und Sündigkeiten lange [illegible]
so viel Schwachheiten und Elend. [illegible] dies
uns Veranlassung geben kann
gründet. Contra Naturam Dei. Lois. Felicitatis. Contradictionem
homi.

1. Weil es Gott nicht geziemt,
2. Weil der Mensch dadurch schon seine
Neigungen [illegible] werden.
vid. 9. [illegible]
[illegible]
[illegible]

2. aus der Natur eines endlichen Verstandes.

mundus est ein successiv. ergo mutatur. in melius. est ens perfectibile. quod est summi [illegible].

1. weil folget [illegible] nicht [illegible]

[illegible]: [illegible]

[illegible] [illegible] oder [illegible].

die [illegible] ist perfectibilitaet.

[illegible] perfectible Dinge sind [illegible].

3. Die größte Glückseligkeit erfordert über die deutlichsten Ideen. Die deutlichsten Ideen können nicht ohne Zeit [illegible] erworben werden:

Creatura enim finita [illegible] in sua origine habere Ideas distinctas [illegible].

Ideae enim non possunt esse distinctae sed confusae, semi-[illegible] alias unico actu intellectus debet comprehendere omnia et singula. Sed hoc est [illegible] infinitum.

Si ergo finitum non potest comprehendere, debet attentionem dirigere de parte ad partem.

Id quod est ens successivum et [illegible] non simultaneum.

Deinde ad Ideas distinctas [illegible] facultates ad [illegible] et [illegible]:

[illegible] Glückseligkeit kann die den Menschen [illegible] [illegible] Anfange [illegible]

[illegible]. [illegible] Dauerhaftigkeit [illegible].

4. ist es leider die Ursach der glückselig-
keit [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] zu [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
und [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]

die [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] die [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] der [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], die der [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible]
[illegible] dem [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

5. Weil die Glückseligkeit nicht [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]

Denn die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] ist der [illegible] der
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible]
[illegible]. [illegible] [illegible] ist und
[illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] der [illegible]
[illegible] [illegible] ist.

6. Diese Glückseligkeit kann also nicht
und kann nicht bestehen mit dem
Vermögen [illegible].

Denn der Mensch kann in den
ärmlichen Zustand verfallen
so müsste seine ganze Natur [illegible]
werden.

denn der Leib kann durch
Schwachheit [illegible] überfallen
und [illegible] zu [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible].

7. Sollte der Mensch alles Vermögen [illegible]
~~niemals und~~ ganz [illegible]
so müsste solches beständig [illegible] und
wiederhergestellt können. Denn sonst
kann die Glückseligkeit nicht [illegible]
[illegible] des Vermögens, oder
~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] [illegible]

So müsste also der Mensch bei dem
[illegible] Stand des Vermögens [illegible]
bleiben.

und die müsste die Sicherheit
zu genießen, und der [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]. und das ist ein
[illegible] [illegible].

Gesundheit

[illegible]: Rosenkranz[illegible].
[illegible] argumenta [illegible]

Auch niemals kann er nicht [illegible]. also
[illegible] und [illegible]. und sein ist allzeit schwer [illegible]
[illegible] der Mensch [illegible], da er [illegible] [illegible].
und [illegible] [illegible].

daß innere Eigenschaften, eine gewisse Einrichtung des Gemüths, vor allen Dingen nöthig seyn; ist eine Folge aus dem Vorhergehenden, eine einstimmige Lehre der Weisen, und durch die Erfahrung genugsam bestätiget. Diese Grunderfordernisse sind in folgenden Sätzen enthalten.

1) Innerliche Quellen des Vergnügens, welche unabhängig vom Schicksal, auch beym Unglücke nicht versiegen.

2) Ausrottung oder Verhinderung der innerlichen Quellen des Mißvergnügens.

3) Eine der Vernunft folgsame Einbildungskraft.

4) Kunst sein Glück zu genießen.

5) Daher Begnügsamkeit und Mäßigung der Begierden.

6) Gewöhnung zur Unempfindlichkeit gegen allen Verdruß und Schmerz, den man sich vernünftiger Weise dadurch ersparen kann.

7) Festgegründete und rege Vorstellungen des Trostes und der Beruhigung auf allerley harte Unglücksfälle, damit der Schmerz uns nicht überwältige, nicht in wilde Leidenschaft des ewigen Trauerns oder in Verzweiflung ausarte.

8) Daß Kenntniß seiner selbst, seiner wesentlichen und zufälligen Bestimmungen, vor allen Dingen erforderlich seyn, wird bey wenigem Nachdenken einem jeden bald einleuchten.

9) Endlich ist aber auch Kenntniß der Dinge außer uns, und ihrer Verhältnisse auf uns; Kenntniß von den verschiedenen Arten der Güter, und ihrem wahren Werthe, nöthig.

*) Von vielen Schriften, die über diesen Abschnitt können nachgelesen werden, verdienen, von denen, die ich kenne, solches vorzüglich Hutcheson Sittenl. B. 1. Abschn. 7. *Theorie des sentimens agreables* (p. l'Eveque de POUILLY) Par. 1749. *Nouvelle Theorie de l'homme*, tome III. p. 92. seqq. MAUPERTIUS Essais de philosophie morale. FERGUSON Hist. of civil society, Part. I. Sect. 7. 8. Epiktet, Antonin und diese ganze Klasse vortreflicher Schriftsteller nicht zuvergessen. Aus diesen leztern ist das erste der zwey Bücher von der Zufriedenheit von J. A. Hoffmann, 9te Aufl. 1742. hauptsächlich entstanden.

Vierter

+

Kann der Mensch denn aus eigenen Kräften vollkommen glücklich seyn

Nein. Weil der Mensch beständig von Neigungen getrieben [illegible] und seinen ganzen [illegible] dazu hätte er keine [illegible] Neigungen.

Innerlich.

äusserlich.

viele können sich [illegible] eher vorstellen.

Innerlich. wenn der [illegible] einen [illegible] Vollkommenheit [illegible] und [illegible]. dieses kann nicht seyn.

1. weil der [illegible] einen absoluten [illegible] und [illegible] Vollkommenheit [illegible] werde. dieses ist unmöglich.

So glücklich Gott den Menschen geschaffen hatte, so kann er sich selbst nicht glücklich machen.

1. weil er selbst [illegible] nicht [illegible] erhalten kann.

2. er muss sich in seinem [illegible] immer können.

3. er muss [illegible] und [illegible] erhalten können.

Die [illegible] daß [illegible] nicht [illegible] Vollkommenheit [illegible] erlangen können.

Äusserlich. ist auch unmöglich.

1. weil sich [illegible] nicht [illegible] und die [illegible] Lust [illegible] [illegible].

2. er sollte [illegible] [illegible] nicht [illegible] zu [illegible] der [illegible] können

d. Lernen er aber nicht.

Er muß also die Dinge [illegible] dem äußern [illegible] betrachten.

Gründe. [illegible] [illegible] der Mensch [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] Lernen er [illegible] nicht.

1. [illegible] [illegible] nicht [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Die Lernen [illegible] zur Glückseligkeit gelangen.

A. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

1. durch [illegible] des [illegible]
2. durch [illegible] des [illegible].

I. [illegible] des [illegible]. [illegible].

Nothwendigkeit.

Nützlichkeit.

1. die [illegible] kann den Menschen als ein
Geschöpf seiner Natur ansehen. und nicht
begreifen wie Gott zu ihm. Dadurch
wird er ihm entfremdet.
vgl. [illegible]

B: [illegible] den Herrn zu [illegible]
und sein [illegible] schuld [illegible] an
[illegible] ist. [illegible] entsteht.

1. aus dem Anblick mancher
[illegible] .
2. aus dem Mangel [illegible].
3. aus den [illegible].
4. aus der [illegible] der
[illegible] gegenstände.

Dagegen muss [illegible] diese 4. Quellen
[illegible], [illegible]
[illegible].

I. Wie können wir [illegible] Gott [illegible]
geschenkt werden?

durch Übung meiner Kräfte, und
durch [illegible] der [illegible].
aber nicht [illegible]. [illegible]
[illegible] zu [illegible].

1. studiere deine Schwächen gegen
dich gegen andere.
2. studiere dein Amt und die [illegible]
so dazu erfordert werden.

Arbeit. 3. [illegible] das alles [illegible] die
dazu erforderlich sein.
4. [illegible]

u. das seeligste deine Wünsche, [illegible].

5. Überzeuge dich daß du nur ein theil der welt bist, und daß du nur gleiches zu nehmen hast als andere.

6. Also betrage dich so, daß sie dich lieben.
sey nicht unhöflich.
Gefräßig.
nach [illegible] zu beleidigen
suchen u. [illegible].

7. Überzeuge dich also, daß es gewiß nur gerecht sey, daß Gott Gutes und Böses austheilt ist, die aber auch lieb, ob es bald dir in der welt übel und gut bekommen [illegible] gleichgültig sey. denn
Gottes Weisheit ist größer als dein.
folg. also dem der gewiß
nichts [illegible] thut.

8. glaube also daß auch dein [illegible] zum Heil sind. und daß sie ein theil deiner Glückseligkeit sind, und daß dir Gott in deiner ewigen Herrlichkeit auch so viel Vollkommenheit geben wird als du zu deiner Glückseligkeit brauchen wirst.

J: 38. Die 27. febr: 1776.

II. Vom [illegible].

1, Warum soll deine Glückseligkeit nicht nach dem [illegible] Standen [illegible] und dann [illegible].

[illegible]

[illegible] ceteris [illegible] ergo [illegible].

Rex ipse.

non obstrepuit.

Thesauri.

[illegible] v. [illegible] bellum.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

honor [illegible] pro patria.

[illegible]. Clerus Briton.

se amarent et [illegible].

[illegible] natio.

Wir kennen den glückselig, den [illegible]

nicht

Croesus. dixit loqui [illegible]

[illegible] Solon.

[illegible] Solon.

Unglück.

2. Vergleich [illegible] unglück. und [illegible]

[illegible]

[illegible]

Robinson.

Malum.	bonum.
[illegible] in [illegible] sine spe reditus. — — —	vivo non [illegible] socii.
a consortio humano segregatus.	[illegible] ad [illegible] a consortio [illegible] liberatus. nondum fame perii.
non habeo vestes.	non indigeo, aer est calidus.
Sum sine armis	non indigeo non video [illegible] bellu[illegible].
nemo me potest consolari.	Consolatio est quod navis ita prope [illegible] sit, ut ex [illegible] pertinentia apportem.

3. Die [illegible] anderer
haben auch [illegible]:

non habes filios — reges Rom[ani]
Pompeius.

4. [illegible]
[illegible] auch andere gutter.

[illegible]
[illegible]
[illegible].

[illegible].

Aristipp. [illegible]
[illegible].
[illegible]
[illegible]
[illegible].

[illegible]
[illegible].

v.g. fama.
famulus.
domus.
uxor.

Antipater Tarsensis cum
navigaret ex Alexandria Athenas
[illegible] fuit.

vita sanitas.
lumen solis
pax.
libertas loquendi et audi[endi]:

Cogita quid futurus esses, si
ista quoque deficerent,

5. [illegible] auf [illegible]
[illegible]

Freundes
servi libertini.
liberti liberi.
cives
divites
potentes.
reges.

5. also können die Menschen uns auf trösten [illegible] so denn [illegible] gott [illegible] uns [illegible]

1 [illegible] in der [illegible].

2. Xerxes [illegible] den [illegible] und [illegible] athos.
und die [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible]
[illegible].

3. Si omnes [illegible] quam omnes Consul. Cogita [illegible] esse [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible].

malorum longa Conversatio amorem [illegible].

7. mach dich zu diesen und mit dem Welt [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] trösten [illegible] [illegible] [illegible]

Corpus [illegible] notorius [illegible] quod [illegible] passiones [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Casus potest accidere, quod [illegible] potest.
Cogita mortem.
[illegible]
paupertatem.
Calumnias [illegible].
Seneca.

6. [illegible] dich in der Welt [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Vive [illegible] quod bene [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible], da dem
[illegible], weil [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible].

Menschen. Wenn sie nicht erhalten werden.

1. Wenn es sie verachtet sind
und [illegible] nicht können weil die
Menschen und [illegible] sollen.

[illegible] [illegible] alexander.
mit [illegible] [illegible].

1 Crates mit dem [illegible]
und zerrissenen Mantel.

2. Phaeton.

3. Der Mensch wird sich auch
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] in der [illegible] auf
den [illegible].

2. Plato vergleicht unsere Lehre mit
dem [illegible] er [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] an, [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
er [illegible] nicht bey dem [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] sie [illegible] [illegible]
werden
[illegible] in [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

† Système de la Nature. T.1 p:179 Feders Emil
T.1.

Vierter Abschnitt.

Von den Gründen und dem Zusammenhange der vornehmsten Neigungen und Triebe.

§. 24.

Vorbereitung zu dem Innhalte dieses Abschnittes.

Daß wir dasjenige wollen, was uns angenehm oder nützlich scheinet, und verabscheuen, was uns unangenehm ist, oder schädlich scheinet, ist ein bey der nachläßigsten Betrachtung der menschlichen Natur leicht zu entdeckendes und oben (§. 5.) bereits bemerktes Gesetz des Wollens Aber ob alle unsere Begierden und Neigungen daher entspringen, ungezwungen sich daraus erklären, dahin zurückführen lassen, ist eine Frage, über deren Beantwortung die Stimmen sehr getheilt sind.

Ferner liegt in dem Satze, daß wir dasjenige wollen, was uns angenehm ist, noch Dunkelheit, so lange die genau damit verknüpften Fragen, was uns denn angenehm ist, und warum uns dieses oder jenes angenehm

 ist,

ist, noch nicht beantwortet sind, und zwar, wie leicht zu erachten, auf andere Weise, als damit, daß man sagte, angenehm wäre uns was wir begehrten, und deswegen wäre es uns angenehm, weil wir eine Begierde darnach hätten.

Ein Ding wird uns oft um des andern willen angenehm; eine Neigung entsteht aus der andern. Aber dieß kann nicht ins Unendliche fortgehen. So wie gewisse Neigungen die ersten, oder rückwärts die letzten Grundneigungen seyn müssen: also muß es wenigstens etwas geben, so um sein selbst willen unmittelbar gefällt, und nothwendig begehrt wird. Diese letzten Gründe zu entdecken, ist die Absicht des gegenwärtigen Abschnittes.

Wer das verwickelte System der Ursachen, die den Willen des Menschen bestimmen, die Gemüthsarten bilden, nur einigermassen erwägt (§. 17.); der wird leicht einsehen, wie vielen Schwierigkeiten die Untersuchung der ersten ursprünglichen Bestimmungen des menschlichen Herzens unterworfen seyn müsse. Wenn man darbey bedenket, daß zu der Zeit, wenn wir über unsere eigenen Empfindungen und Gemüthsbewegungen Beobachtungen anstellen können, unser Herz schon weit von seinem ursprünglichen Zustande entfernet ist, und daß doch das Selbstgefühl und die Selbsterkenntniß

der

glaube nicht daß mit Wechsel
deines [illegible] die [illegible]
[illegible] werde.

Leiden kann nicht die [illegible] [illegible] nicht
Ortsveränderung. [illegible]

Scandit aeratas vitiosa navis
Cura.
Post equitem sedet atra
Cura.

Patriae quis exul, se
quoque fugit.

Auream quisquis mediocr.

3. Suche also deine Gedanken zu beschäftigen
[illegible] deine [illegible] : suche
[illegible] deine [illegible].

1) Das mit Ehre kann [illegible]
[illegible], oder [illegible]
mit [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible]
oder [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible].

2. Arbeiten und ruhen.
[illegible] und [illegible]
[illegible] und [illegible].

4. Suche die Stelle zu [illegible]
die [illegible] ist, und sie daraus
zu stellen.

Der [illegible] kann [illegible]
[illegible]. [illegible] die
[illegible] [illegible] Verstand [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] die [illegible]
[illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

5. wenn nicht [illegible] zu [illegible] stelle dir diese [illegible] [illegible] dich [illegible] vor.

1. ~~Dum lapide petit [illegible] et [illegible]~~.

2. Diogenes in exilio. Se [illegible] philosophie

3. ~~Zeno [illegible]~~ [illegible]

2. ~~Invidia supponit merita.~~

1. Du [illegible] deine stelle, lasse dir [illegible] gütter [illegible]: gott [illegible] dich darauf.

2. Lasst du [illegible] [illegible] dich [illegible] [illegible] ort.

3. [illegible] lasst du nicht [illegible] aber [illegible] die [illegible] die dabey seind.

4. Lasst du [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]! stelle dir dabey die [illegible] der [illegible] und [illegible] vor.

N. 39. Die 26 Febr. 1776.

Äusserliche Gegenstände: v.g.

Leibliche Gestalten - Veränderung, Unglück - Elend und Wohl-fahrt - Reichthum.

\+ [illegible] leiblich. Tod. selbst

1 Sie sind keine Sünde der begriffenen Form [illegible] nicht leibliche [illegible] +

2. Die Gestalt unsers Leibs ist nicht leiblich. der ist alle [illegible]

3. Die Veränderungen sind auch Schenkungen

4. Das Unglück und Elend nimmt dich von deinem eigenen Glück, oder fordert dich zur Wohlthätigkeit und [illegible] [illegible] [illegible].

5. Jenes jeder der Schönheit und Glückseligkeit [illegible] ist doch nicht [illegible]

6. Die meisten [illegible] [illegible] [illegible] sondern [illegible] auch ein Bild unsers Schöpfers. Dieses [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible] dich [illegible] [illegible] nicht [illegible] zu [illegible] — [margin:] [illegible]

7. Wissenschaften sind [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] Geistlichkeit Gottseligkeit.

8. Alle Geschicklichkeiten und Wissenschaften [illegible] die [illegible] Fähigkeit [illegible] sind die [illegible] der Künste und Wissenschaften.

9. [illegible] seine Freunde, Kinder Freunde. [illegible] [illegible] -

1. Ich selbst [illegible] [illegible] vor [illegible] kommen.

2. [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] machen.

3. [illegible] [illegible] einen [illegible] [illegible] [illegible] die Zeit zu [illegible]

4. und hat er sie einen [illegible] leben [illegible]

5. ist es besser [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible]

Die 27. Martii 1778.

10. [illegible] [illegible] [illegible] Leben ist der Tod. [illegible] aber derselbige [illegible] ist, so können wir [illegible] [illegible], [illegible] auch [illegible] [illegible] machen.

1) Die [illegible] des Todts sind ein [illegible] [illegible] der Tod [illegible] denn dieser ist ein Augenblick [illegible] [illegible] [illegible] geschehen [illegible].

Sepulchra in Urbe.

2 darum haben [illegible] [illegible] der Christen angerathen die [illegible] des Todts zu [illegible]

NB. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

3. besonders ist [illegible] [illegible] Philosoph [illegible] Cicero sagt. Tota Philosophorum vita commentatio mortis est.

4. und lehrt uns der Tod [illegible] [illegible] [illegible] Leben.

Der [illegible]:

[illegible] Socrates. [illegible] et eius Judices

1. Sterben ist natürlich [illegible] und allgemein. [illegible]
Omnes eodem cogimur.

2. und kann der Tod als eine [illegible] zu einem [illegible] und bessern Leben betrachtet [illegible]:

3. Da er [illegible] und [illegible] überdacht [illegible] der erste Schritt ins Leben der erste zum Grabe ist.
Nascentes morimur, finisque ab origine pendet. Manil:

4. Da der Tod als ein [illegible] verhängt [illegible] und [illegible] der [illegible] der Strafe zu [illegible].

5. Daß er selbst [illegible], die [illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible].

6. der alle Leiden zu finden glaubt.

Es hatte Menschen [illegible] gegeben, die es in der Stunde des Todes [illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] Beispiele: Julius Canus. Socrates.
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] frag- ten: vos gaudetis an immortales ad sint ego jam sciam.
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]: Cane. quid nunc Cogitas?
observare proposui, an sensurus sit animus illo velocissimo momento, exire se.

Seneca [illegible]. Nemo
dignius Philosophatus est

Es ist also gut die Kunst des Todes
zu [illegible]. denn

I. Seneca [illegible] dabey

Mors et fugacem persequitur virum
nec parcit imbellis juventae poplitibus
timidoque tergo.

2. denn [illegible]
zu [illegible] und [illegible]
[illegible] zu [illegible].

quidquid quis que vitet, nunquam homini satis cautum est in horas.

Duc de Bretagne.

Thurin.

Achilles.

3. Werde also bey jeder Gelegenheit
[illegible]
[illegible]
[illegible].

Omnem crede diem tibi diluxisse supremum
grata superveniet quae non sperabitur hora.

4. [illegible]
[illegible]

quid sit futurum cras fuge
quaerere, et quem sors dierum
cunque dabit, lucro appone.

5. Wir sind dem Tod allzeit [illegible]
[illegible]
[illegible].

[illegible]. omnes quotidie morimur.

C. S. Lymerott.

nemo altero fragilior est, nemo in crastinum sui certior.

6\. Darum müssen [illegible] weitläufige [illegible] [illegible] spes inchoare longas.

quid brevi fortes jaculamur aevo multa?

7\. oder auch schönen [illegible] [illegible] der [illegible] gewiss zu sehen. heißt es

pendent opera interrupta minaeque murorum ingentes

8\. Wir müssen trachten [illegible] [illegible] [illegible] in unserm Leben [illegible] zu werden.

9\. Denn ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] dieses [illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible].

II\. müssen die Schrecken des Todes, so [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] werden. Illum

non Siculae dapes
dulcem elaborabunt saporem
Non avium Citharaeque cantus
Somnum reducent.

wie solcher

Audit iter, numeratque dies, spatioque viarum
Metitur vitam et torquetur peste futura.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ist ein [illegible] [illegible] ein [illegible] [illegible]. es heißt

Non vultus instantis tyranni — mercesque terreri
mente quatit solida nil metuens — —
nec fulminantis
magna Jovis manus
Si fractus illabatur
orbis ...

Paulus Aemilius sagte zum Perseus. id quidem in tua potestate est.

2. Die Vortheile selbst sind solche die Schätze der Seele zu stande.

1. [illegible]

2. malum [illegible]

quand le corps est malade l'esprit l'est aussi. 3. longaevum. [illegible] pretium vitae.

3. und daraus sollten sie [illegible] sterben. [illegible] die [illegible] nie [illegible] zurück kommen.

[illegible] die Sonne oder der Mond.

Non alium [illegible] ...

[illegible]

4. Thales Milesius [illegible] zu leben oder zu sterben. Interrogatus, quare ergo non moreris, respondit: quia idem est.

oder respondes [illegible] ...

der einzige Schlüssel ist, aus dem, was wir bey andern Menschen äusserlich gewahr werden, den Zustand ihrer Seele zu erforschen; wenn man noch ferner erwäget, wie leicht der Schluß nach der Analogie uns trügt, zumal wo es auf die Entdeckung der innersten Ursachen der Handlungen ankömmt; so wird man wohl nicht anders als mit vieler Furchtsamkeit zu dieser Untersuchung schreiten, und vielleicht selbst gegen die Ueberzeugung mißtrauisch seyn, die man dann und wann zu haben vermeynet.

Es ist auch dieses noch hinzu zu setzen, was ein jeder Beobachter des menschlichen Herzens bald gewahr werden muß, daß die Begierden und Neigungen nicht immer in einerley Ordnung, nicht bey einem Menschen wie bey dem andern entstehen, sondern vielmehr bisweilen in umgewandter Ordnung aus einander entspringen, wenn man nemlich die Abstammungen derselben bey verschiedenen Subjecten mit einander vergleichet.

Für unnütz kann übrigens diese Untersuchung mit Recht gewiß nicht gehalten werden. Denn wenn wir uns eine Gewalt verschaffen wollen über unser eigenes Herz, oder über die Herzen anderer Menschen; so ist uns viel daran gelegen, zu wissen, in welcher Verbindung die Neigungen und Triebe des menschlichen Herzens mit einander stehen, wie sie auch nur aus einander abstammen können,

und

und welche etwa davon für ursprüngliche zu halten sind.

Daß es dem Naturforscher auch hier nicht erlaubt sey, die Grundkräfte und Grundursachen ohne Noth zu vervielfältigen, und ohne evidente Beweisgründe irgend eine Bestimmung für die letzte und ursprüngliche Bestimmung der Natur auszugeben, wird man nicht in Abrede seyn können, wenn man bedenket, daß eben hierinne das Studium von der Unwissenheit sich unterscheidet. Und da wir auf der einen Seite die Grenzen unserer Erkenntniß wissen, und uns so leicht nicht einbilden dürfen, daß wir auf die Grundbestimmungen der Natur gekommen wären; auf der andern aber die Einfachheit der Natur in ihren Grundgesetzen vielfältig sich offenbaret: so scheinet dadurch für den zweifelhaften Fall die Vermuthung, daß eine Begierde nicht ursprünglich, allerdings mehr gegründet als die gegenseitige.

§. 25.

Verschiedene Systeme nach ihren Hauptunterschieden angezeigt.

Bey der Streitfrage über die Grundbestimmungen des menschlichen Herzens, und die Quellen der Neigungen, die keineswegs neu ist, ob sie gleich in den neuern Zeiten mit mehrerer Ge-

D: [illegible] zu leben.

1. seinen Verstand bessern.
2. sei [illegible].
3. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu reden.
4. der [illegible] der Welt genau kennen.

5. sich besonders [illegible] und [illegible] in der Welt zu [illegible]
6. da ein [illegible] auch die Menge zu betrachten.
7. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
8. Die Geschichte [illegible] [illegible] [illegible].

adversis non succumbe, | satis non crede, semper [illegible] | [illegible] in oculis habe: [illegible] | quidquid [illegible] facturus es. | [illegible] [illegible].

9. [illegible] [illegible] quidquid [illegible] est [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible].

10. [illegible] dich [illegible] bey den [illegible] [illegible], da [illegible] sie nicht [illegible]
11. [illegible] [illegible] aber, wenn du ein [illegible] bist [illegible] zu [illegible].
12. [illegible] und [illegible] mit [illegible] vita Contenta [illegible].
13. [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible]

Vergleich Ursprst. Senecae Epist.

Magnum et summum est deorum beneficium non dolenti.

wenn bei gottlos es ist ein [illegible] zugleich [illegible] zu [illegible].

Ecce spectaculum Deo dignum vir magnus cum mala fortuna compositus.

Morbus dolet.

1. propter metum mortis
2. dolor. corporis.
3 intermissio voluptatum.

De metu supra.

2. Dolor.

1. hos tolerabiles intervalla faciunt.

Si gravis brevis, si longus levis.

Nemo potest valde dolere et diu. Sic nos amantissima nostri natura disposuit ut dolorem, aut tolerabilem aut brevem faceret.

2. partes dolentes ipso dolore sensu doloris amittunt. Solatium vasti doloris est, quod necesse est desinas illum sentire, si nimis senseris.

3. Intermissio voluptatum.

1. Hoc prima abstinentia gravia sunt.
2. in morbo quod fastidimus non adest. Non est autem carere eo, quod cupere desieris.
3. ad opinionem dolemus. Tam miser est quisque, quam credidit.
4. Corporales delicias morbus non tollit sed facit acceptiores

magis pervenit bibere sitientem, gratior est esurienti cibus, quidquid ex abstinentia contingit avidius excipitur.

90. Die ~~29. Febr:~~ 2. Mart: 1776.

Die 1. April. 1776.

bis hieher ist untersucht worden ~~[illegible]~~ daß der menschliche Wille nur die Gestalt deutlich und angenehm suche. Nun aber wird untersucht

1. ob selber bey [illegible] eigenschaften bey einem gewissen Verhältniß auch wider den Willen und ungefragt können dessen Gemüth [illegible] [illegible]. Ob sie also nicht [illegible] [illegible] [illegible] und daher [illegible] [illegible] können.

2. wie weit denn dieses Verhältniß gehe und [illegible] wird auf die [illegible] [illegible] werden.

Es ist noch nicht gefragt worden [illegible] angenehm ist wird [illegible] [illegible] und wird [illegible] es angenehm.

Die menschliche Gestalt [illegible] es ist angenehm, also [illegible] [illegible] sondern ich [illegible] also ist es angenehm.

Wird die Gestalt so [illegible] Gegenstand [illegible] nicht angenehm sind.

Von und Ursach. [illegible] — Vergnügen und [illegible]

[illegible]. — [illegible].

Sehen die Vorstellung der Welt sehen sich zu vorstellen [illegible] selbst. — Die Vorstellung der Welt ist nicht deutlich [illegible] worden, [illegible] der [illegible] sondern [illegible] [illegible] der Welt.

Grund.

1. zufällige associatio
[illegible] aber der [illegible].
[illegible] aber der
[illegible].

2. also ein jede angezeigte [illegible]
die [illegible] ist, und zu [illegible]
[illegible] Lean oder ein
[illegible] weil [illegible]
[illegible] ein [illegible]
[illegible]. [illegible]
Neminis in [illegible] de [illegible]
[illegible].

hic est medium acquirendi gratia.

3. Die [illegible] einer [illegible]
[illegible] einer [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible].

hic est medium fugiendi [illegible]

[illegible] in [illegible].
[illegible] bey [illegible]
[illegible] in [illegible].

4. die Vorstellung und [illegible]
[illegible] oder [illegible]. [illegible].
5. [illegible] perfectio [illegible].

und [illegible] ist [illegible]
[illegible] der andern [illegible]. und [illegible]
[illegible] [illegible] ein [illegible]
[illegible], [illegible]
[illegible].

1. [illegible] also [illegible]
[illegible]
[illegible].

2. und [illegible]
[illegible] der [illegible]
[illegible]. [illegible]

begreiffen können, weil er und der andere sich vergangen ist.

1. weil wenn er ausdrücklich sündiget gegen und [illegible].

2. er öffters [illegible] hat.

3. und so oft. Wenn sich die [illegible] selbst [illegible] [illegible] [illegible] und die [illegible] [illegible] wird.

[illegible].

in diesem Gegenstande entscheidet [illegible] recht unterscheidet. Weil der unmittelbare Gegenstand. besteht die Grund oder [illegible] [illegible] frey, und bey die übrige [illegible] [illegible] können abgeholt werden.

Diese Grundbedingung zu erhalten, ob [illegible] oder nicht [illegible] seind ist ein schwer [illegible]. denn

1. selbstgefühl und selbsterkenntniß sind der einzige weg, durch welche wir die Begierden [illegible] [illegible] können.

 1. denn wir [illegible] [illegible] [illegible] unmittelbare [illegible] [illegible]

 2. diese sind wenn wir ein fremd [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible], über die [illegible] unserer Augen zu [illegible].

2. analogie ist der zweite Weg. und dies ist ein sicherer.

1. weil es oft sehr schwer ist zu [illegible] den Ursprung zu bestimmen.

2. weil die Ursprung nicht bey jedem Worte aus dem Grunde entstanden ist.

Exempl

Zeit Vertreib
Gewinn.
[illegible]
[illegible]
[illegible]

3. weil die association bey allen Menschen verschieden ist.

4. weil die Ursachen nicht bey jeder bei der erstlichen [illegible] sondern oft ausgestorben [illegible] entstanden.

5. weil die Sprachen oft sehr zu [illegible] sind, und diese Ursachen [illegible]
1. der gute Verstand der ersten Menschen.
2. die Gelegenheit [illegible] zu [illegible] [illegible].
3. der bey [illegible]
4. [illegible].
5. die Verschiedenheit des [illegible]

6. weil nicht bey allen die Ursachen [illegible] [illegible] [illegible].

ob diß mit der [illegible] meinung [illegible]

R: d. [illegible] sei nicht [illegible].

1 weil wir sonst keine Gewißheit über unser Herz, und über [illegible] haben können. Es ist also nöthig:

1 wegen der [illegible]

2. wegen die [illegible] der [illegible].

3. wegen der [illegible] und [illegible].

4. wegen der [illegible].

5. wegen aller denen die [illegible] des [illegible] obliegt.

2. Denn es an [illegible] ein gewisses [illegible] [illegible] ist, denn die [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible].

oder eine andere [illegible] [illegible], und die [illegible] [illegible] der [illegible] in [illegible] [illegible].

Wenn es denn so schon ist die Grund [illegible] zu erforschen, so ist ein gewisses [illegible] die [illegible] [illegible] ein [illegible] [illegible] [illegible] weil.

1. [illegible] die Grund [illegible], und [illegible] nicht [illegible] [illegible] haben.

2. [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

3. weil die Seele sonst so bekannt ist, daß die Natur ein ferner ... sich einschreibt.

ad §um 25.

Wenn man Körper solcher gestalt gewahr wird so theilen sich die systema
die Art ist

1. einige erkennen daß die die Seele allein.

2. andere sagen die Mensch bestimmt seinen Leiber auch zu Gedanken Handlungen weil er nicht nur allein ein Menschengeist, sondern auch ein gemeinnütziges Bestimmung. Weil er der Leibzeug Sympathie hat.

oder er wird es ihm angenehm.

entweder weil der gegenstand die Vorstellung des eigenen Zustandes mittelbar oder unmittelbar macht.

oder auch die Vorstellung des Zustandes anderer Menschen.

Da aber unsere begierden und Neigungen sich nach dem andern ... Theilen richten so sind wir beständig auch der Veränderung derselben, sich nach der Lust und ...

Genauigkeit und ausführlicher ist behandelt worden, unterscheiden sich die Systeme hauptsächlich darinne, daß entweder die Selbstliebe als die einzige Quelle der Neigungen und Begierden angesehen wird, und keine Grundbestimmungen des Willens angenommen werden, die nicht nach der eigentlichen Bedeutung des Wortes unter dem Namen der Selbstliebe begriffen werden können; oder daß gewisse gemeinnützige Triebe und Neigungen, so auf das Wohl anderer gehen, neben der Selbstliebe, nicht aus ihr entsprungen, sondern eben so unmittelbar und ursprünglich, als dieselbe, in der menschlichen Natur gegründet, angenommen werden.

Mit der Streitfrage von der Urquelle der Neigungen ist eine andere, die die Anzahl der Sinnen, überhaupt der Erkenntnißfähigkeiten betrifft, genau verknüpfet; und durch diese letztere ist jene erstere nicht wenig verwirrt worden. Nemlich gewisse Modificationen oder Arten der Erkenntniß sind so sehr von einander unterschieden, lassen sich so wenig auf einander hinaus führen, daß wir um derselben willen auch verschiedene Grundbestimmungen, in dem was unsere Natur ausmachet, annehmen. Bey den verschiedenen Erkenntnißarten des äußern Sinns hat es weniger Schwierigkeit, weil die unterschiedenen Organen vor unsern Augen liegen. Die grösten Schwierigkeiten entstehen

bey den Erkenntnissen, um welcher willen wir unserer Seele das Vermögen des innern Sinns und die höhern Erkenntnißfähigkeiten zuschreiben. Denn hier machen einige der Grundkräfte, oder wenigstens der Grundbestimmungen in der Kraft oder dem Vermögen zu erkennen, das wir unserer Seele zuschreiben, mehr, andere weniger. Dieser letztere Streitpunct kann im allgemeinen gar nicht verstanden werden. Und überhaupt wird kein Weg sicherer seyn, diejenige Kenntniß uns zu verschaffen, die uns zur richtigen Beurtheilung der Systeme nöthig ist, als wenn wir die Streitpunkte einzeln vornehmen, und diejenigen Bestimmungen der Natur, über deren Ursprünglichkeit oder Abstammung hauptsächlich gestritten wird, sorgfältig betrachten *).

*) Eine gute vorläufige Idee von den mancherley Systemen kann man sich verschaffen aus Smith's Theory of moral sentiments. Part. VI.

§. 26.

Vom moralischen Gefühle. Woher die Erkenntniß des moralischen Unterschiedes der Handlungen komme.

Daß bey allen Völkern, bey denen Vernunft und derjenige Zustand der Menschheit, welcher

[illegible] Verstand [illegible] dieser [illegible] nichts
bei [illegible] der Thiere [illegible] welche [illegible]
[illegible] verstanden wird.

Der Hund [illegible] ein [illegible] [illegible] und
[illegible] die [illegible] [illegible].

Die [illegible] unterscheidet den
Menschen und [illegible] Thiere.

[illegible] Thiere [illegible].

aber bey dem Menschen [illegible] die Theile
[illegible].

[illegible] unterscheidet [illegible]
vom § 26. an bis § 34. [illegible]
[illegible] die [illegible]
Theile der [illegible]
[illegible]. und zwar.

§ 26. ob d. Moralische [illegible] eines
eigenen [illegible]. oder ob
es nur die [illegible]
[illegible] haben.

§ 27. ob die [illegible]
[illegible]
[illegible]
werde.

§ 28. d. Neigungen [illegible].

§ 29. d. [illegible]

§ 30. d. [illegible]

§ 31. d. [illegible] der [illegible].

§ 32. [illegible]

Helvet. de l'homme. T. II. p. 13.
[illegible]. und § 33. [illegible].

Die 3. Aprilis. 1776.

Das Moralische Gefühl ist das [illegible] den Unterschied und den Werth seiner Handlungen zu kennen.

Angesetzt dessen kommen bei ein Handlung
Löblich und Tugendhaft.
Schändlich unmenschl. lasterhaft.

1. Das [illegible] Naturen Seelen [illegible] gesetzt.

2. Die Unterschieden [illegible] die man bey ihr bemerken hat. betrifft nicht
die Leidenschaft. des [illegible] Handlung nur schlechte zu verstellen.
sondern nur die reine Handlung bey dem einen lasterhaft. bey dem andern tugendhaft [illegible].

§ 41. Die 4. Martii 1776.

Die Abhandlung bestehet sich nur in dreyfacher Erkenntniss.
2. Ursachen über die Erkenntniss.
3. [illegible] Handlen.

Auch die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
Gibt es einen eigenen Sinn dafür.

welcher der gesittete heisset, nur einigermassen sich offenbaret, auch die Erkenntniß desjenigen Unterschiedes freyer Handlungen, oder solcher, die der Mensch vornimmt wenn er will, und unterlässet wenn er will, sich finde, vermöge dessen einige als löblich, recht und tugendhaft gebilliget, andere als schändlich, unrecht und lasterhaft verabscheuet werden, hat keinen Zweifel. Und dieß wird der moralische Unterschied der Handlungen genennt; ein Name, wie hieraus leicht erhellet, der noch vieler Erörterung bedarf, wenn der Begriff davon gehörig deutlich und genau, bestimmt werden soll *).

Hierbey entsteht nun die Frage, wie die Erkenntniß dieses Unterschiedes der Handlungen, und folgbar auch der Neigungen, die zu den Handlungen antreiben, in der menschlichen Natur gegründet, und woher es komme, daß wir gewiße Handlungen und Neigungen als tugendhaft billigen und gut heissen, andere hingegen als lasterhaft verabscheuen? Ob dazu eine eigene Grundbestimmung der Natur vorhanden, oder ob andere, allgemeinere, noch mehrere Wirkungen hervorbringende Bestimmungen, auch den Grund von dieser Erkenntniß und von dieser Neigung in sich enthalten?

Es kann jemand darauf verfallen, zu glauben, daß eine eigene einfache innere Empfin-

pfindung, ein eigener Sinn, dem Menschen sage, ob etwas recht oder unrecht, moralisch schön oder häßlich sey: so wie äußerliche Empfindungen uns die Eigenschaften und den Unterschied der Dinge vorhalten. Denn vermöge eines innern Gefühls bemerken die Menschen bisweilen einen solchen moralischen Unterschied der Handlungen, Neigungen und Gesinnungen; und wissen auch keinen weitern Grund ihres Urtheils anzugeben, als diese Empfindung, die sie haben. Sodann scheinen auch schon diejenigen diesen Unterschied gewahr zu nehmen, denen weder die Instruction noch das eigene Nachdenken, die Begriffe der höhern Erkenntniß von dieser Sache, wie es scheint, hat beybringen können. Endlich möchte wohl auch die Geschwindigkeit, mit welcher das Urtheil über die Morlität in uns bisweilen entsteht, ein Beweis zu seyn scheinen, daß es unmittelbar aus der Empfindung entstehe.

Aber bey genauerer Untersuchung scheint es dennoch ausgemacht zu seyn, daß diese Art der Empfindung keinesweges eine eigene unauflösliche **Grundempfindung** ist, sondern eine aus vielerley **Perceptionen entstehende zusamengesetzte Empfindung**.

1) Dieß erhellet, wenn man sich diese Gefühle aufzuklären bemühet ist, allemal. Und die Entstehungsart, diejenigen Gründe, die sich im aufgeklärten Falle immer finden, werden

Hutcheson: System.

1. Wenn der Unterschied den wir zw. gut und bös machen aus besondern Ursachen davon hergeleitet würde. so müßte er aus dem Vergnügen am Gefühl der Selbstliebe entstehen. oder aus der Vernunft.

 1 nicht aus der Selbstliebe. denn wir können diese [illegible] lieben, [illegible] und [illegible] und [illegible] haben vg. Fabius.

 2. nicht aus der Vernunft denn solches zeigt sich.

 1. schon bey Kindern und Wilden die noch gar keinen Gebrauch der Vernunft haben.

 2. bey vernünftigen ohne Nachdenken Überlegung und Urtheil

 3. aus der großen Fertigkeit.

2. Wenn sich denn dieses Phaenomen aus keinem von beiden [illegible] erklären läßt, so bleibt nichts übrig als ein eigen [illegible] der Übrigen [illegible] verschieden [illegible] das moralische Gefühl [illegible] und [illegible] und so nicht

 1. weil wir unzählige tugendhafte werden können ohne beträchtliche Vernunftschlüsse.

 2. [illegible] gute und böse [illegible] sehr und

auch ein jeder ohne [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] Verstande [illegible]
[illegible] können.

3. Dieses Gefühl äußert sich [illegible] und
[illegible] [illegible] [illegible], und kann
nicht [illegible] [illegible] [illegible]
und unbeschreiblich.
Dieses findet immer nicht bey
uns ohne diesen Gefühl.

Dieses Gefühl
findet mit jedem
Graden seine Stärke
2. sein Sinn ist [illegible]
[illegible] [illegible]
deutlich.
3. [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible].

4. Es ist also [illegible] [illegible] Gott
[illegible] [illegible] [illegible] und
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] und [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] gezogen hat.

5. Die Seele [illegible] [illegible] also, [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible], das
Gute und das böse, [illegible] das [illegible] und
[illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] und
[illegible].

Die Lust aber sind entweder directe
oder reflectirte Lust.

Directe Lust ist das Vermögen wo
welches die Seele die Vorstellung [illegible]
fühlt, die Seele [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

vg. meine [illegible] form [illegible] sehen.

reflectirte seÿn ist [illegible] [illegible] vermögen aber [illegible] [illegible] [illegible] Verstandes [illegible].

vg. Harmoni. Schönheit.

6. Das Vermögen [illegible] die [illegible] die Schönheit und Erhabenheit [illegible] Gegenstand beurtheilt, ist [illegible] reflectiren seÿn.

Denn die [illegible] Vermögen [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] begriffe [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible], und [illegible] ist der Deutl. [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] vg. [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible].

und [illegible] Vermögen, die [illegible] und [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible] und [illegible] ist der reflectirte [illegible] [illegible] [illegible] quod probatur ex eo, quod

Sententia Nostra.

Algebraische ebene.

1. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] bei den [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] die [illegible] mit [illegible], [illegible] so [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible].

2. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible].

3. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible].

1: [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible].

2. [illegible]
[illegible]
[illegible].

3. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] . vg.

4. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible].

4. [illegible]
[illegible]
[illegible]

+ Polygamie.
[illegible]
[illegible] Satanam.
[illegible] et [illegible]
apud Romanos.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] sind.
vg. Rebellionen.

5. Kommen Sie [illegible] Ämtern Sie die Konduite geschickt in einem sehr entsprechenden Verhältnis ist nach der Analogie [illegible] [illegible] [illegible] und bekannt [illegible] schlechter.

6. Denn Sie kommen dann die ersten Menschen [illegible] vide [illegible]. N: 4.

ja vernünftiger Weise auch da vermuthet, wo man nicht klar siehet.

2) Das moralische Gefühl hängt offenbar ab von der Instruction, von andern vorhergehenden Begriffen, überhaupt von allen Quellen unserer Vorstellungen.

3) Lässet man es denn auch, wenn Streitigkeiten entstehen, hier je auf das innere Gefühl ankommen?

4) Es findet sich bey einiger Aufmerksamkeit, daß bey jedwedem Menschen die allgemeinen Begriffe von dem moralischen Unterschiede auf anderweitige Begriffe oder Empfindungen gebauet, und also keine aus einer eigenen Urquelle entspringende Empfindungsbegriffe sind. Was der Vater, oder sonst ein anderer, den wir fürchten, ehren, lieben, gebeut oder billiget; was mit den angenommenen Begriffen vom göttlichen Willen, den Begriffen oder Empfindungen, von unserem eigenen Besten, oder vom Besten anderer übereinstimmet, dieses, oder dergleichen etwas, ist es, was wir recht nennen.

Und mit dem, was aus diesen Gründen unleugbar folget, werden sich die entgegen scheinenden Betrachtungen nun wohl zusammen reimen, und die Zweifel auflösen lassen.

*) Wenn ich die Begriffe von der moralischen Güte, von der Rechtmäßigkeit und Rechtschaffenheit, dem iusto, honesto und decoro

fürs erste völlig entwickelt, und auf den wahren Grundbegriff hinausgeführet hätte: so würde dieser Paragraph dadurch vieles Licht gewinnen. Aber andere Gründe gestatten nicht, dieses itzt schon vorzunehmen. Es muß also hier bloß aus den gemeinen Begriffen disputirt werden.

§. 27.

Von den Gründen des Wohlgefallens oder Mißfallens, so wir an Handlungen und Neigungen nach dem moralischen Unterschiede derselben haben.

Aber es scheint doch, daß wir an den Handlungen, Gesinnungen, Neigungen, Gemüthscharakteren, ein gewisses **unmittelbares** Wohlgefallen oder Mißfallen, bey richtiger Vorstellung derselben, haben, nach dem moralischen Unterschiede derselben. Also könnte wohl eine eigene **Schönheit** oder **Häßlichkeit** der Charakter der moralischen Vollkommenheit oder Unvollkommenheit seyn, vermöge dessen beyde der Seele in ihren innern Empfindungen sich offenbaren?

Dieser Einwurf macht es nöthig, den Ursprung und die Gründe dieses Wohlgefallens und Mißfallens selbsten genauer zu untersuchen, und zu sehen, ob eine eigene unauflösliche Empfindung, oder vielmehr eine Verknüpfung

von

L: 42. Die 5. Martii 1776.

Fragen moralisch [illegible] Handlungen ein würckl[iches] Stand: Mittelzwecke und Neigungen, oder beruht das selbst auf [illegible] [illegible].

Haben sie eine besondere oder nur allgemeine eigene Schönheit durch welche sie Neigungen erwecken. eine eigene Schönheit oder Häßlichkeit?

Affirmiert sich diese Schönheit einen eigenen dazu bestimmten Sinn oder bringen [illegible] die übrige Vermögen der Seele dazu hin?

Argumenta affirmantium.

1. Die Eigenschaften der moralischen Empfindungen ist [illegible] unterscheidende von dem so einen physischen Leben.

Warum Handlungen solche Lust [illegible].

v.g. Neigungen zu einem schönen Geschlecht.

Neigungen zu den Verständigen und Aufgeklärten.

2. Warum Handlungen nicht wegen dem Vortheil oder Schaden der [illegible] [illegible] sondern wegen der Absicht [illegible].

Freundlichkeit dem andern zu [illegible].

1. Schuld zu bezahlen.

2. Dankbarkeit.

3. Einem Familie zu retten.

3. Die [illegible] [illegible] mit der Selbstliebe kann auf den Grund dieser Neigung nicht seyn, denn [illegible] ein solches [illegible] der Menschen [illegible] [illegible].

Argumenta Negantium. Diese sagen.

Tugend und äußerliche [illegible] hat [illegible] Einfluss an und [illegible].

Wie denken Sie allzeit mit der Idee der Glückseligkeit.

1. Weil die Seele dadurch genug und [illegible] theils Vernunftmäßig [illegible] andern [illegible] ist die Quelle der Glückseligkeit d. i. sobald also mit meiner Handlung die Idee der Glückseligkeit ist also mit worden. sobald [illegible] [illegible].

2. ist diese keine bloße Einbildung sondern alle tugendhafte Handlungen zielen entweder auf eigene oder fremde Glückseligkeit ab.

v. g. Freigebigkeit, Freundschaft.

Die Idee der Glückseligkeit aber [illegible] allzeit [illegible] Neigungen als ein [illegible]

1. folglich ist jeder [illegible] Gegenstand [illegible] [illegible] weil er die eigene [illegible] hat [illegible] die Glückseligkeit [illegible].

2. Weil er dadurch ein Fremd ist und die Idee der [illegible] und [illegible] Ideen zu [illegible].

3. Weil jeder [illegible] Gegenstand die Seligkeit [illegible] Gottes befördert. Denn es ist ein [illegible] [illegible], weil er auch die Idee [illegible] [illegible].

4. Weil ein jeder Moralischer Gegenstand auch Sympathie [illegible] macht durch die Vorstellung eines Wohls [illegible] oder [illegible] Unvollkommenheit [illegible]. und dieß [illegible] / wenn sie [illegible] fremd ist.

außer wenn [illegible] Interesse hindert.

5. Moralische Vollkommenheiten [illegible] [illegible].

1 Weil mit den [illegible] [illegible] [illegible] nicht so [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] verbunden sind. denn bey den [illegible].

† dieß sind [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] aus [illegible] und [illegible].

1 [illegible] bey [illegible] auch die [illegible] [illegible] †

2. sondern auch die [illegible] und die [illegible]

und dieß macht [illegible] auch [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] nicht so [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] werden.

2. weil bey den Physischen bloß [illegible] [illegible]. bey den moralischen [illegible] [illegible] ist [illegible].

[illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible].

2. [illegible] ist die [illegible] und [illegible] der Vorstellung des [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] bey [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

und kommt zu dem gemüth
man bekommt die freundschaft zu
lernen, sie aber [illegible] [illegible]
[illegible] wird.

1 bey dem gemüth der
freundschaft [illegible] die
auch [illegible] [illegible]
[illegible]

2. bey dem Menschen [illegible]
[illegible] auch dabey der zu
[illegible] mit Vollkommen
[illegible].

Es wird also gestiftet durch
die Sympathie mit der [illegible]
[illegible] dessen, der [illegible]
[illegible]. und die
Sympathie ist Hochachtung.

6) [illegible] die [illegible] und
nur [illegible] kann sie
am [illegible] werden. [illegible]
[illegible] kann sie nur nicht
[illegible]

daraus kommt die [illegible]
lieblich [illegible] kann sie und
[illegible].

Den Menschen kann er
und mehr [illegible] [illegible]. denn
die [illegible] [illegible] [illegible] zu
auch Hochachtung.

Bei denen aber [illegible] wird [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
bekommen

1 weil es bey dem Menschen nicht
[illegible] [illegible] die [illegible]
die er in [illegible] nicht, sondern [illegible]
der [illegible] und zu [illegible]
[illegible] [illegible]

und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] entdecken

wenn er hätte seinen Geist
nur zum [illegible] [illegible]
können.

7. Weil nicht alle Menschen auch geistig [illegible] und [illegible] [illegible] werden, sie werden aber nicht durch Zucht [illegible] [illegible].

1. Weil nicht alle gleiche [illegible] zu dem [illegible] [illegible] haben.

2. Weil ein [illegible] [illegible] [illegible] sie den Kindern die sich [illegible] verschiedenen Gesetz [illegible] zu beobachten.

3. Weil wenn dem [illegible] [illegible] [illegible] zudeckt. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die sich [illegible] und [illegible].

1. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

2. [illegible] [illegible]. [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible].

3. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible] ist.

8. Weil solche [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] sind [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Leben.

Leben [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Tugend [illegible] Schönheit.

Tugend kann [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Schönheit [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Schönheit.

Titus Flamineus victis sub Achaja regibus et in ludis Isthmiis [illegible] dat libertatem.

1 erant ante liberi idea libertatis quid fuerit ante.
2. nunc subjugati non liberi amplius agri parta pars meo
3. vota pro libertate
4. mea sympathia
5. nunc liberi: vivisunt [illegible] audis
6. Considero occasiones quibus retenta propria libertate.

von vielerley zum Theile wenigstens abgeleiteten Vorstellungen und Empfindungen, dasselbe erzeugen?

Ersteres zu vermuthen, können folgende Gründe einen bewegen.

1) Das Wohlgefallen, so wir an der moralischen Vollkommenheit haben, ist offenbar sehr unterschieden von dem Wohlgefallen, so uns physische Vollkommenheiten verursachen. Dieser Unterschied lässet sich leichter fühlen als beschreiben, aber geleugnet kann er nicht werden.

2) Dieß Wohlgefallen richtet sich so wenig, als das Mißfallen im entgegenstehenden Falle, jenes nach dem Nutzen, dieses nach dem Schaden, den eine Handlung verursachet hat, sondern nach den Quellen, Neigungen, Absichten, aus denen sie entstanden ist.

3) Die Betrachtung unseres eigenen Vortheiles oder Schadens kann am allerwenigsten der Grund davon seyn; weil es unleugbare Fälle giebt, wo diese Empfindungen des Wohlgefallens oder Mißfallens völlig uneigennützig scheinen müssen.

Und wenn sich denn nun dieselben nicht aus andern Empfindungen erklären lassen: so müssen es ja wohl Empfindungen seyn, die vermittelst eines eigenen Sinnes uns zu Theile, und durch eine eigene Qualität der Dinge erreget werden.

So richtig diese Bemerkungen sind, und besonders die letztere, daß diese Empfindungen keinesweges bloß und immerzu vom Eigennutze herrühren: so beweisen sie demohngeachtet die angenommene Folge nicht. Vielmehr scheinet die entgegengesetzte Meynung durch nachfolgende Betrachtungen ausser Zweifel gesetzet werden zu können.

1) Instruction und Nachdenken machen uns frühzeitig und immerzu Tugend und Rechtschaffenheit als die Quellen unserer und der gemeinschaftlichen Glückseligkeit, als löblich, schön und vortreflich, als die höchste Zierde und das höchste Gut des Menschen bekannt. Muß daher nicht etwas, so bald wir es unter einem solchen Namen denken, so bald es in diese Reihe von Vorstellungen eintritt, angenehme Empfindungen, Wohlgefallen, Hochachtung und Liebe erwecken? Und wäre es recht gethan, wenn man bey so offenbaren Gründen, die das Phaenomenom erklären können, andere annehmen wollte, deren Realität sonst nicht zu erweisen steht?

2) Wir wissen, was für Empfindungen die Sympathie, auch bey den blossen Vorstellungen der Phantasie, veranlassen kann. (§. 8.) Vermöge derselben geschieht es, daß Schilderungen, Vorstellungen, in welchen wir glückliche und solche, die andere glücklich machen, gewahr werden, uns Vergnügen, entgegenstehende

hende Vorstellungen aber Mißvergnügen, verursachen.

3) Und damit bestehet gar wohl, daß wir die moralische Vollkommenheit so hoch über die physische schätzen; und ferner, daß wir mehr auf die Quellen als auf die Folgen der Handlungen dabey sehen. Denn mit der Vorstellung von einer physischen Vollkommenheit sind jene reitzende Vorstellungen nicht so wesentlich und in so großer Menge, nicht so eng an einander geschlossen verknüpft, als mit der Vorstellung von der moralischen Vollkommenheit, Güte des Herzens, uneigennütziger Wohlthätigkeit, eifriger Menschen- oder Vaterlands-Liebe, und jedweder Tugend. Die Neigungen und Absichten aber müssen ordentlicher Weise eben deswegen unser Wohlgefallen oder Mißfallen hauptsächlich bestimmen, mehr als die Folgen der Handlungen, weil jene als die unbestimmlich reichen Quellen, von dem, was uns um der Selbstliebe oder der Sympathie willen gefällt, erscheinen.

4) Die Richtigkeit dieser angezeigten Gründe wird nicht wenig bestätiget, wenn man die besondern Fälle genau beleuchtet, wo etwa unsere Empfindungen hierüber von dem gewöhnlichen abweichen; wo wir z. B. um des Effectes willen ein Wohlgefallen oder Mißfallen an Handlungen haben, wider das, was die Absichten und Neigungen die der Han-

delnde dabey gehabt hat, hätten bewirken sollen; desgleichen, wenn man die Ursachen aufzusuchen bemüht ist, warum nicht alle Menschen überhaupt, oder im besonderen Falle, von der moralischen Vollkommenheit oder Unvollkommenheit auf gleiche Weise afficiret werden.

5) Es lassen sich aber diese Gründe eben so wohl auf das moralische Gefühl in Ansehung der Handlungen und Gesinnungen anderer, als in Ansehung unserer eigenen, anwenden.

6) Wie übrigens zu den angezeigten Gründen des Wohlgefallens an der moralischen Vollkommenheit noch wohl dieser hinzu gesetzt werden kann, daß dabey auch oft die Eigenschaften von **Grösse** und **Erhabenheit**, **Uebereinstimmung** und **Wahrheit** sich finden, Eigenschaften, an denen unsere Seele Gefallen hat, und die also einiges, obgleich nicht das mehreste dabey bewirken können: also möchte es, nach reifer Erwägung aller dieser Gründe, wohl nicht mehr wahrscheinlich seyn, daß eine eigene **Schönheit**, die einem eigenen innern Sinne sich offenbarte, wovon die Empfindung nicht eine aus mehrern Quellen abgeleitete, sondern eine Grundempfindung wäre, dieß bemerkte Wohlgefallen veranlasse.

§. 28.

L: 13. die 7. Martii 1776.

for bleib ich bey dem author.

§. 28.

Von den Gründen des Triebes zur Rechtschaffenheit oder moralischen Vollkommenheit.

Und nunmehr kann es nicht mehr schwer scheinen, eine dritte Frage hiebey zu beantworten, nehmlich, woher der Trieb zur Rechtschaffenheit, die Neigung zu thun, was uns recht dünket, entstehet, oder worauf sie gegründet ist?

Ist es eine Grundbestimmung unserer Natur, ein eigener ursprünglich unmittelbar gegründeter Grundtrieb, oder ein aus andern Neigungen und Trieben erzeugter Trieb?

Wenn die Erkenntniß der moralischen Vollkommenheit eine Grundempfindung, diese Eigenschaft selbst eine eigene, einem eigenen Sinn unmittelbar sich offenbarende Schönheit wäre: so würden wir eingestehen müssen, daß die Thätigkeit unserer Seele auch unmittelbar dabey gereitzet werde. Und wenn wir diese Bestimmung ihrer Thätigkeit gleich mit rechnen wollten zu dem allgemein benannten Triebe, dem Vergnügen oder dem was Wohlgefallen erweckt, nachzugehen: so würden wir doch dieß Bestreben nicht als eine Folge des Triebes der Ehre, des Triebes zum sinnlichen Vergnügen, oder anderer solcher Neigungen und Triebe, ansehen können.

Aber da vermöge des vorhergehenden nun schon ausgemacht ist, daß aus mancherley, zum Theil sehr abgeleiteten, Empfindungen die Erkenntniß der moralischen Vollkommenheit, und das Wohlgefallen an derselben entstehen: so wird auch die Folge bald einleuchten, daß der Trieb zur Rechtschaffenheit kein unmittelbarer Grundtrieb, sondern ein abgeleiteter und erzeugter Trieb sey.

Diesen Satz noch weiter aufzuklären, darf man nur folgenden Betrachtungen nachgehen.

1) Obgleich bisweilen dieser Trieb schnell entsteht, und bey allen Rechtschaffenen zuletzt gewöhnlich wie ein Grundtrieb wirket, das heißt, also das keine andere Triebe unter ihm hervorleuchten, und ihn modificiren, vielmehr er selbst alle andere, wie es scheint, überwältiget und sich unterwirft: so kann doch ein jeder, wenn er will, die mancherley Triebe, die seinen Eifer der Rechtschaffenheit erzeugt haben, noch immer unterstützen und modificiren, ohne Mühe entdecken. Keinesweges wird sich finden, daß die Eigennützigkeit die einzige Quelle des Rechtsverhaltens; aber daß die Rechtsliebe, die Tugend, kein Grundtrieb, sondern eine Folge anderer allgemeinerer Bestimmungen, dieß wird sich offenbaren. Nemlich Furcht und Liebe, Furcht und Liebe gegen Gott, Furcht und Liebe gegen Menschen, Hoffnung angenehmer Zustände, Furcht vor unangenehmen, Hoff-

nung

nung des Beyfalles anderer, Furcht vor Schande und Verachtung, endlich aber die Sympathie, diese nothwendige, oder wenigstens natürliche, Theilnehmung an dem Wohl und Wehe anderer, eine Eigenschaft die uns auch zu Fehlern verleiten kann, und also noch nicht die Tugend selbst ist; diese und andere Eigenschaften werden wir für die Gründe, aus welchen der Trieb zur Rechtschaffenheit entspringt, ansehen müssen.

2) Ein gleiches ergiebt sich aus der Untersuchung, auf welche Weise und durch was für Vorstellungen wir diesen Trieb in andern zu erzeugen pflegen. Was wir dabey zu thun bemühet sind, ist, daß wir andern Trieben eine gewisse Richtung und Bestimmung geben.

3) Wenn nun also diese Triebe, so wie diejenigen, die den übrigen im vorhergehenden angezeigten Gründen des Wohlgefallens an moralischer Vollkommenheit entsprechen, entweder keine Grundtriebe, oder wenigstens doch allgemeinere, mehr andere, gute und böse Richtungen des Herzens, hervorbringende Triebe sind; so ist die Folge unleugbar, daß nicht unmittelbar, sondern vermittelst anderer Triebe, unser Herz zu dem was recht ist gezogen, und mit Eifer für dasselbe erfüllt werde.

*) Es hat mir geschienen, daß die auch bey den Hauptschriftstellern ziemlich verwickelte Materie vom moralischen Gefühle nicht besser ins

Licht gesetzet werden könne, als wenn man hier wieder Erkenntniß, Wohlgefallen und Trieb von einander unterscheidet, und die ganze Sache auf drey Fragen bringt. Hauptschriften aber die ich hievon kenne, sind SHAFTESBURY Inquiry concerning virtue. Charact. vol. II. Sect. III. Hutchesons Sittenlehre B. I. Abschn. IV. Ebend. Abhandl. über die Natur und Beherrsch. der Leidenschaften, und über das moralische Gefühl. HUME, *Enquiry* concerning the principles of Morals Sect. V. IX. und Append. SMITH Theory of Moral Sentiments Part. VI. Sect. III. chap. III. Basedow Philalethie Th. I. §. 31. CICERO de finibus bleibt ein Hauptbuch, wie über diesen ganzen Abschnitt, also auch besonders über dieses Stück desselben.

§. 29.

Vom Gewissen.

Was bisher von dem moralischen Gefühle, der Neigung zum Rechte und dem Wohlgefallen an Rechtschaffenheit, bemerket worden ist, dienet zur Erörterung der **Lehre vom Gewissen.** Denn öfters versteht man unter diesem Namen diese dreyerley Bestimmungen zusammen. Oftmals aber, und in der eigentlichern Bedeutung, heißt Gewissen nur so viel als Furcht vor einem unsichtbaren Wesen, dem Richter menschlicher Handlungen, dem Rächer des Bösen. Es besteht denn also das Gewissen theils in einer dunkeln oder klaren Vorstellung

ad §. 29.

Das Gewissen. ist das Urtheil über den Charakter und Werth unserer eigenen Handlungen.

ob sie Lob oder Tadel verdienen.

ob wir deßwegen angenehme oder unangenehme Folgen zu erwarten haben.

Das Gewissen ist also das Bewußtseyn daß unsere Handlungen Lob oder oder Tadel verdienen.

daß unsere Handlungen schuldhaft oder verdienstlich sind.

daß wir Gegenstand der Belohnung oder Strafe sind.

und nach dieser Unterscheidung haben wir ein gutes und ein böses Gewissen.

Das gute Gewissen ist ein angenehmer Zustand.

denn es entsteht aus der Einsicht unserer Schuldlosigkeit, Lob, Verdienste, und Belohnung.

Das böse Gewissen ist ein sehr unangenehmer Zustand.

denn es entsteht aus dem Bewußtseyn der Strafbarkeit, Tadels und Strafe. Schuld und Strafe und ist mit Furcht und Schrecken begleitet.

Woher entsteht also das Gewissen? ist es ein angebohrenes, oder kann es [illegible] erlernt werden.

Selbstliebe.

Smith. Theorie. p. 270.

R: d. gute oder böse Gewissen ist ein Wirckung der Sympathie.

Denn da gibt d. brennd schön d. Leib lob und übel handeln selber. d. Leib geschwächt oder lebe sein auf [illegible].

Freüdig bewegen sie bei d. Kraft wiederum wann sie auch lob oder tadeln wann sie auch gegen [illegible] der dem Wahrheit oder [illegible] zusehen.

Diß bewegung ist ja [illegible] wider [illegible] geschieden. d. [illegible] unter [illegible] [illegible] [illegible] angestanden.

und [illegible] und [illegible] heist sympathisiren.

also wie durch den Willen auf ein [illegible] geschossen und [illegible] diser [illegible] [illegible] lob und [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] haben also auch beim Gewissen.

Das Gewissen also der ein grenzte Leidenschaft. der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible].

Also leben wir zum Gewissen [illegible] Christum Gott, und [illegible] [illegible] [illegible].

in andächtigen Gesinnungen und das [illegible]
[illegible] leben wie diese
Menschen.

Es fehlt somit auch den Gottes
leugnern [illegible] Gott
leugnen, an seinem Vermögen
des Menschen zu [illegible].

Wir untersucht aber diese Sympathie und [illegible]
[illegible]

agant — 1. der Mensch der andern [illegible]
[illegible]
[illegible]

ex fine consultationis — 2. [illegible]
[illegible]
[illegible]

quod dein approbamus — 3. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Conscientia bona, gratitudo, meritum, praemium. — 4. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

alius motivum ex nobis — 5. [illegible]
[illegible]

und streuen ihnen Wegen vor
Wand auch der [illegible] Kunst, die er bey
andern macht, schliessen wir, daß er
die wahre [illegible] auch bey andern
machen wird.

6. und sehen wir aber, daß weil wir die
Eadem ratione Ueberzeugungen, so die Handlungen der
alii nos ex [illegible]. Menschen und anderer, und Dinge
zugegen sind, stets den Handlung
andern [illegible] [illegible] daß
[illegible] mit und ansehen werden.

Quod extra nos [illegible] 7. So wir bemerken daß wir andern
an ihren Handlungen belegen ein
Grund gewissen [illegible] in und
entstehe, in dem wir auch den
Werth derselben einsehen
andern [illegible] und [illegible]
[illegible].
und ihm gefallen werden
wir [illegible] schliessen.

Interesse 8. Dieß macht daß [illegible] und [illegible]
oder die Sympathie andern interessant
wird

appetimus 9. So wir suchen ihre [illegible] deshalb
an ihren Handlungen zu [illegible]
und ihre Uebel zu vermeiden.

nos in vi[illegible] 10. Dieß [illegible] und [illegible] bey den andern
alterius Handlungen in die [illegible] [illegible]
zu sehen.

[illegible] 11. Daraus wir [illegible] von der Handlung
nach der Handlung, in der Handlung

so wird daraus das [illegible] nachfolgende und begleitende Gewissen.

Approbans / reprobans. 11. und wählen wir glauben den Beyfall zu ändern oder [illegible] so wird daraus, das billigende oder missbilligende Gewissen.

[illegible] Dividimus 12. um aber dieses thun zu können so muss jeder Mensch sich abtheilen in sich selbst, und in den Zuschauer seiner selbst.

[illegible] 13. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] sympathisiren, so [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Sympathie mit sich selbst, [illegible] Antipathie mit sich selbst.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

1. weil es in der menschlichen Natur liegt [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] zu [illegible],

2. weil [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Der Mensch äussert sein erstes
Werk.

Ich denke sind entweder gott
oder seine lieben menschen.

Also besteht die erste gewissen; in dem bewusst-
sein einen stand beachten mit dem lieben
gottes und unsern lieben menschen
übereinzustimmen. Da ist in dem auch
gottes und der menschen den geiste
der Belohnung sey.
und ~~d bös~~ in dem bewusst sey.
Da sie werden dem lieben gott [illegible] sind und
dass in ihren augen ein gutes stand
den ihre achtung und liebe würdig ist.

Und ein mensch der in seinen handlungen
die übereinstimmung mit dem lieben gottes
und seinen lieben menschen zu erhalten sucht
ist ein gewissenhafter mensch.

Der grosse schluss ist gewissen lob.

L: 44. Die 8. Martii 1776.

Ein jeder mensch hat also ein gewissen.

Das gewissen ist ein kraft der
vergleichung und der unterscheidung.

3. also muss man beachten.
Ich besser dormit vigilat. Engel hat

Alle handlungen des menschen beruhigen sich ge-
wissen der [illegible] es [illegible] daran. Da die
menschen sie belegen werden, da sie sich
ihre Sympathie nicht [illegible].

1. bey den Handlungen wo der Mensch sein
Selbstheit in [illegible] und andern läßt
wo er sich selbst in allzu großem Licht
[illegible] kann er einen Zustand [illegible]
die Sympathie andrer machen.

denn die andern Zuschauer
[illegible], sondern sie sehen
ihre eigene Fehler.

1 Daraus sind zu [illegible] die [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible].

v. g. Stolz. Hochmuth [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] in den Augen
der [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible].

2. Warum wenn der Mensch
[illegible] seinen Privat Vortheil [illegible]
[illegible], so kann er einen
Antipathie erwecken.

3. Man [illegible] [illegible] auch [illegible]
[illegible] die Selbstliebe [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
in den Augen der andern
[illegible].

4. Diese andern billigen [illegible]
eigenen Zustand zu [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible].

5. Sie billigen aber [illegible] [illegible]
[illegible] zu einem [illegible]

andern so beim andern geschieht.

1. weil sie nicht nur allein / mit einem sondern auch / mit den andern / sympathisiren.

2. weil sie mit dem / andern nur allein / sympathisiren, und zu- / gleich antipathie haben

5. bleibt gegen den Feind also manchen / nie gegen stand der sympathie / sondern der Antipathie

1 denn die übrige kräfte / sehen nicht länger mehr / solchen seit.

2. sie beleidigen auch an dem / deshalb [illegible] [illegible] / beleidiger so gestoßen / und sich also gegen ihn.

6. je größer der Feind ist der dem / andern ohne recht zugefügt worden / je mehr sympathie haben sie gegen / dem beleidigten, und antipathie / gegen ihn.

Das größte übel welches dem / andern zufügen kann / ist der tod.

Der Ehre. entspricht so die [illegible] / [illegible] so der [illegible].

Darum sehen wir auch, daß die Menschen / nicht [illegible] beleidigung [illegible] andern / sich in einem solchen zustand [illegible] / [illegible].

lung von dem Verhältnisse unserer Handlungen gegen den Willen eines solchen unsichtbaren Wesens; theils in einer damit verknüpften Gemüthsbewegung, von Furcht und Unruhe, wenn die Vorstellung da ist, daß unsere Handlungen dem Richter mißfallen, von Zufriedenheit und Beruhigung, wenn sie das Wohlgefallen desselben zu verdienen scheinen. Die Empfindlichkeit gegen solche Vorstellungen und Gemüthsbewegungen, heißt **Gewissenhaftigkeit.**

Wenn der Mensch einen Gott erkennet: so muß er ihn als den Aufseher und Richter seiner Handlungen ansehn; und sein Gewissen hat alsdenn die vernünftige Richtung.

Man muß vor allen Dingen die verschiedenen Bedeutungen dieses Wortes vor Augen behalten, wenn nun die Fragen beantwortet werden sollen, wie das Gewissen und Gewissenhaftigkeit in der menschlichen Natur gegründet, durch was für Neigungen und andere entfernte Ursachen das Gewissen modificirt werden könne, in welchem Verhältnisse das Gewissen mit der Vernunft stehe u. s. w.

Was das **gute** und **böse**, das **vorhergehende** und **nachfolgende**, das **gewisse, wahrscheinliche** und **zweifelhafte**, das **irrige** und **richtige** Gewissen, was **Gewissensbisse** und **Gewissensscrupeln**, findet man in allen Kompendien erklärt.

Daß

Daß keine Angst über die Angst des Gewissens gehe, ist eine ausgemachte Wahrheit.

*) Man sehe hierbey Crusius prakt. Philos. §. 132. f. f. und vergleiche Basedow Philaleth. I. §. 30.

§. 30.

Ueber den Ursprung unserer Begriffe vom Wohlanständigen und des Wohlgefallens, so wir an dem Wohlanständigen und an guten Sitten haben.

Es giebt gewisse Eigenschaften, gewisse Manieren bey den Handlungen, die zwar nicht das Verdienst der Tugend haben, aber doch einen ähnlichen Beyfall sich erwerben. Man bezeichnet sie mit dem Namen des **Wohlanständigen, der guten Lebensart, der guten Sitten.** In Anwendung dieser, oder gleichgültiger Namen, auf einzelne Fälle gehen die Menschen zwar sehr von einander ab. Jedoch offenbaret sich bey Untersuchung der Gründe, warum dieses oder jenes für unanständig gehalten wird, das in den Begriffen vom Wohlstande und den Sitten einiges übereinstimmend und in der Natur des Menschen gegründet ist. Und dieß bestimmt den **natürlichen Wohlstand, und die Grundregeln der guten Lebensart und Sitten.**

Es

Die 8. Aprilis. 1778.
Cal.

1. er erkennt er kann auf keine Sympathie, Achtung machen [illegible]

2. Also [illegible] er sich selbst

3. er sieht sich in den [illegible] zu betrachten.

4. er sieht sich als den Gegenstand des Hasses der Menschen. die ganze Gesellschaft gegen ihn in Waffen.

6. Da er erkennt daß er [illegible] so muß er den [illegible]

7. [illegible] sich [illegible] machen. und kann nicht

8. er sieht [illegible] der Allen [illegible] seine [illegible] und [illegible]

9. Darum stirbt er auch [illegible] seine [illegible] sich, [illegible] sich, [illegible] ihrem [illegible] ist.

10. er mag [illegible]

11. er kann nicht [illegible] seine [illegible]

Helvetius T. I. p. 154. 163.

gegen andere, in seinem Kopfe.

12. macht Sympathie: denn dieß hat er [illegible] gern.

13. dieß Andenken [illegible] in die Gesellschaft zurück.

14. er versteht es selbst bei einer [illegible] schönen Laster [illegible] Reizen weis, [illegible] und [illegible] Ausschweifung.

Und dieß [illegible] sind [illegible] in der [illegible] Grenzen bestimmt: die Schädlichkeit [illegible] Grenzen [illegible].

1. [illegible] [illegible] die [illegible] der [illegible] der [illegible]

2. Sammlen [illegible] der [illegible]

3. Mitleiden mit dem [illegible]

4. Scherzen und [illegible] der [illegible] dem [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible]

Dieß sind die Dämonen und [illegible] [illegible]

1. zu dieser [illegible] der [illegible] [illegible]

2. [illegible] nach [illegible]

3. zur Ausschweifung und [illegible]

4. gegen welche [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], denn

gebräuchlich war sie auch gerne.

5. Lassen sie nicht erlassen werden
als die Unterwürfigkeit gebraucht
hat.

Sollen Gleichgültigkeit
gegen sie und Ehrfurcht
begegnen und liebten
Furcht und Verehrung.

6. Welche schon künftig dieser ihren
Vergnügen zu leben, sie ihr herz
Aufschwung zu öffnen können.

7. Sich der Geneigtheit in die Seel
zu ziehen.

8. und durch ihren Fleiß in ihrem
Erkenntnis der Wahrheit ihren
Verstand und ihr Leiden geneigt
zu machen.

9. Denn in dieser einzigen Lehre
könnten sie uns aufgeklärt
bleiben.

Das erste vergnügliche Verhalten, ist der Gewohnheit
und Sinn dient.

1. der so viel tüchtigen Bewegungsgründen
einzig und allein ...
... in der ... der ...
... und ... sey.

2. der Eifer, und der Gehorsam und
das Beyspiel aller.

3. betrachtet er seinen Bewegungsgrund, so lieber
den Unterricht zu ändern anfangen und
zu ändern ... , er und
sich beständig ..., seine Liebe und ...

entstehen

4. sein Vermögen kommt ihm auf allen Seiten entgegen: so oft er [illegible] [illegible] Krieg [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] resultirt.

5. er steht mit allen [illegible] in Freundschaft und Harmonie: sich auch andern mit allen Zufriedenheit [illegible] allen [illegible], und alle sind ihm [illegible].

6. er lebt der Natur [illegible] und dem [illegible] [illegible].

7. und wenn auch seine Handlungen [illegible] [illegible] werden, so [illegible] doch nicht leicht zu [illegible]. sein [illegible] Beyspiel ist [illegible] [illegible] zu der Beyspiel der [illegible] [illegible] [illegible].

Wenn denn nun aber [illegible] sich [illegible] nach dem Beyspiel anderer, [illegible] in [illegible] [illegible]. ist es gleichgültig, in [illegible] [illegible] oder [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] denn [illegible] [illegible] [illegible].

1 Nachahmungen durch dem Beyspiel [illegible] [illegible] ist [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Mod.

1 die [illegible] [illegible] [illegible] aber [illegible] durch den Gebrauch [illegible] ist [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] seyn.

[illegible]ure.

2. bey [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] Unschuldige [illegible]
[illegible] unterdrückt [illegible]

Damnatio Criminum. 3. werden einen [illegible] oder andern von ihnen angeben [illegible] oder schuldig nennen.

reges et potentes. 4. die gewaltig seind [illegible] über alle gewissen [illegible]

adulatores. 5. die [illegible] der schmeichler [illegible] zu decken [illegible]

silentium probum. 6. so [illegible] so [illegible]

offensa semper animus status. 7. Gewissen [illegible] [illegible] die andern [illegible] der andern.

Judices. Apostoli, Collegiati

7. reus, qui a judici complete absolutus.

alii nos judicant ex commodis 8. [illegible] nach ihrem Interesse [illegible]

v.s. [illegible] insinuationibus 9. [illegible] mißt.

regiones 10. [illegible] selbst [illegible] bey andern.

L. 457 die 9. Martii 1776.

Um dieses zu vermeiden, so schlagen wir in
unserm Herzen einen eigenen unterscheidenden
Zeichen auf. 2. Zeichen denen mit welchen
wir zu thun haben

wir stellen uns über die andern
und ganz ungeschickten Menschen
handlen.

der freie und edle Vater [illegible]
warum wenig zu schaffen & [illegible]
ein Mensch überhaupt

in dieser Stelle sagen wir auch
und denen beleidigen oder beleidigen
wir sie.

Wenn wir sie beleidigen, so [illegible]
und [illegible] der Welt.

Wenn wir sie beleidigen, so [illegible]
und [illegible].

Dieses ein Wesen unseres Herzens dieser Abschnitt
nach: ist der Gott in uns, der stellt
unsern Gottes, und Gott im Himmel
und diesen Gott im Menschen [illegible].

Wer nach der Absicht handelt handelt nach den
rechten Grundsätzen: und wer nach den Grund-
sätzen beispiels handelt nach dem eigenen
und falschen.

dieses ist der oberste [illegible]
wer ihn kennt [illegible]
[illegible]
bey der Entscheidung der andern
Umstand und der Wahrheit [illegible].
dieses ist ein Stand wenn die Welt

mein [illegible] nicht [illegible] zu [illegible].

Aus diesen Gründen [illegible] [illegible] sich [illegible] und [illegible] seine [illegible] gestellt [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] und der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] alle die [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] also [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

non ex vestro non ex tuo bono edere.

non vestri [illegible] non [illegible] [illegible].

sed vestri.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] nicht [illegible] [illegible],

und [illegible] [illegible] selbst ein [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] nicht ein [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

pereat China.

Contrario [illegible] [illegible] digitum.

Ergo sua Natura eandem regni ipsi [illegible] [illegible] est [illegible] exigent constituendi.

Sed an etiam hoc in nostra natura est si possemus avertere hoc exigent an illud non addremus.

Floreat Natura.

Weshalb diese Unschuldigkeit, [illegible] edel
geartet sind so untertänig, und
[illegible] Dienst stärker [illegible] so Fehl.

Und [illegible] bey solchen Zeitumständen
dass der Fürst den Mann oft seinen
eigenen Vortheil dem ganzen auf-
zuopfern.

Das Gewissen [illegible], das kann er
als begreift seiner so zu handeln
dass die Glückseligkeit anderer [illegible]
und auch einer natürlichen [illegible]
zu [illegible]

[illegible] und der
[illegible] sind.
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]
Das [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] Glückseligkeit
[illegible] befördern
[illegible] der [illegible]
[illegible] und [illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] ausgesetzt
[illegible] [illegible] die [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] und [illegible].

Die [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible]

Das [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible]
[illegible] Vortheil [illegible] [illegible]

Es ist beleidigend, es bringt andern einen übeln Begriff von dir bey, es zeigt von Verachtung, Stolz, Unfreundlichkeit; es verstellt dich, es läßt nicht gut, es macht dich verächtlich, es ist unangenehm, eckelhaft zu sehen oder zu hören — solche Vorstellungen sind es, die man gebraucht, wenn man einem beweisen will, daß etwas unanständig sey und wider die guten Sitten laufe. Daraus, scheint es, lassen sich die allgemeinen Begriffe folgern, daß gute **Lebensart** oder **Höflichkeit** in der Beobachtung eines solchen Betragens bestehe, wodurch andern eine vorläufige gute Meynung von unsern gesellschaftlichen Tugenden beygebracht werden kan; der **Anstand** aber in einem Betragen, woraus eine vernünftige Selbstliebe, oder ein verständiges Bestreben seinen Vollkommenheiten sich gemäß zu bezeigen, sich abnehmen lässet. Unter Wohlstand und guten Sitten aber werden demnach beydes der Anstand und die Höflichkeit zusammen begriffen.

Hieraus werden sich nun die Gründe entdecken lassen, auf welchen hier unser mit Beyfall begleitetes Wohlgefallen beruhet. Braucht es wohl einen eigenen Sinn dazu? Das allgemeinere Vermögen die Verhältnisse gewahr zu nehmen, unmittelbar zu bemerken oder zu schliessen, begreift, so wie unzählich andere Fähigkeiten, wenn man nemlich auf jedweden objectiven Unterschied sehen will, also auch das Vermögen

mögen das Wohlanständige zu erkennen, in sich. Empfindung des Angenehmen oder Unangenehmen giebt die Grundbegriffe her, durch Nachdenken oder zufällige Verknüpfung werden sie erweitert, und durch den Unterricht fortgepflanzet. Daß wir oft uneigennütziges Wohlgefallen an dem wohlanständigen Betragen anderer haben, kömmt gleichfalls aus allgemeinern Gründen her. Die Sympathie macht uns empfindlich gegen den Zustand anderer, wenn er unsern Sinnen oder unserer Einbildungskraft vorgestellt wird. Wenn wir die Vollkommenheit des Menschen kennen, und dasjenige was sie erhöht oder vermindert; so kann uns das Unanständige in dem Betragen eines Menschen nicht anders als unangenehm seyn, wofern nicht ein besonderes Verhältniß eine entgegengesetzte stärkere Empfindung hierbey rege macht. Ferner, was uns diejenigen Vorstellungen erwecket, die uns unmittelbar angenehm sind, muß uns gefallen. Gesellschaftliche, gemeinnützige, Neigungen sind uns angenehm; also auch dasjenige Betragen, diejenigen Manieren, woraus sich jene Eigenschaften offenbaren, oder womit sie doch mehr übereinstimmen, als mit den entgegengesetzten Handlungen. Daß wir aber an unsern eigenen guten Sitten ein Wohlgefallen haben, kömmt augenscheinlich daher, weil sie uns das Wohlwollen und den Beyfall anderer Menschen erwerben. Warum würde

werden nicht verbindlich.

ad § 30.

Nicht allein muß er tugendhaft seyn, und das beyspiel andern zu erhalten. d. g. d. und gefällig. Denique <u>Pflichten freundschaft</u>. <u>Höflichkeit gutte sitten Lebensart</u>.

Wenn der Mensch sollen will, daß andere aus seinem Umgang Wirkungen sehen sollen, so muß er

1. zeigen, daß er Vollkommenheiten habe.

2. er muß solche durch seine äußerlichen Handlungen zu erkennen geben.

3. er muß sie solchergestalt zeigen, daß er diese seine Vollkommenheiten auch zum Beyspiel als Vorschrift andern gebrauchen würde.

Hat der Mensch Vollkommenheiten, und er soll solche äußern, so müssen seine äußerlichen Handlungen mit den innern Vollkommenheiten übereinstimmen, seiner Wohlgefallen ~~innern~~ ~~Handlung~~ beyzu sollen. dieses ist das <u>Decorum</u>. <u>Wohlstand</u>

1 daraus fließen also seine anständige äußerlichen Handlungen, daß sie zeigen was er ist, und er seyn soll.

2. diese Vollkommenheiten können beygelegt dem Menschen <u>allgemein</u> oder als jedem Menschen <u>besonders</u>.

3. Wenn unsere Arbeit und den menschl[ichen] [illegible] nicht zu einem [illegible]
[illegible] der Grund entweder in
der Natur [illegible]
natürliche Beschaffenheit. oder in
den [illegible] der mensch-
lichen [illegible].

4. Wenn sich ein Mensch [illegible] erst der
[illegible] der in den
[illegible] sind, [illegible]
[illegible] nicht [illegible]
werden. so heißt er [illegible].

5. Die [illegible]
mit dem [illegible]
[illegible].

6. und der [illegible] heißt [illegible]
[illegible].

7. [illegible] der Ehre und [illegible]
wird [illegible]
die [illegible] der [illegible]
mit [illegible] sein [illegible]
wird der Menschheit. [illegible]

Hieraus ist der unterste Stand
[illegible].
Der mittlere Adel.
und der [illegible] Stand.

Zeigt er dabei seine Handlungen den
seine natürlichen [?] ... / zum
Vortheil andern gebrauchen kann.
Hat er einen geistig [?] ... dass er sich
der ... für ... zu ...
so zeigt das *Lebensart kennen* und
betragen.

Geschieht dieses ungezwungen und
ungekünstelt, so ist es *Ungezwungenheit*.

Und wird die übrigen Arten dem
Geschlecht und Gegenstand gemäß
durch gebraucht, so heißt es *Gewandtheit*.

Die Fertigkeit in den gewöhnlichen
Arten sich solcher Zeichen zu bedienen
die ein gewisses Gefallen erwecken [?]
sind, ist *Artigkeit*.

Ein höherer Grad der Artigkeit
besonders in Lebensart oder
ist *Höflichkeit*.

Nach diesem aber ist ... die
Gesellschaft [?]. Das Betragen, dass
... andern ein Wohlwollen gegen
ihn ... Höflichkeit
beigebracht wird.

Und das *Decorum der Gesellschaft* begreift eine
Menge [?] Kleinigkeiten, die einzeln genommen
zwar wenig Vortheile und Vergnügen,
aber zusammen genommen den Umgang [illegible]
angenehm [?] ..., ihr Mangel aber Kälte und
Unverträglichkeit macht.

Solche Handlungen ... die ... keine

beleidigung gegen andere herrschaften
gegen mich selbst. dadurch ich
wieder sollte den einen Handel in der
Uebertretung mich in den augen der
andern, schande bringt.

X: 96. Die 12. Martii 1776.

ad § 31.

Unter dem Namen Ehre versteht man allgemein vorzügliche Vollkommenheiten.

Jede Person, die eine besondere Vollkommenheit hat, bei der ist eine innerliche Ehre.

Von dieser ist hier die Rede nicht, denn in so ferne ist sie eins mit dem Vortrage auch von den Pflichten gegen sich selbst zu finden ist.

und die [illegible] daraus entsteht und dem [illegible] Grund.

Wir nennen die Erkenntnis der innerlichen Ehre auch [illegible] und [illegible] als die Erkenntnis des [illegible] und [illegible] und [illegible].

Also die Begierde nach äußerlicher Ehre.

Äußerliche Ehre besteht in dem Beifall und Urtheilen so andere von unseren Vollkommenheiten haben. Die [illegible] Bemühung, sich der äußerlichen Ehre theilhaftig zu machen, den sol. Ehrliebe Ehrbegierde.

Diese Ehrliebe oder Begierde ist nichts anders, als Begierde nach Beifall und Achtung [illegible] [illegible] selbst ein.

Unmäßige Begierde nach äußerlicher Ehre, nach der Achtung anderer, nach den [illegible] Zeichen dieser Achtung, und die Begierde nach einem Zustand in welchem wir die Zeichen der Achtung [illegible] können, ist Ehrgeiz.

wie entsteht die Neigungen [illegible] Schuld und
Schmerz. durch welche [illegible] unsere [illegible] ein
[illegible] die anderen mit [illegible] zu sehen.

Q. I. Wie ist der Schmerz entstanden.

1. aus der [illegible] nach Begierde.
2. d. h. aus der [illegible] seine
Nebenmenschen [illegible].

Wie ist der Mensch [illegible] Begriffe
zu [illegible], und seine Anlagen zu [illegible].

1. jeder Mensch [illegible] einzeln für sein
Bedürfniss.
2. wollte er grösser, [illegible]
[illegible] zu [illegible] haben. [illegible]
1. [illegible] zu [illegible]
2. [illegible] zu [illegible]
[illegible] zu haben.
3. [illegible] zu [illegible], [illegible]
[illegible] zu [illegible].
4. der [illegible] seine
[illegible] die
[illegible].

5. Multiplicantur leges et respublicae
[illegible] veniunt duo ad
eundem fontem.

6. nam dum [illegible] vires ad rem. ad [illegible]
[illegible]
7. qui [illegible] ad [illegible] rei.

8. diese gelassen hatte Anstalten zu
treffen.

9. Auf den Abend nach der [illegible]
[illegible] auf der [illegible]
[illegible] die Anstalt blieb gut [illegible]
[illegible] [illegible] und [illegible] [illegible].

1. [illegible] die [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible].

2. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] die [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible].

10. Er hat aber [illegible] [illegible]
religion [illegible] [illegible]
angesehen.

1. Weil [illegible] [illegible] der [illegible]
entsprungen.

2. die [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] die [illegible]
[illegible].

3. [illegible] [illegible] aber
[illegible] [illegible] allein
das ist auch nicht [illegible].

11. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] gegen den
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]. [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

12. [illegible] [illegible] die [illegible]
zu [illegible] [illegible] [illegible].
1. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

2. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

3. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

1. die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

2. die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible]

3. [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

13. [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

1. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] sich selbst

+ Smith theorie. p: 116. Garve Verbindungen.
Helvetius T. II. Volksgefühl
Systeme social: T. 1. p: 140. A 142.

de man sich ausserdem zu so vielen Beobachtungen des willkührlich eingeführten oder zufällig entstandenen Wohlstandes bequemen? Wenigstens ist der angezeigte Grund gewißlich bey den allermeisten Menschen der vornehmste.

§. 31.

Von dem Gefühle der Ehre und der Ehrbegierde.

Eine der vornehmsten und mächtigsten Neigungen des menschlichen Herzens ist die Ehrbegierde. Woher kömmt sie; ist sie ursprünglich, oder abgeleitet?

Lasset uns vor allen Dingen untersuchen, wornach sie strebt, und womit sie befriediget wird. Hier zeigen sich zwar anfänglich die größten Unterschiede in den menschlichen Gemüthern und Denkarten. Aber zuletzt offenbart sich doch durchgängig einerley allgemeine Begierde, nämlich die Begierde nach Beyfall, die Begierde andern achtbar, groß, wichtig zu scheinen.

Der Trieb zur Ehre ist also ein Trieb, der sich auf andere bezieht und gesellige Verhältnisse voraussetzet.

Man verwechsele nur nicht mit den eigentlichen Regungen dieses Triebes, das Verlangen nach einem guten Gewissen und nach Selbstzufriedenheit.

Daraus und aus der Natur der Imagination beantwortet sich leicht der Einwurf, daß einem Herzen, das wahre Ehrbegierde hege, nichts empfindlichere Quaal sey, als Lob anderer, dem das eigene Bewußtseyn widerspricht; da hingegen das Herz ruhig bleibt beym Tadel anderer, wenn es sich eines bessern bewußt ist.

Nemlich vermöge der Einbildungskraft hat der Mensch eine Welt in sich selbst. Daraus ergiebt sich auch die Antwort auf eine andere Frage, warum einem empfindlichen Gemüthe mehr gelegen ist an der **innerlichen Ehre**, an dem Beyfall, den ihm andere in ihrem Herzen geben, als an dem lauten Lobe, und den **äusserlichen Ehrenbezeugungen**.

Wie fern die **Erkenntniß** dessen, was Ehre bringt und verdient, in den allgemeinen Erkenntnißfähigkeiten des Menschen gegründet, braucht wohl keine weitere Erörterung; da schon in dem vorhergehenden gezeigt worden ist, wie die Begriffe vom **moralisch guten** und **bösen**, vom **wohlanständigen** und **unanständigen** in uns entstehen.

Die **Ehrbegierde** aber gründet sich offenbar genug auf die Selbstliebe, oder auf das allgemeine Verlangen nach dem was uns angenehm oder nützlich scheint. Vermöge dessen begehrt das Kind **gute** Gesichter seiner Pfleger und Vorgesetzten, es will freundlich angesehen seyn. Bey mehrerer Erfahrung wird

der

Zu andern [illegible] zu widerstehen

1. durch Kraft der Vorstellung

2. oder wenn [illegible] sie liebe können und freiwillig zu thun.

14. Wenn einer [illegible] also entstanden ein [illegible] Geschöpf [illegible] die einen an die Stelle aller andern Geister setzen konnte, und den [illegible] zu [illegible] zu können.

Scheint nicht zu seyn.

15. oder wenn [illegible] einer [illegible] Vorzug an solchen Kräften und Vollkommenheiten gehabt, so daß die andern aber [illegible] seine [illegible] [illegible] [illegible] Anbetung sie ihm [illegible] und ihm zu [illegible] [illegible].

1. der [illegible] [illegible] kann sein [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

2. er kann aber nur einen Grad [illegible] die [illegible] und [illegible] [illegible] zu [illegible].

3. die Neigung der [illegible] und [illegible] [illegible]. Weil sie nicht [illegible] sondern [illegible] [illegible].

nicht nächst einzelne [illegible] [illegible] [illegible].

heit muß sich der zusam
mensetzung [illegible], auf ihre
Absicht gehen.

[illegible] muß die, diese
Stellen auch festsetzen kan.

[illegible] sie [illegible] ihre Strafbarkeit
und [illegible] zu [illegible].

16. Auch bey einer Nation die Tugend
noch ziemlich und gesellschaftliche
Ordnung groß ist, so muß auch
die Tugend nach außen und Gesetzgebung
[illegible].

17. Die Tugend und die Gesellschaft und
Gesetzgebung zu vereinigen, ist besonders
die Imagination nüzlich.

Darum ist [illegible] eine
[illegible] [illegible]
und ein Theil der Gesetzgebung.

Die Völker kommen [illegible] alle, aber
durch die [illegible] äußern Ordnungen [illegible]
[illegible] bey entstehung
der Gesellschaften [illegible] und [illegible]
Tugenden.

denn die Gesellschaft braucht. [illegible]

also kan der [illegible] Gegenstand der
Gesetzgebung der [illegible] und [illegible]
[illegible].

Die Tugend muß [illegible], wenn die Tugend
[illegible] zu [illegible]

begreift und gelernt hatten bis man
ihr zeigen konnte.

Gleichzeitig tut gegen Lied und
Gesetze.

Diese kann beiden schrift- und lesenden
können auch folgende art noch aus
den alten zusammen.

1 wenn Gott selbst bedürftig ist
bestätigen als man kann.

2. weil alle durch sich

3. also durch andern

4. wenn Menschen dies andern
dazu bringen.

5. durch Furcht od. einen ehrenwürdig
sich brauchte.

6. wenn gewisse Gesellschaft kann
einen [illegible] anfang nicht
[illegible] sagen. vel [illegible]

7. wenn Menschen also gelernt
dazu bringen.

8. also geschehen bei andern
Lied tragen.

Durch Zeugnisse der Leute. [illegible] zumal
dass unterschieden den Zeugnis als ein Zeugnis
[illegible]

Wenn die Zeugen [illegible]
haben konnte.

Hat ein auf sein [illegible]

oder einen [illegible]
und dass die [illegible]
[illegible]
[illegible]
dann die [illegible]
[illegible]
[illegible].

[illegible] ein neuer [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible], [illegible]
[illegible] als [illegible] Begriffe[?] [illegible].

[illegible] Theil die Einbildungskraft [illegible] in 3 [illegible].

1. Sie sezt an die Stelle einer abstr[acten?] zusammengesezten Idee ein sinnl[iches?] [illegible] Bild.

z. B. Vaterland ist ein [illegible] begriff [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] ist [illegible] [illegible] abstracten [illegible]: der [illegible] der Ideen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

2. diesen gibt die Imagination [illegible].

z. B. Vaterland.
Senat, oder die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible].

3. [illegible] diese [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Zu [illegible] begehrt aber die Natur eher noch
die [illegible] zu haben [illegible] Art.

D: 47. die 13. Martii 1776.

B. Bewegungen über den Schmerz anderer [illegible]

1. aus der Natur selbst [illegible]

2. Weil wir den Vorzug vor andern
als ein Mittel ansehen sie zu bewegen
und sie [illegible] Bewegungen [illegible].

3. Weil wir [illegible] beständig und
von unsern [illegible] finden.

4. Weil wir dadurch [illegible]
[illegible] größte [illegible] Vergnügen [illegible]
erhalten, und als ein größeres
[illegible] der [illegible] thut.

5. Wegen der Sympathie [illegible]
[illegible] Art.

Wie [illegible]

1. Weil [illegible]
der Menschen [illegible] der Natur [illegible]
als dem Thieren zu sympathisiren
und auch der großen [illegible] die
[illegible] bei den andern [illegible].

[illegible]

1. [illegible] Sympathie [illegible]
dem [illegible]

+ V.g.
1. in [illegible]
2. [illegible]
[illegible]
von [illegible]

2. die Sympathie mit der [illegible]
[illegible]

3. Weil es mit der [illegible] zu sympathisiren
[illegible] ist als mit den Thieren.

4. Weil sich die meisten Menschen in [illegible]

zu stand der ordentlichen Glückseligkeit
vorzustellen folglich kann es
nicht nicht gestört werden, und über
den zukünftigen zu freuen und hierin
zu denken.

aber das Unglück drückt die ganze
des Lebenden wirkt heftiger auf den seinen
ordentlichen zustand als die Glück
seligkeit erhalten kann
denn jeder der zustand der ein
[illegible] muss sich an seinem
ordentlichen zustand zu erhalten.

Die Gestalt der Freude ändern ist also
ein mal besonders aber so lebhaft
Die Gestalt der Schmerzen ist zwar ein mal
lebhafter als der Freude kommt aber der
vorstellung des Leidenden gar nicht nahe.

und diesen Stellen kann Sympathie
kommen kein erklären [illegible] kein
~~fremden mit unsern verstand gespielen~~
~~und [illegible]~~.
denn also fremden kein selbst
sein und verstand.

Denn niemand sollte einem sonst selbst
auch verstand und selbst trösten:
[illegible]
[illegible]
ist der [illegible] der besten und
der [illegible] gefunden
[illegible].
Niemand kan [illegible] [illegible] zustand

mit diesen [illegible] Worten
oder [illegible] stellen:

Was heißt simplicität [illegible]: — R: gesprochen werden; die aus der Natur außfließende mit ihr. aller Kunst entgegen und Beyspiel [illegible]

Noch nicht die Bewegungen [illegible] ist [illegible].

Simplicität gründet sich auf die [illegible]

1. Wenn der gegenstand der [illegible] frei ist und keine [illegible] sey.

Naiveté ist so viel als [illegible].

Naturel a [illegible]. hier ist [illegible] ein [illegible] der [illegible] die Ebel nicht die gegenstände selbst, sondern nur die begriffe [illegible] den gegenstände und [illegible] [illegible].

[illegible] — die [illegible] nach [illegible] umstand [illegible] [illegible] machen.

1. [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] sich der [illegible]

2. [illegible], [illegible] werden dem gegenstand des [illegible] [illegible] und in der [illegible] [illegible] stand [illegible].

3. [illegible] [illegible] und [illegible], [illegible] [illegible] [illegible].

4. bey dem [illegible] und [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible].

8. wenn er [illegible] und sein
Recht und sich anzusehen zu
wissen.

6. er kann [illegible] die
menschen Natur [illegible].

Vg. [illegible] [illegible]:

7. der Zustand der grossten Geist[illegible]
die abstracte Idée und idealen
Zustande zu seyn, auf welchen sie
ein [illegible] kein [illegible] so sich [illegible].

1. darum fehlen sie so viel
Sympathie mit ihren
Angehörigen.

2. darum ist es ihnen eine
grosse [illegible] so [illegible]
zerstört zu sehen.

3. darum gönnen sie ihnen
die Unsterblichkeit.

4. darum sind ihre Schicksal
so interessante Gegenstände
der Künstler

5. darum haben sie einen
frechen Abscheu gegen die
kleinen Leute (?).

6. darum sind sie so geneigt
und [illegible] zu [illegible] construiren
[illegible] der Wahrheit, die
sie [illegible] [illegible].

Ferguson: Moral. p:66.

der Beyfall anderer ausserdem auch noch wichtig für uns, weil er freundschaftliche Gesinnungen verspricht. Den Grund, den Aristoteles *) angiebt, daß uns das Lob gefalle, weil es uns ein Beweis unserer guten Eigenschaften ist, kann man nicht ganz ausschliessen, ob er gleich nicht der einzige ist.

Wenn man nur immer die Wirkungen der Einbildungskraft erwäget, so werden alle Sonderbarheiten des Triebes zur Ehre nicht lange unbegreiflich scheinen.

*) Ethic. Nicomach. I. 3.

§. 32.

Von der Geselligkeit und den gesellschaftlichen Neigungen. Von der Hochachtung.

Wenn wir die Gründe der **Geselligkeit**, die sich so allgemein unter den Menschen offenbaret, daß sie von jeher viele für eine eigene Grundbestimmung der menschlichen Natur angesehen haben, erforschen wollen; so müssen wir vorher die Gründe derjenigen Gemüthsbewegungen, Neigungen und Leidenschaften untersuchen, durch welche die gesellschaftlichen Verbindungen **hauptsächlich** veranlasset oder befestiget werden. Daß dieses **Hochachtung** und **Liebe**, ist leicht eingesehen. Aber Hoch-

achtung und Liebe sind Namen von einer sehr allgemeinen und nicht genau bestimmten Bedeutung, so daß die Begriffe bey der Anwendung, sich auf manchfaltige Weise von einander unterscheiden können.

Im Allgemeinen bedeutet **Hochachtung** diejenige Gemüthsbewegung, die aus der Vorstellung vorzüglicher Kräfte eines verständigen Wesens entsteht. Unzählige andere Gemüthsbewegungen sind damit verwandt, und modificiren die Hochachtung in besondern Fällen. Die **Bewunderung**, die aus der Vorstellung des Ausserordentlichen entsteht, und die **Ehrfurcht**, die sich auf die Bemerkung solcher Eigenschaften gründet, die wichtig für viele sind, verdienen hier besonders angezeigt zu werden. Aus der fortdaurenden Hochachtung entstehen allerhand Neigungen, deren gemeinschaftliches durch den Namen der **Ergebenheit** vielleicht am besten ausgedrucket wird.

Aus der Ehrfurcht insbesondere entspringt die **Ehrerbietigkeit**, oder die Geneigtheit dem andern Beweise zu geben, daß man ihn hochachtet, für größer achtet als sich selbst, oder wenigstens für grösser, als man äusserlich geachtet seyn will.

Wenn wir auf die äusserlichen Ehrenbezeigungen acht geben; so finden wir, daß **Schönheit** und **körperliche Geschicklichkeiten**, vorzügliche **Einsichkeiten** und **Erkenntniß-**

fähig-

8. daher sind in der gesellschaft ordnung und ruhe entstanden.

1. dagegen sind sie bemüht [illegible] die [illegible] und [illegible] zu [illegible] [illegible] zu machen.

2. dagegen sind sie so [illegible] ein [illegible] zu [illegible]

3. darum konnten sie die [illegible] so [illegible]

9. Die Christen [illegible] die grosse Liebe, da sie [illegible] [illegible] und so bewundernd [illegible] werden können.

Non omnes. [illegible] darum suchen sie ihr [illegible] nicht in [illegible] [illegible], sondern selbstverleugnung.

2. sondern auch [illegible] [illegible] Menschen.

sind auch [illegible] [illegible] 3. darum [illegible] grössten [illegible] ist nichts bedeutendes [illegible] ihre [illegible] [illegible]

Ludwig 14.

potens.

amans.

Majestätisch schön.

Vix.

postaments.

die [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] Stadt.

5. daraus sind [illegible] [illegible] nicht [illegible] Privat [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

5 [illegible] und des [illegible] [illegible] [illegible]

achtung und Liebe sind Namen von einer sehr allgemeinen und nicht genau bestimmten Bedeutung, so daß die Begriffe bey der Anwendung, sich auf manchfaltige Weise von einander unterscheiden können.

Im Allgemeinen bedeutet **Hochachtung** diejenige Gemüthsbewegung, die aus der Vorstellung vorzüglicher Kräfte eines verständigen Wesens entsteht. Unzählige andere Gemüthsbewegungen sind damit verwandt, und modificiren die Hochachtung in besondern Fällen. Die **Bewunderung**, die aus der Vorstellung des Ausserordentlichen entsteht, und die **Ehrfurcht**, die sich auf die Bemerkung solcher Eigenschaften gründet, die wichtig für viele sind, verdienen hier besonders angezeigt zu werden. Aus der fortdaurenden Hochachtung entstehen allerhand Neigungen, deren gemeinschaftliches durch den Namen der **Ergebenheit** vielleicht am besten ausgedrucket wird.

Aus der Ehrfurcht insbesondere entspringt die **Ehrerbietigkeit**, oder die Geneigtheit dem andern Beweise zu geben, daß man ihn hochachtet, für größer achtet als sich selbst, oder wenigstens für grösser, als man äusserlich geachtet seyn will.

Wenn wir auf die äusserlichen Ehrenbezeigungen acht geben; so finden wir, daß **Schönheit** und **körperliche Geschicklichkeiten**, vorzügliche **Einsichkeiten** und **Erkenntnißfähig**-

8. daher sind in der gesellschaft ordnung und rang entstanden.

1. wegen sind sie [illegible] [illegible] zu [illegible] und [illegible] zu [illegible] [illegible] zu machen.

2. deswegen sind sie so [illegible] [illegible] zu [illegible].

3. darum können sie die kräfte so [illegible].

9. die [illegible] durch die grosse [illegible] ist sie [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] können.

Non omnes. — darum suchen sie ihr [illegible] nicht in [illegible] tugend, sondern [illegible] selbstverläugnung.

2. sondern auch [illegible] [illegible] [illegible].

sind auch gebothen [illegible] [illegible] — 3. darum je grösser jemand ist, je [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Ludwig 14.

potens.
amonus.
Majestätisch schön.
vox.
portaments.

Die [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible].

4. darum sind sie [illegible] nicht [illegible] den Privatmann.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] —

5. [illegible] und der Monarch [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] der Sohn ein
er sich unterscheiden kann.

6. darum wird er auch [illegible]
und [illegible] [illegible]
werden.

empfangen werden.

und dies [illegible] er [illegible]
der [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible].

[illegible] an seinen [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], [illegible]

sie durch [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] 7. [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] er sich [illegible] [illegible].

7. darum [illegible] sich den [illegible]
auch [illegible]:

8. und darum Wahrheit der
[illegible] [illegible] [illegible] er sein
[illegible] mit [illegible] [illegible].

9. darum sollen [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], nicht

1 [illegible] [illegible] [illegible] seine Welt.

2. nicht [illegible] [illegible] der
[illegible].

sondern.

1 bitten [illegible] darum [illegible]
[illegible] [illegible].

2. bitten die [illegible] [illegible] nicht

[illegible] und [illegible] zu
studieren.

10. Darum [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]: die [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible].

11. Und diese ist auch der einzige
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

12. Darum ist auch der [illegible]
der [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
zu [illegible] [illegible] uns.

[illegible].

13. Darum endlich sind [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] zu [illegible].

1. Sie sind [illegible] und [illegible]
2. [illegible] [illegible]
3. [illegible] [illegible]
[illegible] zu [illegible].

und sie [illegible]

1. [illegible] [illegible]
[illegible].

2. [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] zu [illegible],
und darum [illegible] [illegible].

Die 11. Maji 1778.

D. 48. Die 13. Martii 1776.

ad § 32.

Hier machen zuerst die zwey Neigungen unterschiedener Menschen [illegible] die Geselligkeit und [illegible] kund.

Die erste ist Hochschätzung.

Die Geselligkeit setzt den Menschen in Stand seine Vorzüge mit den Vorzügen anderer zu vergleichen. ähnliche größere.

und da kommt es darauf an ob wir den Menschen mit solchen die uns vorzüglicher, gleich oder geringer sind.

1 sind wir geringer als andere sind erhaben und vorzüglicher als wir und . so entsteht.

1 Hochschätzung. oder es gefällt so bey uns aus der Vorstellung [illegible] vorzüglichen Kräfte und [illegible] Achtung entsteht.

2. die Geringschätzung so aus der Vorstellung [illegible] entsteht heißt 1 Bewunderung.

3. die Bewunderung stehet eigentlich für alle Achtsamkeit [illegible] Erstaunen.

4. und wenn wir uns daran [illegible] und beeinträchtigt erkennen so haben wir Ehrerbietung.

5. ~~und die Gewissheit~~ mit Hochachtung und der Ehrerbietung ist Ehrfurcht.

5. die Veränderlichkeit, die [illegible]

Dritten braucht man [illegible] [illegible] bei
zu [illegible] sich ungebraucht.

Gegenstände leichter oder anderem.

Dess. [illegible] Gestalten Änderungen [illegible] [illegible]
[illegible].

1. weil sie [illegible] gegenstände derselben
die Vollkommenen selten sind.

2. weil die Vollkommenen [illegible] dadurch
eine größere [illegible] oder andere
gleichfalls [illegible] können.

3. weil sich und eine Sympathie mit
gleichlichen Umständen der andern
entsteht.

Warum aber vorzüglich große Geister [illegible] [illegible]
brennend [illegible] [illegible] haben sich [illegible] [illegible].

1 Sie können [illegible] einen [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]. die [illegible] [illegible] und [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] zu erlangen.

2. [illegible] dessen Kraft [illegible] [illegible] abschrecken.

3. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Stelle [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] Größten erhalten.

4. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] die [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] und aber [illegible]
[illegible].
[illegible] die [illegible] [illegible] [illegible]
die [illegible] ist und eine
[illegible] der [illegible] [illegible].

5. weil sich große [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible].

sind sie von der [illegible] abgeneigt so
[illegible] aus der [illegible] **Neid.**

sind sie es gleichgültig **[illegible].**

Vergleichen wir andere mit uns selbst und sehen
ihre Unvollkommenheit, so entsteht **Stolz.**

Vergleichen wir andere an Vollkommenheit die wir
schätzen, so entsteht Bewunderung und [illegible].

ad § 33.

Jetzt erhellt die Geschichte woher [illegible] die [illegible] der Rel. überhaupt und deren [illegible] ihren verschiedenen Gestaltungen.

Bey dem Menschen [illegible] [illegible] [illegible] habe die [illegible] äusseren Ähnlichkeit mit [illegible] [illegible].

[illegible] sich [illegible] an die [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] ähnlich [illegible] [illegible]

Wenn [illegible] die Rel. ein [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und sie [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

und daher [illegible] ein [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der Ähnlichkeit die [illegible] [illegible] [illegible]

und ein [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible].

~~[illegible] sie [illegible] [illegible]~~

sie [illegible] und sie [illegible] [illegible] und [illegible] sie [illegible] [illegible] [illegible] sie.

[illegible].

jedes [illegible] [illegible] [illegible] ist [illegible] [illegible].

1. Daher entsteht die Rel. gegen [illegible] — [illegible] [illegible] [illegible].

2. gegen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Religion. [illegible] [illegible] [illegible]

3. [illegible] die in der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

4. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
1. effectus et causa.
2. [illegible] [illegible].

Aeltern Kinder.

5. ~~Kinder~~ Ihre ~~Aeltern~~.

1. Causa et effectus.
2. prorogatio vitae.
3. propagatio sui.
4. utilitas quam inde sperant.

6. Consanguinei.

Sunt effectus eiusdem causae.

Divitiis:

paupertas.

2. [illegible]

7. amor erga benefactores.

qui sunt causa nostrae felicitatis.

hic tamen amor raro apparet.

1. quia homines hoc credunt sibi deberi.
2. quia ex beneficiis est expectatio nostrae infirmitatis.
3. quia non libenter beneficii in memoriam revocamus.
4. quia dependes a benefactore [illegible]

Verbindlichkeit [illegible]

[illegible]

la source de bienfaits jamais ne doit être tarie.

fähigkeiten, Gemüthseigenschaften, die Menschenliebe, verständiges Wohlwollen, anzeigen, endlich Reichthum, hohe Geburt, oder hoher Stand, Ansehn, und was sonst für ein Mittel etwas auszurichten geachtet wird, die Gegenstände der Hochachtung und Ehrerbietigkeit sind. Die Verknüpfung der Ideen zieht noch mehr dahin. Wenn wir aber alles genau untersuchen, und besonders auf die innern Gemüthsbewegungen merken, und die Grade der Hochachtung bey denselben; so offenbaret sich deutlich, daß unsere Hochachtung auf die Quellen der Glückseligkeit gerichtet ist, deren Ausflüsse von der Willkühr verständiger Wesen geleitet werden.

Und wenn dem so ist: so gründet sich die Hochachtung auf das Verlangen nach unserem Wohl, und dem Wohl derjenigen, auf die wir sehen, auf deren Wohl wir bedacht sind.

Doch ist bey der völligen und starken Hochachtung noch eine gewisse Gemüthsbewegung, welche aus einer eigenen unmittelbarern Quelle zu entspringen scheint, eine gewisse Bewunderung der Grösse der Geisteskraft, die, wie wir uns vorstellen, zu dem nöthig ist, was unsere Hochachtung erregt. Diese Gemüthsbewegung bey der Vorstellung von einer grossen Geisteskraft ausser uns, deren Empfindung überwiegend angenehm, oder beunruhigend, oder ver-

mischt ist, nach der besondern Gemüthsbeschaffenheit des Empfindenden, wird durch einige Betrachtungen, die unten folgen sollen, noch etwas mehr aufgekläret werden.

§. 33.

Von der Liebe und den verschiedenen freundschaftlichen Neigungen.

Die mancherley Arten von Liebe will ich in der Ordnung anzeigen, wie sie gewöhnlich bey den Menschen entstehen; obgleich die Gründe der letzteren auch auf die ersteren einen Einfluß haben.

1) **Die Liebe der Kinder gegen ihre Eltern** scheint im Grunde keine andere zu seyn, als die **Liebe gegen Wohlthäter**, Liebe gegen Personen, die man als die Quellen angenehmer Empfindungen zu betrachten gewohnt worden ist. Wenn die Erkenntniß der Pflicht hinzu kömmt; so werden die Gefühle der Liebe gegen die Eltern, sowohl als der allgemeinen Liebe gegen die Wohlthäter, noch wärmer und lebhafter. Dieß ist die Gewalt der moralischen Begriffe. Daß nicht bloß der Eigennutz uns **dankbar** mache, und daß wir von Natur zur Dankbarkeit geneigt seyn, ist hieraus leicht zu erkennen.

2) G

wegen dem der die Rathschläge ertheilen.
Weise meine Freund Rathgeber.

Ex. una benefactorum erga nos. ist Dankbarkeit.
Quia perfectiones divinae vaplus autem eis placent.
quis admiratur sed magnam nitatis
2. quia has perfectiones Capitantur majores.

D. 49. die 16. Maji 1776.

Liebe entsteht aus der Erkenntnis der Vollkommenheit.
Liebe und Hochachtung gegen einen Niedrigern ist Gunst.
und Niedrigern gegen einen Höhern ist Ehrfurcht.
Liebe gegen seines gleichen ist Freundschaft.
Liebe gegen eine Person des einen andern Geschlechts wegen der [illegible] sinnlichen Wollüste ist sinnliche Liebe.

Freundschaft entsteht aus der Ähnlichkeit
Freundschaft [illegible] Sympathie.
Noscitur ex socio.
Similis simili gaudet.
Sim. [illegible]
Freundschaft entsteht auch aus dem Nutzen.

+ Systeme social. T. 3. p: 140. A 179.

kommt aus Selbstheit.
als die Liebe aber nur allein
und freundlichen Reden.

Da sie aber aus dem Herzen entsprin-
gen, sie dennoch.
ich bin ein Freund des andern, da ich
selbst keine Vortheile verlangen kann: ich
brauche nichts zu erstreben und zu
erhalten.
diese Vortheile kann man haben sind aber
durch an den andern [illegible].

Fragen. oder auch

die beyden Stücke solcher Reden.

1. sind da eigene, so lang man
Selbstschätzung erhält, ich bin [illegible]
mein Freund [illegible] [illegible].

2. Sie gewinnen durch den Umgang
mit Freunden, da sie sich erhalten.

3. in jeder Liebe suchen sie [illegible]
also ein gleich [illegible] [illegible]
des andern gegen [illegible] [illegible]
[illegible].

4. sie suchen Freunde, damit sie
[illegible] entgehen können.

5. die Freund[schaft] [illegible] [illegible]
durch [illegible] [illegible]
[illegible].

6. sie suchen Freunde und [illegible]
[illegible] zu haben.

7. sie suchen Freunde damit sie [illegible]
[illegible] können. Umgang [illegible]
[illegible].

8) Wie entstehen die Wohlwollung der
andern Theil dadurch [illegible]
Vergnügen erfolgt wird.

9.) Sein erkennen und [illegible]
[illegible] sind die
Gemüthshaltung: weil wir auch die-
ser ihre Glückseligkeit wollen.
Weil wir die Wohlwollen besitzen, sein
Genuß suchen und [illegible]
Theil.

Streiten. Wie sind aber entstanden, wo
die Ursache und Absicht [illegible] hat.

R. relativ. die Freundschaft ist dies
Person zu lieben.

A. Wie entschlagen und [illegible]
R. Weil wir andere dafür recommendiren
y. Weil wir jeden ausschlagen
wollen Freundschaft zu werden

Freundschaft entsteht also aus [illegible]
[illegible].

1. So lange also der Tugend [illegible] ist,
schlecht bleibt einander [illegible]
dauert auch die Freundschaft.

1. Tugend [illegible] Welt Freund und
Feinde sie nicht

2. Je stärker der Tugend ist
und je dauer [illegible]
und dauerhafter ist die Freundschaft.

3. Daraus dauert die Freundschaft
der Tugend festen und [illegible]
schwanken.

4. darum bey dem
freundschafft eines Studenten
er braucht auch nichts
[illegible].

5. dass [illegible] bis [illegible] die
freundschafft zu ändern ist.

6. darum gibt es dreyerley
freunde.
Nutzfreunde
Lustfreund
Unterredungs freund.

7. darum halten es [illegible]
die freundschafft nicht mit, die keine
nicht zu glauben hatten.

8. darum ist nicht jede Zeit zur
freundschafft machen [illegible].

9. darum können auch aus
freunden feind und feindschafft
freunde werden.
[illegible] in [illegible].

10. darum sind unglückliche [illegible]
[illegible] mit ihren freunde [illegible]

11. darum sind [illegible] selten [illegible]
der [illegible] und [illegible].

12. darum kann der [illegible] [illegible]
ohne freund leben.

darum können wir daß die freundschafft
erhalten [illegible] [illegible] und [illegible].

1. wenn die freundschafft [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

nicht den Vortheil des andern
so ist sie Liebe und haben
sie 3. grade.

Zärtlichkeit. besteht
in dem Vortheil sich
an dem selbst des andern
ergötzen

Ursach. in den Vortheilen
so ich erwarten kann.

1. non diminuere.
2. augere quantum mihi
licet.
3. augere alienum meo
detrimento.

und die letztere besteht zärtlichkeit
und Gegen Freundschaft.

Endl. und Grund. der Freundschaft.
Und desgleichen ist das Recht der Freundschaft
Grotius - darinn sie durch sich selbst übertretten
werden:

1. selbst aus eignem Vortheil
lieben. und seinem Freund helfen
und einen Freund verschaffen.
2. und kann ich aus Freundschaft
verschaffen, ich die Vortheile besser
fehlig sein müssen.
3. und wenn der auch einander ein
grosses Vertrauen sehen, und
folgt durch Verbindung der
Freundschaft auch selbst Leid.

Von der Liebe des Vaterlandes.

Vaterland ist nicht der Boden allein
auf welchem wir geboren sind
regio
Gesetz und Regierung.
nicht die [illegible] [illegible]
und Freiheiten.
Mitbürger [illegible] [illegible]
[illegible].

Liebe des Vaterlandes:
entspringt aus der Liebe der Glückseligkeit
in diesem Land.
Gesetze und Regierung
in dessen Freiheiten.
mit dessen Mitbürgern.

Nun leben wir aber nicht. eben so [illegible] dem
Vaterlande [illegible] [illegible] wir unser Land
[illegible] haben.

Daraus entspringt die Vergnüglichkeit.

Nescio qua natale solum

Manche sind also denken, es nicht [illegible]
[illegible]. ubique patria est.

Wir [illegible] [illegible] [illegible]

Wir müssen die Liebe des Vaterlandes
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Demokrit.

in der Verbesserung des [illegible] wird also
ist folg. [illegible]
1. werden [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
2. sie [illegible] [illegible] mit [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible].
3. der [illegible] gegen den [illegible]
und die [illegible] ist [illegible].
4. die [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible].
5. [illegible] [illegible] [illegible]
des [illegible] [illegible] [illegible], oder
sie [illegible] [illegible] [illegible] in [illegible]
[illegible].
6. die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
den [illegible] [illegible] [illegible] und
sie [illegible] sie [illegible] [illegible]
und [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] der [illegible]
[illegible] [illegible].

S: 30. Die 20. Martij 1776.

Wie können wir also [illegible] die [illegible]
[illegible] Vaterland [illegible]?
Antwort. und ist Liebe des Vaterlandes.

Sie ist eine Anhänglichkeit gegen sein Land
Volk und den [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] mit dem [illegible] [illegible] wird [illegible]
[illegible].

also [illegible] es einem [illegible]
1. [illegible] ein [illegible] und [illegible]
2. [illegible] [illegible] der nicht [illegible] [illegible]
[illegible].

3. der den [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
Themistokles. Camillus.

[illegible] Kriege [illegible] Jünglingen [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible]. Cato

Numa Pompilius.

Alexander M:

[illegible]. Naturalisationen.

2. debet prodire forma regiminis.

1. Democratia.

1 non habet superiorem
nisi se ipsum.

2. quod in Aristocratia fit Dominatus, et tandem in Monarchia despotismus.

3. quod leges sint certa.

4. quod quivis [illegible] obediat.

2. Aristocratia.

quod temperet despotismum.

2. quod non sit adeo confusa sicut democratia.

3. quod dignitates non sint [illegible] sed ordina.

3. Monarchia.

1 quod uni tantum obediant.

2. quod non sint dissidia [illegible] religiosos.

3. quod bene merita non considerandae dum in infima classe sunt.

2) Es scheinet nicht zu beweisen, daß die **Liebe zu den Blutsfreunden** andere Gründe in der menschlichen Natur habe, als die Gewohnheit des beständigen Umgangs, die Vorstellung, daß solche Liebe Pflicht, und die Eigenliebe, die das, was mit uns in näherer Verbindung steht, dessen Ehre oder Schande leicht auf uns sich ausbreitet, gerne andern vorzieht.

3) Die Liebe, die ein Mensch für gewisse Personen empfindet, denen er weder durch Blutsfreundschaft noch durch Wohlthaten verbunden ist, ist von unterschiedener Art. Bisweilen ist es **Liebe des blossen Wohlgefallens**, wenig unterschieden von der Liebe gegen leblose Gegenstände, die einen ergötzen, oder gegen unvernünftige Thiere. Mehr ist die **Liebe des Wohlwollens**, ein vorzügliches Wohlgefallen an der Glückseligkeit des andern, nebst einigem Bestreben, dieselbe zu beschützen oder zu erhöhen. Wohlgefallen an den Eigenschaften einer Person, Wohlgefallen an dem Vergnügen derselben, Theilnehmung an ihrem Mißvergnügen und Unglücke, Eifer ihr Vergnügen zu befördern, nebst dem Verlangen nach dem Beyfalle derselben und ihrer Gegenliebe, machen die **freundschaftliche Liebe** aus. Die **Liebe**, die Personen zweyerley Geschlechtes gegen einander empfinden, gehört, so fern wir sie hier betrachten, mit unter diesen Titel.

Daß es eine uneigennützige Freundschaft gebe, wobey einer des andern Wohl als eine letzte Absicht begehret, nicht an den Nutzen denket, den er von dem andern und der freundschaftlichen Verbindung mit ihm hat, oder haben könnte, vielmehr sich und seine Vortheile oftmals über den andern vergißt, und sie ihm aufopfert, ist eine ausgemachte Wahrheit. Aber wenn man dem Ursprunge solcher freundschaftlichen Neigungen nachgeht: so offenbaret sich doch, daß sie aus allgemeinern Quellen entstehen; als da ist das Wohlgefallen so wir haben an gewissen Gesichtsbildungen, Geschicklichkeiten, besonders aber an gewissen Gemüthseigenschaften. Es kommen oft besondere Umstände hinzu, die die Freundschaft veranlassen. Wir brauchten eben einen Gesellschafter; der andere verband sich uns durch eine Gefälligkeit; es entdeckte sich eine Uebereinstimmung seiner Gesinnungen und Neigungen mit den unsrigen, welche Entdeckung uns allemal angenehm ist, wenn der andere sonst Eigenschaften an sich hat, die wir hochschätzen; gewisse Ideale von Vollkommenheiten schienen uns durch die personellen Eigenschaften des andern realisirt. Ueberhaupt entsteht herzliche Freundschaft desto leichter, je leichter wir mit dem andern sympathisiren (§. 8.). Wenn die Neigung einmal gegründet ist: so befördern ihr Wachsthum die Gegenliebe des andern und die

sich

4. quod potentes sendant
ceant ego.

3. debet conciliorisamen ego lege.
1 non des lex mandant, sed dis
cretionsfrido ... tunstrinxit.
2. dei leges non obsidam obligant
sed hund bonud.

3. Celebra Jdeas.

AB. Solus non. sed steppe ex potent
nentiis,
Cadeland. esse Egeis
Mahomet.
Lang. ex facto Mens.
Solon. Egypto obejuis.
Romans grown.
+ Interpretes legend

1 ad antiquos hale
+
2. Sapientia legi habend.
3. principes ipse se debet
per se ipsos obligand.
4. nullas fiant dispensationes.
5. leges debent ferri ab iis quos
sapientes aequat.

3. di Physisch Vorthei der Verbrechen und der schlechten
Lande.

19. Gesetze. Bedrungt. Bleiben
unter Fehldom. Abhänd.

4. die Physisch nicht Vollkommen seiner munster
zu Vollkommen seiner schlechten Lande.
1 Klima. bessere regierende Staaten.
2. gebräuche, sicherheit. Gesundheit
der Luft.
3. unfruchtbarland. Landt zur
Fruchtbar ...
Mittel zu den verderbenen.
Klimat hindernisse Tätigkeit zu dynast
Klimat Ferrarist zur Stärke.

5. Austrenden gegen die Gesetze.
1 Mann muss sich einen ... schaffen.
2. Kommt sich nicht dann Fundamenten

2. den [illegible] [illegible] nicht [illegible] den
[illegible] [illegible], und [illegible] sie [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

1 [illegible] [illegible] [illegible].

2 [illegible] [illegible].

3 [illegible] [illegible] [illegible].

3. die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
die [illegible] [illegible] sie [illegible] [illegible]
[illegible].

[illegible] nicht [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible].

4. Sie [illegible] nicht [illegible] [illegible]
[illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] nicht
[illegible].

Epaminondas mit dem
[illegible] [illegible] [illegible].
[illegible].

bei [illegible] [illegible]
[illegible] den [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] zu viel.

5. Die [illegible] [illegible] [illegible].

1 [illegible] [illegible]
Sparta
Athen.
Rom.

2. [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible]
und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible].

6. Kein Gesetz sollen einen [illegible] Ursprung haben.
Denn die Religion [illegible]
Name der [illegible]
Mahomet.
[illegible] der Gottheit
[illegible]
[illegible] ein Tempel.

5. Aufstand gegen seine Mitbürger
Richelieu und der [illegible]
Sklave.
Wann muss sie [illegible]
Wann muss sich [illegible]
zu [illegible]
Wann [illegible] und die [illegible]
[illegible] Vaterland [illegible]
Wann [illegible] weg [illegible]
für [illegible]

Mein Vaterland ist Vaterland der Brüder.

Der Franzose [illegible]

Wann [illegible] die
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
germani [illegible]
[illegible] paula.

6. Wenn sich selbst eine Nation [illegible]
eigene Schätzung gegen ausländische
Leben.

Germani in hoc peccant.

Wenn sich diese Nation und
Ehrgeitz [illegible] trachten.

Lacedemonii commoditatem
aliam ducebant nobilitatem.

Romani alios liberos hoc
ingenuos judicabant indignos.
oes reliquas gentes dicebant
Barbaras.

Germani gelten
A Italis [illegible]
[illegible] Geister
[illegible]
[illegible]
[illegible] und [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
von Italienern [illegible]

7. Wenn die Nation keine Ursach
hat sich nicht für sich ausgebildet
zu lugen

& Chats gegen [illegible]
sunt pestilens.
qui religione rebus
habebantur.

1 Chinesen glauben sie seien
Affen gegen andern

8. In Jesuitis Marianis Credunt
res alias mentos.

9. Die [illegible] Verachtung
der Nation.

Dieses ist der einzige Weg wie Socrates
und Scaevola, Pelopidas, und Catonem
in jedem Land unter den Ohren [illegible]
gemacht werden.

D: 51. Die 22. Martii 1776.

Menschenliebe ist die Neigung, so bei gegen alle. Von menschen [illegible] halten.

1 hos[pitalität]. 2 interesse. 3. [illegible] interesse [illegible] [illegible] gemeinschaft [illegible]. 4. [illegible]

sie gründet sich auch auf den bemerkung der ähnlichkeit.

gemein [illegible] in [illegible] conve[rsation] und gemeinschaft [illegible].

An hos ist Sociabilität? Diese opiniones.

heißt so viel, ob der Mensch fähig ist in Gesellschaft mit andern zu leben? oder die [illegible] eigenschaften [illegible] die Neigung derselben und andern [illegible] kann.

oder ein [illegible] gegen den zustand seiner [illegible] ist. [illegible] oder [illegible] [illegible].

ob er bey freundschaft und gesellschaft fähig ist?

Ja hat er.

weil in dem Menschen der Trieb der Sympathie ist.

weil durch solches [illegible] auf den [illegible] andern [illegible] gesellschaft [illegible] entstehen.

[illegible]

weil der Mensch fühlt, daß er durch sich allein nicht leben kann, sondern durch andere leben können.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Menschenfeind [illegible] seine [illegible] [illegible] gegen andre mitleidig zu seyn.

sich zu dem Bilde des Freundes gesellenden Vorstellungen von so vielen angenehmen Stunden, die wir dieser Verbindung zu danken haben. Die Vorstellung von der **Heiligkeit der Freundschaft** kömmt hinzu, eine Quelle der wärmsten Empfindungen. Hieraus ist wohl leicht einzusehen, was für allgemeinere Bestimmungen der menschlichen Natur auch die aufrichtigste uneigennützigste freundschaftliche Liebe gründen, worinne die wahre Freundschaft von der falschen sich unterscheide, und worinne der Adel nnd die **Würde** der wahren Freundschaft bestehe. *)

4) Eine der merkwürdigsten freundschaftlichen Neigungen ist die **Liebe der Eltern gegen ihre Kinder.** Wenn irgend eine Neigung verborgene Triebe zu haben scheinen kann: so ist es diese. Doch kann man starke Gründe derselben in allgemeinern Bestimmungen der menschlichen Natur auch leicht entdecken. Darunter ist hauptsächlich das Wohlgefallen an den einnehmenden Mienen und dem gefälligen Wesen der Kinder, welches ihnen auch die Liebe fremder Personen gewinnt. Die Sympathie ist desto wirksamer, je elender, mitleidenswürdiger und hülfsbedürftiger wir uns den Zustand der Kinder vorstellen. Die Vorstellung, daß es **unser** Kind, intereßirt auch unmittelbar die Selbstliebe, oftmals auch die Eigenliebe. Man setze die Macht der Gewohn-

wohnheit hinzu, vermöge deren wir eine Idee, an die wir sehr gewöhnt sind, wenn sie die Imagination zu einem gewissen Grade der Lebhaftigkeit bringt, realisirt haben wollen.

5) Die **Liebe zum Vaterlande** und zu seinen **Landsleuten** ist nicht bey einem Menschen gegründet, wie bey dem andern. Aber tausenderley angenehme Bilder, in welche sich die Idee Vaterland auflöset, die Eigenliebe und die Vorstellung, daß man dem Vaterlande Liebe **schuldig** sey, sind ohne Zweifel die hauptsächlichsten Gründe dieser Liebe.

6) Daß allgemeine **Menschenliebe** in jedes Menschen Herzen gewissermaassen gegründet, so daß kein Mensch, als Mensch betrachtet, dem andern völlig gleichgültig, kann man wohl behaupten. Der Grund davon liegt in der Sympathie, und in dem Wohlgefallen, so der Mensch an seines Gleichen haben muß.

7) Und hieraus wird sich nun auch die Frage beantworten lassen, wie fern der Mensch von Natur **gesellig** **) ***).

*) Wenn man hierbey entgegengesetzte Systeme vergleichen will, so sehe man den Helvetius de l'Esprit disc. III. chap. XIV. und Cicero de amicit.

**) Man kann hierbey auch nachsehen Rousseau sur l'origine & les Progrès de l'inegalité parmi les hommes und dagegen

Reima-

Die [illegible] will [illegible] also den Leib zur
Geselligkeit [illegible] — sondern lehrt
[illegible] und den innern :

1 Wesen ist es der erste [illegible] des Menschen
schon in der Wiege ist der [illegible].

er tritt mit dem Vergnügen [illegible]
Despoten in der Welt.

[illegible] und ihr [illegible] und seine [illegible]
nicht beständig [illegible]
[illegible] zu [illegible].

er wird [illegible] [illegible] seine [illegible]
[illegible] wird.

er [illegible] und ihr [illegible] den [illegible]
[illegible] [illegible]

1 wenn er [illegible]
[illegible] sollen

2. wenn er [illegible] den
[illegible] nicht [illegible]
[illegible] zu [illegible] hätte.

Wenn ist also der Mensch [illegible]
in [illegible] er [illegible] ist [illegible]
[illegible] [illegible] der [illegible]
[illegible] [illegible] ist er [illegible]

1 er [illegible] mit [illegible]
[illegible] [illegible], wenn er [illegible]
den [illegible] [illegible]

1 in jedem [illegible] er seine [illegible]
[illegible] in [illegible]
[illegible] [illegible] wird er [illegible]
[illegible]

\+ Pelis T. II. p: 14.

\+ + Politique Naturelle. T. 1. p: 7. Systeme Social. T. 1. p: 190. Helvet: de l'homme. T. 5. p: 126.

Nun aber wird er durch:

1. durch die erschöpfung und entkräftung der [illegible] [illegible] oder diese [illegible] werden.

2. Bei ihm [illegible] auf seine [illegible] entkräftung nicht erhalten werden.

3. Der [illegible] muß ein Stand ist so [illegible] [illegible] zu [illegible].

4. Der deutschen [illegible] muß [illegible] [illegible] wird

5. Bei dem [illegible] mit [illegible] [illegible] [illegible] ist die [illegible] [illegible] [illegible].

6. und ohne der hülfe [illegible] muß [illegible] [illegible] [illegible].

7. Der [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] zu [illegible].

8. dadurch der [illegible] und [illegible] gegen sie [illegible].

9. und [illegible] seine [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

10. sie wird [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] den [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible].

1) Lieben ihn [illegible] bey zu ihrem
Beförderung zu verhelfen.

Der Schluß ist also gründlich, [illegible] zu brauchen, sondern seine Glückseligkeit zu suchen. Denn die [illegible] die man hieraus [illegible] hat.

Und sein [illegible] daraus [illegible] zu [illegible] und Geselligkeit zu lernen.

Geselligkeit ist also nichts anders als
<u>vernünftige Selbstliebe.</u>
<u>durch Sympathie gemäßigte Selbstliebe.</u>

Also [illegible] [illegible] ein [illegible] [illegible] [illegible] sind einander gesellig, weil sie einander brauchen.

1) Die [illegible] [illegible] [illegible] sind [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ist die [illegible] [illegible] [illegible].

1. Also [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible]
2. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] oder [illegible] [illegible]
3. [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible].
4. [illegible] [illegible] [illegible].
5. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

2. Die Geselligkeit entsteht sich aus
[illegible] einer [illegible] Gesellschaft.

1 unde [illegible] [illegible]
[illegible].

2. magna arma non
conveniunt [illegible].

3. [illegible] amor erga
[illegible] [illegible]
patriam.

4. odium erga [illegible]
und [illegible] erga [illegible]

5. Diese Liebe zur Geselligkeit [illegible]
[illegible] Fortpflanzung der [illegible]
[illegible].

1 [illegible] [illegible] [illegible]
selbst [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible].

2. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible].

3. [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible]
[illegible] [illegible].
[illegible]
[illegible].
[illegible].
[illegible].
[illegible].

4. die Geschicklichkeit [illegible].

6. [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] dominatur
Sie entstehen [illegible] [illegible]
und [illegible] Gesellschaften.

[illegible] kann oft die besten
[illegible] eines Landes, und
der Staat [illegible]

[illegible]. Klöster.
[illegible] [illegible].
[illegible] der [illegible]
[illegible]

Luxus Fabriquen.

[illegible] der
[illegible]
[illegible] andern [illegible]
der [illegible].

[illegible] dem Menschen [illegible]
[illegible]

[illegible] über der [illegible].
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] einen [illegible]
[illegible].

1. [illegible]

2. [illegible]
[illegible]
[illegible] und [illegible]
[illegible].
[illegible]
[illegible]
[illegible] ist.

3. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible].

4. [illegible]
[illegible]
[illegible] zu [illegible].

5. er schätzt die Gesellschaft in
Ehren gegen den so ihr nach-
strebt.

6. er sucht denen [illegible]
[illegible] zu seiner
Weltweisheit [illegible] werden.

7. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible].

8. [illegible] in der Gesellschaft
[illegible] zu [illegible].

9. Wenn werd ihr die Wahrheit
überdenken und die [illegible].

10. seyd kein Weltweiser, so [illegible]
[illegible]
und die Wahrheit. [illegible]
[illegible]!

11. seid kein Weltweiser, so ehret
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
zu glauben.

L: 52. Die 27. Martii 1776.

die Sympathie ist kein Ursprung [illegible] sondern wird von der Selbstliebe abgeleitet [illegible] und [illegible].

Praenotanda.

1 Selbstliebe, Eigennutz, Eigenliebe distinguiren wir.

2. Selbstliebe ist nichts anders als die Liebe nach Vollkommenheit.

1) Selbstliebe hat die Verbesserung unseres Zustandes [illegible] Vollkommenheit [illegible] auch.

2. bey der Selbstliebe ist es undeutlich bekannt. bey der Vollkommenheit deutlich.

3. Selbstliebe können auch Kinder und Thiere haben. Liebe zur Vollkommenheit nur Menschen und vernünftige Wesen.

4. in dieser [illegible] ist Selbstliebe nichts anders als Liebe zum Vergnügen.

Probatur.

1 jede Handlung ist die Wirkung einer [illegible] begreift. diese eine Vorstellung und [illegible] Vergnügen. [illegible] die Vorstellung des Guten [illegible] und [illegible] Selbstliebe.

2. alle Menschen [illegible] nach ihrer Selbst[illegible]

+ Helvet: de l'Esprit T.1. p.113.

[illegible] und [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible]

Reimarus Nat. Rel. S. 512. f. f. desgl. FERGUSON Hist. of civil society part. I. sect. 3. 4. part. II. sect. 1. 2.

***) Daß übrigens durch diese Beobachtungen noch nicht alles erklärt ist, was sich bey den freundschaftlichen Empfindungen der Menschen äussert, gestehe ich gerne ein. Woher der Trieb zur Liebkosung, der sich auch bey der Liebe gegen Wohlthäter, oder andere Freunde in zärtlichen Gemüthern äussert? Ein Trieb, den die Menschen mit den unvernünftigen Thieren gemein haben. Woher eines jeden Thieres eigene Art seinem Wohlthäter zu liebkosen? Aber die Gründe davon, die in den körperlichen Trieben liegen, gehören nicht hieher.

§. 34.

Von dem Verhältniße der Sympathie zur Selbstliebe.

Wir haben bisher die Sympathie und die Selbstliebe, und die entsprechenden Triebe, als zwo besondere Bestimmungen des menschlichen Herzens betrachtet. Die Genauigkeit des Systems erlaubt es nicht nur, sondern fordert es, itzt einmal einen Blick in das Innerste derselben zu thun, um zu ersuchen, ob sie sich irgendwo in einander verlieren, oder wie sie zusammen hängen.

Wir empfinden nur dasjenige, was in uns ist. Wie die Vorstellungen von den Din-

gen ausser uns in uns kommen, mag immerhin ein Geheimniß bleiben. Genug, daß man eingesteht, die Seele wird nur von dem afficirt, was in uns und allernächst bey ihr ist. Wenn also die Sympathie uns empfindlich machet: so muß in uns der Zustand des andern repräsentirt seyn, wir müssen dasselbe oder dergleichen etwas empfinden. Ist es also nicht unser Zustand, sind nicht wir es selbst, woraus beym Sympathetischen Gefühle Lust oder Unlust quillt, welche zu befördern, oder zu vertreiben unsere Triebe geschäftig werden?

Die Einwendung, daß wenn es sich also verhielte, die Menschen wenn sie von Mitleiden gerühret werden, sich ja nur von dem Gegenstande, der sie gerührt hat, weggegeben und zerstreuen dürften, thut hier keine völlige Genüge.

Allein bey allem dem ist es der zweckmäßigsten Unterscheidung nachtheilig und könnte nur zu Mißverständnissen und irrigen Folgerungen Anlaß geben, wenn man die Sympathie nur als ein Stück oder eine Modification der Selbstliebe betrachten wollte. Und es scheint daher besser zu seyn, wenn man von ihnen als von zwoen Grundbestimmungen spricht; sollte gleich bey der genauesten Beleuchtung etwas dagegen gesagt werden können *).

Nur so viel vergesse man wenigstens nicht, was die Erfahrung unmittelbar beweiset, einmal,

2. Können wir nicht sympathisiren als der Gegenstand der Ähnlichkeit.

1 weil ähnliche Ursachen auch ähnliche Wirkungen hervorbringen.

2. weil wir nicht sympathisiren können ohne [illegible] Vorstellung der Ursach.

3. also weil wir in jeder Sympathie auch selbst stärker leiden, [illegible] [illegible]

1 [illegible] wir [illegible] sie sind [illegible] [illegible] in einen andern [illegible] [illegible] [illegible] damit [illegible].

wir [illegible] die [illegible] [illegible].

2. wir [illegible] mit [illegible] mit dem andern weil wir [illegible] [illegible] die wir nicht [illegible] [illegible].

3 weil der [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible].

Auch hier [illegible] [illegible] und [illegible] nicht [illegible] [illegible]. 3 weil er nicht [illegible] [illegible] [illegible] ist.

4 weil wir [illegible] wir [illegible] und [illegible] [illegible] sind.

5. weil er auch nicht [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

4. weil die [illegible] [illegible] der sympathie [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] sind, [illegible]

unsre [illegible] [illegible] [illegible], [illegible]

unsre [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

5. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] selbst [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible]

6. Weil es in der Natur viel Dinge
giebt, die dem Menschen zu seinem Zwecke
gerichtet sind: dieselben gegen andre
und die ihn selbst aber nützen
zu seiner Hinderniss sind.

7. Weil sich der Mensch ohne Sympathie
dessen dem Nächsten, aber auch ohne
Glückseligkeit.

v. g. [illegible].

Also kann der Mensch eigennützig.

Denn 1. Eigennutz ist den Glückseligkeit
Absichten.

Weil der Glückseligkeit selbst nicht stört die
Menschen auch sich mitzutheilen. Endlich weil
ich ohne den Beystand andrer nicht
so glücklich werden kann als durch ihn.

Denn durch diese Mittheilung werde ich
auch beständig vollkommener.

1 weil ich andern Wohl kommen
wünsche.

2. weil selbst weil die Vollkommenheit
[illegible] weist, in dem Wohlkommen
das dem Land besteht. Denn
andern

1 Andern Wohl kommen die
Gesellschaft.

also auch meine beyträgt.

meiner Seligkeit.

Ob. Objectivität entsteht also aus dem Verhältniß
und Vorstellung zu einem ~~[illegible]~~ gemeinschaftlichen.
Apperception est medium. [illegible]
das. [illegible] Vergnügen. und Mißvergnügen
der Gegenstand.
also ist Objectivität der sinnlichen Vergnügen
und Mißvergnügen

Und [illegible] entsteht aber nun [illegible] Vergnügen und
Mißvergnügen. Erst sind die [illegible] quellen [illegible]
kennen lernen.
1. bey jedem Vergnügen ist eine Vorstellung
[illegible] oder unser Ich.
2. bey jedem Vergnügen betrachten wir die
Beschaffenheit des Gegenstandes
und [illegible].
3. [illegible] ob
1 in dem Gegenstand selbst
2. und in dem Gegenstand
nicht und beschaffen [illegible]
oder Übereinstimmung.

also ist die quellen des Vergnügens die Vorstellung der Übereinstimmung.
dies ist deutlich
klar
dunkel.
also wirkt Vergnügen
1 die [illegible] der Vorstellungen
2. die [illegible] in Vorstellungen.
3. der [illegible] Zustand uns selbst [illegible].
also sind die quellen des Vergnügens
1. [illegible], 2. [illegible]. 3 [illegible].

Diß. messen an der Liedes und einem
Gemeinen [illegible] [illegible] an Dursp.d entstehen

In der Seele kann es nur eine einzige
Grundkrafft geben.

1 weil sie einfach ist.

2. Weil es nicht [illegible]
[illegible]

3. Weil wir deutlich kennen, daß sie [illegible]
[illegible]

Wir empfinden in uns eine Krafft und diese
treibt Vorstellungen hervorzubringen. und
diese zeigt sich bey allen andern am stärksten
und am [illegible] geschäfftig.

Hiermit wir bestreben und [illegible]
mit Vorstellungen [illegible] zu erhalten die
[illegible] Materie [illegible] gehören. diese
ist die Bestrebung der Seele.

NB: 1. Warum sucht der Mensch [illegible]
Zeitvertreib.

2. Warum der [illegible].

3. Warum liebt er eine solche
[illegible] auch [illegible]
auch [illegible] kann!

4. Warum [illegible] die [illegible]
[illegible].

5. Warum [illegible] eine [illegible]
[illegible] so [illegible].

6. Warum [illegible] die [illegible]
[illegible].

7. Warum [illegible] der [illegible]
[illegible] beständig [illegible]
der [illegible].

8. Warum [illegible] die Wissenschaften

fol. 2.

mal, daß wir eben sowohl gegen den Zustand anderer, als gegen unsern eigenen, von Natur empfindlich sind, daß aber der Trieb der Selbstliebe von Natur viel stärker ist, als der Trieb der Sympathie, und endlich, daß keinesweges der Eigennuß die Quelle aller freundschaftlichen Handlungen und Gesinnungen eines jedweden Menschen.

*) Man sehe hierüber Smith's *Theory*, Part. VI. Sect. III. Ch. I.

§. 35.

Von den letzten Quellen der Lust und Unlust. Vorbereitung zu dieser Untersuchung.

Es ist ausgemacht, daß oftmals einem Menschen etwas angenehm ist, ohne daß er eine weitere Ursache davon anzugeben weiß, und daß es also unmittelbar um sein selbst willen ihm angenehm zu seyn scheinet, wenn doch keinesweges davon, sondern von gewissen andern damit verknüpften Ideen, die aber nicht sichtbar werden, die Gemüthsbewegung herrührt, das Wohlgefallen entsteht. Denn eine Idee braucht nicht sichtbar zu werden, nicht klar oder deutlich zu seyn, um das Gemüth zu bewegen, und dem Menschen ein angenehmes oder unangenehmes Gefühl seines

seines innersten Zustandes zu erregen. Ein Zustand der Ideen, woraus eine heftige Gemüthsbewegung entstehen kann, ist just derjenige, wobey eine Idee am wenigsten vor der andern sichtbar und klar wird.

Aber es müssen doch einige Vorstellungen den Menschen unmittelbar angenehm, andere unmittelbar unangenehm seyn, oder allgemeiner es auszudrucken, es müssen einige Modificationen des Selbstgefühls, einige Zustände, wenn sich der Mensch in denselben befindet, einige Veränderungen in unserm Innersten, wesentlich, wegen der Einrichtuug der menschlichen Natur, so beschaffen seyn, daß sie Wohlgefallen, oder Mißfallen erregen, oder damit begleitet sind. Und dieß wird niemand in Zweifel ziehen. Aber welche sind es? Daß die Vorstellung oder das Gefühl des moralisch Guten, des Wohlanständigen, der Ehrwürdigkeit, der liebreichen Neigungen, die man gegen andere hat, oder die andere gegen uns haben, keine solche Vorstellungen, deren Angenehmes ursprünglich in ihnen selbst ganz allein oder hauptsächlich gegründet ist, scheinet durch das vorhergehende bereits ausgemacht. Was für andere Vorstellungen oder Veränderungen unseres empfindenden Wesens sind es denn? Wir wollen diejenigen durchgehen, die es vornemlich zu seyn scheinen können.

§. 36.

3. Gegenwärtige Begierden und deutliche Vorstellungen aber als klar und deutlich.

Es liegt also in der Seele ein Trieb ihre Vorstellungen zu erweitern

1. durch neue Begriffe und Verhältnisse
2. die schon vorhandenen zu einer Deutlichkeit und Lebhaftigkeit zu erheben

Dieser Trieb geht auch Vorstellungen zur Klarheit so, wie schon die Sache nicht so viel zu deutlichen Ideen kommt.

Daher Zeiten entstehen.

eine Bestrebung entsteht oder nicht.

daher entstehen Wunsch

Andächtig [illegible] oder nicht

1. ist etwas in unserem Zustand hindernd, so kann die Seele solche Vorstellungen gar nicht annehmen [illegible] also etwas, wodurch ihre Thätigkeit gehindert wird.
2. ist es nicht widerstehend, so kann die Seele solche annehmen. und daher erhöht sie auch an und erhöhet ihre Thätigkeit.
3. Der Unterschied also findet der Seele [illegible] auch eine deutliche Ideen und [illegible] eine [illegible] vor den Unterschied.

z. B. wenn bey einem in einem Leiden-
schaft [illegible] [illegible] bey dem
andern [illegible], so können
[illegible] Bilder dann einem [illegible]
seyn [illegible] [illegible]

Die Seele empfindet [illegible] in ihrem Zustande
eine Uebereinstimmung, und Vollkommenheit.

Will sich die Kraft der Seele entwickeln, und
findet breiten Gedankenstrich, und mannigfaltige
Bilder, so nimmt sie [illegible] zu [illegible]
[illegible] diesen Zustand [illegible]. [illegible] ist
[illegible] Vergnügen.

[illegible] [illegible] — So gescheh der [illegible] ist zu [illegible]
ist [illegible] [illegible].

v. g. [illegible] [illegible].
[illegible] über die [illegible]
ein System [illegible]. [illegible]
[illegible] [illegible].

findet die Seele breiten [illegible] Bilder.
so ist sie in dem Zustand der [illegible] [illegible].

ist sie über [illegible] [illegible] Bilder
mit Leichtigkeit zu [illegible] [illegible] sie in
einem [illegible] Grad [illegible] [illegible] seyn können
so ist es [illegible] Vergnügen.

v. g. [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible].

Also [illegible] [illegible] [illegible] zur [illegible] ein
[illegible] [illegible] [illegible] ist, und [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible].

L: 53. die 29. Martii 1776.

Oder so offt die Seele einen merklichen Grad der angenehmen Empfindung aus Leben hat. so wird ihre Vorstellungskraft in einen hohen Grad gebracht werden. et reciprocum.

29. können wir auf keine Weise erst leben.

Quilibet kann nur die Seele nicht leben. [illegible] entstehen und es all [illegible] hat und.

1. so sehen wir daß die Regungen nicht nach den Kräften übereinstimmend und vollkommen seyn der Seele ist.

2. fordern der Anblick einer Wahrheit ist wird zum Kräften Lust [illegible] [illegible].

3. fordern die Entstehung des Vergnügens erfordert eine gewisse Übereinstimmung.

1. die Harmonie selbst ist in der Seele selbst.

2. Übereinstimmung mit [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible].

bloß allein zufriedenheit.

oder auch solche wirken die gradu majore. Regungen.

1. durch eine zulust.
2. durch erschöpfung.

Sie können aber nur aus dessen erklärung gebildet und angewandet werden. die Vergnügen Wohlbefinden über [illegible]. und Vollkommenheit.

bey denen mit diesem ein festes Principium die vor
kommt Verschiedenheit der Meinungen gar nicht das
geschenkt erkannt werden.

Regula. Weil offt bey meinem Urtheil deutlich
und [illegible] die Subjectivität der Seele gefunden
und Urtheil bey dem andern nicht ist.

Wie geschicht dieses?

1 Wenn die Erkenntnis stärker ist, so hat sich die
Seele [illegible] und [illegible] gegenstanden.

2. Diese müssen aber entweder gleich [illegible]
[illegible] oder [illegible] in [illegible]
gebracht werden.

3. Wenn [illegible] die Seele nicht [illegible],
[illegible] aber diesen Gegenstand zu denken, und
sich [illegible] zu [illegible].

und so [illegible] [illegible] die Seele [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] den andern
[illegible] [illegible].

Vg. [illegible] [illegible].

Wenn [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible].
und [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible].

Der und der [illegible] nicht [illegible]
[illegible] [illegible].

[illegible] Sie können aber [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
ist. Diese [illegible] die [illegible]
[illegible] der [illegible]
die [illegible] [illegible].
Die [illegible] [illegible] [illegible]

Allein einen einzigen Gegenstand betrachtet sind wir mit einem andern.

Die größten Lebhaftigkeit mit ungezeigte Gegenständen.

Vg: Italiani delectantur in ludis.
Sybaritae.
integrae nationes non invenit delectatio in certis rebus. vg Persis vi in [illegible].
avaritia circa [illegible].
[illegible].
Si aliquis possit esse [illegible], inveniet ibi delectationem.

Naturae cum generali aptitudine ad omnes passiones cum sit indicata.
Circumstantiae objecta dant ipsis vim.
Cum certis objectis sumus familiariores quam cum aliis ipsa excitant cupiditates
ergo aliis sumus indifferentes,
omnis sunt passiones similes.
Dantur etiam generales, quarum objecta omnes Nationes habent
vg. avaritia.

umwechseln.
Hieraus ein jeder einen Gegenstand Neigungen kann zuwenden d. i. Stark erhalten.
1 Gewöhnt sich zu fühlen [illegible] der [illegible] –
2 des Gegenstands –

I. ex parte ad
Stärke dessen Neigung.
[illegible] jeden Gegenstand selbst, [illegible] [illegible].
[illegible] dies [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] und [illegible]

Vernünftigen Lust entspringt aus den Neigungen.

a chi poco pensa il piano
e quasi nullo.

Una Statione di lui finito
e Cielo, e più alta e propria
e godere.

prerogativa fidei bili.

2. Lebhaftigkeit des Geistes. oder der Grad der Kraft der Seele.

weil eine große Kraft den
[illegible] auch gegen Feind beleben.

und alsdann Zeit auch
beständig.

und auch Hindernisse überwinden.

vid. lebhaftes Temperament.

3. Die Mittelbare Neigungen. besonders in der Seele eine besondere Art der association der Ideen.

Diese Neigung steht schon unter der allgemeinen Gewalt. denn der Verstand über die Gedanken über die Seele, schafft [illegible] [illegible] als von den Gegenständen.

Fordern aus diesen Gegenständen, und so rechnen wenig Gegenstände beständig [illegible] daher groß.

Neigung der Leidenschaften vid. Gradus superius [illegible]

Mittelbare und unmittelbare Neigungen.

Beständig. Grausamkeit
Leidenschaft. Ehrgeiz.
[illegible] [illegible] beständig
[illegible] [illegible]

4. Eigenschaften der Gegenstände so vergnügen beschreiben
zu Mühe der Seele arbeit verschaffen und leichte arbeit.

1. Gegenstände welche der Seele keine Veranlassung Beschäftigung ist sie gleichgültig
2. Gegenstände welche der Seel zu schwer sind als daß sie solche erkennen könnte, sind unangenehm.
3. Beim einfachen Gegenstand kann der Seele [illegible] [illegible].
4. also Zusammengesetzt.
5. Mannigfaltigkeit.
6. Ordnung.
7. bei der Mannigfaltigkeit der Gegenstände [illegible] einstimmige Verbindung also der Grund warum gewisse Gegenstände unterschieden sind und [illegible] angenehme sind und angenehm.

Diese Ordnung der Mannigfaltigkeit, diese Übereinstimmung macht also auf sie Vergnügen, und ist die Eigenschaft der Dinge, welche ~~gefällt~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ durch [illegible] Vergnügen.

~~1. die Schönheit in der Mannigfaltigkeit.~~

2.

Diese Mannigfaltigkeit und Ordnung in den Dingen. werden bei [illegible].

deutlich.	lebhaft.	deutlich.
keine Merkmale von der andern absondern, Mannigfaltigkeit der Vollkommenheit.	die zusammengesetzten Theile in einer Idee [illegible] in [illegible]. Schönheit.	der [illegible] und [illegible]. Ähnlichkeit [illegible].

Die Neigungen nach der Vollkommenheit über den Gegenstand und deren Neigungen der [illegible] gesetzt.

Die Neigungen aber die Schönheit der Gegenstände für den Menschen.

Die sinnliche Lust für die Thiere

L. 54. den 15. April 1776.

Unterscheidung der sinnlichen Lust sind die drey [illegible] [illegible] [illegible] geschenkt.

[illegible]

und diese haben die Eigenschaft, daß sie an diesem [illegible] [illegible] gar nicht zu unterscheiden können, sondern nur überhaupt [illegible] angenehmen [illegible] haben.

Die thierische Lust hat diese Eigenschaften.

1 Sie können in sich gar nicht unterscheiden.

2. Sie [illegible] nur [illegible] [illegible] [illegible] befinde.

Beyspiel. Wodurch die sinnliche Lust erweckt wird

1. Schmeichelnde Striche.

2. ein [illegible] Luft.

3. [illegible] gelinder Druck ein Druck.

4. ein [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] aber die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Iselin. T. 1. p: 37. seqq.

§. 36.

Von den angenehmen und unangenehmen Empfindungen, so von den gröbern Sinnen des Körpers herkommen.

Von den Empfindungen des äussern Sinnes, sonderlich denjenigen, die zum Unterschiede von den Empfindungen des Auges und des Ohres, bisweilen die gröbern genannt werden, fällt es gewiß den meisten Menschen schwer, einen weitern Grund anzugeben, warum sie ihnen angenehm oder unangenehm sind, als weil sie es sind. Auch der Philosoph, wenn er die Untersuchung aufs äußerste treibt, und auch hier noch das Manchfaltige auf eine gemeinschaftliche Quelle zurück zu führen bemüht ist, kann nicht weit gehen; und bisweilen sagt er nur das vorige mit andern Worten. Daß jene Veränderungen, die wir mit Lust empfinden, unserer Natur gemäß sind, was sagt dieses mehr? Oder wenn dieses sich auf die Endursachen bezieht, und die Bedeutung hat, daß solche Empfindungen zur Erhaltung unserer Kräfte dienlich sind; so ist doch bey den allerwenigsten diese Betrachtung die Ursache des Wohlgefallens oder Mißfallens.

Daß es bey den Empfindungen des äussern Sinnes auf den Zustand des Körpers ankomme, wenn sie uns angenehm oder unangenehm sind;

sind; und daß also die Uebereinstimmung mit der Disposition des Körpers, und der Beschaffenheit seiner Werkzeuge der Grund, warum uns gewisse Empfindungen angenehm, das gegenseitige Verhältniß aber der Grund, warum uns andere unangenehm sind; daß bey jenen mäßige und übereinstimmende Bewegungen, bey diesen allzuheftige oder widereinander streitende Bewegungen zum Grunde liegen, sagt ein wenig mehr; führet aber doch bald wieder auf die Bemerkung, daß uns gewisse Zustände des Körpers angenehm sind, weil sie es sind. Wenigstens scheint es nicht, daß in einigen Empfindungen dieser Art die Seele nur darum Lust fände, weil sie ihrem Bestreben nach Erkenntniß oder ihrem Triebe der Geschäftigkeit gemäß, andere aber ihr Schmerz verursachten, weil sie diese Triebe einschrenken. Dieses aber ist offenbar, daß diese Art der Empfindungen von Lust und Unlust keinesweges immer aus der blossen lautern Perception der Veränderung in den äusserlichen Werkzeugen entstehen; sondern daß die aus dem Innersten adsociirten Empfindnngen, und daher die Denkungsart, die allgemeinen Begriffe, die Vorurtheile, oft einen großen Einfluß dabey haben.

§. 37.

R: der Ton – ist die Stimme nicht schwankend
wird ein gleich [illegible] gerichtet oder [illegible]
nach all [illegible] in gleicher Spannung.
die Wirkung geht auf die entfernteste Gegend
[illegible].
der Körper befindet sich leicht – [illegible]
[illegible] gleiten.

Die Seele wird davon [illegible], den
guten und behaglichen Zustand des Körpers
zu bewirken.
meinen Zustand den dem Körper ein [illegible]
[illegible]
und weiß sie davon [illegible], kann sie
auch schließen, daß sie den Körper besser
gebrauchen kann.
entdeckt sie dies, [illegible] heißt sie dieses
Vollkommenheit in dem Körper [illegible]
weiß sie aber diese entstandene [illegible]
der [illegible] nicht [illegible]
auch nicht die Art wie diese Wirkung
[illegible]
Zustand entstanden ist.
so wird [illegible] dunkel [illegible]
so wird [illegible] die dunkle [illegible] und
[illegible] undeutliche oder [illegible]
Vorstellung von der Vollkommenheit
des Körpers entstehen.

§. Wenn sinnlich [illegible] das Erkennen der Voll-
kommenheit ist, so sind alle sinnlichen [illegible] gut
und schön.

R: Negativ.

die sinnliche Lüste sind nur in dem [illegible] angenehm, mit dem [illegible] und [illegible] [illegible] selbst aber nicht für die [illegible].

2. der Begriff der Vollkommenheit des [illegible] [illegible], und doch ein [illegible] sein.
Weil dieser Zustand nicht [illegible] mit andern zu [illegible] übereinstimmt.
Vollkommenheit ist da, wo ein [illegible] übereinstimmend [illegible] ist.
aber die wir [illegible] können [illegible] nicht als [illegible] ist.

Schönheit.

die Begriffe von Schön sind schwer,
Warum können wir nicht [illegible]
daß sie sich der Vorstellung [illegible]
[illegible] in ein Bild zusammen fassen.
Warum sind nicht die [illegible] so [illegible] und [illegible] gestalten schön.
[illegible] bestanden.

Wir können hier unterscheiden Form und Gestalt.
die Gestalten sind [illegible] [illegible]
[illegible] Schönheit [illegible]
die Gestalten sind [illegible] verschieden
[illegible] [illegible]
[illegible] Schönheit.

[illegible] Schönheit [illegible]
[illegible] · Imaginative
oder sie gründet sich [illegible]
[illegible]
[illegible] Moralität.
[illegible] · [illegible]

Was ist Schönheit?

[illegible] die
[illegible]

I.

Die Menschen sind in dem Begriff [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

also allgemeine besondere Schönheiten.

besondere Schönheiten [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
oder sie [illegible]
[illegible]
sind.
Diese Dinge sind [illegible]

zu machen können daß auch in
Particular Schriften auszumachen und
seyn abnimmt.

<u>Chapeau attaché après soi.</u>

Sie müssen ein Wohlgefallen daran
sie [illegible] zu nennen.

ob [illegible] abs. —

1 ein Wohlgefallen an den Dingen
sey.

2. und in dem Menschen selbst.

oder ist die Schönheit bloß subjectiv in der
Natur.
oder objectiv ist.
oder beydes zugleich.

1 Wenn sie bloß subjectiv ist.
Meist einem Schreiber [illegible] kein
Wohlgefallen [illegible] und [illegible].
unserer Schönheit hätte kein Grund.

2. bloß objectiv ist.
Die Schönheit ist ja eine Vorstellung
und ohne den Leib kein Vergnügen
[illegible] hatte. [illegible] die Lie
Vorstellung.
Ohne den Leib wäre ist die Menschheit
[illegible] ein [illegible] und
[illegible] und [illegible]
[illegible].

ad c) ist die Schönheit eine absolute und relative [illegible] [illegible] zu [illegible] zu kommen. Die Aussicht nach einer [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] von der [illegible].

wenn Ideal die [illegible] und an sich [illegible] [illegible] wird.

wenn reelle [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Verstandes.

Rh. [illegible] b.

reell. [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Schönheit.

Ideell. die [illegible] der [illegible] [illegible]. [illegible] die Schönheit [illegible].

[illegible]. die [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] ist die Schönheit der [illegible]

L: § 5. Die 17. April. 1776.

[illegible] von allen andern [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in der [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] ist [illegible] [illegible].

[illegible] sind [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Der [illegible] ist in der [illegible] [illegible] [illegible].

die [illegible] [illegible] ist in [illegible] [illegible].

[illegible] Schönheit ist [illegible] [illegible] [illegible], die in [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

1. [illegible] Objekt [illegible]

2. die Linie [illegible] [illegible]

3. complicirt [illegible] gefällt [illegible] [illegible] vorstellt.

[illegible] nicht [illegible] auch der [illegible] in der Schönheit [illegible].

Corollaria.

1. Schönheit ist [illegible] die [illegible].

2. Schönheit kommt nicht [illegible] Vollkommenheit [illegible] [illegible]

3. Schönheit ist relativ [illegible].

Erscheinungen aus den [illegible] Schönheit zu erklären.

1. [illegible] nicht Schönheit [illegible].

[illegible] zusammen [illegible].

2. [illegible] nicht [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible].

3. [illegible] nicht Schönheit [illegible]

also sind Mannigfaltigkeit [illegible] ascendent.

4. Mannigfaltigkeit ohne Unbedingt [illegible] durch [illegible].

also sind [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] jeder Theil und [illegible] ganzen [illegible].

5. [illegible] gegenstand sind [illegible] [illegible] in welchem [illegible] Theil sind.

6. [illegible] gegenstand kann [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu.

V. 9. Qualität.

also [illegible] gestand [illegible]

1. [illegible]

2. Mannigfaltig

3. [illegible] [illegible] [illegible].

4. [illegible] [illegible] [illegible]

Schönheit ist also [illegible] [illegible] [illegible] Mannigfaltigkeit.

1. [illegible] größer die Mannigfaltigkeit [illegible] größer die Schönheit.

2. [illegible] größer die Einheit [illegible] größer.

3. Application auf die Imagination [illegible] [illegible] [illegible]

4. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

können gefallen aber [illegible] ihre Mannigfaltigkeit in der Einförmigkeit.

1. Mannigfaltigkeit ohne Einheit verwirrt.
2. Einheit ohne Mannigfaltigkeit schläfert ein.
3. So auch Einheit ohne [illegible].
4. Die Mannigfaltigkeit als eine Ordnung ist durch klare Vorstellung oder [illegible].
5. [illegible] Schönheit bei den Sachen ist Schönheit [illegible].
 1. Deutliche Vorstellung [illegible]
 2. Genie.
 3. Die Schönheit ist nicht [illegible] sondern [illegible] durch [illegible] sehen.
 4. [illegible] Gottheit ist die [illegible] an Schönheit.

Erhaben ist die [illegible] Ausdruck eines schönen Gegenstandes [illegible] ist.
 1. Wenn [illegible] ist [illegible] geschätzt worden [illegible] der Gegenstand [illegible] ist [illegible] die [illegible] Bestandteil.
 1. [illegible] Schönheit durch Mannigfaltigkeit
 2. Einheit.
 3. [illegible] und klare [illegible].

§. 37.

Von dem Wohlgefallen an der Schönheit äusserer Gegenstände.

Der Einfluß dieser Ursachen offenbart sich besonders bey den Empfindungen, die durch die zwey feinern Werkzeuge des äussern Sinnes, durch das Auge und das Ohr, in die Seele kommen. Die Gegenstände, die dem Ohr und dem Auge gefallen, besonders aber die letztern, nennt man **schön**.

Es giebt **einfache** Empfindungen des Auges und des Ohres, die angenehmer sind, als andere, und um welcher willen man die Gegenstände mehr oder minder schön nennt. Aber es ist hauptsächlich bey der Verknüpfung manchfältiger Empfindungen, daß **Schönheit** erkannt oder vermißt wird. Das Wesentliche und die Gründe davon werden folgende Bemerkungen weiter entdecken helfen.

1) So sehr auch die Menschen in den Begriffen von Schönheit sich von einander unterscheiden; so kommen diese Begriffe doch bey gewissen Dingen mit einander überein. Denn für welchen Menschen hat nicht der gestirnte Himmel, oder der Regenbogen, oder eine bunte Wiese natürlicher Weise Schönheit? Wer kann beym Anblicke der Morgenröthe, beym

Auf=

Aufgange der Sonne, oder beym Liede der Nachtigall immer unempfindlich seyn? *)

2) Aus der Vergleichung derjenigen Gegenstände nun, die am einstimmigsten für schön gehalten werden, hat man den Begriff von dem Wesen der Schönheit abstrahirt, daß es in der **Manchfaltigkeit mit Uebereinstimmung** oder **Einheit** bestehe. Die Uebereinstimmung aber, die im Manchfaltigen Schönheit hervorbringt, besteht darinne, daß nach einer und derselben Regel, nach einerley Verhältnissen, nach Ebenmaaße und Proportion, die einzelnen Stücke mit einander verknüpft sind. Da scheint nun der Grund des Wohlgefallens bisweilen darinne zu liegen, daß das Regelmäßige als **nützlicher** zur Beförderung gewisser Zwecke, wie das nützliche überhaupt, nemlich wegen der damit adsociirten Idee des Angenehmen (§. 5.) ergötzt **); bisweilen aber darinne, daß bey einer solchen Art der Verknüpfung, das Manchfaltige eher zusammen wahrgenommen, oder kraft des innern Organen-System eher zusammen empfunden werden kann. Wenn gewisse Empfindungen einzeln genommen angenehm sind: so muß der Gegenstand in einem höheren Grade ergötzlich seyn, welcher deren viele zugleich in die Seele bringt, wofern sie mit einander bestehen können. Und wenn ihr Beysammenseyn noch zu einer neuen Art von Empfindungen, zur Gewahrnehmung der Verhältnisse,

ende daerinne heeft gehecht.
alsoo ontfangen de Weeskinderen over
de gansche ende den aldergemeenen
[illegible] de [illegible]
[illegible].

in reliquis ejus loci 3. incipiendo a N°. 3 sequor authorem,
uti et in prosequendo.

se, Anlaß giebt, in welcher Gewahrnehmung entweder eine ursprüngliche, oder eine abgeleitete Quelle der Lust liegt: so ist dieß noch ein anderer Grund dazu.

3) Bey speciellern Untersuchungen findet sich aber ferner, daß diese Regelmäßigkeit oder Uebereinstimmung des Manchfaltigen, die in die äussern Sinnen fällt, gar oft nicht der einzige, nicht einmal der hauptsächlichste Grund ist, von dem Wohlgefallen, auf welches man dennoch das Urtheil von der Schönheit der Sache gründet.

4) Insbesondere scheinet bey der Gestalt eines menschlichen Körpers die Empfindung sehr zusammengesetzt zu seyn, und das Wohlgefallen aus einem Zusammenflusse mehrerer Ursachen zu entstehen. Ein Gesicht z. B. kann gefallen, und schön für einen Menschen seyn a) wegen des Ausdruckes, der in den Mienen liegt, von solchen Neigungen, die mit seinen allgemeinen Begriffen und mit seinem gegenwärtigen Gemüthszustande übereinstimmen; b) wegen des Ausdruckes solcher Geisteskräfte, die er mit Wohlgefallen, mit Hochachtung zu denken schon gewohnt ist; c) wegen des Ausdrukkes der Empfindungen und Kräfte, wovon die Vorstellung die Begierden, die in dem andern sind, gewissermassen befriediget, oder seine angenehmen Empfindungen verstärkt; d) wegen der Zugesellung anderer Vorstellungen, die wegen

gen der Aehnlichkeit oder sonst eines Zusammenhanges erweckt werden.

5) Ja bey dem vorzüglichen Wohlgefallen, das bey gewissen einfacheren Empfindungen entstehet, wie wenn eine Farbe vor der andern uns gefällt, möchte es wohl schon bisweilen geschehen, daß adsociirte Jdeen mitwirken.

6) Aehnliche Bemerkungen lassen sich auch machen in Ansehung des Wohlgefallens oder Mißfallens, so wir an gewissen Tönen und deren Zusammenstimmung haben.

7) Und wenn diese Berkungen richtig sind, so ist Grundes genug vorhanden zum Unterschiede der Menschen in Ansehung der Begriffe von Schönheit. Der Unterschied in der Organisation des Körpers, so theils von der Grundanlage, theils von der Ausbildung, herkömmt; der Unterschied der Gemüthsbeschaffenheit, der Erkenntnißfähigkeiten, Denkungsart und des ganzen Gedanken-Systems muß sich wirksam beweisen. Man erwäge hierbey besonders die Macht der ersten Eindrücke, von denen die Grund-Jdeen herkommen, und die andern Ursachen, (§. 16.) die einer Vorstellung oder Neigung eine besondere Stärke geben können.

8) Unterdessen werden eben diese Betrachtungen, wenn man sie verfolget, auf die Gründe führen, warum gewisse Gesichtsbildungen oder Verbindungen von Tönen allgemein gefallen müssen.

9) Was

9) Was aus dem vorhergehenden offenbar wird, ist dieses, daß bey dieser Art der Empfindungen das Vergnügen oder Mißvergnügen schon gröstentheils aus solchen Ideen und Regungen entspringt, von denen wir keine klare Vorstellungen haben, aus einer Menge von Ideen und Regungen, die sich hinter oder unter einander verborgen halten, daß sie dem Auge des Geistes nicht sichtbar werden. Darum sind es **feinere Empfindungen** und **reichere Quellen.**

*) S. Hutchesons Untersuchung unserer Begriffe von Schönheit und Tugend, Erste Abhandl.

**) SMITH's *Theory* Part. IV. ch. 1.

§. 38.

Von den Vergnügungen der Einbildungs-Kraft.

Die Vergnügungen, die aus Vorstellungen entspringen, wovon die Gegenstände selbst nicht, wenigstens itzt nicht, vorhanden sind, haben, so wie der Schmerz, der aus eben dieser Quelle entspringt, auf das menschliche Herz den stärksten Einfluß; einen Einfluß, der nicht selten die Wirkungen der äusserlichen Gegenstände überwieget. (§. 20.) Es ist der Mühe werth, die Quellen dieser innern Lust und Unlust aufs genaueste aufzusuchen.

Die Erfahrung führet uns hiebey bald auf zweyerley Fälle. Bisweilen ergötzet sich die Imagination an Vorstellungen, wovon die Gegenstände auch bey der wirklichen Empfindung angenehm sind. Dieser Fall scheint keine weitere Erklärung nöthig zu haben. Eben der Grund, der es machet, daß die Empfindungen davon angenehm sind, das noch nicht völlig erklärte Verhältniß gewisser Veränderungen unserer Organen mit unserem Innersten (§. 36. 37.) muß uns die schwächern Empfindungen, die Nach- oder Vor-Empfindungen, angenehm machen.

Aber gar oft ergötzet sich die Imagination an Vorstellungen, die bey der wirklichen Empfindung nicht angenehm sind. Wenn man diese Fälle genauer untersuchet: so findet sich, daß die Gegenstände in der Phantasie deswegen einen andern Effect machen, weil sie entweder da nicht völlig mit denjenigen Eigenschaften erscheinen, wie bey der wirklichen Empfindung, sondern bisweilen durch Zusätze, bisweilen durch Weglassungen annehmlicher gemacht; oder weil in dem einen Falle die Empfindungs-Werkzeuge zu stark beweget, zu heftig afficirt werden, da die Vorstellungen bey der Abwesenheit der Gegenstände in dem andern Fall nur sanft erschüttern.

Der vorzügliche Reiz bey den Wirkungen der Einbildungskraft kömmt aber nicht bloß aus

7

+ 1. weil die ein[illegible] [illegible] Schwester sind als
die [illegible]

2. weil die [illegible] [illegible] [illegible]
u. dem [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
stellen [illegible] [illegible] [illegible] in dem
zu stand der [illegible] [illegible] ist.

+ 3. weil an der Vorstellung [illegible] [illegible]
daß auch [illegible] [illegible] ist.

+ 4. weil wenn [illegible] [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible] [illegible] zu einem [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]
der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] der
[illegible] ist.

+ 5. weil [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

5. weil nit [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible]
[illegible] [illegible] ist, [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

L: 56. Die 19. april. 1776.

Mendels: T.1. p:31.

Lust ist Vollkommenheit.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

Diese Vollkommenheit [illegible] [illegible] [illegible] für die [illegible]

[illegible] [illegible].

1. Weil die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ist [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

1. [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ist die [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible].

2. die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

3. [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

1. in [illegible] [illegible].

2. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

2. weil sich der [illegible] auch dabey eine [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible]

8 [illegible] [illegible] p. 138.

+ Helvet: de l'homme T. II. p. 243. et 294.

den oben (§. 20.) angeführten Ursachen, und aus der Fülle und Feinheit (§. 37.) sondern auch bisweilen aus der Beschäftigung, die der Verstand, oder die Seele mit ihrem höhern Erkenntniß-Vermögen dabey findet.

§. 39.

Von dem Vergnügen, so bey der Erkenntniß der höhern Art entsteht. Ob Wahrheit um ihr selbst willen gefällt?

Beschäftigung des Verstandes, Aufklärung seiner Begriffe, Erweiterung seiner Erkenntniß, ist den Menschen so frühzeitig, und so durchgängig angenehm, die Neigung zu dieser Art von Vergnügen kann so stark werden; daß dieselbe ursprünglich, unmittelbar in dem Wesen der Seele und vermittelst eines Grundtriebes gegründet zu seyn scheinen kann.

Wenn man unterdessen die Erfahrung genauer zu Rathe zieht, über sich selbst und über andere Beobachtungen anstellet und darüber nachdenket: so entdecket sich bald, daß dieses Vergnügen und diese Neigung wenigstens nicht schlechterdings und völlig für ursprünglich gehalten werden können.

1) Denn die Vorstellung des manchfaltigen Nutzens, den ein Mensch von guter Erkenntniß und einem aufgeklärten Verstande ziehet,

ist ein zu offenbarer und fast durchgängig sichtbarer Bewegungsgrund dabey.

2) Die Gründe, warum ein Mensch gegen Aufklärung und Erweiterung seiner Erkenntniß hier und da mehr oder weniger aufmerksam ist, geben ein gleiches zu erkennen.

3) Auch ist es nicht allemal Beschäftigung des Verstandes und höhere Erkenntniß, was die Menschen wirklich verlangen, wenn sie dieses zu verlangen einigen scheinen, sondern Beschäftigung der Einbildungskraft und das Vergnügen an innern Empfindungen.

4) Wenn einmal die Neigung an dieser geistischen Beschäftigung stark und zur Gewohnheit geworden ist: so ist dieß ein Grund, weswegen das Vergnügen dabey sich weiter erstrekken kann, als es natürlicher Weise, nach den ursprünglichen Gründen der Neigungen geschehen seyn würde. (§. 16.)

Unterdessen scheinet ausser allem dem doch noch irgend ein unmittelbarerer ursprünglicher Grund vorhanden zu seyn; vornemlich auch deswegen, weil wir kein Wohlgefallen daran haben, wenn man uns die Erkenntniß allzuleicht macht bey dem Unterrichte, den man uns giebt, selbst etwas zu denken haben wollen, und eben deswegen manchmal an Betrachtungen uns ergötzen, weil sie uns etwas zu thun geben. Obgleich auch hier in manchen Fällen allerhand besondere Ursachen wirken können:

so

nur den geist, und durch [illegible]
[illegible] der [illegible] [illegible].

1 denn wie jeder bildet sich auch [illegible]
nach [illegible] [illegible].

Anwendung über die [illegible]

2. wie jeder glaubt sein [illegible]
[illegible] gegenstand so sie [illegible]
[illegible].

[illegible] und [illegible] den
andern [illegible] [illegible]
[illegible] zu [illegible].

Und schon [illegible] über die Übungen im [illegible].

1 [illegible] [illegible] [illegible] auf dem
begriff [illegible] [illegible] sind.

2. die andern [illegible] [illegible].

3. und die [illegible] [illegible] sind, um
gedanken zu [illegible] [illegible]

4 [illegible] ist zu entdecken,
ein [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] die andern [illegible]
gedanken mit [illegible]
Übungen [illegible]
[illegible].

2. [illegible] auch die grosse [illegible]
[illegible] [illegible].

1 [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible].

2. [illegible] [illegible]
[illegible].

3. [illegible] [illegible]

4. [illegible], [illegible]
[illegible]

5. [illegible] [illegible] zu
[illegible] [illegible].

6. [illegible] [illegible].

2. wenn sie den [illegible] der [illegible] ausgesetzt haben.

3. D. sie eine Gewalt [illegible] über die Herzen der jungen Leute [illegible] am [illegible] [illegible] welche [illegible]

1. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

2. die kleinen Kinder werden [illegible] auf [illegible] [illegible] [illegible]

3. sie werden [illegible] [illegible] [illegible]

4. [illegible] sie [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible]

5. sie werden sich [illegible] [illegible] [illegible]

6. [illegible] wie auch als [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible]

4. [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

5. Weil der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

6. Weil es ein allgemeines [illegible] ist. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible]

[illegible] finden aber [illegible] die [illegible] in [illegible]

1. [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

1. [illegible] den [illegible] [illegible]

2. [illegible] die [illegible]

2. [illegible] die [illegible] [illegible]

[illegible] aber die [illegible] so [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible]?

1. [illegible]

2. die [illegible] aber die [illegible]

[illegible]

[illegible] die [illegible] [illegible]

[illegible]

VI. Moralische Eigenschaften [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] der [illegible] oder [illegible] zu [illegible] oder [illegible] zu [illegible].

VII. Luxus in aula. Ostentation[illegible]. [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible]

aber [illegible] sind sie?

bei denen ich [illegible].
2. [illegible] [illegible] [illegible].
3. die denen [illegible] [illegible] dein Dieben entzogen hast.
V. 9. [illegible] et [illegible]
[illegible].
Philosoph.
Darum ist der [illegible]
[illegible] [illegible] und [illegible]
[illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible].
aber [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
der [illegible] [illegible]
[illegible].
Und [illegible] ist nicht [illegible]
[illegible] zu [illegible].
1 nicht [illegible] [illegible] den [illegible]
2 [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible].
3 ich [illegible] nicht [illegible].
4 aber [illegible] [illegible], [illegible]
ist [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible].
5 [illegible] [illegible] und
[illegible], [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
6 der [illegible] ist nicht [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
7. aber [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible].

Also erhaltet euch [illegible]

II. bezogen den Nutzen den sie [illegible] bringt.

~~§. 57. Die 21. April. 1776.~~

~~I. Der Dr. [illegible] und [illegible] [illegible] sie ihren Nutzen.~~

1. [illegible]

2. [illegible]

3. [illegible]

4. [illegible]

5. [illegible]

6. [illegible]

7. [illegible]

[Margin notes: [illegible] … Cementa … Con fervitate … [illegible] … Navita de ventis … [illegible]]

8. Darum bleibt der Christliche Gedanken [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible].

9. Darum [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

10. Darum gestaltet [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

11. Darum sind jeder [illegible] gelobt und getadelt.

12. Ideo ars non habet osorem nisi ignorantem.

13. Darum werden wir [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

v.g. [illegible] [illegible].

14. ein Mensch, [illegible] [illegible] [illegible] selbst [illegible].

15. Darum ist die [illegible] der Christlichen Lehre:

Darum glauben [illegible] [illegible] und tauft

Erkenntnis.
Gebote.
[illegible].
[illegible] und Tugend.

~~16. Darum [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].~~

17. Darum können sich die Christen [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

18. Bist nicht die Unsterblichkeit ein Grund der andern Menschheit –

vg. Gott Leben

[illegible]

bist du stolz auf schönen [illegible] weißt du, [illegible]

[illegible]

wenn Gott nicht dein Verstand [illegible] sondern dein Geist

[illegible]

die [illegible]

[illegible]

Du bist hier ein [illegible] entgehst du der [illegible] so bist du [illegible].

19. Darum leben wir ein Freiheit [illegible] Wissenschaft [illegible] Geist und die andern [illegible] nach dem [illegible] selbst.

1 vg. geometra plus [illegible] physici quam poetae.

poetae oratores et [illegible]

20. Darum glaubt [illegible] die Wissenschaft [illegible] für die [illegible].

1 [illegible] o. ove agi a plus de delicatesse

2. [illegible] Metaphysik [illegible]

3. Physik.

4. Jus Naturae.

21. Warum ist die [illegible] Wissenschaft [illegible]

Thermometrum [illegible]

2. Gesellschafft.

1 Daraus giebt es andere [illegible] Ideen und Maximen.

2. Daraus entstehen die einander [illegible] [illegible] einander [illegible].

3. Daraus wird den Philosophen in dem Umgange der Welt nicht gefallen.

4. Daraus sind die Urtheil einer besondern Gesellschafft und der Schule niemals [illegible].

L'homme d'esprit du Palais ne l'est pas toujours de la [illegible].

La raison en est.

1. L'intérêt en est différent.

2. [illegible] zerstreuen seine Ideen [illegible] allgemeinen und [illegible] besondern ab.

3. Eine Gesellschafft muss einem offt zu [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] nicht.

4. An dem [illegible] [illegible] [illegible] bey der Gesellschafft [illegible] [illegible] [illegible].

+ Helvetius de l'Esprit T.I.

so scheint doch aus allen zusammen genommen zu folgen, daß auch bey den Beschäftigungen des Verstandes gewisse Gefühle, die nur hier entstehen, um ihr selbst willen, unmittelbar und ursprünglich der Seele angenehm sind.

Und es ist um so viel weniger bedenklich, dieses anzuerkennen, da es den vorhergehenden Entdeckungen in Ansehung der Gründe der andern Arten von Lust vollkommen analogisch ist.

Ob insbesondere Wahrheit um ihr selbst willen gefällt, wird nun auch leicht auszumachen seyn. Es giebt unangenehme Wahrheiten; und andere, gegen die viele Menschen oft ganz gleichgültig sind. Dieses führet gar leicht auf die Entdeckung, daß das Wohlgefallen an Wahrheit unsern andern Neigungen sehr untergeordnet ist. Wir scheuen den Irrthum, und wollen, daß wahr sey, was wir und andere für wahr halten, zumal in Dingen, die wichtig für die Glückseligkeit sind. Hier wird die Wahrheit um des Nutzens willen geliebt. Auch die Vorstellungen der Phantasie, die Fictionen selbst, müssen Wahrscheinlichkeit haben, um uns zu gefallen. Aber davon hängt ja die ideale Gegenwart der Gegenstände, die uns angenehm beschäftigen, ab. Endlich gefällt uns Wahrheit, weil sie gedenkbar ist, der Irrthum hingegen entblößt von allem Scheine der Wahrheit, der offenbare oder scheinbare Widerspruch, gar keine Vorstellung giebt. In dem Falle

kann man sagen, daß Wahrheit vor dem Irrthume unmittelbar ergötzet; weil sie nemlich beschäftiget, ohne zu ermüden; unsere Kräfte, nicht ihre Einschränkung, uns fühlen lässet. Warum wir Wahrhaftigkeit an andern lieben, und wie fern uns selbst diese Eigenschaft natürlicher ist, als die entgegengesetzte, wird hiebey noch ohne viele Mühe ausgemacht werden können.

§. 40.

Folgen aus den bisherigen Betrachtungen zur Bestimmung des Wesens des Angenehmen und der unmittelbaren Quelle des Vergnügens.

Hierinne haben einige das Wesen des Angenehmen und die allgemeine Grundquelle des Vergnügens gesetzt. Das Vergnügen, sagen sie, entspringt allemal aus dem Gefühl unserer Kräfte, und alles dasjenige, was uns das Gefühl unserer Kräfte verschaffet, ist uns angenehm, was aber das Gefühl der Einschrenkung derselben, unserer Schwäche, erwecket, ist unangenehm. a) Andere machen den Satz allgemeiner, und lehren, daß aus der Vorstellung, aus dem Anschauen der Vollkommenheit, das Vergnügen entspringe. Ob diese oder andere Erklärungshypothesen wirklich so durchgängig anwendbar

5. in dem ersten Fall wird man [illegible] [illegible] im zweiten ein [illegible] und [illegible].

6. im ersten Fall [illegible], im anderen [illegible] [illegible].

7. im ersten Fall [illegible], im andern [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

5. darum [illegible] [illegible] an der [illegible] einer [illegible] Gesellschaft [illegible] [illegible], denn es [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

er [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

6. darum ist der [illegible] immer [illegible] oder [illegible].

1. denn er [illegible] [illegible] [illegible] die den [illegible] [illegible] sind.

2. er [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

3. er [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] die Gesellschaft [illegible] [illegible] [illegible].

4. er [illegible], [illegible] die [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

er [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

7. darum [illegible] [illegible] [illegible] oder die [illegible] [illegible] Gesellschaft [illegible] [illegible] [illegible].

3. [illegible] [illegible] [illegible] — 1. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

2. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

1. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

2. [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] extra.

3. [illegible] laudo [illegible] laudato [illegible].

4. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

1. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

2. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

3. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible].

1 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Studii [illegible] Bibliae

2. darum sind in den [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

3. Controversia religionis [illegible] [illegible]

4. darum [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

vg. Mat.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible].

[illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible].

in [illegible].

[illegible].

in verschiedenen Ländern.

1. [illegible] in Republiken [illegible] [illegible].

2. in [illegible] und [illegible] die [illegible].

3. in despotischen Staaten [illegible] [illegible] Orient [illegible]

4. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

1. [illegible]. Grade.
2. [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible]
3. Frankreich [illegible] [illegible].
4. Holland. [illegible].
5. England [illegible].

N: 58. Die 23. April. 1776.

wendbar sind, als sie es einigen zu seyn scheinen, kann nun aus dem vorhergehenden wohl schon beurtheilet werden. b) So viel kann nicht leicht übersehen werden, daß oftmals das Bewußtseyn unserer Kräfte und anderer Vollkommenheiten nicht unmittelbar, sondern vermittelst der Vorstellung des Nutzens uns ergötzet.

Folgen, die ohne Schwierigkeit daraus erkannt werden, und in der Lehre vom Vergnügen mit Nutzen gebraucht werden können, scheinen folgende zu seyn:

1) Daß unsere angenehmen und unangenehmen Empfindungen aus verschiedenen Quellen sich manchfaltig mit einander vermischen können.

2) Daß sowohl im Körper als in der Seele eigenthümliche Arten von Lust und Unlust gegründet sind; daß jedwede Art von Selbstgefühl angenehm seyn kann, und also so viele Quellen der Lust, als empfindliche Theile im Menschen sind.

3) Manchfaltigkeit und Uebereinstimmung zusammen wahrgenommen gewähret uns die vorzüglichsten Vergnügungen. Wenn daher in der Welt mehr Uebereinstimmung als Mißhelligkeit und Widerspruch ist: so muß die Schärfung des Verstandes das Vergnügen mehren.

4) Aber muß nicht doch zugleich auch die Fähigkeit Disharmonie gewahr zu werden und also die Receptivität zum Mißvergnügen mit wachsen; oder wie ist diesem abzuhelfen?

5) Kann nicht als eine Hauptregel der Glückseligkeit angenommen werden: alle seine Bestimmungen, innerliche und äusserliche, mit einander in Harmonie zu bringen?

*) S. CARTES. de passionibus animi, art. 94. 95. und Epist. part. I. ep. 6. KAESTNERI Reflexion sur l'origine du plaisir, où l'on tache de prouver l'idée de DES-CARTES; qu'il nait toujours du sentiment de la perfection de nous mêmes; in der *Histoire de l'acad. royale à Berlin*, l'année 1749. *Theorie des sentimens agreables.* Paris 1749.

**) S. *Recherches* sur l'origine des sentimens agréables, par Mr. SULZER; in der *Hist. de l'acad.* 1751. 52. Mendelsohns philosophische Schriften, Berl. 1767. 8. HELVETIUS de l'Esprit, disc. III. chap. IV. IX. &c. BONNET Essai analytique, chap. VII. X. XVII.

§. 41.

Erklärung des Ursprungs einiger besonderer Arten von Vergnügungen. Von der Neigung zur Beschäftigung, Nachahmung, und dem Wohlgefallen, so der Mensch an den Werken der nachahmenden Kunst hat.

Wenn wir bey der natürlichen Thätigkeit des Menschen nur auf das willkürliche sehen: so

so wird sich bald finden, daß der Mensch Beschäftigung sucht, weil er angenehme Gefühle haben will. Die Unthätigkeit wird ihm also mißfallen nicht nur als ein gefühlloser Zustand; sondern weil derselbe auch nicht selten mit einem beschwerlichen Gefühle seiner Kräfte verknüpft ist; und weil bey lebhaft gewordenen Ideen ein Bedürfniß sie auszulassen entsteht.

Oft aber treibt ihn die Vorstellung des Nutzens zur Beschäftigung. Und er zieht eine Beschäftigung der andern vor, weil sie ein manchfaltigeres, leichteres, stärkeres Vergnügen gewährt, oder mehr Nutzen verspricht.

Aus dieser Neigung zur Beschäftigung entspringt die **Neigung zum Spiele** und andern solchen **Zeitvertreiben**. Ferner ist die Neigung zur **Nachahmung** auch in so fern darinne gegründet, in wie fern demjenigen, der Beschäftigung suchet, eine jede Vorstellung leicht gefällt und ihn wirksam machet, die ihm Beschäftigung verspricht *). Denn die Vorstellung des Nutzens gesellt sich auf mancherley Weise auch hinzu.

Zugleich sehen wir das Wohlgefallen an den Werken der nachahmenden Kunst hierinne mit gegründet. Die Betrachtung derselben giebt eine manchfaltige Beschäftigung. Aber es kommen auch wohl noch andere Gründe hinzu. Sollte nicht manchmal die Gewahrnehmung seiner Geschicklichkeit, daß man Kunst verstehen

und

und beurtheilen könne, mitwirken? Der Gedanke, daß es menschliche Kunst, wäre eine sehr weit hergehohlte Ursache des Vergnügens. Aber man kann dieselbe vielleicht doch nicht ganz ausschliessen **).

*) Iselins Geschichte der Menschheit, B. I. H. XXV.

**) Mendelssohns Philos. Schriften, Th. II. S. 107. f. f.

§. 42.

Gründe des Wohlgefallens, so wir am Großen und Erhabenen, am Neuen, Tragischen, Komischen und Naiven haben.

Das **Große** und **Erhabene** kann angenehme Gemüthsbewegungen erregen, einmal deswegen, weil viele Realität darinne liegt, folglich viele Beschäftigung. Sodann weil vermöge der Sympathie ähnliche Gemüthsbewegungen in uns hervorgebracht werden. Daher scheinen wir uns selbst größer, wenn wir das Große uns lebhaft vorstellen. Es kann in einigen Fällen die Vorstellung des Nützlichen, oder der Rechtschaffenheit und Tugend, noch hinzukommen.

Das **Neue** verschaffet uns ein neues Gefühl, bringt starke Bewegungen in uns hervor,

(Log.

Helvet: de l'homme T II. p. 217.

(Log. §. 28.) kann auch allerhand Hoffnungen erwecken.

Das Wohlgefallen, so wir am Tragischen, dem schrecklichen Großen, dem Erhabenen unter Gefahren, bey der Nachbildung oder der idealen Gegenwart haben, kann aus mancherley Quellen entspringen. Zu vermuthen ist, daß folgende Ursachen sich hauptsächlich wirksam beweisen. Das Wohlgefallen, so wir am Grossen und Erhabenen haben, an der Tugend, an der Ueberwältigung des Lasters; die Abwechselung solcher Vorstellungen, die sanft erschüttern; die Befriedigung der Neugierde, indem wir sehen, was nicht immer zu sehen ist, und wobey künstliche Verwickelung uns beschäftiget; die Bemerkung der Kunst in der Nachahmung; vielleicht auch manchmal die Eigenliebe, die es nicht übel empfinden kann, wenn wir Zuschauer bey so grossen Auftritten sind; vielleicht auch das Gefühl unserer Wohlergehens bey dem Contraste entgegengesezter Zustände, die aber nur idealisch gegenwärtig sind, und uns nur durch die Sympathie treffen *).

Und einige dieser Ursachen können auch bey wirklich vorhandenen Uebeln wirken, und machen, daß wenigstens von einer Seite angenehme Regungen entstehen bey der Vorstellung oder Empfindung sowohl eines fremden als eines eigenen Unglückes.

Die

Die Ursachen der ergötzenden Gemüths-Bewegungen, die das Lächerliche und das Komische uns erregt, scheinen hauptsächlich folgende zu seyn. Es ist etwas neues, sonderbares und ungewöhnliches beym Lächerlichen. Es kann der Eigenliebe ein ergötzendes Gefühl erregen, andere unvollkommener und schwächer, sich daneben stärker und vollkommener zu finden. Letzteres ist die Ursache, warum der Weise nicht viel lachen soll; ersteres, warum diejenigen, die weise scheinen wollen, sich auch wohl Gewalt anthun, nicht zu lachen. Einiges beym Lachen geht mechanisch zu. Bey der künstlichen Vorstellung des Lächerlichen ist die geschickte Nachahmung noch überdieß eine eigene Quelle des Vergnügens **).

Das Naive, ein simpler aber starker Ausdruck der Natur, sonderlich der unschuldigen Natur, da, wo sie sich verbergen will, gefällt und ergötzet desto mehr, je grösser die Simplicität und die Stärke dieses Ausdruckes ist. Es lassen sich verschiedene Ursachen davon gedenken. Wir haben das Vergnügen, dabey mehr zu entdecken, als der andere uns sehen lassen will, ein Gefühl unserer Kraft. Wir lieben Natur, Offenherzigkeit und Unschuld. Wir dünken uns klüger zu seyn, wenn wir solche Handlungen anderer ansehen; und dieß ist doch auch nicht unangenehm ***).

*) S.

Fcdert Emil: T. 1. p. 91.

*) S. Rautenbergs Anmerkungen zu Homes Versuchen, S. 30.

**) S. Cartes de passionibus animae, art. CXXIV. s. s. Traité des causes physiques & morales du rire, à Amsterd. 1768: Deutsch 1772.

***) Vielleicht scheinen etliche dieser Untersuchungen einigen außer dem Bezirke der Moral = Philosophie zu seyn. Allein wenn man nur sich erinnert, daß Lenkung der Gemüther und Bestimmung der Moralität der Handlungen und Neigungen die Zwecke des Moralisten sind: so wird jener Gedanke sich bald verlieren.

§. 43.

Schlußfolgen zur Beantwortung der Frage von den Grundtrieben, nebst einigen andern Folgerungen aus dem Vorhergehenden.

Wenn wir nunmehr die Folgen aus den bisherigen Betrachtungen zusammen nehmen: so wird sich die Frage, die sie veranlasset hat, **welche Neigungen und Triebe ursprüngliche Grund = Triebe der menschlichen Seele sind:** wenigstens mit mehrerer Sicherheit beantworten lassen, als vor dieser genaueren Untersuchung hätte geschehen können; wenn wir etwa nur die Begriffe mit einander vergleichen, und wie eine Neigung in der andern gegründet zu seyn scheint, nach denselben beurtheilen hätten wollen.

Nemlich, wenn unsere Untersuchungen richtig waren: so ist nun ausgemacht,

1) Daß

1) Daß **Lust** oder **Unlust** allemal die eigentliche Triebfeder unserer Willens-Aeusserungen und willkürlichen Handlungen ist.

2) Aber daß es so viele unmittelbare Quellen der Lust und Unlust giebt, als einfache Arten der Empfindung es giebt. (§. 40.)

3) Unterdessen da wir uns nicht völlig zu entscheiden getrauen, ob diese vielen unmittelbar angenehmen Modificationen einzelner Empfindungs-Werkzeuge in irgend einer gemeinschaftlichen Beschaffenheit übereinkommen, durch die **der Seele** allernächst die Lust entsteht; oder ob mehrere Beschaffenheiten die Seele unmittelbar ergötzen: so bleibt auch unausgemacht, ob der **Trieb zur Lust, zum Vergnügen**, der **Trieb der Selbstliebe**, oder wie man ihn nennen will, eine einfache Bestimmung in dem Innersten unseres Wesens ist; oder vielmehr ein allgemeiner Name, der mehrere Grundbestimmungen wegen ihrer Aehnlichkeit zusammen fasset. Und es scheint für diese Frage nichts dadurch ausgemacht zu seyn, ob man ein unmittelbares **Organ der Lust**, von welchem die verschiedenen Modificationen der äußern Organen zusammen aufgenommen werden, oder deren mehrere, annimmt. Denn man könnte doch in dem einen Falle verschiedene Modificationen des nemlichen Organs, in dem andern einerley Modification mehrere Organen als dasjenige sich gedenken, wovon die Perception die Seele ergötzet.

4) Woll-

4) Wollte man in oder unmittelbar vor der Seele mehrere Quellen der Lust annehmen, und aus diesem Grunde den Trieb der Selbstliebe für den Trieb zum Vergnügen genommen, nicht einen einfachen Grund-Trieb, sondern nur einen General-Trieb *) heissen: so würde ein gleicher Einwurf gegen jedweden andern Trieb gar leicht sich machen lassen.

5) Aber ein vielerley Neigungen und Triebe unter sich fassender Name muß der Name der Selbstliebe nothwendig seyn, wenn er, nebst dem innersten letzten Grunde aller unserer Neigungen, zugleich die darinne gegründeten Neigungen und Triebe, zumal die, bey denen dieser ihr Grund und Ursprung noch sehr in die Augen fällt, mit bedeutet.

6) Wenn man diesem Namen die weitläuftige Bedeutung lassen will: so werden sich nun ohne Zwang aus dem Begriffe der Selbstliebe alle bisher untersuchten Neigungen als Modificationen dieses einzigen Triebes herleiten lassen. Ein Versuch, der nun wenigstens keine synthetische Erschleichung scheinen, und zur Ordnung der Begriffe nützlich seyn kann. Nemlich wenn der Seele einige Perceptionen angenehm, andere unangenehm sind: so müssen ihr auch bald Dinge und Umstände, die sie als Ursachen, oder sonst mit diesen ihren Perceptionen verknüpft, betrachtet, angenehm oder unangenehm werden, einige als nützlich be-

H gehrt,

gehrt, andere als schädlich verabscheut werden. Ein Zustand, der weniger angenehmes Gefühl hat, als ein anderer, den sie sich vorstellt, muß ihr verdrüßlich seyn. Daher ist, wenigstens bey diesem Leben, unserer Seele, die Lust an Beschäftigung eine nothwendige Folge der so erklärten Grund-Neigung der Selbstliebe. Bey ihrer **sympatherischen Empfindlichkeit** ist auch das **natürliche Mitleiden** und das **natürliche Wohlwollen** eine sehr unmittelbare Folge der Selbstliebe. (§. 34.) Die weitere Fortsetzung dieser synthetischen Deduction ist leicht, aber hier überflüßig; da es nur eine Wiederholung des vorigen in anderer Ordnung seyn würde.

7) Aber eine subtile und nicht neue Frage habe ich bisher noch immer unberührt gelassen. Reizen uns wirklich die angenehme und die unangenehme Empfindung gleich unmittelbar, oder ist es vielmehr die letztere, die in allen Fällen uns unmittelbar reizet und wirksam macht? Man kann diese letztere Meynung scheinbar machen. Aber im Grunde *ist* sie immer erzwungen. **)

*) S. **Crusius** Anweisung vernünftig zu leben. §. 107. coll. §. 112.

**) S. Cic. fin. II. 3. 6. Locke B. II. ch. xxi. §. 31. seq. Search The light of Nature, tom. I. chap. vi.

Zwey-

fiders Emil · d · 1 · 1397 ·

+ gave ferguson 1234 ·

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Feder, Johann Georg Heinrich, 1740-1821

Lehrbuch der praktischen Philosophie

Bd.: 1

Göttingen u.a. (1773)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Phil 1006 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11273019-1
VD18 12196045-001